



14. Sitzung

Mittwoch, 17. April 2002 (Dritter und letzter Tag der Haushaltsberatungen)

Vorsitzende: Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt, Erster Vizepräsident Berndt Röder,
Vizepräsident Peter Paul Müller, Vizepräsident Farid Müller, Vizepräsidentin Rose-Felicitas Pauly

Inhalt

Mitteilungen der Präsidentin

Abwicklung der **Tagesordnung**

621 A

Bereiche **Stadtentwicklung und Bau**

621 A

Jan Quast SPD

621 A

Hans-Detlef Roock CDU

621 D

Jens Pramann

Partei Rechtsstaatlicher Offensive

623 A

Antje Möller GAL

624 C, 630 C

Ekkehard Rumpf FDP

625 D

Mario Mettbach, Senator

627 B

Barbara Duden SPD

628 C

Jürgen Mehlfeldt CDU

629 C

Bericht des Haushaltsausschusses:

**Haushaltsplan-Entwurf der Freien und
Hansestadt Hamburg für das
Haushaltsjahr 2002 und Finanzplan
2001 bis 2005**

Erneute Einbringung und 1. Ergänzung

ferner über die Drucksachen

**17/176: Rahmenplanung nach dem
Hochschulbauförderungsgesetz**

**17/247: Entwicklung der
Versorgungsausgaben**

**17/250: Haushaltsplan-Entwurf 2002
2. Ergänzung**

**17/269: Haushaltsplan-Entwurf 2002
Konkretisierung des
Sonderinvestitionsprogramms 2002**

**17/371: Haushaltsplan-Entwurf 2002
Ergänzung und Erweiterung der
Ermächtigung zur vorläufigen
Haushaltsführung („Bepackung“)**

– Drs 17/450 –

621 A

Bereich **Verkehr**

630 C

Michael Dose SPD

630 C

Bernd Reinert CDU

631 C, 639 B

Reiner Wohlers

Partei Rechtsstaatlicher Offensive

632 D

Krista Sager GAL

633 D, 638 D

Ekkehard Rumpf FDP

635 B, 639 A

Mario Mettbach, Senator

636 D

Karl-Heinz Winkler

Partei Rechtsstaatlicher Offensive

638 A

Dr. Willfried Maier GAL

640 A

hier:

Einzelplan 6:

Behörde für Bau und Verkehr

621 A Dazu:

Antrag der Fraktion der GAL:

Aufwendungen für die soziale Stadtteilentwicklung

– Drs 17/585 (Neufassung) –

Beschluss

640 B

640 B

Antrag der Fraktion der GAL:

Stadtbahn

– Drs 17/586 –

Beschluss

640 B

640 C

Antrag der Fraktion der GAL:

Fahrradverkehr

– Drs 17/587 –

Beschluss

640 C

640 C

Antrag der Fraktion der GAL:

Grindelhof und Stresemannstraße sowie Betriebsausgaben für Straßen, Brücken und Wege

– Drs 17/588 –

Beschluss

640 C

640 C

Antrag der Fraktion der GAL:

Zuwendungen für den behindertengerechten Ausbau von U- und S-Bahn-Stationen in Hamburg

– Drs 17/589 –

Beschluss

640 C

640 D

Antrag der Fraktion der SPD:

Verbesserungen für den Fahrradverkehr

– Drs 17/621 –

Beschluss

640 D

640 D

Antrag der Fraktion der SPD:

Für Hamburgs Sicherheit – Keine Einsparungen beim Hochwasserschutz!

– Drs 17/622 –

Beschluss

640 D

640 D

Antrag der Fraktion der SPD:

Gewachsene Strukturen in den Stadtteilen erhalten

– Drs 17/623 –

Beschluss

641 A

641 A

Antrag der Fraktion der SPD:

Wachsende Stadt bei schrumpfenden Planungsmitteln

– Drs 17/624 –

Beschluss

641 A

641 A

Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:

Mangelnde Gründe für den Fortbestand der Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH (STEG)

– Drs 17/666 –

641 A

Beschluss

641 A

Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:

Titel 6610.341.01 und 6610.791.01

– Drs 17/667 –

641 B

Beschluss

641 B

Anträge und Empfehlungen

Textzahlen 173 und 174

der Drs 17/450 mit Beschlüssen

641 B

Einzelplan 7:

Behörde für Wirtschaft und Arbeit

641 C

Ingo Egloff SPD

641 C, 649 B

Dr. Andreas Mattner CDU

642 C

Norbert Frühauf

Partei Rechtsstaatlicher Offensive

643 B

Alexander Porschke GAL

644 D, 651 B

Rose-Felicitas Pauly FDP

645 D

Gunnar Uldall, Senator

647 D

Barbara Ahrons CDU

650 A

Dazu:

Antrag der Fraktion der GAL:

Keine Kürzungen bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

– Drs 17/575 –

652 A

Beschluss

652 A

Antrag der Fraktion der GAL:

Medienstandort Hamburg

– Drs 17/591 (2. Neufassung) –

652 A

Beschluss

652 B

Antrag der Fraktion der SPD:

Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (I): Chancen nutzen bei der Bekämpfung von Arbeitslosigkeit

– Drs 17/625 –

652 B

Beschlüsse

652 B

Antrag der Fraktion der SPD:

Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (II): Modernisierung und Beschleunigung der Arbeitsvermittlung

– Drs 17/626 –

652 B

Beschlüsse

652 C

Antrag der Fraktion der SPD:

**Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (III):
Passgenaue Vermittlung aus der
Sozialhilfe in Hamburg realistisch
bewerbstelligen!**

– Drs 17/627 –

652 C

Beschluss

652 C

Antrag der Fraktion der SPD:

**Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (IV):
Chancen des Job-AQTIV-Gesetzes nutzen
– Qualifizierung vorantreiben**

– Drs 17/628 –

652 C

Beschlüsse

652 D

Antrag der Fraktion der SPD:

**Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (V):
„Gender Mainstreaming“ – Der
Schlüsselbegriff, die Gleichstellung von
Frauen und Männern als durchgängiges
Prinzip auch in einer Hamburger
Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik
zu verfolgen**

– Drs 17/629 –

652 D

Beschlüsse

652 D

Antrag der Fraktion der SPD:

**Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (VI):
Kombilohn oder Lohnkostenzuschüsse –
Konzept für das „Hamburger Modell“**

– Drs 17/630 –

653 A

Beschlüsse

653 A

Antrag der Fraktion der SPD:

**Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (VII):
Pauschalierung von
Arbeitsförderungsmaßnahmen –
Metropolenzuschlag für Hamburg**

– Drs 17/631 –

653 A

Beschlüsse

653 A

Antrag der Fraktion der SPD:

**Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (VIII):
Förderung von Beschäftigung schaffenden
Infrastrukturmaßnahmen**

– Drs 17/632 –

653 B

Beschlüsse

653 B

Antrag der Fraktion der SPD:

**Beratung von Arbeitnehmern über die
Anwendung neuer Technologien**

– Drs 17/633 –

653 B

Beschluss

653 C

Antrag der Fraktion der SPD:

**Entwicklungsschub für Hamburg –
Standortsicherung durch Stärkung der
Hamburg-Werbung**

– Drs 17/634 –

653 C

Beschluss

653 C

Antrag der Fraktion der SPD:

Film- und Medienakademie

– Drs 17/635 –

653 C

Beschlüsse

653 C

Antrag der Fraktionen der CDU, der

Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:

Hamburger Innovationsstiftung

– Drs 17/668 –

653 D

Beschluss

653 D

Antrag der Fraktionen der CDU, der

Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:

**Überreglementierungen beseitigen –
Bürokratiekosten senken**

– Drs 17/669 –

653 D

Beschlüsse

653 D

Antrag der Fraktionen der FDP, der CDU und
der Partei Rechtsstaatlicher Offensive:

**Zuschüsse an die Träger der
Hamburg-Werbung zur Durchführung von
Werbemaßnahmen**

– Drs 17/670 (Neufassung) –

654 A

Beschluss

654 A

Antrag der Fraktionen der FDP, der CDU und
der Partei Rechtsstaatlicher Offensive:

Beteiligungsgesellschaft Hamburg

– Drs 17/671 –

654 A

Beschlüsse

654 A

Antrag der Fraktionen der Partei

Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP:

**Strom- und Hafenbau, Abteilung für
Straßen- und Brückenbau**

– Drs 17/672 –

654 B

mit

Antrag der Fraktion der GAL:

Strom- und Hafenbau

– Drs 17/702 –

654 B

Beschlüsse

654 B

Anträge und Empfehlungen

Textzahlen 176 bis 179

der Drs 17/450 mit Beschlüssen

654 B

Einzelplan 8.1:

Behörde für Inneres

654 C

Michael Neumann SPD

654 D, 666 D

Heino Vahldieck CDU

656 A

Frank-Michael Bauer

Partei Rechtsstaatlicher Offensive

657 B

Manfred Mahr GAL

659 C

Leif Schrader FDP

661 C

Ronald Barnabas Schill, Zweiter Bürgermeister	662 D	Peter Lorkowski Partei Rechtsstaatlicher Offensive	672 A
Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive	667 C	Christian Maaß GAL	673 A
		Ekkehard Rumpf FDP	674 C
Dazu:		Peter Rehaag, Senator	675 D
Bericht des Innenausschusses:		Bereich Gesundheit	677 D
Konzept Innere Sicherheit – Drs 17/653 –	669 A	Dr. Mathias Petersen SPD	677 D
Beschluss	669 A	Dietrich Wersich CDU	679 A
Bericht des Innenausschusses:		Wolfgang Barth-Völkel Partei Rechtsstaatlicher Offensive	680 A
Regelmäßige Unterrichtung der Bürgerschaft über die Polizeiliche Kriminalstatistik und die Schlussfolgerungen des Senats – Drs 17/654 –	669 A	Dr. Dorothee Freudenberg GAL	681 C
		Dr. Wieland Schinnenburg FDP	682 C
Beschluss	669 A	Peter Rehaag, Senator	684 A
		Dazu:	
Antrag der Fraktion der GAL:		Bericht des Gesundheitsausschusses:	
Polizeiausbildung – Drs 17/599 –	669 A	Bericht der Aufsichtskommission über den Vollzug von Maßregeln – Drs 17/526 –	685 B
Beschluss	669 B	Beschluss	685 B
Antrag der Fraktion der SPD:		Antrag der Fraktion der GAL:	
Ausbildung für die Hamburger Feuerwehr statt Warten auf bayerische Polizeikräfte – Drs 17/636 –	669 B	Hamburgs Drogenhilfesystem sichern – Drs 17/579 –	685 B
Beschluss	669 B	Beschluss	685 B
Antrag der Fraktion der SPD:		Antrag der Fraktion der GAL:	
Sicherheit umfassend denken: Unterstützung der im Katastrophenschutz tätigen Hilfsorganisationen – Drs 17/637 –	669 B	Zuschüsse an Vereine zur Aidsprävention – Drs 17/580 (Neufassung) –	685 C
Beschluss	669 B	Beschluss	685 C
Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP:		Antrag der Fraktion der GAL:	
Zusätzliche Stellen für Ausbildung von Polizeibeamten und -angestellten – Drs 17/673 –	669 C	Psychiatrische Versorgung von Kindern und Jugendlichen in Hamburg – Drs 17/583 –	685 C
Beschluss	669 C	Beschluss	685 C
Anträge und Empfehlungen		Antrag der Fraktion der GAL:	
Textzahl 181 der Drs 17/450 mit Beschluss	669 C	Hamburg bleibt grün – Drs 17/597 (Neufassung) –	685 C
Einzelplan 8.2:		Beschluss	685 C
Behörde für Umwelt und Gesundheit	669 C	Antrag der Fraktion der SPD:	
Bereich Umwelt	669 C	Aktionskampagne für die Sauberkeit der Stadt – Drs 17/638 –	685 D
Dr. Monika Schaal SPD	669 D	Beschluss	685 D
Hartmut Engels CDU	670 D	Bekämpfung der Glücksspielsucht – Drs 17/639 –	685 D
		Beschluss	685 D

Antrag der Fraktion der SPD:

Ein zusätzlicher Gesundheitsraum in St. Georg

– Drs 17/640 –

685 D

Beschluss

685 D

Antrag der Fraktion der SPD:

Falsche Weichenstellungen in der Umweltpolitik korrigieren

– Drs 17/641 –

686 A

Beschluss

686 A

Antrag der Fraktion der SPD:

Hilfe für Crackkonsumenten

– Drs 17/642 –

686 A

Beschluss

686 A

Antrag der Fraktion der SPD:

Kontrollierte Abgabe von Heroin

– Drs 17/643 –

686 A

Beschluss

686 A

Antrag der Fraktion der SPD:

**Olympia-Bewerbung:
Die Umwelt spielt mit**

– Drs 17/644 –

686 B

Beschlüsse

686 B

Antrag der Fraktionen der CDU, der FDP und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive:

Psychosoziale Begleitung bei Methadon-Substitution – Subway e.V. erhalten

– Drs 17/674 –

686 B

Beschlüsse

686 B

Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:

Ressourcenschonung – vom Gesetzeszwang zur Kooperation

– Drs 17/675 –

686 C

Beschluss

686 C

Antrag der Fraktion der GAL:

Kriterien für den betrieblichen Ressourcenschutz

– Drs 17/697 –

686 C

Beschluss

686 C

Anträge und Empfehlungen

Textzahlen 183 bis 186

der Drs 17/450 mit Beschlüssen

686 C

Einzelplan 9.2:**Allgemeine Finanzverwaltung**

686 D

Senatsantrag:

Entwurf eines Gesetzes über die Festsetzung der Hebesätze für die Realsteuern für das Kalenderjahr 2002

– Drs 17/497 –

687 A

Beschlüsse

687 A

Antrag der Fraktion der SPD:

Aufgabenkritik und gezielte Effizienzsteuerung

– Drs 17/645 –

687 A

Beschluss

687 A

Antrag der Fraktion der SPD:

Berichte über den Haushaltsverlauf

– Drs 17/646 –

687 B

Beschluss

687 B

Antrag der Fraktion der SPD:

Darstellung der personalwirtschaftlichen Planungen in den Vorworten der Einzelpläne

– Drs 17/647 –

687 B

Beschluss

687 B

Antrag der Fraktion der SPD:

Leistungsvereinbarungen als Erläuterungen zu Wirtschaftsplänen und Zuwendungstiteln

– Drs 17/648 –

687 B

Beschluss

687 C

Antrag der Fraktion der SPD:

Mehrausgaben solide finanzieren

– Drs 17/649 –

687 C

Beschluss

687 C

Antrag der Fraktion der SPD:

Stellenplan und Personalkostenbudgets

– Drs 17/650 –

687 C

Beschluss

687 C

Antrag der Fraktion der SPD:

Übersichten zu den Titelgruppen (§ 20 Absatz 1 Nummer 3 LHO)

– Drs 17/651 –

687 C

Beschluss

687 D

Antrag der Fraktion der SPD:

Umsetzung des Sonderinvestitionsprogramms

– Drs 17/652 –

687 D

Beschluss

687 D

Einzelplan 9.1:**Finanzbehörde**

686 D

Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei
Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:

Verwendung der Troncabgabe

– Drs 17/676 –

687 D

mit

Antrag der Fraktionen der FDP, der Partei
Rechtsstaatlicher Offensive und der CDU:

**Verwendung der Troncabgabe für
einmalige Zwecke**

– Drs 17/677 –

687 D

und

Antrag der Fraktion der GAL:

Verwendung der Troncabgabe

– Drs 17/703 –

688 A

Dr. Willfried Maier GAL

688 A

Henning Tants CDU

688 C

Beschlüsse

689 A

Antrag der Fraktionen der
Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und
der FDP:

Zuwendungen

– Drs 17/678 –

689 B

Beschluss

689 B

Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei
Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:

**Entwurf eines Dritten Gesetzes zur
Änderung der Landeshaushaltsordnung**

– Drs 17/679 –

689 B

Beschluss

689 B

Antrag der Fraktion der SPD:

**Abbau der Neuverschuldung und
Haushaltskonsolidierung ist das Gebot
der Stunde**

– Drs 17/692 –

689 B

Beschluss

689 C

Antrag der Fraktion der SPD:

Haushaltsverbesserungen

– Drs 17/693 –

689 C

Beschluss

689 C

Antrag der Fraktion der SPD:

Investitionen solide finanzieren

– Drs 17/694 –

689 C

Beschluss

689 C

Antrag der Fraktion der SPD:

**Modernisierung der Verwaltung und neue
parlamentarische Steuerung**

– Drs 17/695 –

689 C

Beschluss

689 C

Antrag der Fraktion der SPD:

**Wahlversprechen einhalten –
Kredite reduzieren**

– Drs 17/696 –

689 D

Beschluss

689 D

Antrag der Fraktionen der
Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und
der FDP:

Verwendung der Troncabgabe

– Drs 17/705 –

689 D

Beschluss

689 D

Anträge und Empfehlungen

Textzahl 188

der Drs 17/450 mit Beschluss

689 D

Antrag der Fraktion der GAL:

Haushaltsverbesserungen

– Drs 17/562 –

690 A

Beschlüsse

690 A

Antrag der Fraktion der GAL:

**Den Konsolidierungskurs in Hamburg
fortsetzen – für eine nachhaltige
Finanzpolitik**

– Drs 17/574 –

690 A

Beschluss

690 B

Abschlusszahlen

690 B

Einzelplan 1.0

690 B

Einzelplan 1.1

690 B

Einzelplan 1.2

690 B

Einzelplan 1.3

690 C

Einzelplan 1.4

690 C

Einzelplan 1.5

690 C

Einzelplan 1.6

690 D

Einzelplan 1.7

690 D

Einzelplan 1.8

690 D

Einzelplan 2

691 A

Einzelplan 3.1

691 A

Einzelplan 3.2

691 A

Einzelplan 3.3

691 A

Einzelplan 4

691 B

Einzelplan 6

691 B

Einzelplan 7

691 B

Einzelplan 8.1

691 C

Einzelplan 8.2

691 C

Einzelplan 9.1

691 C

Einzelplan 9.2

691 C

Gesamtplan

691 D

Antrag

Textzahl 192

der Drs 17/450 mit Beschluss

691 D

Zweite Lesung des Haushaltsplans der Freien und Hansestadt Hamburg für das Haushaltsjahr 2002

692 A

Beschluss

692 A

Haushaltsplan der Freien und Hansestadt Hamburg für das Haushaltsjahr 2002

692 A

Beschluss

692 A

Finanzplan 2001 bis 2005

692 A

Beschluss

692 A

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt

692 B

A **Beginn: 15.00 Uhr**

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Sitzung ist eröffnet. Ich begrüße Sie sehr herzlich.

Ich rufe auf den

**Einzelplan 6:
Behörde für Bau und Verkehr**

Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, diesen Einzelplan in zwei Teilen zu behandeln, und zwar zunächst die Bereiche Stadtentwicklung und Bau und anschließend den Bereich Verkehr.

Wer möchte das Wort zu den **Bereichen Stadtentwicklung und Bau?** – Herr Quast, bitte schön, Sie haben das Wort.

Jan Quast SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wer den Bausenator beobachtet, der muss den Eindruck gewinnen, dass er viel lieber Umweltsenator geworden wäre.

(Uwe Grund SPD: Donnerwetter!)

Niemand ist so engagiert beim Recycling wie Senator Mettbach. Ob Neugestaltung des Jungfernstiegs, Bebauung des Domplatzes, Grünflächenwettbewerb City Nord, erneute Abschaffung der bereits von SPD und GAL abgeschafften Fehlbelegungsabgabe – überall verwerten Sie rotgrüne Ideen.

(Beifall bei der SPD)

B Auch bei den Flächen, die Sie vor zwei Wochen der Öffentlichkeit als Sofortprogramm Wohnungsbau verkauft haben, ist kaum eine neue dabei. Manche Pläne wären besser in der Schublade geblieben, wie auch Ihre Kollegen von CDU und Partei Rechtsstaatlicher Offensive im Bezirk Eimsbüttel gezeigt haben, die aus guten Gründen gegen die Bebauung am Königskinderweg gestimmt haben.

(Beifall bei der SPD)

Andere Flächen, zum Beispiel in Wandsbek, mussten früher der CDU erst abgehandelt werden, bevor sie in einem solchen Sofortprogramm auftauchen durften.

(Uwe Grund SPD: So ist das!)

Leider nutzen Sie die Rohstoffe nicht, die wir Ihnen hinterlassen haben, um sie zu veredeln. Stattdessen verkaufen Sie der Stadt eine Mogelpackung. Die einseitige Ausrichtung auf Einfamilienhausgrundstücke ist bestenfalls als Versuch geeignet, Familien vom Umzug ins Umland abzuhalten, nicht aber, um zusätzliche Einwohner für Hamburg zu gewinnen. Selbst bei dem Versuch, Familien in Hamburg zu halten, nehmen Sie einen langen verbalen Anlauf, um dann zu kurz zu springen.

(Beifall bei der SPD)

Die Menschen haben ihr Einfamilienhaus doch nicht im Umland, weil es hier an Angeboten mangelt. Das eigentliche Problem sind doch die im Vergleich zum Umland teuren Grundstückspreise. Hier fehlt Ihnen jegliches Konzept, Familien beim Erwerb eines Grundstücks zu fördern. Wo bleibt ein neues Förderprogramm? Wo unternehmen Sie den Versuch, die Eigenheimzulage des Bundes zugunsten großstädtischer Regionen neu zu gewichten? Ihr Sofortprogramm bleibt wertlos, wenn Ihnen die Förderung des Eigentümererwerbs nichts wert ist.

(Beifall bei der SPD und bei Dr. Verena Lappe GAL) C

Neben der Befriedigung des ohne Zweifel vorhandenen Bedarfs nach bezahlbaren Eigenheimen gilt es, sich auf die eigentlichen Stärken der Metropole Hamburgs zu besinnen und zu schauen, was den Reiz der Großstadt ausmacht, und nicht in einen ruinösen Wettbewerb mit dem Umland einzutreten, bei dem alle verlieren und der der Zusammenarbeit in der Metropolregion schadet.

(Beifall bei der SPD)

Aktuelle Studien zeigen, dass Abwanderung aus Städten nicht in erster Linie mit dem Wunsch nach einem Eigenheim zusammenhängt, sondern mit dem Wunsch, dem Lärm der Stadt zu entfliehen und ausreichend Freifläche im Wohnumfeld zu finden.

(Dr. Andreas Mattner CDU: Sie haben nichts dazu gelernt!)

Wenn Sie jetzt durch Ihr Einfamilienhausprogramm die knappen Freiflächen der Stadt zubauen, wird dies nicht nur den Effekt haben, die Menschen aus der Stadt zu treiben, auch bliebe Hamburg nicht die ebenfalls von Ihnen so gern beschworene grüne Stadt am Wasser, sondern wäre als grüne Stadt im Eimer.

(Beifall bei der SPD – Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Sie sind sowieso im Eimer!)

Meine Damen und Herren! Die SPD unterstützt die Zielsetzung einer wachsenden Stadt. Um Ihre gängige Floskel aufzugreifen, die wir sicherlich noch das eine oder andere Mal hören werden: Wir haben dies in den letzten 44 Jahren getan und davor während des Bürgerblocks, wir werden es auch jetzt tun während des Rechtsblocks. D

(Beifall bei der SPD)

Wir haben in den Neunzigerjahren rund 80 000 neue Wohnungen gebaut und 130 000 Neubürger aufgenommen.

(Rolf Kruse CDU: Sie wissen nichts!)

Jüngste Veröffentlichungen zeigen, dass Hamburg eine wachsende Metropole mit nun 1,725 Millionen Einwohnern ist, die in den Neunzigerjahren mit plus 6,9 Prozent die höchste Zuwachsrate der Großstädte in Deutschland hatte.

(Hartmut Engels CDU: Das ist nicht das Verdienst Ihrer Politik!)

Wir bieten Ihnen an, gemeinsam tragfähige Zukunftsstrategien für die wachsende Metropole Hamburg zu entwickeln, Strategien, die Hamburg lebenswert erhalten und die Bedürfnisse der Bewohner berücksichtigen. Wir weisen deshalb das Ansinnen der Koalition zurück, die Planungsmittel zu kürzen. Soll Ihr Sofortprogramm nicht nur Lippenbekenntnis bleiben, müssen die Mittel aufgestockt werden. Keine wachsende Stadt bei schrumpfenden Planungsmitteln.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Das Wort hat jetzt Herr Roock.

Hans-Detlef Roock CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich zu Beginn meiner Ausführungen zunächst einmal meiner Freude Ausdruck verleihen, zum ersten Mal, seit die CDU in der Regierungs-

(Hans-Detlef Roock CDU)

- A verantwortung ist, über den Haushalt der Freien und Hansestadt Hamburg sprechen zu können.

(Uwe Grund SPD: Ist Ihnen das bisher erspart geblieben?)

Warum ist diese Freude so groß? Themen, die man persönlich jahrelang in der Opposition bearbeitet hat, sind in den ersten 100 Tagen erledigt worden beziehungsweise werden in Kürze erledigt. Das macht Spaß!

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Michael Neumann SPD: Das zeigt, wie wenig Überzeugung Sie hatten!)

Herr Quast, zunächst aber zu Ihnen. Ich spreche hier nur zur Baupolitik, die Stadtentwicklungsfragen wird der Kollege Mehlfeldt abarbeiten. Das, was Ihre Fraktion zur Baupolitik zu den Haushaltsberatungen abgeliefert hat, ist mehr als dürftig.

(Michael Neumann SPD: Sie wissen, wovon Sie sprechen?)

Es liegt nur ein jämmerlicher Antrag zum Hochwasserschutz vor.

(Uwe Grund SPD: Wir haben den ganzen Haushalt vorgelegt!)

Wenn Sie bei den Haushaltsberatungen aufgepasst hätten, Herr Grund, dann hätte Ihnen klar sein müssen, dass keine Einschränkungen im Hinblick auf das Programm zur Erhöhung der Hochwasserschutzanlagen vorgenommen werden. Der Senat hat dieses erklärt und darauf hingewiesen, dass die Einsparungen von 100 000 Euro lediglich mit einer Streckung für Gerätschaften und Sandsäcke in das Jahr 2003 zu tun haben. Insofern ist dieser Antrag mehr als flüchtig, das heißt überflüssig.

B

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Um das mit den Worten des wortgewaltigen Herrn Zucker zu umschreiben: Dieser Antrag ist es noch nicht einmal wert, in einem Gartenzwergparlament behandelt zu werden.

(Barbara Duden SPD: Oh, cool!)

Meine Damen und Herren! Ich werde mich aufgrund der Kürze der Zeit auf zwei haushaltsrelevante Dinge beschränken, die im Ergebnis zwar Mindereinnahmen bedeuten, politisch aber sinnvoll sind. Die Themen sind zum einen die Fehlbelegungsabgabe – auf das, Herr Quast, was Sie dazu gesagt haben, dass das eine rotgrüne Idee gewesen sei, komme ich noch zu sprechen –, zum anderen werde ich die Stellplatzablässe nennen.

Zunächst zur Fehlbelegungsabgabe. Sie von Rotgrün, meine Damen und Herren, haben nur auf jahrelangen Druck der Mieterinnen und Mieter und der CDU letztlich konfus und halbherzig gehandelt.

(Michael Neumann SPD: Auf Druck der CDU?)

Konfus und halbherzig deshalb, weil Sie nur eine schrittweise Abschaffung bis 2004 vorhatten. Sie haben die Brisanz in den sozialschwachen Stadtteilen nicht erkannt. Die Besserverdienenden haben mit dem Umzugswagen abgestimmt mit der Folge des weiteren Niederganges der Stadtteile.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

In dieser Frage war es bereits fünf Minuten nach zwölf. Deshalb haben wir in den ersten 100 Tagen sofort gehandelt. Begreifen Sie endlich die Abschaffung der Fehlbelegungsabgabe als soziale Maßnahme zur Stabilisierung der Stadtteile und kommen Sie mir heute nicht wieder mit dem Argument, dass die CDU und die FDP vor vielen Jahren dafür waren, diese Fehlbelegungsabgabe einzuführen.

(Michael Neumann SPD: So war es aber!)

Damals waren die Rahmenbedingungen andere. Politik ist einer ständigen Veränderung unterworfen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Michael Neumann SPD: Verändern Sie Ihre Politik mal!)

Was vor vielen Jahren richtig war, muss heute nicht mehr richtig sein. Diese Veränderungen haben Sie von Rotgrün mit Ihren ideologisch festgefahrenen Strukturen nicht erkannt und deshalb sind Sie abgewählt worden.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Barbara Duden SPD: Das werden Sie auch bald erfahren!)

Meine Damen und Herren! Ich komme jetzt zur Stellplatzablässe, eine Abgabe, die jahrelang investitionshemmend wirkte und zu Ungerechtigkeiten zwischen den einzelnen Branchen führte. Vom Senat wurde einfach nur Geld abkassiert. Mit diesen Mitteln wurden dann jeweils kurz vor der Wahl Geschenke verteilt, anstatt sie für die Herstellung von dringend benötigtem Parkraum zu verwenden. Unabhängig von den Wahlgeschenken war diese Abgabe im Hinblick auf fehlenden Parkraum verkehrspolitisch falsch, sie war wirtschaftspolitisch falsch, weil sie zentrumsfeindlich war, und sie war baupolitisch falsch, weil sie investitionshemmend wirkte.

(Beifall bei der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Kein Investor hat so richtig verstanden, dass ihm die Herstellung der Stellplätze, deren Anzahl nach der Hamburgischen Bauordnung vorgeschrieben ist, versagt wurde und er als Strafe dafür noch Geld abführen musste. Auch hier hat Rotgrün nichts Vernünftiges zustande bekommen, obwohl es im damaligen Koalitionsvertrag vereinbart war. Eine halbherzige Reduzierung der Stellplatzablässe war die falsche Lösung. Diese Verordnung über eine Strafsteuer gehört genau dorthin, wohin wir sie in den ersten 100 Tagen hingelegt haben, nämlich zu großen Teilen in den Müll.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Michael Neumann SPD: Was will die CDU? Ich höre immer nur, dass Sie gegen etwas sind!)

Zusammenfassend ist festzustellen, lieber Kollege Neumann, dass nach jahrelangem Stillstand nun endlich Bewegung in diese Stadt gekommen ist.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Mit der Abschaffung der Fehlbelegungsabgabe und der Stellplatzablässe als Strafsteuer setzen wir wichtige sozial-, wirtschafts-, verkehrs- und insbesondere baupolitische Akzente, die in die richtige Richtung gehen. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

C

D

A **Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** Das Wort hat Herr Pramann.

Jens Pramann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! In Sachen Bau und Stadtentwicklung ist mit der neuen Regierung eine positive Kehrtwende eingetreten. Die Vision Wachsende Stadt hat überall in Hamburg eine Aufbruchstimmung hervorgerufen,

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, CDU und der FDP)

die weit über die Stadtgrenzen hinaus große Investoren endlich wieder nach Hamburg gezogen hat.

(Uwe Grund SPD: Das ist eine Lachnummer! Noch ist das eine Vision!)

Hier drei Beispiele: Die Europa-Passage, der Gewerbe- und Wohnpark Lokstedt sowie das Riesenprojekt von Herrn Bartels am Hafen sind einige Marksteine unserer visionären Zukunft.

(Uwe Grund SPD: Das wollen Sie alles als Ihren Erfolg ansehen?)

Hoffentlich scheitern diese großen Ideen nicht wie so oft in der Vergangenheit an Hamburgs provinzieller Kleintümelei.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Die alte Regierung hat sich ausschließlich durch wunderbare Dauereperimente mit ökologischem Begleitprogramm hervorgetan, die dann am Ende noch an trägen Verwaltungsmechanismen gescheitert sind. In Hamburg herrschte vier Jahrzehntelang Stop and go.

B (Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Michael Neumann SPD:* Vor allem „go“!)

Es wurde eine Stadtentwicklungsbehörde aus der Taufe gehoben.

(*Erhard Pumm SPD:* Ein Baustopp war hier!)

Zur Diskussion der Initiativen vor Ort leistete man sich zwar eigens einen Senator, letztlich stand die Behörde doch unter der eisernen Kuratel des damaligen Bausenators Wagner. Bis ins Kleinste wurde in die Projekte hineinregiert, sodass die Arbeiten der Bezirke maßgeblich behindert wurden.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Innovationen scheiterten oftmals an der Engstirnigkeit Einzelner, die es in dieser Behörde bis heute nachhaltig schaffen, alles zu blockieren.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Ebenso interessant in diesem Zusammenhang ist die Frage nach der Stadtentwicklungsgesellschaft. Hier ist konsequent zu prüfen und zu entscheiden, ob die Stadtentwicklungsgesellschaft tatsächlich in ihrer Form bestehen muss oder ob andere Optionen denkbar sind.

(Uwe Grund SPD: Welche denn?)

– Warten Sie es ab. In kürzester Zeit hat die neue Regierung eine Komplettsanierung der maroden rotgrünen Haushaltsführung in Angriff genommen.

(Uwe Grund SPD: Das ist eine Lachnummer!)

C Mit der Präzisierung von Einnahmen und Ausgaben verfuhr die alte Regierung, wie zum Beispiel im Fall der sozialen Stadtteilentwicklung, gern Pi mal Daumen. So ist es nicht verwunderlich, dass explizit gebietsbezogene Geldmittel, die Hamburg im Rahmen des Bundesprogramms Soziale Stadt – wie zuletzt in Höhe von 3,1 Millionen Euro – erhalten hat, infolge von Umschichtungen stets bei der Behörde als warmer Regen versickert sind.

(*Dr. Andrea Hilgers SPD:* Dolles Ding! – *Michael Neumann SPD:* Erst einmal Kassensturz machen!)

Auf der Ausgabenseite tauchen diese Mittel nicht mehr auf.

Von einer signifikanten Entlastung – soviel zu Ihrem Antrag Soziale Stadtteilentwicklung – kann gar keine Rede sein. Auch wenn hierfür die Bundesmittel erhöht worden sind, müssen wir weiterhin sparen und konsolidieren.

(*Thomas Böwer SPD:* Wo ist der Unterschied?)

– Indem wir sparen, weil wir mit dem Geld, das uns nicht gehört, sparsam umgehen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – *Dr. Andrea Hilgers SPD:* Sie erhöhen die Neuverschuldung!)

Ein wunder Punkt der gesamten Stadt und Stadtteilentwicklung sind weiterhin die fehlenden durchgreifenden Maßnahmen einer vernünftigen Erfolgskontrolle. Die dünn-sinnigen Rechenschaftsberichte zum STEG-Programm entbehren jeglicher Konsistenz.

(*Barbara Duden SPD:* Haben Sie die gelesen?)

– Ja.

(*Barbara Duden SPD:* Dann würden Sie anders reden!)

D Tatsächlich läuft nun an der TU Harburg im Rahmen des Programmbündels Soziale Stadt für das Modellgebiet Hamburg-Altona und Lurup ein Gutachten, das auch die Erarbeitung von Bewertungskriterien zur Erfolgskontrolle zum Inhalt hat. Darauf haben wir lange genug gewartet. Der Bericht soll tatsächlich im Mai fertig sein. Hiermit wird jetzt versucht, eine Kontrollbewertung vorzunehmen. Kritisch zu bedenken ist jedoch, in welcher Relation die hierfür verausgabten Steuermittel in Höhe von circa 240 000 Euro zu dem stehen, was der Quartiersentwickler für seine Arbeit vor Ort bekommt.

Im Alleingang hat der rotgrüne Senat dann auch noch über den Vermittlungsausschuss des Bundesrates eine Gesetzesänderung durchgerungen, die ihm mit der Sozialen Erhaltungsverordnung die Möglichkeit gab, Stadtgebiete zu so genannten sozialen Erhaltungsgebieten zu erklären. Davon betroffen sind zum Beispiel Eimsbüttel, Barmbek-Süd und Uhlenhorst. Durch die Soziale Erhaltungsverordnung soll eigentlich die gewachsene Bevölkerungsstruktur erhalten und die Bedrohung durch Aufwärtstendenzen abgewendet werden.

Inwieweit die Soziale Erhaltungsverordnung auch missbraucht werden kann, ist eine ganz entscheidende Frage. Die Realität sieht in diesen Gebieten, wie auch zum Beispiel in St. Georg, ganz anders aus.

(*Michael Neumann SPD:* Hier hört Ihnen die eigene Fraktion schon nicht mehr zu!)

Die Eigentümer dürfen in diesen Gebieten keine Wohnungen mehr verkaufen, mit Ausnahme an die Mieter selbst. Diese Veräußerungsverbote haben dazu geführt, dass

(Jens Pramann Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

- A Wohnungen der Verwahrlosung preisgegeben werden. Wie weit das Absurde gehen kann, zeigt ein Beispiel in Eimsbüttel, Methfesselstraße 3. Dort konnten nicht alle Fenster der Fassade erneuert werden, denn ein Mieter weigerte sich und behielt die alten.

Infolge einer radikalen Asozialisierung, Gettoisierung und akuter Drogenproblematik

(Barbara Duden SPD: Was ist eine radikale Asozialisierung? – Wolf-Dieter Scheurell SPD: Eimsbüttel ist ein asozialer Brennpunkt!)

ist insbesondere St. Georg zu einem Schandfleck verkommen. Man möchte doch einmal wieder über den Hansaplatz spazieren, ohne von Junkies und Bettlern belästigt zu werden.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der CDU)

St. Georg soll wieder das Viertel mit vielfältigem multikulturellem Charme werden, das es einmal war. Das bedeutet für das Milieu in St. Georg eine Neuorientierung, die aber nicht wieder einseitig sein darf. Wie weit Theorie und Praxis bei der alten Regierung auseinander klappten, zeigten Sie uns einmal mehr mit ihren so genannten Verbesserungsvorschlägen zur Stadtpflege und Sauberkeit. Hier kann man von einem aufgeblähten Wust von haarspalterischen Erklärungen und Reglementierungen sprechen, die dazu führten, dass sich keine Behörde wirklich zuständig fühlte. Auch wenn Sie es nicht wahrhaben wollen, meine Damen und Herren von der Opposition, mit der neuen Regierung ist die Wende eingetreten.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Michael Neumann SPD: Wohin denn?)

- B Mit der Änderung des Bebauungsplanes Neugraben-Fischbek wurden klar die Weichen für eine neue Entwicklung gestellt. Der Trend geht folgerichtig vom sozialen Großwohnungsbau zum Familienhaus. Es geht um Qualität und nicht um Quantität.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Dolles Ding! – Uwe Grund SPD: Ich denke, Sie wollen zwei Millionen Einwohner?)

Die Stärkung des Eigentums ist nicht nur in einem materiellen Sinn zu sehen, sondern das bedeutet auch, das Bewusstsein der Menschen für ihre persönliche Umwelt zu sensibilisieren.

(Manfred Mahr GAL: Und wer sich das nicht leisten kann, was passiert mit dem?)

– Dem helfen wir. Das werden wir Ihnen, wenn wir unsere Programme aufgestellt haben, auf den Tisch legen.

(Uwe Grund SPD: Ah, die Wende kommt noch?)

Trotz der Anmaßungen und Ausfälle der Opposition hat sich die neue Regierung behauptet. Umso bedauerlicher ist es, dass die Opposition immer noch glaubt, dass die Bretter vor ihrem Kopf die Bühne der Welt bedeuten. Die Opposition tritt dabei insbesondere durch ihre destruktiven Anträge ins fahle Rampenlicht. Der Zug der neuen Bürgerkoalition gewinnt mit dem klaren Ziel der wachsenden Stadt zunehmend an Fahrt.

(Barbara Duden SPD: Aber wohin?)

Platzkarten gibt es für jeden, der mit will. Die Olympia-Bewerbung ist unser großer Antrieb und so werden wir mit Feuer und Flamme weitermachen. – Danke.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP) C

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Das Wort hat jetzt Frau Möller.

Antje Möller GAL:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Das Gute an der Rede von Herrn Pramann war, dass er gesagt hat, die Details und die Dinge, um die es konkret geht und wie sie gelöst werden sollen, erfahren wir später. Denn bis jetzt ist es nichts weiter als ein Mitteilen der Befindlichkeiten und ein noch einmal darauf Zurückgreifen, was wir in der letzten Legislaturperiode oder die SPD in den letzten 44 Jahren falsch gemacht haben. Es wird aber erst dann tatsächlich interessant, wenn Sie Konzepte vorlegen. Bisher liegt noch nichts vor, bis jetzt hören wir nur diese Phrase der wachsenden Stadt. Ständig wird sie beschworen: Sie haben es getan, Herr Roock hat es getan. Herr Roock, eine Sache muss ich zurückweisen: Rotgrün ist nicht wegen des zögerlichen Umgangs mit der Fehlbelegungsabgabe abgewählt worden. Nur damit das klar ist.

(Hans-Detlef Roock CDU: Aber auch! – Dr. Andreas Mattner CDU: Es macht die Summe!)

– Zu dem Thema ist genug gesagt worden.

Mir fehlt im Übrigen auch etwas im Baubereich, nämlich ein wirklich gutes Programm der Wohnungsbauförderung, um die Attraktivität für den privaten Wohnungsbau zu erhöhen und dann in großer Streuung Quantität und Qualität realisieren zu können. 2500 Einfamilienhäuser sind kein stadtentwicklungspolitisches Programm.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Ekkehard Rumpf FDP: Aber ein Anfang!) D

– Ständig wird diese Phrase beschworen, aber es ist kein Inhalt. Es sind Schubladenpläne für 2500 Einfamilienhäuser auf Wohnbauflächen, die – das haben wir gestern schon besprochen – aus den verschiedensten Gründen zum großen Teil nicht realisierbar sind.

(Rolf Kruse CDU: So hätten Sie es gern!)

– Nee, so hätten wir es nicht gern, das ist die langjährige Erfahrung, Herr Kruse. Ich bin auch schon acht Jahre im Parlament.

(Rolf Kruse CDU: Dürfen Sie das?)

Die Pläne sind in den Bezirken hochstrittig, weil sie aus bestimmten Gründen langfristig zu entwickeln sind. Es sollen Einfamilienhäuser her, dann wahrscheinlich mit der Lieblingsfamilienkonstellation der Sozialsenatorin besetzt: Mit Vätern, die arbeiten, mit Müttern, die die Alten pflegen und nebenbei vielleicht ein bisschen Teilzeit arbeiten. Das ist kein Symbol für nachhaltige Stadtentwicklung in einer Großstadt.

Wo sind eigentlich die Stimmen in der Koalition, die für die Einmaligkeit dieser Stadt werben? Für die Möglichkeit, im urbanen Zentrum mit Arbeitsstätten und Kultur zu leben, in billigen wie in teuren Vierteln zu wohnen, in ruhigen Quartieren, in Szenevierteln, am Wasser oder im Grünen, in gewachsenen Quartieren und vor allem zusammen mit Menschen aus 183 Staaten? Wo ist Ihre Stimme dafür?

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Die Vielfalt macht die Qualität des städtischen Lebens aus, aber die Einfalt spielt in der neuen Politik eben doch eine große Rolle.

(Antje Möller GAL)

A (Beifall bei der GAL und der SPD)

Wenn Alte mit Jungen oder Behinderte mit Nichtbehinderten zusammen leben wollen, sich aber kein Eigentum leisten können und vielleicht auch gar keine richtige Familie sind, dann sind sie schon nicht mehr interessant. Wenn mehrere Hundert Menschen in einem Stadtteil sich 15 Monate lang ehrenamtlich ein Entwicklungskonzept erarbeiten, dann wird das vom Senator in einem fünfzehnminütigen Redebeitrag dankend entgegengenommen.

(Rolf Kruse CDU: Immerhin!)

– Immerhin. War es das? Nein, das war es nicht, denn Herr Silberbach hat noch einen O-Ton hinzugefügt, nämlich: Es gibt Stadtteile, die sind nicht mehr zu retten! Das galt für Wilhelmsburg.

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das haben Sie herbeigeführt!)

Ich halte das für eine klägliche und verantwortungslose Aussage für einen Politiker in dieser Stadt.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Die Überprüfung des Weißbuches der Wilhelmsburger, die Übernahme von Projekten, die realisierbar und finanzierbar sind, der Ansatz für eine integrierte Entwicklungsplanung für Wilhelmsburg gehören zu den vordringlichen Aufgaben des Senats. Wir werden an diesem Thema dranbleiben.

Da ich noch immer nach einer Konzeption, nach einem Konzept und nach einer konkreten stadtentwicklungspolitischen Vision suche, habe ich mich mit den Anträgen der Koalition beschäftigt. Zum Antrag der STEG-Überprüfung wurde eben schon etwas gesagt. Die Drucksache 16/4955 – das ist eine rotgrüne, vielleicht wird sie darum nicht gelesen – geht aber sehr detailliert auf Vorhaltungen des Rechnungshofes ein. Der Rechnungshof hat vier Punkte kritisiert, vier Punkte werden vom Senat beantwortet, in vier Punkten wird die Arbeit und Aufgabenstellung der Stadtentwicklungsgesellschaft korrigiert. Was wollen Sie noch mehr, was wollen Sie wirklich?

(Dr. Andreas Mattner CDU: Mehr Markt!)

Am Montag wurde schon gefragt, ob das der große Einstieg in den Kampf gegen die öffentlichen Unternehmen ist. Was soll es sein? Ich bin tatsächlich gespannt auf die Evaluation, wie es immer so schön heißt, und was dabei in Wirklichkeit herauskommen soll.

Der zweite Antrag ist vielleicht viel spannender. Sie wollen an den Planwertausgleich heran, an ein rotgrünes Modell, aber nur bei uns rotgrün. Im übrigen wird das in vielen Städten und Gemeinden bundesweit praktiziert, vor allem auch in München. Obwohl München, Bayern eigentlich einen guten Ruf hat, soll es hier wieder abgeschafft werden. Ich möchte ein paar Dinge dazu sagen.

Beim Länderfinanzausgleich gibt es pro Einwohner Kopfgeld in Höhe von 3000 Euro. Das wird hier gern als Argument für die wachsende Stadt herangezogen. Wenn Sie den Planwertausgleich abschaffen, werden auf die Stadt weit höhere Kosten zukommen. Aus der Verantwortung gegenüber der Finanzlage der Stadt ist es schlicht zwingend notwendig, die Investoren an den hohen Erschließungskosten der neuen Wohnbauflächen zu beteiligen. Die Anwendung der Globalrichtlinie hat drei große Vorteile für den hamburgischen Haushalt: Sie führt zu einer Bevorzugung von Projekten mit geringen Kosten für die Hansestadt Hamburg, sie erhöht das Kostenbewusstsein bei der Pla-

nung und sie ermöglicht die Kostenübernahme. Daran geht keiner pleite, es hält Spekulanten ab. Das ist das Ziel und das sollten wir unterstützen.

(Beifall bei der GAL – Dr. Andreas Mattner CDU: Es investiert keiner mehr!)

– Das ist Unsinn. Das sind die Erfahrungen der anderen Städte und Gemeinden, Herr Mattner. Die Anforderungen des Planwertausgleiches sind für die Investoren transparent und eindeutig. Verfahrensverlängerungen entstehen vielleicht am Anfang, werden aber durch die Erleichterung und Beschleunigung der Durchführung kompensiert.

Ein Punkt ist vielleicht der Kernpunkt und politisch noch interessanter, nämlich die Verpflichtung, geförderten Wohnungsbau in neue Projekte zu integrieren. Dieser Punkt ist auch im Planwertausgleich enthalten. Vielleicht ist es das, was die Koalition nicht möchte, wovon sie sich befreien möchte. Sie will gar keine soziale Mischung mehr in neuen Wohngebieten,

(Uwe Grund SPD: So ist es!)

sie erschwert damit wesentlich die Schaffung von preisgünstigem Wohnraum in der Stadt, den wir dringend benötigen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Wir brauchen auf den Flächen des LBK, am Güterbahnhof Barmbek und im Übrigen auch in St. Georg preisgünstigen Wohnraum. Damit sind wir dann wieder beim Schwarz-Schill-Idealbürger, weitab von der Realität und vor allem von einem städtebaulichen Konzept für die ganze Stadt und alle, die hier leben.

Noch zwei Sätze zu den Projekten, die immer wieder so großartig in den Raum gestellt werden. HafenCity, Olympiabewerbung, Bebauung des Domplatzes, Europa-Passage wurden vom Senator als Schwerpunkte der Stadtentwicklungspolitik genannt. Das war im Grunde genommen alles, was er im Haushaltsausschuss sagen konnte. Es sind als Einzelprojekte grobe Klötze, die das urbane Gefüge nachhaltig stören können, wenn es nicht gelingt, sie miteinander zu verzahnen, die soziale Verträglichkeit als genauso hohes Ziel anzusehen wie die ökologische und die ökonomische. HafenCity ist die Vorderseite der Olympiastandorte, aber Olympia ist nicht ohne den Brückenschlag zum integrierten Konzept Wilhelmsburg durchführbar. Das fehlt, es gibt keine konzeptionelle Betrachtung dieser einzelnen Projekte. Das ist aber die große Aufgabe, die uns gelingen muss. Ich erwarte diesbezüglich viel mehr vom Senat, als bisher gekommen ist. – Vielen Dank.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Herr Rumpf, Sie haben das Wort.

Ekkehard Rumpf FDP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Ein Zitat:

„Entlang X-Straße, Y-Stieg und Z-Straße sind in den allgemeinen Wohn- und Dorfgebieten sowie in den mit 1 und 2 bezeichneten Flächen des allgemeinen Wohngebietes die Wohn- und Schlafräume durch geeignete Grundrissgestaltung den lärmabgewandten Gebäudeseiten zuzuordnen. Soweit die Anordnung von Aufenthaltsräumen in den lärmabgewandten Gebäudeseiten nicht möglich ist, muss für diese Räume ein ausrei-

C

D

(Ekkehard Rumpf FDP)

- A chender Lärmschutz durch bauliche Maßnahmen an Außentüren, Fenstern, Außenwänden und Dächern der Gebäude geschaffen werden.“

(Erhard Pumm SPD: Und nun?)

„Auf Einzel- und Doppelhausgrundstücken sind je Grundstück ein großkroniger Baum und zwei kleinkronige Bäume zu pflanzen. Innerhalb der Dorfgebiete ist je vier Stellplätze ein großkroniger Dorfbaum zu pflanzen. Dächer von Garagen und Nebengebäuden sowie Schutzdächer von Stellplätzen sind mit mindestens 5 Zentimeter starken, durchwurzelbaren Substrataufbau zu versehen und zu begrünen.“

(Uwe Grund SPD: Das ist doch in Ordnung!)

„Garagenwände sind mit Schling- oder Kletterpflanzen zu begrünen. Je 2 Meter Wandlänge ist mindestens eine Pflanze zu verwenden. Im Dorfgebiet sind mit Ausnahme der Wohngebäude die Außenwände von Gebäuden, deren Fensterabstand mehr als 5 Meter beträgt, sowie fensterlose Fassaden mit Schling- und Kletterpflanzen zu begrünen. Je 2 Meter Wandlänge ist mindestens eine Pflanze zu verwenden.

Die Gebäude sind giebelständig zur Straßenverkehrsfläche auszurichten.“

(Antje Möller GAL: Das ist verschenkte Redezeit!)

„Ausnahmsweise kann eine traufständige Bebauung in Anpassung an die Nachbarschaft zugelassen werden. Die Fenster sind kleinstmaßstäbig zu gliedern, es sind keine liegenden Formate zu verwenden.

- B Für die Fassaden von Wohngebäuden ist rotes Ziegelmauerwerk zu verwenden. Verputzte Fassaden sind zulässig, wenn sie sich in Farbe und Struktur der unmittelbaren Nachbarschaft einfügen.

Als Einfriedung der Vorgärten sind vertikal angeordnete Eisenstabzäune, Holzzäune mit senkrechter Lattung, Hecken oder Drahtzäune in Verbindung mit Hecken zu verwenden.“

(Vereinzelter Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Das ist ein Auszug aus einem Bebauungsplan-Entwurf für ein bislang ungeplantes Gebiet, also ein so genanntes 34er-Gebiet, und keineswegs eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation. Unser unbekannter, lyrisch begabter Beamter hat das alles neu entworfen.

Nun frage ich mich: Was muss ein Staatsbediensteter alles mitbringen, um bei einem solchen Entwurf zu landen? – Phantasie auf jeden Fall, Begabung auch. Vor allem aber braucht er eines dafür: Zeit. Unser Beamter hatte ganz offensichtlich Zeit.

Nun ist mir durchaus bekannt, dass es sich hierbei um einen Mitarbeiter eines Bezirksamtes und nicht um einen von der Baubehörde gehandelt hat. Trotzdem sind solche Entwürfe die Ergebnisse der Bau- und Stadtentwicklungspolitik der jetzigen Opposition.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Erhard Pumm SPD: Das ist ein Skandal!)

Ein anderes Ergebnis ist, dass sich die beiden Behörden, über die wir reden, an dem Personalkonsolidierungsprogramm des früheren Senats nicht beteiligt haben. Vielleicht erforderte das Lesen des soeben erwähnten Bebau-

ungsplans zu viel Kapazität. Vielleicht waren die Ressourcen aber auch notwendig, damit die beiden Behörden sich gegenseitig von ihren eigenen Entwürfen überzeugen konnten. Möglich ist auch – man lese noch einmal den Bericht des Rechnungshofes –, dass die Baubehörde so viele Mitarbeiter brauchte, damit sie sich alle mündlichen Absprachen mit den einzelnen Bauunternehmern merken konnte, die offensichtlich Usus waren. Fakt ist jedenfalls, dass die Zusammenlegung für eine strukturelle Aufgabenkritik unbedingt notwendig war.

An dieser Stelle fällt mir übrigens auf,

(Werner Dobritz SPD: Wenn Ihnen überhaupt was auffällt!)

dass von den über 50 Haushaltsanträgen der SPD nur ein einziger – zum Hochwasserschutz – den Baubereich betrifft, der sich aufgrund – Herr Roock hat das bereits erwähnt – des schon erfüllten Inhalts bereits erledigt hat. Nur dieser eine Antrag kam von Ihnen, sonst nichts.

Das legt den Verdacht nahe, dass dies aus alter Gewohnheit geschehen ist.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Am Einzelplan 6 wird nicht herumgemäkelt, der entzieht sich der Kontrolle der Bürgerschaft und steht in Stein und Beton gemeißelt.

(Heiterkeit und Beifall bei Burghardt Müller-Sönksen FDP)

Das kann man sich dann überall in der Stadt ansehen. Stichwort: Wachsende Stadt.

Sie sagen, dass Sie 80 000 Wohnungen gebaut hätten. Das ist wohl richtig. Aber wie? – Sie haben die Fehler von Steilshoop in Neuwiedenthal und Neu Allermöhe wiederholt; in Neugraben hatten Sie es auch vor.

(Barbara Duden SPD: Ganz bestimmt nicht!)

Sie pferchen die Menschen in Wohnsilos und lassen Sie dann ohne die notwendige Infrastruktur alleine.

(Ingo Egloff SPD: Sie haben doch keine Ahnung!)

– Ich kenne die Stadtteile, insbesondere Neuwiedenthal; fragen Sie die Menschen dort einmal. Aber nach dort trauen Sie sich wahrscheinlich nicht mehr.

Mit Infrastruktur meine ich nicht einen S-Bahnhof und einige Radwege, sondern Kleingewerbe, Handwerk, Freizeitgestaltungsmöglichkeiten, alles das, was den Reiz urbanen Lebens ausmacht: Die gesunde Durchmischung von Wohnen, Freizeit und Arbeit. Um hier neue Wege zu gehen, ist die Synergie aus Bau- und Stadtentwicklung dringend notwendig. Und nicht nur dafür.

Was der Politik des früheren Senats in diesem Bereich vor allem fehlte, war so etwas wie eine Gesamtzielvorstellung des Stadtbildes:

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Die haben Sie!)

Ein stadtplanerischer Entwurf, ein mittelteiliges Kataster, an dem festgemacht werden kann, wie sich die Stadt in Zukunft entwickeln soll, um auf der Basis über die Umsetzung nachzudenken.

Das wird uns eine Zeit lang in Anspruch nehmen, ist aber einerseits dringend notwendig, um die genannte Durchmischung in den urbanen Bereichen voranzutreiben und zu

C

D

(Ekkehard Rumpf FDP)

A ermöglichen. Andererseits ist es erforderlich, den Wohnungs- und Eigenheimbau den Bedürfnissen der Menschen anzupassen, die wir in der Stadt haben wollen. Bei diesen Maßnahmen sind das gewachsene Stadtbild und das typische Flair dieser Stadt zu berücksichtigen.

Bislang hatte man nämlich eher den Eindruck, dass der Bauplanung nur das partikuläre Interesse des jeweiligen Investors vor Ort zugrunde liegt.

(Ingo Egloff SPD: Haben Sie schon mal was von Flächennutzungsplänen gehört?)

Das Ergebnis ist im wahrsten Sinne des Wortes augenscheinlich. Während dem eingangs zitierten, vom Bebauungsplan überzogenen Hausbesitzer der Wintergarten verwehrt wird, damit der vorbeifahrende Geschäftsreisende ein Sichtfenster auf das dahinter liegende Grün behält – das in der Regel dem Hausbesitzer gehört –, wird zur gleichen Zeit an der Ludwig-Erhard-Straße das Wahrzeichen der Stadt mit einem blauen Klotz zugeknallt.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Herr Wagner, Sie kennen bestimmt den ehemaligen Frankfurter Oberbürgermeister Rudi Arndt. Er hat in den Siebzigerjahren angesichts leerer Kassen auf die Frage geantwortet, was mit der alten Oper geschehen solle, dass man die paar Mark für sechs Stangen Dynamit wohl noch aufbringen werde.

Das brachte ihm den Spitznamen „Dynamit-Rudi“ ein. Es ist unnötig zu sagen, dass er der SPD angehörte. Seine Zeiten sind vorbei und Ihre Gott sei Dank auch.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

B

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Das Wort hat jetzt Herr Senator Mettbach.

Senator Mario Mettbach: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Quast, ich bin eigentlich davon ausgegangen, dass ich mit Ihnen einzelne Punkte in der Sache diskutieren und dazu Rede und Antwort stehen muss.

Nachdem ich Ihre Worte gehört habe, stelle ich fest, dass ich meine Vorbereitungen nicht hätte zu treffen brauchen. Diese Zeit hätte ich mir sparen können, weil von Ihnen nichts anderes als globale Vorwürfe gekommen sind, die nicht einen Millimeter in die Substanz gingen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Barbara Duden SPD: Oh!)

Ich möchte zunächst den Bürgern dieser Stadt eines versprechen: Wir werden nicht überall rotgrün

(Erhard Pumm SPD: Gebäude bauen?)

Ideen verwerten – damit wir die Diskussion darüber beenden können –, sondern die wenigen pragmatischen Ansätze beenden, die Rotgrün zustande gebracht, aber nicht zu Ende geführt hat.

Bezüglich der Einfamilienhäuser im Umland stellt sich nicht die Frage, ob dort die Preise stimmen, sondern entscheidend ist die Wohnqualität, das Wohlfühlen und die Möglichkeit überhaupt, Eigentumshäuser in Hamburg zu bauen.

(Dr. Andreas Mattner CDU: Jawohl!)

C Diese Möglichkeit haben Sie in der Vergangenheit nicht ausreichend berücksichtigt. Insofern befinden wir uns auch nicht in Konkurrenz zum Umland, sondern wir werden gemeinsame Anstrengungen machen müssen, um in der Metropolregion Hamburg etwas zu erreichen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Es ist immer wieder verwunderlich, gerade von der SPD zu hören, wie viel sie in den neunziger Jahren gebaut hat.

(Burghardt Müller-Sönksen FDP: Poller!)

Das ist richtig. Aber unter welchem Druck haben Sie gebaut? Nach der Wiedervereinigung im Jahre 1990 sind die Menschen hier hergekommen, sodass es eine Wohnungsnot wie niemals zuvor gab. Deswegen standen Sie ausnahmsweise einmal so unter Druck, dass Sie – weil sie mussten – auch einmal gehandelt haben.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Wenn wir über Bauen in dieser Stadt sprechen, dann brauchen wir nur durch Hamburg zu fahren und die Gebiete wie Mümmelmannsberg, Steilshoop und Osdorfer Born anzusehen. Diese Liste könnte ich unendlich fortführen. Fragen Sie die Menschen einmal, ob sie sich dort wohl fühlen.

(Ingo Egloff SPD: Na, das tun Sie mal!)

Herr Quast, Sie haben vorhin die Frage nach den Planungsmitteln gestellt und sagen, dass eine wachsende Stadt und schrumpfende Planungsmittel nicht zusammenpassen würden.

(Uwe Grund SPD: Ja, das ist so!)

D Ich zitiere aus einer Stellungnahme meines Hauses zu dieser Frage:

„Es wird davon ausgegangen, dass trotz des abgesenkten Ansatzes 2002 auch insbesondere wegen der Haushaltsreste aus 2001 die notwendigen Planungen durchgeführt werden können.“

(Beifall bei Horst Zwengel Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Es ist eine Frage der Bewertung, wie man mit Ressourcen umgeht und wie man das Personal einsetzt. Wenn man sie mit entsprechenden Planungen versieht,

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Und was man für Vorgaben macht!)

werden Sie relativ schnell feststellen, dass alles machbar ist.

Ein weiteres Beispiel Ihrer Politik ist die Fehlbelegungsabgabe, die sich wie ein roter Faden durch Ihre Politik zieht: Sie haben notwendige Dinge angefangen, aber diese entweder aus Angst – oder aus welchen Gründen auch immer – nicht weiterentwickelt, haben auf halbem Weg Halt gemacht oder Entscheidungen getroffen, aber diese immer wieder hinausgezögert in der Hoffnung, irgendwann die Fehlbelegungsabgabe wieder aufgreifen zu können.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Das ist doch Blödsinn! – Werner Dobritz SPD: Das hat uns Robert Vogel von der FDP erzählt!)

Ich komme zu Frau Möller. Sie sagen, dass 5100 Einfamilienhäuser kein stadtentwicklungspolitisches Programm darstellen. Diese Aussage überrascht mich natürlich über-

(Senator Mario Mettbach)

- A haupt nicht, weil von Ihnen Einfamilienhäuser oder Wohneigentum in der Vergangenheit nicht entsprechend gefördert wurden. Sie haben hier andere Kriterien angesetzt. Insofern mussten und haben wir auch die notwendigen Korrekturen vorgenommen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Und wenn Sie schon zitieren, Frau Möller, dann erwarte ich von Ihnen als erfahrene Parlamentarierin zumindest, dass Sie auch bei den Tatsachen bleiben. Sie führen aus, dass Herr Silberbach in Wilhelmsburg gesagt hätte, dass es Stadtteile gebe, die nicht mehr zu retten seien. Diese Aussage ist falsch.

(Michael Neumann SPD: Das kann Herr Silberbach doch selbst sagen!)

Er hat dort gesagt:

„Und hier ist die Frage zu stellen, ob wir den Punkt erreicht haben, wo noch etwas zu retten ist und Maßnahmen ergriffen werden können, oder ob dieser Punkt schon überschritten ist.“

Diese Frage wurde kritisch gestellt und hat eine ganz andere Richtung.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Ich sage auch ganz deutlich: Allein die Tatsache, dass darüber nachgedacht werden muss, zeigt, wie schlimm es gewesen ist, was in den letzten Jahren

(Werner Dobritz SPD: Da ist die Frage, ob Sie noch zu retten sind!)

- B unter der Regierung der SPD passiert ist. Ich sage hierzu eines ganz ausdrücklich: Die positiven Elemente, die ich nach meiner Amtsübernahme in beiden Behörden vorgefunden habe, waren erstens ein sehr guter Personalkörper

(Erhard Pumm SPD: Das ist doch schon mal was!)

– das gebe ich unumwunden zu – und zweitens das, was von Herrn Senator Maier in diesem Bereich geleistet wurde. Das gestehe ich hier gerne ein.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Zum Thema Wachsende Stadt möchte ich nur einen Punkt anmerken, und zwar die Beteiligung der Investoren an den Kosten. Woran krankt diese Stadt seit so vielen Jahren? – Sie krankt daran, dass durch Ihre Regierungspolitik die Investoren aus Hamburg vertrieben worden sind. Das ist der entscheidende Punkt. Er hatte zur Folge, dass Arbeitsplätze verloren gegangen und die Anzahl der Einwohner von fast zwei Millionen auf 1,7 Millionen zurückgegangen ist.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Michael Neumann SPD: Quatsch!)

Ich möchte eine letzte Frage ansprechen. Es wird immer wieder angesprochen, dass diese neue Regierung keine Konzepte habe. Frau Möller, dazu möchte ich eine Anmerkung machen.

Erstens: Besonders die letzte Legislaturperiode ist durch eine absolute Konzeptlosigkeit gekennzeichnet. Deswegen sollten Sie die Forderung nach Konzepten nicht aufstellen.

Zweitens: Wir werden nicht den Fehler machen, Konzepte zu entwickeln, die von heute bis morgen Gültigkeit haben, sondern wir werden uns zusammensetzen, um Konzepte der Nachhaltigkeit zu entwickeln. Deswegen dauert es zwei Tage länger. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Das Wort hat Frau Duden.

Barbara Duden SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich werde meinen Redebeitrag nach der Reihenfolge der Wortmeldungen richten.

Herr Roock hat gesagt, dass viele Dinge in den ersten 100 Tagen passiert seien und diese ihn so wahnsinnig freuten. Sie mögen am dritten Tag der Haushaltsberatungen ein positiv gestimmter Abgeordneter sein, aber wenn Sie sich in einer ruhigen Stunde zu Gemüte führen würden, was wirklich passiert ist, wären Sie vermutlich ein sehr trauriger Abgeordneter.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Eines ist doch bezeichnend. Alle Redner – mit Ausnahme von Frau Möller und Herrn Quast –, die wir gehört haben, konnten in Wirklichkeit nicht darauf hinweisen, welche richtungsweisenden Veränderungen es in der Stadtentwicklungspolitik dieser Stadt gegeben hat.

(Beifall bei der SPD – Michael Neumann SPD: Da ist ja auch nichts!)

Uns wurde vorgeworfen, wir hätten uns nur getraut, zum Einzelplan 6 einen einzigen Antrag zum Hochwasserschutz zu stellen. Natürlich haben wir diesen gestellt, weil in diesem Bereich der Stadt noch niemals eingespart worden ist.

Wer sich traut, Bemerkungen über ein Gartenzwergparlament in Wilhelmsburg zu machen, den lade ich dazu ein, dieses zu tun.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Herr Pramann hat gesagt, dass in der Stadtentwicklungspolitik die Kehrtwende eingetreten sei. Doch wenn es Bewegung gibt, dann tritt sie nur auf der Stelle.

(Dietrich Wersich CDU: Das sagt doch auch keiner!)

Die Europa-Passage, das Hafenprojekt von Willy Bartels und viele andere Projekte in dieser Stadt, die in den letzten sechs Monaten in den Schlagzeilen der Presse gestanden haben, sind nicht das Ergebnis einer Stadtentwicklungspolitik dieser Seite des Hauses. Wer glaubt, dass alles das, was sich in diesen Tagen getan hat, automatisch denjenigen angeheftet werden kann, die zurzeit regieren, denen kann man nur zurufen: Sie schummeln!

(Beifall bei der SPD und der GAL – Uwe Grund SPD: Das ist aber harmlos!)

– Das ist sehr harmlos, ja.

Wer verkaufen will, es habe einen Baustopp der rotgrünen Regierung gegeben, läuft blind durch diese Stadt.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Dazu kann ich Ihnen sagen: Nicht alles, was Sie nicht wissen, ist in dieser Stadt nicht passiert.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

(Barbara Duden SPD)

- A Die Soziale Erhaltungsverordnung und die soziale Stadtentwicklung sollten Sie sich noch einmal in einer ruhigen Stunde erklären lassen, dann hätten Sie nicht alles durcheinander geworfen.

Zu einem muss ich Sie beglückwünschen: Ich bin ziemlich entsetzt, denn es hat sich in diesem Haus noch niemand getraut, die Worte „radikale Asozialisierung“ zu benutzen.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Glocke)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt (unterbrechend): Frau Abgeordnete, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Barbara Duden (fortfahrend): Nein, ich habe sehr wenig Redezeit.

Zur wachsenden Stadt empfehle ich der Opposition einen Fortbildungskurs, denn das von Ihnen hierzu Geäußerte steht doch unter dem Motto: Es fährt ein Zug nach Nirgendwo.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Herr Rumpf, Ihre Aussagen haben natürlich eine neue Qualität. Wer nichts zu sagen hat, zitiert sehr lang. Der zitierte Text stellt sich hinterher als hamburgische Beamtenprosa heraus. Dass Hamburger Beamte nicht so lange brauchen, um etwas aufzuschreiben, kann man auch daran erkennen, dass sie gut ausgebildet sind.

Wer Steilshoop und Neu Allermöhe vergleicht, fährt wirklich mit Scheuklappen durch die Stadt. Ich würde aufmerksam schauen und mich fragen: Wann war Herr Bialas Bausenator in Hamburg? Was hatte er zu verantworten? Wann hat Herr Vogel in der Regierung dieser Stadt mitdiskutiert?

- B (Beifall bei der SPD und der GAL – Dr. Michael Freytag CDU: Wer war denn damals Bürgermeister?)

Ahnungslosigkeit hilft nicht. Wenn ich mehr Redezeit hätte, würde ich noch ein schönes Zitat vortragen. Aber vielleicht kommt das nachher noch.

Wer sagt, in Steilshoop, Neu Allermöhe und in vielen Stadtteilen würden sich die Menschen nicht wohl fühlen, der sollte das Wagnis eingehen, sie zu fragen,

(Wolfgang Franz SPD: Der geht mit einem Blindenhund durch die Stadt!)

wie sie sich dort fühlen. Herr Scheurell kann es Ihnen sagen. Die Menschen fühlen sich in diesen Stadtteilen wohl.

Zur Fehlbelegungsabgabe. Hierzu muss ich Ihnen ehrlich sagen: Sie sollten doch einmal in Ruhe in die Annalen der Stadt schauen und die Zwischenrufe von Herrn Dobritz aufmerksam verfolgen. Ich sage nur: 1989 – FDP.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Glocke)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt (unterbrechend): Frau Duden, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Barbara Duden (fortfahrend): Immer noch nicht; ich habe wirklich nur vier Minuten Redezeit.

Meine letzte Bemerkung zu Herrn Mettbach. Das Zitat von Herrn Silberbach hätten Sie wirklich nicht korrigieren sollen, denn es hat das, was Frau Möller gesagt hat, sehr eindrucksvoll bestätigt.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

C Ich will noch ein letztes Wort zur wachsenden Stadt sagen, wobei ich hoffe, dass Sie darüber mehrfach diskutieren werden.

Auch wenn Sie nicht selbst zu entscheiden hatten, wer gegen das Zuwanderungsgesetz stimmt oder nicht, so kann ich Ihnen nur eines sagen: Man muss über Zuwanderungsgesetze diskutieren, wenn man in Hamburg über eine wachsende Stadt diskutiert. – Danke.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD und der GAL)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Das Wort hat Herr Mehlfeldt.

(Michael Neumann SPD: Jetzt spricht das Handwerk!)

Jürgen Mehlfeldt CDU:* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Vorgestern

(Werner Dobritz SPD: Vorgestern! – Michael Neumann SPD: Das war Montag! Die Regierungsfaktionen haben jegliches Gefühl für Zeit und Raum verloren!)

hat unser Bürgermeister Ole von Beust anschaulich dargestellt, dass sich Hamburg – gemessen an internationalen Maßstäben – zu einer herausragenden und erstklassigen Metropole entwickeln wird. Nicht kleingeistig und kleinkariert, sondern hanseatisch weitsichtig. Endlich werden in der wachsenden Stadt Hamburg Wirtschafts-, Bau-, Verkehrs-, Umwelt- und Stadtentwicklungspolitik unter einem gemeinsamen Ziel koordiniert.

D Statt über Stillstand und Stagnation zu diskutieren, wird entschieden; das wird zum Beispiel durch das Sofortprogramm für neuen Wohnungsbau und die Gewerbeflächen mit immerhin 19 zu entwickelnden Flächen deutlich. So wird Hamburg für die Herausforderungen der Zukunft fit gemacht; außerdem herrscht Planungssicherheit.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Ehrgeizig soll aber auch die Entwicklung der HafenCity vorangetrieben werden. Nachdem die Verquickung mit der Finanzierung der Hafenerweiterung in Altenwerder vernünftigerweise vom Tisch ist, entstehen ungeahnte Möglichkeiten. Nun kann – gemischt mit Urbanität – mit neuem Schwung sowohl im Verwirklichen von architektonischen Highlights, in der Gestaltung von zukunftsweisenden Wohnprojekten bis hin zu phantasievollen Lösungen im kulturellen Bereich oder im Entertainment neue Kreativität freigesetzt werden.

Ein ganz besonderer Meilenstein ist in diesem Zusammenhang die Bewerbung zu den Olympischen Spielen im Jahre 2012. Darum ist die Erweiterung des Masterplanes nach Osten in Richtung Rothenburgsort und der Veddel genauso wichtig wie die Anbindung an die Hamburger Innenstadt mit einer Querung der Ost-West-Straße sowie die Neugestaltung des Domplatzes zur Weiterführung über die Mönckebergstraße bis hin zur Europa-Passage und dem neu zu gestaltenden Jungfernstieg.

Die Leitlinien der Stadtentwicklungspolitik stellen große Planungen von herausragender Bedeutung dar. Auch die Zusammenarbeit mit unseren benachbarten Bundesländern, die weiterhin im Rathaus ansteht, ist Teilbereich der Stadtentwicklungspolitik. Aber wir müssen weg von einer Doppel- und Mehrfachbefassung auf allen Ebenen.

(Jürgen Mehlfeldt CDU)

- A Insofern sind wir dafür, Aufgabengebiete – hier im Besonderen die Teile der ehemaligen Stadtentwicklungsbehörde – in die Bezirke zu verlagern. Die Bürgerschaft muss sich hier zukünftig verstärkt auch als Landesparlament begreifen, das sich mit den übergeordneten Dingen befasst. Kommunalpolitische Belange hingegen sollten wir den entsprechenden Gremien überlassen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der FDP und bei *Michael Dose SPD*)

Ich komme zu den von uns geplanten und eingeleiteten Veränderungen in den Bezirken und dem Bereich der sozialen Stadtteilentwicklung. Zunächst möchte ich auf unseren Antrag – Drucksache 17/666 – betreffend „Mangelnde Gründe für den Fortbestand der Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft“ zu sprechen kommen.

Ich möchte betonen, dass es uns hier um eine Überprüfung geht. Die ursprünglichen Aufgaben sind im Großen und Ganzen erfüllt. In den letzten Jahren hat sich die STEG oft als zu schwerfällig und zu kostspielig erwiesen; sie war nicht effizient genug. Das soll und muss verbessert werden. Wie und was verbessert werden soll, wird am Ende der Prüfung zu diskutieren sein. Doch dass hier Handlungsbedarf besteht, darüber gibt es nichts zu diskutieren.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Sie werden sehen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD und der GAL, dass Ihre Überlegungen und Ideen zu Strukturen in den Stadtteilen sowie der sozialen Stadtentwicklung bei der Regierungskoalition in besten Händen sind.

- B (Dr. Andrea Hilgers SPD: Ah ja!)

Der Senat hat zugesagt, dass alle laufenden Aktivitäten abgeschlossen werden können. Unser Anliegen ist aber, dass hier neue Schwerpunkte gesetzt werden. Wir werden die erforderlichen Veränderungen wohl überlegt mit Augenmaß – auch mit knapperen Haushaltsmitteln – kreativ und effektiv gestalten.

Die Koalition wird sich daran messen lassen, dass die Kernaufgaben gesichert und auch maßvolle Kürzungen für qualitativ gleichwertige Leistungen bei gezieltem Einsatz der Mittel erlaubt sind. Bei diesen wichtigen Aufgaben ist es vorrangig, dass wir gemeinsam eine Stadtentwicklungspolitik zum Wohle unserer schönen Stadt betreiben

(*Erhard Pumm SPD*: Solche Reden sollte man immer zu Protokoll geben!)

und die Planungen nicht vorher schon kleinmütig zerreden. Wir dürfen nicht vergessen, dass es um Hamburgs Zukunft geht. Hier darf kein Platz für die persönliche Profilierung Einzelner sein. Dazu sind diese Projekte zu wichtig.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Gerade in der Stadtentwicklungspolitik gilt: Gemeinsam für Hamburg handeln. Bei knapperen Kassenmitteln ist dies allerdings nicht leicht. Aber bei einem gezielten Einsatz der Steuergelder können wir viel erreichen. – Ich bedanke mich.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Frau Möller, Sie haben das Wort.

(Dr. Michael Freytag CDU: Da haben wir ja noch mal Glück!)

Antje Möller GAL:* Ja, vielleicht, es kommt darauf an. Ich habe nur eine Minute Redezeit.

Ich möchte gern einen Aspekt aus der Rede von Herrn Mehlfeldt aufgreifen, und zwar die Beschreibung, dass die Entwicklung der HafenCity zum Glück aus der Umklammerung der Hafenerweiterung Altenwerder herausgenommen worden ist.

Ich möchte gern wissen: Wann erreicht die Gesetzesvorlage die Bürgerschaft? Wie weit ist die Befassung im Senat? Was bedeutet dies letztendlich wirklich für die Entwicklung in Altenwerder und in der HafenCity?

(Vereinzelter Beifall bei der GAL und der SPD – *Rolf Kruse CDU*: Es kommt alles rechtzeitig!)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Weitere Wortmeldungen zum Bereich Bau- und Stadtentwicklung? – Die gibt es jetzt nicht mehr.

Dann rufe ich den **Bereich Verkehr** auf. Das Wort wünscht Herr Dose.

Michael Dose SPD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der erste Haushalt für die neue Verkehrspolitik ist ein Fehlstart. Die selbst gesteckten Ziele des neuen Senats können so nicht erreicht werden; die angekündigten Maßnahmen sind sogar für diese erklärten Ziele kontraproduktiv.

Nehmen wir Herrn Reinert – der sich gerade geäußert hat – und seine vielen Reden zu dem Bereich Straßenbauunterhaltung. Die meisten von uns werden sich daran erinnern. Nun ist aber festzustellen, dass diese Straßen- und Unterhaltungsmittel ganz überraschend nicht erhöht, sondern drastisch gekürzt worden sind. Diese Fehlentscheidung des Senats wird auch nicht dadurch wieder gutgemacht, dass die Investitionsmittel für die Grundinstandsetzungen von Straßen erhöht werden. Dahinter verbirgt sich keine verkehrspolitische Konzeption, sondern nur ein finanzpolitischer Trick.

(Beifall bei der SPD)

Investitionsmittel können nämlich über Kredite finanziert werden. Aber das bedeutet auch höhere Zinsaufwendungen. Sollen künftig reparaturbedürftige Straßen so lange weiter abgefahren werden, bis der Unterbau kaputt und deshalb eine zeit- und kostenaufwendige Reparatur nicht mehr möglich ist, sondern eine Grundinstandsetzung aus Investitionsmitteln erforderlich wird? Das ist sicherlich nicht im Interesse der Hamburger Autofahrerinnen und Autofahrer.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Die dramatische Kürzung der Mittel für den Fahrradverkehr scheint weniger durch eine rationale Verkehrspolitik als durch eine sehr schlechte Stammtischideologie motiviert, die die Radfahrer als rotgrüne Spinner ansieht, die nicht zu fördern, sondern zu bekämpfen seien.

Auch bei der CDU gibt es – wie zum Beispiel Herrn Ploog – aktive Radfahrer. Herr Ploog, Sie haben ein starkes Rad und ich hoffe, dass es in diesem Jahr bei den HEW-Cyclassics nicht nur rote und grüne, sondern vielleicht auch schwarz schillernde Mannschaften von Radlerinnen und Radlern gibt. Das würde ich mir wünschen.

(Michael Dose SPD)

A (Michael Neumann SPD: Das muss ja nicht sein!)
Denn das schafft ein Bewusstsein, um vielleicht eine etwas fahrradfreundlichere Politik des Senats zu erreichen.

(Beifall bei der SPD)

Im Gegensatz zum Senat haben klügere Köpfe von der Handelskammer und des ADAC schon längst den Zusammenhang zwischen schnellem Wirtschaftsverkehr und der Förderung des Radverkehrs erkannt. Die Förderung des Radverkehrs bedeutet insbesondere auf kürzeren Wegstrecken eine Entlastung der Straßen und dient so der Aufrechterhaltung des notwendigen Wirtschaftsverkehrs.

Der Senat ist zu konstruktiven Entscheidungen bei wichtigen und kurzfristig erforderlichen Maßnahmen nicht in der Lage. Das Hin und Her bei der Ortsumgehung Finkenwerder und die Anbindung des Airbus-Werkes ...

(Ekkehard Rumpf FDP: Das dauert ja schon 20 Jahre!)

– Dieses momentane Hin und Her ist kaum zu ertragen, Herr Rumpf; das wissen Sie doch auch.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Bernd Reinert CDU: Das dauert! – Michael Neumann SPD: Schlimmer denn je!)

Jeden Tag kann man über neue Entwicklungen in der Zeitung lesen. Wir verfolgen das mit großem Interesse. Es ist ziemlich peinlich, was dort zurzeit abläuft.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Ein ähnlich schwaches Bild bietet der Senat bei der Verkehrsanbindung der HafenCity. Hier weiß er zwar, was er nicht will, nämlich die Anbindung mittels der Stadtbahn, aber sonst weiß er nichts.

B Herr Rumpf, zu Ihrem Argument vom abgehängten Charme: Sie waren schon einmal besser.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Wir sind gespannt, wann sich der Senat hier einmal zu einer Entscheidung durchringen kann. Hoffentlich passiert das vor Fertigstellung der ersten Gebäude. Weil sich der Senat nicht auf konstruktive zukunftsweisende Lösungen verständigen kann, muss er auf die Aufarbeitung der Vergangenheit ausweichen, nach dem Motto: Wo waren wir schon immer mal dagehen?

Beim Zurückdrehen der mehr als zehn Jahre alten Entscheidung zur Stresemannstraße wird der Bürgerwille mit peinlichen Verfahrenstricks ausgehebelt. Beim Grindelhof ist es ähnlich. Ich möchte noch auf die bundesweit sinkende Zahl der Verkehrstoten kommen und muss feststellen, dass ausgerechnet Hamburg mit dieser neuen Verkehrspolitik, unter dem Motto „Ungebremste freie Fahrt für freie Bürger“, einen ganz anderen Trend hat. Dabei muss ich, Frau Weber, noch einmal auf Ihre schöne Rede von gestern zurückkommen. Sie haben da von Blut an den Händen gesprochen. Ich werde diese Replik, die ich jetzt bei der Zahl der Verkehrstoten leicht machen könnte, nicht machen.

(Glocke)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage, Herr Abgeordneter?

Michael Dose (fortfahrend): Wie bei Frau Duden, keine Zwischenfrage.

C Es ist so, dass wir das Gemeinsame im Parlament nicht außer Acht lassen sollten. Vielleicht sollten Sie sich noch einmal überlegen, wie Sie das von gestern wieder gutmachen können.

Insgesamt möchte ich sagen, dass die gegenwärtige Verkehrspolitik Hamburgs Zukunftschancen gefährdet. Die Hamburgerinnen und Hamburger haben etwas Besseres verdient, aber sie bekommen es erst in dreieinhalb Jahren. – Danke.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Das Wort hat jetzt Herr Reinert.

Bernd Reinert CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lieber Herr Dose, man könnte Sie aufgrund der Größe Ihrer Tränen in Sachen Ortsumgehung Finkenwerder fast mit einem Krokodil verwechseln. 20 Jahre lang

(Erhard Pumm und Michael Neumann, beide SPD: 44 Jahre!)

haben Sie dieses Thema vermarmelt, nichts ist passiert, und wenn es jetzt bei uns ein paar Wochen dauert, dann regen Sie sich auf.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Zuruf von Uwe Grund SPD)

Diese Koalition wird entscheiden, Herr Grund, und sie wird zügig entscheiden.

(Krista Sager GAL: Hoffentlich auch richtig!)

Nicht jeder wird mit der Entscheidung hinterher glücklich sein, aber wir wissen alle gemeinsam, dass gehandelt werden muss, und bei uns wird dann auch gehandelt.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Ansonsten ist bemerkenswert, lieber Herr Dose, dass die SPD es immerhin fertig gebracht hat, ihre Alternative zur Verkehrspolitik des Senats in einem Antrag zu formulieren, und der beschränkt sich auf den Fahrradverkehr. Mehr haben Sie in der Tat nicht zu bieten.

(Michael Neumann SPD: Aber Sie fahren doch auch Fahrrad!)

Die Koalition ist angetreten, um Ihre jahrzehntelangen Versäumnisse im Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, in der Modernisierung und in der Substanzerhaltung zu korrigieren. Unser vorrangiges Ziel – so steht es auch im Koalitionsvertrag –

(Erster Vizepräsident Berndt Röder übernimmt den Vorsitz.)

ist die Verbesserung und Beschleunigung des Verkehrsflusses und die Beseitigung von Verkehrsschikanen in Hamburg.

(Michael Neumann SPD: Ich habe mir extra ein neues Auto gekauft und komme nicht voran!)

In diesen Bereichen können Sie die Handschrift des neuen Senats bereits sehr deutlich erkennen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Knapp 200 grüne Pfeile sind installiert. Die Entpollerung ist angelaufen.

(Bernd Reinert CDU)

A (Unmutsäußerungen bei der SPD und der GAL)

Aus den Bezirken gibt es eine große Nachfrage nach Kreisverkehrslösungen, die sowohl verkehrssicherer als auch langfristig kostengünstiger sind als Verkehrsampeln. Wir werden keine Mittel für den Rückbau von Verkehrsflächen – Stichwort Alsterkrugchaussee – verschwenden. Wir sind den Anliegern bei der Umsetzung der Lösung Stresemannstraße, die alle Koalitionspartner vor der Wahl angekündigt hatten, mit der Kompromisslösung ein riesengroßes Stück entgegengekommen, aber auch diese Lösung ist bereits realisiert.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Wir betreiben hier – im Gegensatz zur SPD – eine Verkehrspolitik mit Augenmaß. Das Augenmaß – vielleicht ein kleiner Hinweis an Sie – verbessert sich ganz erheblich, wenn man die Scheuklappen ablegt.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Barbara Duden SPD*: Das habe ich immer gesagt!)

Wir wollen das Verkehrssystem modernisieren. Dabei haben wir auch schon erste Erfolge zu vermelden. Wenn Sie heute ins Internet gucken, dann finden Sie in Hamburg die minutenaktuelle Belegung der Parkhäuser und Sie können sie sich genauso aufs Handy holen.

(*Barbara Duden SPD*: Man darf aber während des Fahrens nicht telefonieren! – *Michael Neumann SPD*: Freisprechanlage!)

Noch ein kleiner Tipp an den Senat: Was bei diesem Service sehr hilfreich wäre, wäre eine zusätzliche Angabe der Belegungstendenz, ob steigend oder fallend, denn sonst nützt mir das nicht so sehr viel. Frau Duden, das ist ein Problem, das dieser Senat innerhalb weniger Wochen gelöst bekommen wird. Sie haben es mit vielen Jahren nicht gelöst bekommen.

B

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Zu dem Thema Straßen, das Herr Dose verdienstvollerweise auch angesprochen hat. Lieber Herr Dose, in der letzten Wahlperiode hat der Senat zugeben müssen, dass weit über 500 Hamburger Straßen so verrotten sind, dass sie grundinstandsetzungsbedürftig sind.

(*Michael Dose SPD*: Wie viel Prozent waren es?)

Wir wollen mit dem Investitionsprogramm von 18 Millionen Euro zusätzlich in diesem Jahr das Dreifache an Mitteln für die Grundinstandsetzung von Straßen zur Verfügung stellen. Wir wollen den Substanzverfall stoppen und wir werden ihn stoppen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Auch im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs hat dieser neue Senat bereits einen großen Erfolg unter Dach und Fach gebracht. Ich kann mich an die langen Diskussionen unter Senator Wagner bezüglich der Verlängerung des S-Bahn-Anschlusses bis Buxtehude erinnern. Im Februar hat Senator Mettbach mit seiner niedersächsischen Kollegin Knorre eine Vereinbarung zu diesem Thema unterzeichnet.

(*Krista Sager GAL*: Weil die Verhandlung von Rotgrün vorbereitet war!)

Aber die beiden haben gesagt, keine Verlängerung bis Buxtehude, sondern eine Verlängerung bis Stade.

C

(*Barbara Duden SPD*: Wenn wir doch mal beim Schuldenmachen sind, spielt das doch keine Rolle!)

Frau Knorre, die eher Ihnen als uns näher steht, sagte zu dieser Vereinbarung, wir – und damit meinte sie Herrn Mettbach und sich – machen gleich Nägel mit Köpfen. Meine Damen und Herren, das ist auch eine schön deutliche Ohrfeige für den alten Senat.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Zum Thema Stadtbahn. Es ist zu begrüßen, dass der Senat dieses Projekt aufgegeben hat.

(*Krista Sager GAL*: Das wird Sie noch einholen!)

Abgesehen von der ungesicherten Finanzierung, dem immer noch ausstehenden Prüfungsergebnis und von der langen Realisierungsdauer hätte die Stadtbahn den Stadtverkehr insgesamt eher beeinträchtigt. Sie hätte weitere Flächenkonkurrenz um den knappen Straßenraum geschaffen. Jetzt wird neu geplant, gerade auch im Zusammenhang mit der HafenCity und der Olympia-Bewerbung. Diesem Senat kann man nur gratulieren zu dem, was er schon alles in die Wege geleitet hat. Ich freue mich auf die nächsten Jahre.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Erster Vizepräsident Berndt Röder: Wünscht der Abgeordnete Wohlers das Wort? –

(*Reiner Wohlers Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Gerne!)

D

Dann bekommt er es auch. Das Melden ist hilfreich.

Reiner Wohlers Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zunächst möchte ich mich bei den Mitgliedern des Haushaltsausschusses für die umfangreichen Arbeiten bedanken, die dort geleistet worden sind. Der Haushaltsplan-Entwurf des neuen Senats umfasst knapp 9,4 Milliarden Euro. Davon entfallen circa 780 Millionen Euro auf den Bereich Bau und Verkehr. Dies ist ein Plus von 24 Millionen Euro im Vergleich zum vorherigen Haushalt.

Nach aktuellen Prognosen der Bundesregierung werden in den nächsten 15 Jahren der Personenverkehr im Bundesgebiet um 20 Prozent und der Güterverkehr um 24 Prozent wachsen. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung wächst auch die Herausforderung für eine Verkehrspolitik, die technische und investive Maßnahmen ebenso umfasst wie Aufklärung und Information.

Im Rahmen der Entwicklung der Metropole Hamburg zu einer wachsenden Stadt ist es unabdingbar, der verkehrlichen Erschließung sowohl innerstädtisch als auch regional und überregional eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Vorbei sind die Zeiten, in der eine Politik betrieben wurde, die mehr an eine frühmittelalterliche Abschottung erinnert als an eine einer Metropole würdigen Verkehrspolitik.

Wenn man der Meinung ist, dass man die Bürgerinnen und Bürger dieser Freien und Hansestadt Hamburg nur durch eine unterlassene Anbindung zum Umland in den Grenzen

(Reiner Wohlers Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

- A der Stadt halten könne, muss man konsequenterweise auch zugeben, dass man versagt hat, da man die Wünsche und Sorgen der Bürgerinnen und Bürger nicht mit der entsprechenden Aufmerksamkeit gewürdigt hat.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Wer sich in Hamburg wohl fühlt, bleibt und sucht sich keine neue Heimat außerhalb. Die Bürgerinnen und Bürger fühlen sich anscheinend nicht wohl, nicht verstanden oder nicht behütet in ihrer Stadt und suchten daher die Aufnahme in den Nachbargemeinden. Verkehrsadern sollten nicht als Fluchtwege für die Bewohner Hamburgs verstanden werden, sondern als Verbindungsstränge für einen regen Verkehr von Menschen, Waren und Dienstleistungen. Wir wollen dem Geist der Hanse auch weiterhin verpflichtet sein, denn wir leben von einer guten verkehrlichen Einbindung, sowohl regional als auch überregional, national und international. Die finanzpolitischen Sofortmaßnahmen während der vorläufigen Haushaltsführung waren notwendig geworden, um den Negativtrend zu stoppen beziehungsweise die Anfänge für eine Umkehrung zu schaffen. Trotz des desolaten Zustandes des übernommenen Haushaltes und der sich eventuell weiter verringernden Steuereinnahmen hält die neue Regierungskoalition an einer zukunftsichernden, auf Wachstum ausgerichteten Verkehrspolitik fest.

Für die investive Grundsanierung von vorrangig in Ordnung zu bringenden Straßen werden 18 Million Euro aus dem Sonderinvestitionsprogramm zur Beseitigung des Instandsetzungsstaus zur Verfügung gestellt. Davon 11 Millionen Euro bereits im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung. Die Mittel dafür stammen aus dem Grundstock.

- B Für die im Bau befindlichen Velo-Routen werden noch 1,7 Millionen Euro aufgewendet, um auch hier zu einem dem Verkehrsaufkommen angepassten Ausbauzustand zu gelangen. Weitere 800 000 Euro werden für ergänzende Ausbaumaßnahmen bereitgestellt. Aus dem vorgenannten Sonderinvestitionsprogramm in Höhe von 18 Millionen Euro werden 1,4 Millionen Euro für die Grundinstandsetzung von Radwegen verwendet. Ein Anteil von annähernd 8 Prozent. Damit entsteht ein hoher, bis dahin nicht gekannter Standard für Radfahrerinnen und Radfahrer. Der Standard wäre noch höher ausgefallen, wenn die Mittel in der Vergangenheit sinniger verbaut worden wären. Der Bericht des Rechnungshofes enthält hierzu Ausführungen. Entsprechende Bautätigkeiten haben bereits begonnen und signalisieren, dass jetzt in Hamburg die Ärmel hochgekrempelt werden, um die Versäumnisse der Vergangenheit zu beseitigen. Diese investiven Ausgaben werden die Betriebsausgaben in den kommenden Jahren sinken lassen. Die Meinung, dass hier Unterhaltskosten unzulässigerweise investiv finanziert werden, ist bei vernünftiger Betrachtung falsch. Investive Maßnahmen stehen im Jahre 2002 im Vordergrund. Das heißt aber nicht, dass wir die weiteren Punkte unseres Regierungsprogramms nicht mit gleicher Entschlossenheit vorantreiben. Zum Beispiel – wie bereits angesprochen – die Entpollerung der Stadt. Mittel stehen hierfür bereit und werden auch weiter zur Verfügung stehen. Der Einsatz des grünen Pfeils wird dort ausgeweitet, wo er der Verkehrssicherheit und dem Verkehrsfluss dient.

Verkehrslaysysteme wie das Telematic-Konzept werden weiterentwickelt und auf ihre Einsatzfähigkeit auf Hamburgs Straßen geprüft. Der Ausbau von Straßenkreuzungen gemäß den künftigen Anforderungen ist auch eines

unserer Ziele. Ebenso die zügige Vorantreibung des Planfeststellungsbeschlusses für die Hafenquerspange, denn die Hafenquerspange kann auch die Stresemannstraße entlasten. Die Vorschläge der Wilhelmsburger Zukunftskonferenz werden wir in diesem Zusammenhang prüfen. Für Hamburg als Handelsmetropole sind leistungsfähige Verkehrswege lebensnotwendig. Angesichts der zusammenwachsenden Regionen Nord-, Ost- und Mitteleuropas ist daher die hervorragende Anbindung an das Schienen-, Straßen- und Wasserstraßennetz von hoher Bedeutung. Vor diesem Hintergrund begrüßt unsere Fraktion die Entscheidung des Senates, den Autobahnringausbau um Hamburg herum zu fördern. Ein leistungsfähiger, öffentlicher Personennahverkehr ist für einen großstädtischen Ballungsraum unverzichtbar. Der Ausbau der S-Bahn bis nach Stade war nur ein erster Schritt. Die Planungen für die Realisierung der U-Bahn von Barmbek über Steilshoop nach Bramfeld werden aufgenommen. Für die Erschließung der HafenCity werden verschiedenste zukunftsichere Systeme und Kombinationen untereinander gegenübergestellt und bewertet. Die künftige Nutzung des Schellfisch隧unnels im Bezirk Altona für den öffentlichen Personennahverkehr bringt einen zeitlichen Vorteil für die Reisenden. Die Kosten für den sicherheitsrelevanten Ausbau sowie die Kosten für den Unterhalt dieses historisch bedeutsamen Bauwerks werden derzeit durch Gutachten ermittelt und müssen dann dem Nutzen gegenübergestellt werden.

Anhand der vorgenannten Ausführungen sehen Sie, welche Aufgaben wir uns vorgenommen haben und dass wir diese auch lösen werden. Auf Ihre Unterstützung hoffend, möchte ich Sie bitten, diesem Haushalt zuzustimmen. – Schönen Dank.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Erster Vizepräsident Berndt Röder: Ich gebe das Wort der Abgeordneten Sager.

(Werner Dobritz SPD: Jetzt fehlt Martin Schmidt! – Gegenruf von Anja Hajduk GAL: Warten Sie ab!)

Krista Sager GAL:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Im Bezirk Wandsbek haben sich Mitglieder der Bezirksversammlung mit dem Thema befasst, wie der neue Senat durch technische Maßnahmen den Verkehrsfluss in Hamburg verbessern will, und dazu nähere Informationen vom Senat erbeten. Die von Herrn Senator Mettbach geführte Baubehörde hat diese Information auch zur Verfügung gestellt und die technischen Verfahren erläutert.

(Christian Brandes Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das ist ja schön! Das hat sonst nicht geklappt!)

Dabei hat die Baubehörde Folgendes festgestellt:

Erstens, dass die Weiterentwicklung der technischen Signalsteuerung natürlich einer laufenden Weiterentwicklung unterliegt, dass aber Hamburg heute schon im Vergleich zu anderen Großstädten dort ein sehr hohes technisches Niveau erreicht hat.

(Hartmut Engels CDU: Dann waren Sie noch nie an der Bramfelder Chaussee!)

Zweitens hat die Baubehörde festgestellt, dass aber die Technik dort an Grenzen stößt, wo es darum geht, konkurrierende Ansprüche zu regulieren, wenn der eine fährt, muss der andere stehen.

C

D

(Krista Sager GAL)

- A Drittens hat die Baubehörde unter Herrn Senator Mettbach festgestellt, dass das Hauptproblem beim Verkehrsfluss in Hamburg gar nicht die Technik ist, sondern das sehr hohe Verkehrsaufkommen.

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Fehlende Straßen!)

Das heißt also, wer will, dass der Verkehr in Hamburg, in einer wachsenden Stadt fließt, der muss sich Gedanken machen, wie er es erreichen will, dass das Verkehrsaufkommen gerade beim privaten Pkw in Zukunft nicht immer weiter steigt,

(Beifall bei der GAL – Rolf Kruse CDU: Wenn alle das denken!)

besser, wie er sogar noch zurückgeht. Das sind die Fakten, auf die der Senat inzwischen selber gestoßen ist und die er jetzt auch als seine Erkenntnisse mitteilt.

(Richard Braak Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Lassen Sie doch Ihr Auto zu Hause!)

Das heißt, wer will, dass der Verkehr in Hamburg auch in Zukunft fließt, der muss sich überlegen, wie er Alternativen zum privaten Pkw attraktiv machen will. Sie machen genau das Gegenteil

(Rolf Kruse CDU: Das habe ich vermutet!)

und das ist, gerade auch mit Blick auf den Wirtschaftsverkehr, eine völlig falsche Politik.

Die wichtigste und auch schnell zu realisierende und finanzierbare Entwicklungsperspektive für den öffentlichen Personennahverkehr in Hamburg, die Stadtbahn, haben Sie aus ideologischen Gründen abgelehnt. Das ist ein Fehler. Das wird Sie auch noch einholen.

B

(Rolf Kruse CDU: Sie sind so modern!)

Stattdessen holen Sie jetzt längst geprüfte, aber verworfene Projekte aus der Mottenkiste. Sie werden Hamburg im Bereich des schienengebundenen Verkehrs um Jahre zurückwerfen. Das steht heute schon fest. Sie haben gestern auf Erkenntnisse bei „Jugend im Parlament“ verwiesen und gesagt, die Jugend wäre ja so klug. Gerade in diesem Bereich, Herr Reinert, hat die Jugend im Parlament mehr erkannt als Sie und darüber sollten Sie vielleicht noch einmal neu nachdenken.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Rolf Kruse CDU: Aber Herr Schmidt war witziger als Sie!)

Herr Dose hat vollkommen Recht, wenn er sagt, Sie behandeln die Fahrradfahrer in dieser Stadt wie lästige Spinner. Sie haben 600 000 Euro beim Fahrradverkehr gekürzt. Auch das ist eine völlige Fehlentscheidung angesichts der Aufgaben, vor denen wir stehen.

(Beifall bei der GAL)

Sie beseitigen Busspuren, statt den Bussen den Vorrang einzuräumen.

(Rolf Kruse CDU: Also, auf dem Fahrradweg ist nie Gedrängel!)

Eine Sache liegt mir besonders am Herzen. 2003 werden alle von Rotgrün geplanten Maßnahmen für den behindertengerechten Umbau von U- und S-Bahn-Stationen fertig sein. Das hat der Senat in den Haushaltberatungen berichtet. Er hat auch gesagt, es sei nicht entschieden, ob es danach weitergeht. Ich denke, dass hier auch die Regie-

rungskoalition ein Interesse haben sollte, dem neuen Senat auf die Sprünge zu verhelfen.

C

(Beifall bei Wolf-Dieter Scheurell SPD)

Wenn Sie einem Antrag von uns dort nicht zustimmen mögen, dann verweisen Sie ihn vielleicht wenigstens an den Verkehrsausschuss, damit wir uns mit dem Thema befassen können.

(Beifall bei der GAL)

Meine Damen und Herren von den Regierungsfractionen, Sie animieren Menschen, auch dorthin mit dem Pkw zu fahren, wo das erstens nicht sinnvoll und zweitens auch gar nicht nötig ist. Sie stellen die Bereitstellung von kostenlosen Parkplätzen in der Innenstadt in Aussicht. Der ADAC hat längst festgestellt, dass es auch in der Innenstadt genügend Parkmöglichkeiten gibt. Allerdings, meine Damen und Herren, gibt es keinen Grund dafür, diese kostenlos – und das heißt auf Kosten der Steuerzahler – zur Verfügung zu stellen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Meine Damen und Herren! Sie fördern ein psychologisches Klima des Rasens und der Rücksichtslosigkeit,

(Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Das ist doch lächerlich!)

bei dem das wichtige Ziel der Verkehrssicherheit, gerade auch für schwächere Verkehrsteilnehmer, unter die Räder kommt.

(Beifall bei der GAL – Christian Maaß GAL: So ist es!)

Es sollte auch Ihnen zu denken geben, dass schon in den ersten drei Monaten Ihrer Regierungszeit im Vergleich zu den gleichen Monaten des Vorjahres

D

(Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Absurde Kausalität!)

die Zahl der Verkehrstoten in Hamburg gestiegen ist. Das spricht eine deutliche Sprache in Bezug auf das von Ihnen verkehrspolitisch geförderte Klima.

(Dietrich Wersich CDU: Das ist Unsinn!)

Und das gerade auch, weil die Hauptunfallursache in Hamburg immer noch überhöhte Geschwindigkeit ist und das werden Sie noch verschlimmern.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Meine Damen und Herren! Um Steuerzahler in Hamburg zu halten und neue dazuzugewinnen, spielt die Lebensqualität in den Wohngebieten eine entscheidende Rolle. Lärm und Verkehrsbelastung sind ganz wesentliche Gründe, warum Menschen bestimmte Viertel meiden, aus ihnen herausziehen, wenn sie es sich dann leisten können. Statt die Lebensqualität in belasteten Stadtteilen zu fördern, verschlechtern Sie die Wohnqualität in der Stresemannstraße und im Grindelhof.

(Vereinzelter Beifall bei der GAL)

Dabei treiben Sie auch noch Schindluder mit dem demokratischen Instrument des Bürgerbegehrens in der Bezirksversammlung Altona, indem Sie ja sagen, um nein durchzusetzen.

(Christian Maaß GAL: So sind Sie!)

Das ist gerade bei den Damen und Herren der CDU unfassbar, weil sie dieses Instrument selber mit eingeführt haben.

(Krista Sager GAL)

A (Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Die kostengünstige und gleichzeitig attraktive Anbindung der HafenCity durch die moderne Stadtbahn wollen Sie genauso wenig wie die Anbindung von Steilshoop. Sie machen es unattraktiv, in Hamburg zu wohnen, und attraktiv, Hamburg nur als Verkehrsfläche für Pendler und den Durchgangsverkehr zu behandeln.

(Beifall bei der GAL und vereinzelter Beifall bei der SPD)

Diese Politik zeigt sich ganz besonders bei Ihrem Geeier zur Ortsumgehung Finkenwerder. Es war einer Ihrer größten Fehler, dass Sie den erreichten Interessensausgleich, der ja nicht einfach gewesen ist, zwischen den Bewohnern Finkenwerders, den Obstbauern und dem Naturschutz nicht zügig umgesetzt haben, sondern sich in Ihrem Koalitionsvertrag für die falsche Straße, nämlich für die A26 eingesetzt haben.

(Hans-Detlef Roock CDU: Sie sind ja nicht im Film!)

Die A26 ist nicht im Hamburger Interesse. Deswegen hat sich auch noch nie ein Hamburger Senat dafür stark gemacht. Die A26 kann doch nur derjenige wollen, der will, dass noch mehr Menschen in Niedersachsen ihre Steuern zahlen und in Hamburg die Straßen verstopfen.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Das ist Kirchturmpolitik!)

Dass Niedersachsen das gerne will, das kann uns hier in Hamburg nicht verwundern. Dass sie das bisher aber trotz Schröder im Bund nicht haben erreichen können, zeigt, wie zweifelhaft dieses Vorhaben ist.

B (Dr. Diethelm Stehr CDU: Mit Brille wäre das nicht passiert!)

Dass sie jetzt Unterstützung von einer Hamburger Regierung bekommen, zeigt, wie die Politik hier jetzt auf den Hund gekommen ist.

Dass sie, Herr Bausenator, jetzt aber gleich zwei Straßen durch den Süderelberaum bauen wollen,

(Richard Braak Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Dreil!)

das zeigt, wie wenig Ihnen an der Lebensqualität anderer Menschen liegt, solange nur das Auto rollt.

Dass zu all dem aber Ihr Parteifreund Rehaag schweigt, zeigt, dass auf dem Posten des Umweltsenators in dieser Stadt tatsächlich der Bock zum Gärtner gemacht wurde.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Sie schaden mit Ihrer Verkehrspolitik der Umwelt, Sie schaden der Verkehrssicherheit, Sie schaden aber auch den von Ihnen selbst benannten Zielen. Ihre Verkehrspolitik ist kurzatmiger Aktionismus. Sie bieten nichts für einen nachhaltigen Beitrag, um den Wirtschaftsverkehr in Hamburg am Fließen zu halten. Ihre Verkehrspolitik ist ein falscher Beitrag zum Ziel einer wachsenden Stadt. Sie schaden den Hamburger Interessen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Erster Vizepräsident Berndt Röder: Das Wort bekommt der Abgeordnete Rumpf.

Ekkehard Rumpf FDP: Frau Sager, den Stau auf den Radwegen müssten Sie mir noch zeigen.

(Krista Sager GAL: Das mache ich gern!)

C

Den Stau auf den Straßen haben Sie mitproduziert. Das Argument, dass dadurch, dass wir an dem Verkehrsfluss etwas verbessern, die Anzahl der Verkehrstoten steigen würde, ist nicht nur schlecht,

(Krista Sager GAL: Sie fördern das Rasen!)

sondern geradezu unverschämt.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Anja Hajduk GAL: Das ist ein ernstes Thema!)

Sie werden auch mit Tempo-30-Zonen nicht verhindern, dass besoffene Spinner rumfahren, sondern Sie verhindern das nur dadurch, indem Sie die Alkoholkontrollen in dieser Stadt verstärken.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Ansonsten hat sich im Verlauf der Debatten der letzten Tage schon ein bisschen abgezeichnet, dass die Fraktionen ihre Rollen mehr und mehr gefunden haben. Bei einigen Anträgen, insbesondere zum Bereich Verkehr, hat man nun wiederum das Gefühl, dass diese Verinnerlichung – zumindest beim Schreiben der Anträge – noch nicht da gewesen ist.

Also noch einmal: Hier Regierung, da Opposition. Hier wird entschieden, da wird kritisiert. Hier werden die Mittel vergeben, übrigens auch die Troncabgabe, und hier können Sie dazu gucken. Die Stadtbahn, liebe Kollegen von der GAL, ist tot. Ende der Durchsage.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Das ist auch gut so!)

D

Mit ihr sind auch die Zeiten – das konnte man bei Frau Sager eben wieder sehr schön feststellen – der ideologischen Verbannung des motorisierten Individualverkehrs vorbei.

(Ingo Egloff SPD: Was haben Sie denn für eine Verkehrsideologie?)

Das Verkehrskonzept des neuen Senates wird mit den geringen Haushaltsspielräumen, die uns zur Verfügung stehen, nicht leicht umzusetzen sein. Das wissen wir auch. Da wird in vielen Fällen Kreativität und privates Engagement gefragt sein. Ein Engagement, wie es zum Beispiel die Bürgerinitiative für den Bahrenfelder Deckel an den Tag gelegt hat. Ich möchte denen, die daran mitgewirkt haben, von hier aus noch einmal ausdrücklich meinen Dank sagen, weil das wirklich eine großartige Leistung gewesen ist und Bürgerinitiative und Spontanität und Einsatz für ihre politischen Interessen bei den Bürgern zeigt.

(Wolf-Dieter Scheurell SPD: In der Stresemannstraße auch!)

Das ist ein zukunftsweisendes Projekt, das sowohl den Bedürfnissen einer wachsenden Stadt gerecht wird als auch ökologische und verkehrstechnische Zielvorsetzungen erfüllt. Das hat wahrscheinlich das Misstrauen des ehemaligen Bausenators geweckt, dass etwas von den Bürgern kommt. So wurden leider keine Maßnahmen getroffen, die eine Realisierung dieses Projektes in irgendeiner Weise beschleunigt hätten,

(Dr. Mathias Petersen SPD: Aber jetzt!)

(Ekkehard Rumpf FDP)

- A obwohl mit dem achtstreifigen Ausbau der A 7 ab 2004 die Gelegenheit jetzt günstig ist und genutzt werden muss.

(Dr. Mathias Petersen SPD: Dann mal los!)

Wir würden dieses Projekt gerne realisieren und ich hoffe, dass wir im nächsten Haushalt Mittel und Wege dafür finden.

Im Bereich des Individualverkehrs warten aber auch eine Menge Aufgaben, von denen einige – Gott sei Dank – auch ohne großen Mittelaufwand realisiert werden können. Der grüne Pfeil ist hier nur der Beginn einer Reihe von Maßnahmen, die den Verkehrsfluss verbessern und das städtische Straßennetz entlasten könnten.

Weitere Beispiele unter der Zielsetzung des neuen Senates sind auch die verstärkte Realisierung von Kreisverkehrslösungen – Herr Reinert hatte es schon gesagt –, die aufkommensabhängige Verkehrslenkung – Frau Sager, es gibt Systeme, die wirklich funktionieren, auch bei einem relativ komplizierten Straßennetz wie das Hamburger –,

(Krista Sager GAL: Das ist auch hier in Hamburg so! Das sagt die Baubehörde selber!)

das Lichten des Schilderwaldes und die verstärkte nächtliche Ampelabschaltung. Das alles sind Maßnahmen, die nicht nur vergleichsweise günstig sind, sondern die den Betriebshaushalt auch dauerhaft entlasten können, so dass Mittel für die dringende Instandsetzung von Straßen und auch von Fußgänger- und Radwegen frei werden.

Es müssen aber auch Entscheidungen getroffen werden, die Geld kosten. Dass Sie uns jetzt vorwerfen, dass wir an einer so schwierigen Frage, wie der Verkehrsentwicklung im Süderelbraum, ein paar Monate des Innehaltens, des Nachdenkens und der aktiven Planung brauchen, nachdem Sie das eine über 20 Jahre und das andere, nämlich die A 26, noch viel länger verschlafen haben, ist schon verwunderlich. Hätten Sie die in den Siebzigerjahren gebaut, hätten wir das Problem schon seit 30 Jahren nicht mehr gehabt

B

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

und das bei der gleichzeitigen Wahrung der Interessen der Anwohner. Das nehmen wir in Angriff und das wird passieren. Wesentlich schneller, als Sie denken können.

Auch die Anbindung der HafenCity durch ein wegweisen des ÖPNV-Konzept für die Bewerbung zu den Olympischen Spielen steht auf der Tagesordnung der nächsten Zeit. Das wurde auch schon angesprochen. Dazu ist ein Verkehrssystem notwendig, das – ohne zusätzlichen Straßenraum in Anspruch zu nehmen – die Menschen schnell und sicher zu den olympischen Stätten bringt und die HafenCity so stark an die Innenstadt anbindet, dass die Trennwirkung von Ost-West-Straße überwunden und die Elbe neben der Alster wieder in den Mittelpunkt des städtischen Lebens rücken kann. Dabei haben wir es auch mit Stadtentwicklung zu tun.

(Ingo Eglhoff SPD: Schwebebahn!)

Es ist auch eine stadtentwicklungspolitische Frage, wie wir diese Trennwirkung, die durch die Royal Air Force hervorgerufen worden ist, jetzt endlich auflösen und die Elbe wieder in den Mittelpunkt städtischen Lebens rücken. Barcelona ist ein schönes Beispiel. Wir müssen das Rad nicht immer neu erfinden.

(Dr. Willfried Maier GAL: Das war noch nie der Fall!)

Nächster Punkt. Der Transrapid als zukunftsweisendes, schnelles, ökologisch sinnvolles Fernverkehrssystem muss ebenfalls wieder in den Mittelpunkt unserer Bemühungen gestellt werden.

(Beifall bei der FDP und bei Rolf Kruse CDU)

Sie erinnern sich, dass es ein System ist, das Sie im Zusammenwirken mit Ihren Berliner Kollegen mit deutschen Steuergeldern nach China verschertelt haben und das nun, kurzfristig reanimiert, sein Leben als Bimmelbahn durchs Ruhrgebiet fristen soll. Es ist eine einmalige Chance, den europäischen Personenverkehr zu revolutionieren und eine echte Alternative zum Flugzeug darzustellen. Im Rahmen transeuropäischer Netze bietet er die Möglichkeit, Skandinavien über Hamburg und Amsterdam an das Herz Europas, an Paris und Brüssel anzuschließen.

(Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Ja, richtig!)

Gerade im letzten Fall wird ein enges Zusammenwirken von EU, Bund, Ländern und Privatwirtschaft notwendig sein, um eine Realisierung und Finanzierung auf vernünftige Füße zu stellen.

Dazu war die mit dem Regierungswechsel erfolgte Abkehr von der Kirchturmspolitik des alten Senats dringend erforderlich, einer Politik, die sich – Frau Sager hat das mit Ihren Ausführungen zur A 26 wieder wunderschön unter Beweis gestellt – im alten Stapeldenken mehr um sich selbst und um die Stadtbahn dreht als darum, auf der europäischen Bühne nicht endgültig den Anschluss zu verlieren. Der Wechsel in dieser Stadt ist gerade noch rechtzeitig gekommen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Erster Vizepräsident Berndt Röder: Das Wort erhält Senator Mettbach.

Senator Mario Mettbach: Herr Präsident! Frau Duden, im Nachklapp zu dem, was Sie eben gesagt haben – ich vermute, gleich kommen noch ähnliche Bemerkungen zum Verkehr –, Folgendes: Die Kunst der Politik ist nicht nur das Planen, sondern auch irgendwann einmal das Umsetzen. Daran hat es bei Ihnen gemangelt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Zuruf von Bernd Reinert CDU)

– Herzlichen Dank, Herr Reinert, für die Anregung, im Internet anzuzeigen, wie die Parkhäuser belegt werden. Ich werde allerdings nicht den Fehler machen, das mit rotgrünen Pfeilen zu kennzeichnen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Jensepeter Rosenfeldt SPD: Das war abgesprochen!)

Das Thema Straßenbauunterhaltung. Ich versuche, zum vermehrten Male Folgendes deutlich zu machen, damit auch die SPD es langsam kapiert: Hätten Sie in den vergangenen Jahren dafür gesorgt, dass die Straßen in einem vernünftigen Zustand sind, hätten wir jetzt keine erhöhte Grundinstandsetzung vornehmen müssen, sondern es bei Straßenbauunterhaltung lassen können.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Bernd Reinert CDU: Sehr richtig!)

C

D

(Senator Mario Mettbach)

- A Wenn Sie in dem Zusammenhang den Begriff „Stammtisch-Ideologie“ verwenden, möchte ich die Gelegenheit nutzen, das aufzugreifen. Die Leute, die an Stammtischen sitzen, sind es, die jeden Tag erleben, welche Politik Sie in den letzten Jahren gemacht haben. Vielleicht wäre es sinnvoller gewesen, wenn Sie den Stammtischen vor der letzten Wahl ab und zu mehr Gehör geschenkt hätten.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Anja Hajduk GAL*: Propagandatricks!)

Ich weiß nicht, wer immer auf die Idee kommt, uns zu unterstellen, wir würden von „freier Fahrt für freie Bürger“ sprechen. Das stimmt nicht. Aber, ein Übermaß von Behinderungen dieser freien Bürger ist genau das, was Sie gemacht haben. Wir werden das nicht weiter fortführen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Barbara Duden SPD*: Sind Fußgänger nicht frei?)

Zum Thema Finkenwerder sage ich gleich noch etwas.

Frau Sager, Sie sagen, einer meiner Mitarbeiter soll geäußert haben,

(*Krista Sager GAL*: Schriftlich!)

Hamburg habe, was den Verkehr angeht, in der Technik bereits ein hohes Niveau. Das stimmt, wir haben ein sehr hohes Niveau, aber nichts ist so gut, dass es nicht in irgendeiner Weise verbessert werden könnte. Daran müssen wir arbeiten.

(*Krista Sager GAL*: Das habe ich auch gesagt. Aber das ist nicht das Hauptproblem!)

- B Wenn ein Mitarbeiter meiner Behörde im Ausschuss etwas sagt, vertritt er damit sicherlich meine Meinung, aber in der Gesamtheit hat der Senat nicht unbedingt jedes einzelne Wort abgesegnet.

Ich wiederhole noch einen weiteren Punkt, der in diesem Hause scheinbar immer noch nicht kapiert wurde: Für den Fahrradverkehr gilt genau das Gleiche. Sie sind es gewesen, die sich auf die Förderung des Radverkehrs spezialisiert haben. Warum haben Sie die Radwege nicht so instand gesetzt, dass sie auch befahrbar sind?

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Bernd Reinert CDU*: Sehr richtig!)

Wir müssen jetzt sehr viel Geld in die Grundinstandsetzung hineinstecken. Das heißt, wir kürzen den Haushalt in der Unterhaltung um 600 000 Euro und buttern in die Bezirke 1,4 Millionen Euro für die Grundinstandsetzung. Das ist das Erbe, das Sie uns hinterlassen haben.

(Zuruf von *Alexander Porschke GAL*)

Sie sagen hier, der neue Senat solle die Menschen nicht immer dort hinfahren lassen, wo es weder sinnvoll noch nötig ist.

(*Krista Sager GAL*: Mit dem Pkw!)

– Genau das ist nicht in Ordnung.

Ich schreibe dem Bürger dieser Stadt nicht vor, wann er beispielsweise sein Auto oder sein Fahrrad benutzen soll. Diese Entscheidung überlasse ich dem mündigen Bürger dieser Stadt, keinem anderen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Burkhardt Müller-Sönksen FDP*: Richtig!)

C Ich möchte noch einen weiteren Punkt klarstellen. Wenn Sie uns vorwerfen, wir hätten Schindluder mit dem Bürgerbegehren begangen, dann sollten Sie wissen, dass eigentlich schon mit diesem Bürgerbegehren Schindluder betrieben wurde. Jeder weiß, dass die Stresemannstraße durch den Senat und nicht durch den Bezirk zu bearbeiten war. Hier hätte ein Volksbegehren in Gang gesetzt werden müssen, in dem alle Hamburger entscheiden. Aber was dabei herausgekommen wäre, ist klar, und auch die Quoren waren ein bisschen hoch. Dafür habe ich ja auch Verständnis.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Krista Sager GAL*: Das hat es schon immer gegeben, am Bahnhof Bergedorf auch!)

Wir müssen uns ein bisschen in den Bereich der Spekulation begeben. Es wurde diesem Bürgerbegehren im Bezirk Altona von unseren Koalitionären zugestimmt, obwohl man eigentlich gegen den Inhalt war, um den Bürgerentscheid zu verhindern.

(*Dr. Andrea Hilgers SPD*: So ist es doch!)

Was hätten SPD und GAL gemacht, die eigentlich dafür waren, was im Bürgerbegehren stand, aber, damit ein Bürgerentscheid zustande kommt, formal hätten dagegen stimmen müssen? Sie haben den Saal aus Protest verlassen. Das ist Ihre Reaktion gewesen. Statt sich dem Votum zu stellen, haben Sie sich um die Entscheidung gedrückt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Andrea Hilgers SPD*: Um Ihre Trickereien!)

D Ortsumgehung Finkenwerder. Das ist der Gipfel der Diskussion, wenn ich mir von GAL und SPD sagen lassen muss, wir sollen jetzt zügig die Ortsumgehung realisieren, worauf sie über 30 Jahre gehockt,

(*Petra Brinkmann SPD*: 44 Jahre!)

worüber Sie 20 Jahre diskutiert

(*Krista Sager GAL*: Sie haben das Falsche in den Koalitionsvertrag geschrieben!)

und was Sie zehn Jahre geplant und bearbeitet haben. Die Entscheidung des letzten Senats war, die Südtrasse zu bauen, aber vorher noch andere Punkte zu klären, die Sie schon lange hätten klären müssen. Das ist das Entscheidende.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Ich bin froh, dass die Ortsumgehung Finkenwerder noch übrig geblieben ist. Ich hätte gar nicht gewusst, was ich in den letzten sechs Monaten hätte ernsthaft betreiben können, wenn das Erbe nicht da gewesen wäre.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Wenn mich nicht alles täuscht, ist mir gestern, als ich in Finkenwerder war, mein Vorgänger im Amt, Herr Wagner, begegnet. Herr Wagner, Sie brauchen demnächst keine Straßen zu befahren, die so eng und so mit Autos gefüllt sind. Auf der Ortsumgehung Finkenwerder werden Sie Ihr Häuschen besser erreichen können. Das verspreche ich Ihnen.

(*Burkhardt Müller-Sönksen FDP*: Aber keine Kungelei!)

(Senator Mario Mettbach)

- A – Nein, keine Kungelei. Nur unter der Voraussetzung, dass es die Ortsumgehung gibt.

Ein letzter Punkt. Ich möchte an dieser Stelle ein Versprechen abgeben und da sollten Sie sehr gut zuhören: Sie werden von mir in diesem Hause nie wieder das Wort „Stadtbahn“ hören. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Bravo-Rufe von der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Erster Vizepräsident Berndt Röder: Mir ist noch eine Wortmeldung des Abgeordneten Winkler avisiert worden. Will er sie wahrnehmen? – Der Abgeordnete Winkler hat das Wort.

Karl-Heinz Winkler Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Obwohl ich es nicht vorgesehen hatte, erlauben Sie mir einige allgemeine Anmerkungen. Leider musste ich feststellen, dass Sie, meine Damen und Herren von der Opposition, das Niveau Herrn Zuckerers und Frau Brinkmanns, die uns gestern mit ihren Beiträgen zur Verkehrspolitik große Freude bereitet hatten, nicht ganz haben halten können.

Frau Sager, dass Sie das Gehege Ihrer autofahrerfeindlichen Ideologie

(Krista Sager GAL: Das ist das Traurige, dass Sie das nicht begreifen können!)

nicht ohne Beschädigung verlassen können, ist mir schon klar. Darüber schenke ich mir weitere Bemerkungen.

Ob Sie, meine Damen und Herren von der SPD, lernfähiger sind, wird sich zeigen.

- B Gottlob ist die amtliche Verkehrsbehinderungs- und Verkehrsverhinderungspolitik der vergangenen Jahre vorbei,

(Krista Sager GAL: Reden Sie jetzt von sich selber?)

die in ihrer Arroganz und Kaltschnäuzigkeit den Bürgern dieser Stadt, insbesondere den Autofahrern, einen Untertanenstatus zugewiesen hatte. Ich erinnere zudem an den unsinnigen Einsatz der Haushaltsmittel, die für Verkehrsberuhigungsmaßnahmen in völlig intakten Straßen zum Fenster hinausgeworfen wurden, und parallel dazu hat man die übrigen Straßen verkommen lassen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Diese Zangenpolitik, meine Damen und Herren, ist leider sehr erfolgreich gewesen. Wir wollen für eine anforderungsgerechte Straßenverkehrsinfrastruktur sorgen, den ÖPNV stärken und für einen besseren Verkehrsfluss auf den Straßen sorgen, denn Staukosten sind Standortkosten und belasten zusätzlich die Umwelt. Dabei wird die Verkehrssicherheit höchste Priorität haben. Einen Freifahrschein zum Rasen werden Autofahrer nicht bekommen.

(Dirk Kienscherf SPD: Ach!)

Wir werden sie zu disziplinieren wissen wie übrigens auch andere Verkehrsteilnehmer.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Lachen bei der SPD und der GAL)

Ich denke an einen Großteil der Radfahrer, für die es, wenn vielfältige Beobachtungen nicht täuschen, keine Straßenverkehrsordnung gibt.

(Michael Dose SPD: Können Sie eigentlich Rad fahren?)

C

Die jahrzehntelange, einseitige innerstädtische Stillstandsstrategie für das Straßennetz sowie Ihr Konzept der Verdrängung des Straßenverkehrs in den ÖPNV und auf das Fahrrad waren und sind Irrwege. Sie stehen im krassen Gegensatz zur zentralen Rolle Hamburgs als Verkehrsknoten, Überseehafen und Logistik- sowie Distributionszentrum. Herr Dose, Sie behaupten, die Förderung des Radverkehrs helfe dem Wirtschaftsverkehr in einer Weltstadt wie Hamburg. Das ist eine Lachnummer, mit Sicherheit nicht nur in der Handelskammer.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Michael Dose SPD: Kennen Sie auch andere Städte?)

Leider scheinen Sie nur zu oft zu vergessen, dass Hamburgs Wohlstand seine Wurzeln in der Funktion der Stadt als Verkehrsdrehscheibe Nordeuropas hatte und hat. Verkehr, gerade auch der motorisierte, sollte erwünscht sein.

(Michael Dose SPD: Waren Sie schon einmal in Amsterdam oder Wien?)

Dies nur nebenbei, Frau Sager: Das Gemeinwohl steht über den Interessen einzelner Anlieger.

(Vereinzelter Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der CDU)

Warum sollte bei Nutzungskonflikten statt für Freizeit und Wohnen nicht auch einmal für Handel, Gewerbe und Verkehr entschieden werden, also für Wertschöpfung?

(Krista Sager GAL: Ich denke, Sie wollen Steuerzahler nach Hamburg holen!)

Meine Damen und Herren von der SPD, ich fordere Sie auf, die strategischen Herausforderungen, vor denen die Wirtschaftsmetropole Hamburg steht, gemeinsam anzunehmen. – Danke.

D

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Erster Vizepräsident Berndt Röder: Das Wort erhält die Abgeordnete Sager.

Krista Sager GAL:* Aus Zeitgründen nur zwei Anmerkungen. Herr Bausenator, es ist in der Vergangenheit nicht unüblich gewesen, dass es in Bezirken Bürgerbegehren in Angelegenheiten gegeben hat, in denen der Senat zuständig war, und der Senat das Ergebnis des Bürgerbegehrens erstens abgewartet und zweitens gewürdigt hat. Ich nenne nur den Bahnhof Bergedorf.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Herr Rumpf und Herr Winkler, ich kann mich sehr gut daran erinnern, welches öffentliche Klima in dieser Stadt im Zusammenhang mit den Themen Autoverkehr und Tempo geherrscht hat, als Sie die Wahlen gewonnen haben.

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Sie haben uns doch immer ausgegrenzt, Frau Sager!)

Jetzt nenne ich Ihnen die Fakten. Die Zahl der im Verkehr Getöteten ist in Hamburg in den Jahren 1997 bis 2000 drastisch heruntergegangen, und zwar auf einen Tiefstand von 41 Getöteten im Jahre 2000. Im Jahre 2001 wurden im

(Krista Sager GAL)

- A Autoverkehr 56 Personen getötet, davon nur in den Monaten September bis Dezember 27.

(Dr. Michael Freytag CDU: Das lag an Ihnen! Das liegt an der neuen Regierung? – Unmutsäußerungen bei der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Im Jahr 2000 hat bei den im Verkehr Getöteten in 29 Prozent der Fälle überhöhte Geschwindigkeit eine Rolle gespielt, im Jahre 2001 in 41 Prozent der Fälle. Darüber sollten Sie nachdenken.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Erster Vizepräsident Berndt Röder: Das Wort bekommt der Abgeordnete Rumpf.

Ekkehard Rumpf FDP: Frau Sager ...

(Anja Hajduk GAL: Darüber würde ich nicht lachen, Herr Rumpf!)

– Ich lache auch gar nicht, aber ich müsste Frau Sager vielleicht einmal schlicht erzählen, dass überhöhte Geschwindigkeit in aller Regel der Grund für einen Verkehrsunfall ist.

Das verhindern Sie auch nicht, indem Sie Tempo-30-Zonen einrichten.

Stichwort Bürgerbegehren. Senator Mettbach hat es deutlich gemacht, dass bezüglich der Stresemannstraße der Senat, die Stadt Hamburg, zuständig ist, weil es sich um eine Bundesstraße handelt.

(Dr. Willfried Maier GAL: Das war in Bergedorf auch so!)

- B Beim Holzhafen war das etwas anderes, dort war es eine bezirkliche Angelegenheit.

(Anja Hajduk und Christian Maaß, beide GAL: Bergedorf!)

Dort haben Sie es evoziert, weil das Bürgerbegehren gegen Sie war.

(Dr. Willfried Maier GAL: Wir haben es deshalb im Parlament entschieden!)

Das nennen Sie dann eine bürgernahe Entscheidung.

(Dr. Willfried Maier GAL: Wir haben es deswegen in die Bürgerschaft geholt!)

Besten Dank, keine Nachhilfe mehr in Sachen Bürgerbegehren.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Erster Vizepräsident Berndt Röder: Das Wort bekommt der Abgeordnete Reinert.

Bernd Reinert CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Sager, Ihre Argumentation zu den Verkehrstoten finde ich schlicht und ergreifend zynisch.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Krista Sager GAL: Sie sind zynisch!)

Sie sagen, seit September des vergangenen Jahres

(Krista Sager GAL: Ich gucke mir nur die Zahlen an!)

ist in Hamburg mehr als die Hälfte der Verkehrstoten in 2001 registriert worden.

(Manfred Mahr GAL: Na und?)

Lieber Herr Mahr, es tut mir Leid, dass Frau Sager nicht genauer recherchiert hat. Ich bin sicher, bei genauerer Recherche wäre sie dazu gekommen, dass nach Vorliegen der ersten Hochrechnung am 23. September, dem Wahlsonntag, die Zahl der Verkehrstoten drastisch anzusteigen begann. Was Sie hier vorführen, ist absurd.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Anja Hajduk GAL: Das tut weh!)

Welche verkehrspolitische Maßnahme des neuen Senats,

(Krista Sager GAL: Es geht um das Klima in der Stadt!)

der erst am 31. Oktober gewählt wurde, konnte sich schon in den Monaten September, Oktober auswirken?

(Christian Maaß GAL: Die Aufforderung zum Rasen!)

Das spottet jeder Beschreibung.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Zum Umgang mit dem Bürgerbegehren Stresemannstraße. Alle hier im Hause wissen, dass es das erklärte Ziel aller drei Koalitionsfraktionen war, die Stresemannstraße wieder vierspurig zu öffnen.

(Volker Okun CDU: Gott sei Dank!)

Dann wird nach der Wahl von GAL und REGENBOGEN so wie deren führenden Vertretern im Viertel eine Initiative gegen die Senatspolitik angeleiert und wir sollen sagen, wir lassen das alles.

(Krista Sager GAL: Sie sollen das Begehren aber nicht verhindern!)

Dieses Thema betrifft nicht nur die Anwohner der Stresemannstraße, sondern muss aus gesamtstädtischer Sicht entschieden werden.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Manfred Mahr GAL: Am besten, Sie regieren ohne Bürger!)

Zum allerletzten Punkt. Sie haben die Kürzungen bei der Förderung des Radverkehrs so außerordentlich beklagt. Ich kann Ihnen zu dem Thema eine sehr interessante Lektüre empfehlen, den letzten Bericht des Rechnungshofs zur Förderung des Radverkehrs. Da heißt es:

„Bei den zur Förderung des Radverkehrs speziell eingerichteten Haushaltstiteln entstehen hohe Reste; folglich werden zu hohe Mittel eingeworben oder die Mittel nicht planmäßig ausgegeben.“

Im Jahr 2000 wurden rund 25 Prozent der insgesamt veranschlagten Mittel nicht ausgegeben.“

(Karl-Heinz Ehlers CDU: Gott sei Dank!)

„Eine realistische Veranschlagung bzw. eine verbesserte Steuerung des Mittelabflusses ist deshalb geboten.“

Deshalb haben wir da gekürzt und den Betrag bei der Instandsetzung der Radwege erhöht,

(Anja Hajduk GAL: Dann haben Sie das aber falsch verstanden!)

(Bernd Reinert CDU)

- A damit vernünftige Fahrradpolitik betrieben wird.
(Beifall und Bravo-Rufe bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Erster Vizepräsident Berndt Röder: Der Abgeordnete Dr. Maier hat das Wort.

Dr. Willfried Maier GAL: Zum Thema Bürgerbegehren. Meine Damen, meine Herren! Sie haben hier die Mehrheit.

(Zurufe von der CDU: Gott sei Dank!)

Das ist klar. Das wird genauso wenig bestritten, wie wir in der letzten Legislaturperiode die Mehrheit hatten. Sie haben aber nicht das Recht, die Verfassung auszuhebeln,

(Beifall bei der GAL und der SPD – *Bernd Reinert* CDU: Das ist doch dummes Zeug!)

und in Altona ist die Verfassung – zumindest dem Geist nach – ausgehebelt worden.

(*Dr. Michael Freytag* CDU: Das ist doch gespenstisch, was Sie da sagen!)

Als wir im Fall Holzhafen gesagt haben, wir haben einen anderen Willen, als er möglicherweise durch das Volksbegehren zustande gekommen war, sind wir den verfassungsmäßigen Weg gegangen. Wir haben es in der Bürgerschaft zu einer Angelegenheit des gesamten Parlaments gemacht, nachdem wir das Verfahren bis unmittelbar vor der Abstimmung haben laufen lassen. Dann hat die Bürgerschaft mit Mehrheit entschieden, dass dort gebaut wird. Sie haben getrickst, Sie haben die Verfassung, die Sie selber so beschlossen haben, faktisch aus den Angeln gehoben, indem Sie einen Bezirksversammlungsbeschluss herbeigeführt haben, der anders gemeint war, als er gesagt worden ist. Das ist ein trickhafter Umgang mit der Verfassung

(*Bernd Reinert* CDU: Der Trick kam von Martin Schmidt!)

und das Außerkraftsetzen des Bürgerwillens.

(Anhaltender Beifall bei der GAL und der SPD)

Erster Vizepräsident Berndt Röder: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Wir kommen zu den Abstimmungen, zunächst zu den Fraktionsanträgen.

Drucksache 17/585 in der Neufassung.

[Antrag der Fraktion der GAL:

Haushalt 2002

Einzelplan 6

Titel 6620.547.10 B

Aufwendungen für die soziale Stadtteilentwicklung – Drucksache 17/585 (Neufassung) –]

Wer nimmt den GAL-Antrag aus der Drucksache 17/585 in der Neufassung an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/586.

Antrag der Fraktion der GAL:

Haushalt 2002

Einzelplan 6

Titel 6500.331.23

Titel 6500.891.23

Stadtbahn – Drucksache 17/586 –]

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 17/586 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist abgelehnt.

Drucksache 17/587.

[Antrag der Fraktion der GAL:

Haushalt 2002

Einzelplan 6

Titel 6300.741.02

Titel 6300.741.82

Fahrradverkehr – Drucksache 17/587 –]

Wer schließt sich dem Antrag aus der Drucksache 17/587 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/588.

[Antrag der Fraktion der GAL:

Haushalt 2002

Einzelplan 6

Titel 6300.741.01

Titel 6300.521.09

Titel 6300.521.81

Grindelhof und Stresemannstraße sowie Betriebsausgaben für Straßen, Brücken und Wege – Drucksache 17/588 –]

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 17/588 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/589.

[Antrag der Fraktion der GAL:

Haushalt 2002

Einzelplan 6

Titel 6300.891.04

„Zuwendungen an Verkehrsunternehmen für den behindertengerechten Ausbau von Schnellbahnhaltstellen“

Behindertengerechter Ausbau von U- und S-Bahn-Stationen in Hamburg – Drucksache 17/589 –]

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 17/589 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/621.

[Antrag der Fraktion der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2002

Einzelplan 6

Verbesserungen für den Fahrradverkehr – Drucksache 17/621 –]

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/621 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/622.

[Antrag der Fraktion der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2002

Einzelplan 6

Für Hamburgs Sicherheit – Keine Einsparungen beim Hochwasserschutz! – Drucksache 17/622 –]

Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 17/622 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

(Erster Vizepräsident Berndt Röder)

A Drucksache 17/623.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 6
Gewachsene Strukturen in den Stadtteilen erhalten
– Drucksache 17/623 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/623 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/624.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 6
Wachsende Stadt bei schrumpfenden Planungsmitteln
– Drucksache 17/624 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/624 annehmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/666.

**[Antrag der Fraktionen der CDU,
der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:
Haushalt 2002
Einzelplan 6
Titel 6620.682.01
Mangelnde Gründe für den Fortbestand der
Stadterneuerungs- und
Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH (STEG)
– Drucksache 17/666 –]**

B Wer stimmt dem Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP aus der Drucksache 17/666 zu? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mehrheitlich angenommen.

Drucksache 17/667.

**[Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei
Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:
Haushalt 2002
Einzelplan 6
Titel 6610.341.01 und 6610.791.01
– Drucksache 17/667 –]**

Den Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP aus der Drucksache 17/667 möchten die Koalitionsfraktionen an den Bau- und Verkehrsausschuss überweisen. Wer schließt sich diesem Überweisungsantrag an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dann ist dieses einstimmig so beschlossen.

Ich rufe die Anträge des Haushaltsausschusses auf.

Textzahl 173.

[Textzahl 173]

Wer möchte der Textzahl 173 aus der Drucksache 17/450 zustimmen? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dann ist dieses einstimmig bei einer sehr großen Anzahl von Stimmenthaltungen so beschlossen.

Textzahl 174.

[Textzahl 174]

Wer schließt sich der Textzahl 174 an? – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Dann ist dieses ebenfalls ein-

stimmig bei einer großen Anzahl von Stimmenthaltungen so beschlossen. C

Über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 175 stimmen wir später ab.

Ich rufe auf den

**Einzelplan 7:
Behörde für Wirtschaft und Arbeit**

Wird das Wort gewünscht? – Das ist der Fall. Der Abgeordnete Egloff bekommt es.

Ingo Egloff SPD: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Kollege Winkler hat uns Sozialdemokraten aufgefordert, die wirtschaftsstrategischen Herausforderungen Hamburgs anzunehmen. Das haben wir in den letzten Legislaturperioden ständig getan. Die Tatsache, dass der Senat unseren wirtschaftsstrategischen Entscheidungen in Sachen Airbus und Hafenpolitik ohne weiteres folgt, zeigt dieses, weil es eine gute Politik war.

(Beifall bei der SPD – *Michael Neumann SPD:* Genau!)

An dieser Stelle kritisieren wir den Senat auch nicht. Wir kritisieren ihn auch nicht, dass er bei der Hamburg-Messe zu dem Ergebnis gekommen ist, das auch der alte Senat hatte, dass es eine richtige Entscheidung war, die hier getroffen worden ist, auch wenn Zeit verloren gegangen ist.

Wir sind damit einverstanden, dass im Bereich Filmförderung die bessere Einsicht gesiegt hat und der Ansatz wieder in der gleichen Höhe gefunden worden ist, wie er vorher im Haushalt gestanden hat.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL) D

Das zeigt, dass zumindest an diesen Stellen wirtschaftspolitische Vernunft geherrscht hat und die richtigen Entscheidungen getroffen worden sind.

Nun hat der neue Senat vollmundig verkündet, er würde eine neue Mittelstandspolitik machen. Ich frage mich, wo die bisher ist. Das Einzige, was wir feststellen können, ist, dass die Lotsen dem Senat von Bord gegangen sind.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Zu den Anträgen, die Sie heute in dem Bereich vorlegen, kann man auch nicht sagen, hier sei die neue Politik erfunden worden. Es werden ein paar Mittel in andere Bereiche umgeschichtet, man will der Handelskammer Mittel zum Verteilen geben und dem Staat entziehen. Es wurde ein Entbürokratisierungsantrag geschrieben, der das Papier nicht wert ist, auf dem er steht.

(Beifall bei der SPD)

Was wollen Sie machen, meine Damen und Herren, wenn Sie festgestellt haben, welche Vorschriften beispielsweise im Baurecht oder im Arbeitsrecht wirtschaftshemmend sind, wenn es sich um Bundesvorschriften handelt? Das ist dann „nice to know“ oder warum wollen wir uns damit beschäftigen?

Dieser Antrag muss im Wirtschaftsausschuss entsprechend nachgearbeitet werden, damit überhaupt etwas Vernünftiges dabei herauskommen kann.

(Beifall bei der SPD)

Kommen wir zum Thema Arbeitsmarktpolitik. Auch da gab es die vollmundige Ankündigung des Senats, nun werde alles neu und besser gemacht. Was ist passiert?

(Ingo Egloff SPD)

A (Michael Neumann SPD: Nichts ist passiert!)

Zunächst ist die Zuständigkeit auf zwei Behörden aufgeteilt worden, was zu einer Konfusion geführt hat, weil keiner wusste, wer wofür zuständig war. Das hat man gestern in der Debatte gemerkt, als Frau Schnieber-Jastram zu diesem Bereich geredet hat, obwohl in diesem Senat eigentlich Herr Uldall der Erfinder der neuen Arbeitsmarktpolitik sein soll.

(Beifall bei der SPD)

Wenn wir uns die Verteilung der Mittel ansehen, stellen wir fest, dass 70 Prozent bei Frau Schnieber-Jastram sind und 30 Prozent bei Herrn Uldall, der die neue Arbeitsmarktpolitik gestalten soll. Wie passt denn dieses zusammen? Das passt überhaupt nicht zusammen.

(Beifall bei der SPD)

Weiterhin müssen wir feststellen, dass 11 Millionen Euro eingespart werden. Das ist neu. Dieser Betrag wird aus dem Bereich Arbeitsmarktpolitik abgezogen. Wenn wir uns die Neufassung des Tourismusantrags ansehen, stellen wir fest, dass auch da noch einmal ein Deckungsvorschlag gemacht worden ist, der in den Topf Infrastrukturmaßnahmen für Arbeitsförderung hineingreift. Sie benutzen die Arbeitsmarktmittel dieser Stadt als Steinbruch für Ihren Haushalt.

(Beifall bei der SPD – Michael Neumann SPD: Das ist unglaublich!)

Ansonsten wird hier nur neoliberale Ideologie verbreitet.

(Erhard Pumm SPD: So wird es immer weitergehen!)

B Es werden grundsätzliche Äußerungen über hemmende Vorschriften gemacht, aber ein Politikkonzept ist nicht erkennbar. Das Einzige, was Sie herausgeholt haben, ist das so genannte Hamburger Modell, auch nicht vom Senat erfunden, sondern vom Hamburger Arbeitsamtsdirektor. Das Ergebnis werden wir sehr genau beobachten und gucken, was am Ende dabei herauskommt.

(Vizepräsident Peter Paul Müller übernimmt den Vorsitz.)

Ein Konzept, von dem Sie hier sprechen, ist nicht erkennbar. Oder ist es vielleicht das Konzept, die Träger der Arbeitsmarktpolitik platt zu machen, indem man pauschal 20 bis 30 Prozent der Mittel kürzt, obwohl man vorher gesagt hat, man würde jeden Träger individuell behandeln? Davon ist keine Rede mehr. Den Trägern konnte in Behördengesprächen auch nicht erklärt werden, warum es in dieser Art und Weise Kürzungsmaßnahmen gegeben hat. Wenn Sie diese Politik fortführen, wird es dazu führen, dass die Arbeitsmarkträger dieser Stadt kaputtgehen werden.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Wir sind der Auffassung, dass der Senat an dieser Stelle ein erhebliches Maß an Nachhilfeunterricht verdient hat. Deswegen haben wir eine Fülle von arbeitsmarktpolitischen Anträgen vorgelegt. Wenn wir Herrn Senator Uldall ernst nehmen können, der hier in der Sitzung am 6. Februar erklärt hat, er würde dieses gern mit der Opposition beraten und zu gemeinsamen Lösungen finden, kann ich Sie nur auffordern, diese Anträge mit uns an den Ausschuss für Wirtschaft zu überweisen. Diskutieren Sie mit uns die Lösungen, finden Sie Lösungen. Das ist zum Wohl dieser Stadt und hilft, Arbeitslosigkeit zu verhindern. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

C

Vizepräsident Peter Paul Müller: Das Wort hat Herr Dr. Mattner.

Dr. Andreas Mattner CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mit Visionen, Mut und Entschlusskraft wollen wir die Wirtschaft in Hamburg ankurbeln und dies trotz katastrophaler Rahmenbedingungen, der Einschränkungen durch den Bund und der geringen Spielräume. Während McKinsey noch titelte „Hamburg – Metropole unter Provinzverdacht“, haben wir mit unserem Programm für die wachsende Stadt einen Motor angeworfen, der jetzt kraftvoll und ständig arbeitet und über die Jahre die erwünschten Ergebnisse bringen wird.

Hamburg hat das Potenzial für eine Führungsrolle in Nordosteuropa und mit dem neuen Senat sowie Gunnar Uldall als ausgewiesenem Wirtschaftsfachmann an der Spitze der Behörde für Wirtschaft und Arbeit wollen wir diese Rolle auch ausschöpfen. Die Haushaltsberatungen zeigen, dass die SPD endlich erkannt hat: Die Stadt muss wachsen. Sie tut zwar so, als sei das schon immer ihr Programm gewesen, und meint, den Weg mit großen Infrastrukturmaßnahmen bereitet zu haben. Nur: Die HafenCity war lediglich städtebaulich aufbereitet und die heutigen Anträge der SPD beschäftigen sich mit der Zeit von Henning Vosschrau. Von Ortwin Runde, dessen Chefprojekt es angeblich war, ist überhaupt nicht mehr die Rede. Warum wohl? Weil die Verkehrsanbindung und die wirtschaftlichen Voraussetzungen für ein Engagement von Investoren schlicht nicht gegeben waren.

Airbus – immer wieder zitiert – war als Projekt mit viel Mühe und Rückschlägen angegangen worden und wird uns im Übrigen noch vielfach beschäftigen. Die Anbindung dieses Mega-Projekts erfolgt über eine Dorfstraße und wir müssen jetzt sehen, wie wir damit klarkommen.

Die Weichen für einen Flughafen Kaltenkirchen sind schon 1982 nicht gestellt worden und die Opposition möchte uns jetzt vorgaukeln, wir könnten hier sofort eine Wende herbeiführen; ähnlich verhält es sich mit der Messe.

(Werner Dobritz SPD: Auf leisen Sohlen haben Sie sich davongemacht!)

– An diesen Tatsachen werden Sie, Herr Dobritz, auch nichts ändern.

Der neue Senat redet nicht, wie Sie es tun, sondern er handelt, und hier einige Beispiele.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Die eben schon zitierte Europa-Passage, eine bedeutende Maßnahme für die City, kommt.

(Uwe Grund SPD: Hat der alte Senat auf den Weg gebracht!)

Hier schwelte ein nicht enden wollender Streit – Herr Maier, Sie können es bestätigen – um Denkmalschutzaspekte, die sich grüne Abgeordnete mit ihrem Senator lieferten, und im Herbst 1998 erklärten Ortwin Runde und die SPD dies zur Chefsache. Drei Jahre sind seitdem vergangen und nichts ist passiert. Erst als sich unser neuer Erster Bürgermeister Ole von Beust persönlich einsetzte, gelang ihm der Durchbruch.

Und jetzt – das ist auch ganz toll – kommt ein Beweis für die Gradlinigkeit und Verlässlichkeit der SPD-Wirtschafts-

D

(Dr. Andreas Mattner CDU)

- A polit. Frau Duden stellt sich vor die Presse, geißelt den Kompromiss, der unstreitig noch mehr erhaltende Elemente für den Denkmalschutz enthält, und meint, das Gesicht Hamburgs dürfte nicht zerstört werden. Eine ungeheuerliche Wende, Frau Duden, um 180 Grad und ein Schlag in das Gesicht der Investoren. So kann man sich, das zeigt das Ganze, auf Ihre Wirtschaftspolitik verlassen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Holger Kahlbohm SPD*: Wir wollen nur verhindern, dass Sie Murks machen!)

Mit einem 50-Millionen-Euro-Sonderinvestitionsprogramm wird der Investitionsstau im Straßenbau, im Hafen und bei der Sanierung öffentlicher Gebäude abgebaut. Die mittelständische Wirtschaft profitiert von den Aufträgen. Herr Egloff, Arbeit gehört jetzt zur Wirtschaftsbehörde und nicht mehr zum früheren Moloch der arbeitsplatzvernichtenden BAGS

(*Ingo Egloff SPD*: Es sind nur noch 30 Prozent da!)

und dies zu Recht.

(Beifall bei der CDU)

Zukunftsweisende Projekte und Visionen treibt der Senat voran. Die Olympiade 2012, Spiele am Wasser in einer Hafenstadt der kurzen Wege sind hervorragende Punkte für das Benchmarking der Bewerberstädte. Der Jungfernstieg, ein Bürgermeisterprojekt und keines der SPD, wie ich heute schon hörte, soll wieder zu einem Metropolenboulevard rekultiviert werden. Überall laufen die Vorbereitungen unter der sicheren tatkräftigen Hand von Senator Peiner für eine strategische Privatisierung im Gegensatz zum Ausverkauf. Wirtschaften hat nicht zuletzt auch immer mit Psychologie und Klima zu tun; auch da bin ich optimistisch. „Wir haben verstanden“ und Hamburg hat uns verstanden. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Vizepräsident Peter Paul Müller: Das Wort hat Herr Frühauf.

Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir haben heute ein Thema zu besprechen, das in der Vergangenheit zu kurz gekommen ist, ein Thema, das Herr Egloff bezeichnenderweise wieder auf den Punkt Airbus reduziert hat, das aber nicht nur Airbus, sondern ein ganz weites Feld betrifft. Es bedeutet, Wirtschaftskraft für die Stadt zu erschließen, Entwicklungschancen der Stadt zu nutzen und Potenziale aufzuspüren und fruchtbar zu machen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Da reicht es bei weitem nicht, jahrein, jahraus auf Airbus zu verweisen, ein zugegebenermaßen auch für uns wichtiges Großprojekt, sondern man muss sich schon, wenn man Wirtschaftspolitik in dieser Stadt machen will, sehr konkret, auch wenn es etwas mühsam ist, sehr kleinteilig und sehr arbeitsintensiv mit Fragen der Strukturpolitik und der Wirtschaft im Detail beschäftigen. Das reicht von Stadtteilwirtschaft bis Flächenmanagement, betrifft aber auch die Bundespolitik, die Herr Egloff hier mit einem Federstrich weggewischt hat nach dem Motto, was geht uns die Bundespolitik überhaupt an.

C Ich gehe noch einen Schritt weiter: Es geht auch um Europa-Politik. Vielleicht wissen Sie gar nicht, dass 80 Prozent der Gesetzesvorlagen in Europa angeschoben und in nationales Recht transformiert werden, dass Richtlinien von der EU-Kommission ausgehen. All das findet hier keinerlei Erwähnung, immer nur Airbus und noch einmal Airbus. Welche Richtlinien der EU, die sich für Hamburg und Deutschland negativ auswirken könnten, haben Sie denn im Einzelnen bearbeitet? Wie laut war denn Ihre Stimme in Brüssel? Wie wichtig haben Sie die Präsenz in Brüssel denn genommen?

(*Anja Hajduk GAL*: Das wissen wir! Sie sind Europagegner!)

– Wir sind keine Europagegner und wir sind auch keine Bundesrepublik-Deutschland-Gegner, nur weil wir sagen, Hamburg müsse sich in bundesdeutsche Wirtschaftspolitik einmischen, denn Hamburg ist von der Politik des Bundes betroffen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Die Wirtschaft wird immer noch von den Wirtschaftsunternehmen gemacht. Und wie Herr Becker von der Handwerkskammer zutreffend sagte: Die Brötchen backt der Bäcker und die Politik schafft die Rahmenbedingungen. Wenn die Politik keine Kraft mehr hat, die Rahmenbedingungen zu schaffen, dann kann sie sich in der Tat zurücklehnen, wie Sie es jahrelang getan haben, und kann sich nur noch einen Wirtschaftssenator leisten, der sich mit Großprojekten dicke tut und sagt, ich habe zum einen Airbus und zum anderen Kabel New Media. Nur nebenbei erwähnt: Kabel New Media ist bereits pleite.

D (Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Michael Neumann SPD*: Wollen Sie Airbus auch in die Pleite reden?)

Auch Holzmann ist pleite. Der Bundeskanzler reduziert jetzt sein Engagement auf die Rettung großartiger Unternehmen wie Holzmann. Sie haben das Thema hier in den vergangenen Jahren diskutiert, dafür rückwirkend meinen Dank. Aber auch dieses Projekt ist gescheitert und ich hätte mir gewünscht, dass die Bundesrepublik und die Wirtschaftspolitiker mit der gleichen Intensität auf die mittelständischen und kleinen mittelständischen Unternehmen zugegangen wären.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Tatsächlich muss es immer ein Großer sein, damit die große Politik sich kümmert, und es wird nicht mit der Wimper gezuckt, wenn Hunderte und Tausende von kleinen Unternehmern zum Insolvenzrichter marschieren, weil sie nicht in entsprechender Weise von der Politik gefördert werden.

(*Werner Dobritz SPD*: Sie müssen mal hören, was die Hamburger Sparkasse sagt! – *Michael Neumann SPD*: Wirtschaft wird in der Wirtschaft gemacht!)

Ein Wort zu Frau Sager. Mich wundert gar nichts mehr, wenn ich von Ihnen höre – leider ist sie nicht mehr da –, der flüssige Verkehr in der Stadt wäre ja nur für die Pendler gemacht. Nach dieser Auffassung wird offensichtlich auch der Arbeitsplatz nur für die Pendler gemacht mit der Folge, dass man sich um Arbeitsplätze nicht kümmern muss, da sie ohnehin nur für die Pendler sind; das ist eine völlig falsche Wertung.

(Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

A (Wolf-Dieter Scheurell SPD: Was haben Sie eigentlich für Gedankengänge!)

– Stellen Sie doch eine Zwischenfrage.

Sie kommen dann auch noch zu dem völlig falschen Ergebnis, dass der Verlust von Arbeitsplätzen, wie wir ihn leider zu beklagen haben, ein konjunkturelles Ereignis sei wie etwa eine Flutkatastrophe.

(Werner Dobritz SPD: Sagen Sie doch mal, was Sie wollen!)

Stellen Sie doch eine Zwischenfrage.

Dann heißt es im Antrag der GAL auch noch, wenn ich feststelle, dass die Konjunktur hinkt, wenn der konjunkturelle Abschwung und die Rezessionsphase in den USA Arbeitslosigkeit verursachen, dann macht das aktive Arbeitsmarktpolitik notwendig. Das ist ja richtig, aber Sie vergessen leider zu sagen, dass in erster Linie Arbeitsplätze durch aktive Wirtschaftspolitik geschaffen werden und nicht durch Schaffung von Trägervereinen und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Wir werden uns dafür einsetzen, dass Wirtschaftspolitik gemacht wird. Wir werden gemeinsam mit den Kammern eine Initiative starten und sachgerechte Mittelstandsstrukturen einfordern. Das unterscheidet uns von Ihnen, denn Sie haben jahrelang nichts gemacht. Wir werden gegensteuern, wir werden dafür sorgen, dass der Staat sich auf seine Kernaufgaben beschränkt. Wir werden privatisieren statt scheinprivatisieren, wir werden Effizienz und Effektivität erhöhen, und zwar bei der Wirtschaftsförderung und so weiter.

B (Michael Neumann SPD: Und so weiter und so weiter!)

Das bringt mich zu der Feststellung, dass wir immer noch ein undurchschaubares Geflecht von Beratungen haben.

(Michael Neumann SPD: Sie regieren schon ein halbes Jahr und haben immer noch keinen Durchblick!)

– Ja, wir regieren schon drei, vier Monate und haben immer noch die Hypothek einer völlig unstrukturierten Wirtschaftspolitik der SPD zu bearbeiten.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Meine Prognose ist, dass dieses unstrukturierte Wirtschaftsgeflecht, das wir hier vorfinden, noch viele Jahre brauchen wird, um es bei knappen Kassen effektiv zu gestalten. Wir müssen wahrscheinlich zwölf Jahre umgestalten, bis wir hier zu einer effektiven Wirtschaftsförderung kommen.

(Michael Neumann SPD: Sie müssen noch zehn Jahre regieren, um das zu verstehen!)

Um Ihnen das Gemecker ein bisschen zu erleichtern, können wir hier aber auch neidlos feststellen, dass die SPD in der Vergangenheit keine völlig falsche Wirtschaftspolitik gemacht hat – das ist ein großer Trost –, allerdings hat sie gar nichts gemacht und damit wird jetzt Schluss sein.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Sie hat zwar dankenswerterweise die Ansiedlung des Airbus-Werks betrieben – wie wir heute gehört haben, ist die

Auftragslage so gut, dass Kurzarbeit Ende des Jahres nicht zu befürchten ist –, aber wir bedauern, dass die GAL jetzt offensichtlich dabei ist zurückzurudern. Herr Porschke wird wahrscheinlich gleich das Gemeinnützigkeitsgesetz in Angriff nehmen, ein Versuch, zurückzurudern und das Projekt damit zu gefährden.

(Werner Dobritz SPD: Die größte Lachnummer!)

Das verurteilen wir ganz bestimmt. Ob es ein Gesetz ist, das gut ist, wird sich zeigen, wenn es die Ansiedlung nicht gefährdet.

(Michael Neumann SPD: Kurzarbeit in der Bürgerschaft!)

– Ich danke Herrn Neumann für den Hinweis, dass er am Ende mit seiner Politik ist, das wusste ich.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Ich möchte noch einmal ausdrücklich darauf hinweisen, dass wir voll hinter dem Zweiten Arbeitsmarkt stehen, hinter den Trägern, die effektive Arbeit leisten. Nur müssen wir Ihnen, meine Damen und Herren von der SPD, den Vorwurf machen, dass die Beschäftigungsträger in der Vergangenheit nicht nachhaltig kontrolliert wurden, dass keine Ergebnisse darüber vorliegen, wie viele Menschen besonders von den immer noch vorhandenen Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt integriert werden konnten. Wir fordern, dass hier eine neutrale Institution geschaffen wird, die sich darum kümmert, anhand regelmäßiger Evaluierung festzustellen, ob die Maßnahmen im Einzelnen geeignet sind, Erfolge herbeizuführen. Wenn das der Fall ist, wollen wir sie mit vollem Herzen unterstützen, wenn das nicht der Fall ist, muss man an geeigneter Stelle einsparen und in geeignetere Maßnahmen umschichten.

Dass alles, was Sie pauschal in diesen Arbeitsmarkt gesteckt haben, nicht völlig verschwindet, räume ich gerne ein, aber wir sind in einer Phase, wo es darum geht, bei knapper werdenden Mitteln effektiver zu arbeiten, um mehr Arbeitslosen zu helfen und ihnen vor allen Dingen nicht nur dadurch zu helfen, dass wir sie ein Leben lang in einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme halten, sondern einen realen Arbeitsplatz schaffen. Das schaffen wir wiederum nur mit realer Wirtschaftspolitik und nicht mit Verwaltung der Arbeitslosen, wie Sie es jahrelang betrieben haben.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Vizepräsident Peter Paul Müller: Das Wort hat der Abgeordnete Porschke.

Alexander Porschke GAL: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Frühauf, Sie haben die Messlatte, was Sie alles erreichen wollen, ziemlich hoch gehängt. Die letzte Regierung hat in Hamburg 30 000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen

(Beifall bei der GAL und der SPD)

und das ist der Maßstab, denn am Ende – das ist das Schöne an Haushaltsreden – geht es nicht um die Sonntagsreden, Regierungserklärungen und Wahlversprechen, sondern um die Tatsachen und die nackten Fakten

(Dr. Michael Freytag CDU: Das war die Wirtschaft und nicht der Senat!)

und die werden auch im Haushalt richtig schön deutlich.

(Alexander Porschke GAL)

- A Ich möchte Sie ausdrücklich nicht dafür kritisieren, dass Sie kein Konzept hätten; ich sehe durchaus ein Konzept. Das Konzept besteht darin, Kürzungen bei den Schwachen, den Bedrängten und den Frauen vorzunehmen, Schwächung der Institution der Arbeitnehmer und dafür Stärkung der Macht der Arbeitgeber.

(Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Sie haben Wirtschaft nicht verstanden!)

Die Kürzungen bei den Schwachen und Bedrängten, darüber ist schon viel gesprochen worden, in Höhe von 11,5 Millionen in einer Zeit, in der die Arbeitslosigkeit gestiegen ist, schlägt all denjenigen ins Gesicht, die es gerade nötig haben, dass man sie unterstützt, um im Arbeitsleben wieder Fuß zu fassen. Sie müssen sich einmal angucken, von welchem Niveau bei dem Einzelnen 250 Euro im Monat abgezogen wurden. So etwas würden Sie wahrscheinlich als Diät noch für unzureichend halten.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Zweiter Ansatz: Sie streichen und kürzen bei den Institutionen, die die Verhandlungs- und Beurteilungskompetenz der Arbeitnehmer stärken sollen, insbesondere bei den Technologie- und Innovationsberatungsstellen TiB und BTQ. Damit erweisen Sie dem Wirtschaftswachstum einen Bärendienst. Bei Institutionen, die zum Beispiel die Arbeitnehmer bei Innovationsverfahren in Behörden und Betrieben, in DV-Verfahren und bei ähnlichen Erneuerungen beraten, die Beratungskompetenz zu streichen, führt dazu, dass die Personalräte gezwungen sind, sich auf die Bremse zu stellen, weil sie nämlich nicht beurteilen können, ob das, was in ihrem Betrieb gemacht wird, sich gegen die Arbeitnehmerinteressen auswirkt oder nicht. Deswegen ist es nur ein blinder Reflex gegen gewerkschaftliche und Arbeitnehmerorganisationen und es wird dem Wirtschaftswachstum eher schaden als nutzen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Aber Sie nehmen ja nicht nur, Sie geben ja auch. Sie wollen zum Beispiel der Handelskammer die Zuständigkeit für das Handelsregister geben. Ich habe mich selbst schon gefragt, was denn das Handelsregister eigentlich macht. Und wenn man sich damit beschäftigt, dann erfährt man,

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Sie haben von Wirtschaft keine Ahnung und von Recht verstehen Sie überhaupt nichts!)

dass mit der Eintragung ins Handelsregister die Rechtmäßigkeit von Firmengründungen, Abtrennungen und so weiter geprüft wird. Das machen Richter und Rechtspfleger und diese wollen Sie ersetzen durch die Institution Handelskammer? Das ist vielleicht ein Verständnis von Demokratie.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Diese Idee ist derartig abstrus, dass sie nicht einmal vom bayerischen Justizminister mitgetragen wird. Dazu hat es nämlich schon bundesweite Diskussionen unter den Justizministern gegeben und deswegen wird es dazu nicht kommen. Ich bin glücklich, dass das eine Bundesentscheidung ist.

(Beifall bei der GAL)

Dann haben Sie noch einen zweiten Bonbon. Hier sind vor einigen Jahren 100 Millionen D-Mark aus Staatsmitteln genommen worden, um die Innovation in Hamburg voranzubringen. Es ist eine Innovationsstiftung gegründet worden

und die wollen Sie nun der Handelskammer in die Hand geben. Ich möchte ganz klar nicht falsch verstanden werden. Die Handelskammer ist eine wichtige Institution in dieser Stadt. Sie vertritt die Interessen der Unternehmen, so steht es auch im Kammergesetz, sie ist aber mitnichten gemeinwohlorientiert. Natürlich gibt es deswegen sofort die Debatten um die Interessen der real existierenden Wirtschaft und der innovativen Kräfte, wie sie sich zum Beispiel in der Wissenschaft und an den Universitäten finden. Gerade deswegen haben wir in der Vergangenheit immer wieder Debatten gehabt, wo die Wirtschaftsvertreter innovative Projekte aus der Wissenschaft eher blockieren wollten, weil sie das Geld lieber für ihre Klientel haben wollten. Und denen wollen Sie jetzt diese 100 Millionen anvertrauen? Das ist eine echte Schnapsidee. Streichen Sie diesen Vorschlag, solange er noch in der Diskussion ist.

(Beifall bei der GAL)

Ich nutze die Gelegenheit allerdings auch, um eine andere Bemerkung zur Gemeinwohlorientierung von Unternehmen und Konzernen zu machen. Es gibt auch Differenzen zwischen den anderen Parteien. Bei der Gemeinwohlorientierung von Konzernen geht die SPD zum Beispiel auch nicht so weit zu sagen, alle Unternehmen seien gemeinwohlorientiert, aber zumindest beim Flugzeugbau fangen wir schon mal an, da haben wir ein total gemeinwohlorientiertes Unternehmen. So wenig zu bestreiten ist, dass es Unternehmensentscheidungen gibt, die dem Gemeinwohl und einem Standort nutzen, wie zum Beispiel die in Rede stehende Ansiedlung der Endlinienfertigung – das ist eine Entscheidung, wo das Gemeinwohl nach meiner Überzeugung überwiegt –, so wenig kann man aber auch bestreiten, dass es Unternehmensentscheidungen, und zwar auch im Hause DASA, gegeben hat, die gerade nicht dem Standort genutzt haben. Als der Dollar auf 1,50 D-Mark gesunken war, hat bei der DASA ein Konzept Dollar low rescue stattgefunden, dem Hunderte von Arbeitsplätzen zum Opfer gefallen sind. Und wo sind Arbeitsplätze zurückgebracht worden, als der Dollar wieder auf über zwei Mark gestiegen ist, wo hat die DASA das zusätzliche Geld an den Steuerzahler abgeliefert? Nirgendwo.

Natürlich gibt es – das ist aus unternehmerischer Sicht auch völlig legitim – auch Interessenkonflikte zwischen Unternehmen und dem Gemeinwohl und darüber muss im Einzelfall entschieden werden. Ein Blankoscheck für die Gemeinwohlorientierung ist verkehrt und deswegen werden wir einem solchen Blankoscheck auch nicht zustimmen.

(Beifall bei der GAL)

Die entscheidende Differenz haben wir jedoch zum Senat, denn einen Senat, der bei den Schwächsten kürzt und versucht, die Reichen und Einflussreichen zu unterstützen, brauchen wir nicht, der soll einpacken.

(Beifall bei der GAL)

Vizepräsident Peter Paul Müller: Das Wort hat Frau Pauly.

Rose-Felicita Pauly FDP: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bei Einzelplan 7 diskutieren wir hier die Politik der Behörde für Wirtschaft und Arbeit. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: und Arbeit. All das Geschrei der Opposition rührt wohl daher, dass Sie vor Neid erblassen, weil Sie selbst, obwohl Sie sich doch immer als

(Rose-Felicitas Pauly FDP)

- A Sachwalter der Arbeitsplätze und der Arbeitsmarktpolitik betrachten, in der Vergangenheit noch nicht auf die Idee gekommen sind, die Arbeitsmarktpolitik, die Verantwortung dafür denjenigen zu übertragen, die den meisten Sachverstand in diesem Bereich haben, nämlich den Wirtschaftsfachleuten. Dieses haben wir jetzt getan, Arbeitsmarktpolitik ist in Zukunft eine Aufgabe der Wirtschaftspolitik, denn da gehört sie hin.

30 000 Arbeitsplätze sollen Sie in der letzten Legislaturperiode geschaffen haben.

(Uwe Grund SPD: Die Hamburger Wirtschaft insgesamt! – Ingo Egloff SPD: 44 000!)

War es nicht doch auch so, dass die Konjunktur Ihnen zu Hilfe gekommen ist und die Hamburger Wirtschaft die Arbeitsplätze geschaffen hat? Ich würde mich als Politikerin nie erheben zu sagen, die Politik schafft Arbeitsplätze.

(Beifall bei der FDP)

Sie kann die Rahmenbedingungen schaffen, damit die Wirtschaft Arbeitsplätze schafft, aber ansonsten halte ich das für sehr abgehoben.

Haben Sie heute das „Hamburger Abendblatt“ gelesen: Hauptstadt der Drückeberger? Das ist das Ergebnis von 44 Jahren sozialdemokratischer Arbeitsmarktpolitik in Hamburg.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Die SPD hat acht Anträge zur Arbeitsmarktpolitik gestellt. Auch wenn es 80 oder gar 800 wären, würden sie nicht reichen, Ihre Arbeitsmarktbilanz zu schönen. Die bürgerliche Koalition ist angetreten, die Leistungsbereitschaft auch bei den Arbeitslosen zu fördern und einzufordern. Fördern, fordern, Effizienz sind die Eckpunkte bürgerlicher Arbeitsmarktpolitik.

B

(Uwe Grund SPD: Das Job-AQTIV-Gesetz!)

– Dazu sage ich Ihnen gleich noch etwas.

Oberstes Ziel ist die Wiedereingliederung in den Ersten Arbeitsmarkt und nicht das Vorhalten bequemer Kuscheldecken bei öffentlichen und privaten Beschäftigungsträgern.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Was jetzt eingeführt wird, Herr Grund, wäre eigentlich schon lange notwendig gewesen: Individuelle Eingliederungspläne für die Arbeitslosen, Betriebspraktika bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, klare Zielvereinbarungen mit den Beschäftigungsträgern hinsichtlich der Übergangsquoten in reguläre Arbeit, Laufzeitverkürzung bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durch Vermittlungsanreize und vor allen Dingen die Einhaltung des Lohnabstandsgebots. Gerade dagegen haben Sie in Hamburg immer wieder verstoßen.

Gerade für den Mittelstand stellen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eine künstliche Konkurrenz dar. Hochsubventionierte Jobs im Zweiten Arbeitsmarkt bedrohen häufig marktkonforme Stellen im Ersten. Schon deshalb ist es notwendig, mit diesem Instrument der Beschäftigungspolitik äußerst restriktiv umzugehen. Selbst die SPD – Herr Pumm, darf ich Sie daran erinnern – hat im Wirtschaftsausschuss erklärt, ein Umsteuern der Politik des Zweiten Arbeitsmarkts sei notwendig und ergebe sich außerdem

aus dem Job-AQTIV-Gesetz. Es ist also eine ganz natürliche Folge, dass die Mittel abgesenkt werden und das Job-AQTIV-Gesetz nicht zu einem Filz-Aktiv-Gesetz

C

(Tanja Bestmann SPD: Herr Porschke hat das doch erklärt!)

gerade bei den Beschäftigungsträgern mutiert. Auch da hat es eine Menge Beispiele in der Vergangenheit in Hamburg gegeben; ich erinnere nur an den Fall Pape.

(Uwe Grund SPD: Sie tragen ideologische Scheuklappen!)

Wir werden den Senator auf diesem Weg des Umsteuerns begleiten und ich fordere Sie ausdrücklich auf, weil Sie es ja im Wirtschaftsausschuss haben anklingen lassen, Ihren Worten dann auch Taten folgen zu lassen und es uns gleichzutun und den Wirtschaftssenator in seiner Politik zu stärken.

Zu Ihren Berichtersuchen: Hinsichtlich der Auswirkungen des Job-AQTIV-Gesetzes sollten wir uns die Sache erst einmal ein Jahr lang anschauen und dann erst nach Berichten fragen. Berichte in so kurzer Zeit nach Inkrafttreten dieses Gesetzes können auch nicht in Ihrem Sinne sein, denn im Augenblick deutet vieles, was man in den Medien darüber lesen kann, eher darauf hin, dass dieses ganze Gesetz ein Rohrkrepiere ist.

Wirtschaftspolitik hat drei Zielrichtungen für die bürgerliche Koalition: Übernommene Projekte fortführen, da, wo es möglich ist, beschleunigen, neue Ziele setzen und den Mittelstand stärken. Übernommene Projekte, einige sind schon genannt worden, sind an erster Stelle die Olympia-Bewerbung. Dies war ja keine Erfindung der Regierungskoalition der letzten Wahlperiode, sondern es war eine Idee der Handelskammer. Dass Sie darauf eingegangen sind, ehrt Sie, und wir werden das Projekt weiterführen. Inzwischen ist die ganze Stadt Feuer und Flamme und darüber freuen wir uns natürlich.

D

(Beifall bei der FDP und bei Richard Braak Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Der Ausbau des Containerterminals Altenwerder ist vollständig im Zeitplan und wird 2006, wie geplant, inklusive des Güterverkehrszentrums auch fertig sein. Über die Airbus-Erweiterung ist gesprochen worden, das werden wir sicher auch noch einmal hier im Haus diskutieren, auch dahinter stehen wir. Der Flughafen ausbau geht zügig voran, die Hafen City wollen wir nun wirklich beschleunigen und das wird uns auch gelingen, so wir denn den Zuschlag für Olympia bekommen werden. Bei der Hamburg Messe, Herr Egloff, ist keine Sekunde Zeit verloren.

(Werner Dobritz SPD: Ein halbes Jahr!)

– Nein, das ist nicht wahr.

Es ist während der Prüfung am Projekt weitergearbeitet worden und hat überhaupt keine Verzögerung gegeben. Sie haben das im Wirtschafts- und Haushaltsausschuss auch mitbekommen; Sie setzen hier Dinge in die Welt, die so nicht stimmen.

Neue Ziele setzen: Wichtigstes neues Ziel ist die wachsende Stadt. Dafür werden Flächen bereitgestellt, in einer ersten Tranche ist das bereits geschehen.

Kooperation mit dem Umland stärken: Auch das wollen wir und da sind wir insbesondere mit Schleswig-Holstein auf gutem Wege.

(Rose-Felicitas Pauly FDP)

- A Bei der Ausrichtung auf den Ostseeraum als großen Wirtschaftsraum im Norden Europas haben der Bürgermeister und der Wirtschaftssenator mit seinen Reisen schon Bahnbrechendes in Bewegung gesetzt.

Jetzt sage ich Ihnen noch etwas zum Thema Handelsregister und Handelskammer. Es ist keineswegs so, dass die Handelskammer nur die Interessen der Wirtschaft vertritt, sondern sie hat daneben auch eine Reihe von hoheitlichen Aufgaben.

(Unruhe im Hause – Glocke)

Vizepräsident Peter Paul Müller (unterbrechend): Meine Herrschaften, bitte verlagern Sie Ihre Gespräche doch nach draußen. Die Kollegin kann nicht ausreichend zu Wort kommen. – Bitte sehr.

Rose-Felicitas Pauly (fortfahrend): Da die Handelskammer hoheitliche Aufgaben vertritt, könnte sie sehr wohl das Handelsregister führen.

Zum Thema Stärkung des Mittelstandes und kleinteilige Ausschreibung von Aufträgen der öffentlichen Hand. Damit haben wir im Rahmen des Sonderinvestitionsprogramms begonnen, insbesondere auch in der Wirtschaftsbehörde, wo 6 Millionen Euro zur Verfügung stehen, um Grundinstandsetzungsmaßnahmen im Hafen durchzuführen. Auch diese Maßnahmen sollen kleinteilig ausgeschrieben werden, damit das Hamburger Handwerk sich ebenfalls an der Ausschreibung beteiligen kann.

Ich möchte noch ein anderes Thema in Sachen Mittelstand anführen. Es geht um Basel II und die Auswirkungen. Der deutsche Mittelstand wird unter Basel II erhebliche Finanzierungsprobleme bekommen. Denn im Unterschied zu anderen Ländern sind bei uns die kleinen und mittleren Unternehmen überwiegend über Bankkredite finanziert, was nicht zuletzt auch eine Folge des deutschen Steuersystems ist – das hat überhaupt nichts mit einer Partei zu tun, sondern das haben sich im Laufe der Geschichte der Bundesrepublik alle Parteien zu Schulden kommen lassen –, so dass die im Unternehmen verbleibenden Gewinne durch den Staat in einem Ausmaß besteuert und abgeschöpft werden, dass eine Eigenkapitalbildung in kleinen und mittleren Unternehmen kaum möglich ist. Und die Steuerreform von Herrn Eichel hat diese Tendenz in den letzten Jahren auch noch verstärkt.

Kleine mittelständische Unternehmen haben kaum eine Chance, auf dem Kapitalmarkt Beteiligungen einzuwerben, weil für private Venture-capital-Gesellschaften entweder der Betrag zu klein oder die Rendite zu gering und häufig auch die Branche nicht interessant ist. Es ist also dringend erforderlich, die Instrumente, die uns als Staat geblieben sind, um den Mittelstand zu fördern, auch finanziell so auszustatten, dass sie ihre Aufgaben wahrnehmen können. Die Beteiligungsgesellschaft Hamburg geht stille Beteiligungen bei kleinen und mittleren Unternehmen ein, häufig in der Existenzgründungsphase, und zieht sich wieder zurück, wenn die Unternehmen eine Größe erreicht haben, die es ihnen erlaubt, Beteiligungen entweder bei privaten Venture-capital-Gesellschaften oder aber auf dem Kapitalmarkt einzuwerben. Die Hamburger Beteiligungsgesellschaft ist allerdings im Vergleich zu den Beteiligungsgesellschaften der übrigen Bundesländer stark unterfinanziert und es ist bei gleichbleibender Geschäftstätigkeit abzusehen, dass sie ihr Eigenkapital im Laufe der nächsten zehn Jahre aufgezehrt haben wird. Aus diesem Grund wollen wir die Finanzkraft der Beteiligungsgesellschaft

durch Aufstocken der Landesdarlehen um jeweils 1 Million Euro in den kommenden drei Jahren stärken. Gegen diese Darlehen können dann Verluste der Beteiligungsgesellschaft gegengerechnet werden, so dass sie wie Eigenkapital wirken.

Wir wollen auch den Tourismus als typisch mittelständisch geprägte Branche stärken. Im Jahr 2004 – das ist bereits eingeworben – werden wir den größten Fachkongress für Tourismuswirtschaft, nämlich den German-Travel-Mart, in Hamburg haben. Auch dafür braucht die Tourismus-Zentrale Geld.

Meine Damen, meine Herren! Die Bilanz des Senats und des Wirtschaftssenators kann sich bisher sehen lassen. Ich möchte Ihnen zum Abschluss die Ergebnisse der Umfrage der Handelskammer bei der Hamburger Wirtschaft zur Hunderttagebilanz mitteilen: 680 Firmen haben sich an der Umfrage beteiligt. 61 Prozent befanden, der Senat sei gut gestartet. Bei derselben Umfrage 1998 befanden nur 5 Prozent der Hamburger Unternehmen, dass der Senat gut gestartet sei. 65 Prozent haben im Februar gesagt, der Senat hätte ein angemessenes Tempo vorgelegt, 1998 haben das nur 17 Prozent gesagt. 81 Prozent waren 1998 der Meinung, der rotgrüne Senat sei viel zu langsam in die Puschen gekommen. Zu 68 Prozent sagt die Hamburger Wirtschaft, dass auch der Standort Hamburg durch diesen Senat gestärkt wird. Zum rotgrünen Senat vor vier Jahren hat sie das nur noch zu 4 Prozent unterstützt.

Meine Damen und Herren! Die Hamburger Wirtschaft hat Recht, sie bestärkt uns in unserer Arbeit. In diesem Sinn wird die bürgerliche Koalition auch weitermachen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Vizepräsident Peter Paul Müller: Das Wort hat Senator Uldall.

Senator Gunnar Uldall: Herr Präsident, meine Damen, meine Herren! Die Redner von der Opposition hatten Recht, wenn Sie festgestellt haben, dass es durchaus Felder gibt, auf denen wir deckungsgleich sind. Aber es gibt ein Feld, bei dem heute klar wurde, dass wir sehr weit auseinander liegen, das ist die Arbeitsmarktpolitik. Sie kämpfen für Positionen, die längst überholt sind. Sie kämpfen für solche Positionen, bei denen sich nach 20, 30 Jahren herausgestellt hat – egal ob die CDU oder die SPD in Bonn und jetzt in Berlin regiert haben –, dass sie nicht zum arbeitsmarktpolitischen Erfolg geführt, sondern im Gegenteil sich von Jahr zu Jahr verschlechtert haben.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Deswegen sage ich mit aller Energie, die ich habe:

(Michael Neumann SPD: Das ist ja nicht viel! – Uwe Grund SPD: Wenn Sie sie denn hätten!)

Überwinden Sie sich und setzen Sie sich dafür ein, dass es uns gelingt, gemeinsam eine Kehrtwende in der Arbeitspolitik durchzusetzen. Es hat keinen Sinn, dass wir hier miteinander Luftschlösser bauen und so tun, als ob wir mit irgendwelchen Maßnahmen, die wir als erfolglos erkannt haben, in Zukunft plötzlich Erfolg haben würden.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

C

D

(Senator Gunnar Uldall)

- A Wenn ich mir die SPD-Anträge ansehe – Kollege Egloff hat sie eben noch einmal als besonders zielführend gelobt –, dann stelle ich fest, dass dies alles veraltete Politik ist.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Job-AQTIV-Gesetz!)

21 zusätzliche Stellen für Sozialämter, Metropolzuschläge von 10 Prozent zu sämtlichen Transferzahlungen im Rahmen von Fördermaßnahmen, ein neues Sonderförderprogramm, Auflegung eines zusätzlichen Weiterbildungsprogramms, zusätzliche geschlechterspezifische Förderprojekte. All dieses hat in der Vergangenheit für den Arbeitsmarkt überhaupt nichts gebracht und es gibt nicht den geringsten Ansatz dafür zu glauben, dass dieses in Zukunft plötzlich zum Erfolg führen würde.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Michael Neumann SPD: 30 Prozent Rückgang und 10 Prozent Zuwachs!)

Deswegen kann ich die Punkte, die Frau Pauly eben in Ihrer Rede sehr klar und deutlich vorgetragen hat, nämlich wie eine moderne Arbeitsmarktpolitik aussehen muss, nur unterstreichen und sagen: Der Senat wird in diese Richtung weiterarbeiten. Wir werden mit Ihnen darum ringen, dass wir die richtigen Wege für eine gute zukunftsorientierte Arbeitsmarktpolitik miteinander finden. Wir müssen von den Maßnahmen, den Programmen und den kleinen Initiativen wegkommen und der Hoffnung, dass sie zum Erfolg führen würden. Wir müssen von den ineffizienten Förderprogrammen wegkommen. Herr Egloff hat gesagt, wir, der Senat, wollten die Träger platt machen. Ich setze dagegen: Es kann nicht Aufgabe der Arbeitsämter sein, Unternehmen der Weiterbildungsbranche die Existenz zu garantieren, Herr Egloff.

- B (Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Es ist charakteristisch, dass zu diesem Satz der Beifall nur von dieser Seite kam,

(Beifall bei Elke Thomas CDU)

aber nicht von jener Seite.

(Michael Neumann SPD: Na, so ein Zufall!)

Das sind nicht Worte, die von Gunnar Uldall stammen, sondern diese Worte stammen von Florian Gerster, Ihrem SPD-Kollegen aus Rheinland-Pfalz, der jetzt eine besondere Berufung bekommen hat.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Aufwachen!)

Für mich ist es unfassbar, dass der Bürgermeister a.D. Runde auf dem SPD-Landesparteitag gemäß „Hamburger Abendblatt“ dafür gefeiert wurde, dass er Herrn Gerster geistige Verwirrung vorwarf. Das ist nicht der Stil, wie man miteinander umgeht, aber es geht auch noch in eine falsche Richtung. Ich sage ausdrücklich: Ich halte Gersters Ansatz seiner Politik – abgesehen von den Details – für gut.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Uwe Grund SPD: Wir sind nicht dafür, das Geld für die Arbeitslosen immer weiter zu kürzen!)

Ich sage auch einmal ein kritisches Wort an meine ehemaligen Fraktionskollegen in Berlin, die zunächst ebenfalls gesucht haben, ob nicht in Detailpunkten irgendetwas daran zu kritisieren wäre. Nein, es kommt auf die durch die

C Ansätze von Gerster vorskizzierte Linie an. Dieses wäre ein guter Beitrag für unsere Arbeitsmarktpolitik in Hamburg.

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf eine Entwicklung lenken, die uns mit Sorge erfüllen muss. Wir haben eine Auseinanderentwicklung auf dem Arbeitsmarkt; wir bekommen Arbeitsplätze für Höherqualifizierte auf der einen Seite und Arbeitsplätze für Niedrigqualifizierte auf der anderen Seite. Diese beiden Felder entwickeln sich auseinander. Ich will Ihnen eine wichtige Zahl nennen: Die Gruppe, die über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt, hat derzeit eine Arbeitslosenquote von 5 Prozent aufzuweisen. Bei der Gruppe der Ungelernten liegt diese Quote bei 40 Prozent.

(Uwe Grund SPD: Das wissen wir! Was tun Sie für die Schüler, die ohne Abschluss von der Schule gehen?)

Nun ergeben sich daraus zwei Konsequenzen, die zu ziehen sind. Die erste Konsequenz heißt: Wir müssen mehr für eine bessere Ausbildung in der Schule und im Berufsleben tun. Das ist der Ansatz.

(Beifall bei allen Fraktionen – Uwe Grund SPD: Nix los!)

Die zweite Konsequenz, bei der ich mir auch den Beifall des ganzen Hauses wünsche, ist: Wir müssen einen Arbeitssektor schaffen, der auch für weniger qualifizierte Arbeitnehmer Arbeitsplätze anbietet.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Dieses tut der Senat mit dem Hamburger Modell.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Abwarten!)

D Ich bitte Sie, in diesem Sinne unsere Vorschläge auch zu unterstützen.

Meine Damen und Herren! Wenn wir eine gute Arbeitsmarktpolitik betreiben wollen, dann müssen wir eine Wirtschaftspolitik praktizieren, die den Standort Hamburg gut macht. Das bedeutet, dass wir etwas bieten müssen, was die anderen nicht zu bieten haben. Wenn ich an Wettbewerbsstädte denke, denn gibt es durchaus Städte, die mit Subventionen operieren.

(Ingo Egloff SPD: München!)

Wir in Hamburg setzen nicht auf einen Subventionswettlauf. Wir wollen keine Subventionen zahlen und wenn wir Subventionen zahlen könnten, weil wir so viel Geld in der Kasse hätten, dann dürften wir es gar nicht, weil wir durch die EU gehalten sind, eben dieses Mittel nicht einzusetzen.

(Farid Müller GAL: Gut so!)

Deswegen müssen wir etwas anderes machen. Und dies wäre, dass wir die Investoren nicht mit solchen Hilfen locken, sondern sie nach Hamburg holen, weil wir in Hamburg ein wirtschaftspolitisches Klima schaffen werden, das einmalig in der Bundesrepublik ist.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Wir werden alles daransetzen, dass wir in Hamburg in jeder Weise den Betrieben, den Unternehmern und den Arbeitnehmern jede Hilfestellung geben, die sie brauchen, um in Hamburg erfolgreich arbeiten zu können.

Von Herrn Egloff wurde gesagt, dass er uns in Fragen der Hafenpolitik unterstützen würde. Das finde ich gut und auch richtig.

(Senator Gunnar Uldall)

A (Uwe Grund SPD: Und beim Airbus!)

Wir haben in Hamburg keinen roten Hafen, wir haben aber auch keinen schwarzen Hafen, sondern wir haben nur den Hamburger Hafen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Wenn es um die Sicherung der Lebensadern unserer Stadt geht, dann müssen kleinliche parteipolitische Taktierereien und Spielchen zurückgesteckt werden.

(Michael Neumann SPD: Fangen Sie mal an!)

Deswegen ist es richtig, wenn wir gemeinsam an eine Anpassung der Elbfahrrinne herangehen und dieses schwierige Thema gemeinsam und solidarisch durchsetzen. Das letzte Mal hat ein solch großes Investitionsvorhaben zu einem sprunghaften Anstieg des Umschlags im Hamburger Hafen geführt. Wir hatten auch im ersten Quartal 2002 einen weiteren kräftigen Anstieg,

(Alexander Porschke GAL: Wann soll das gewesen sein?)

so dass wir sagen können: Die großen Infrastrukturvorhaben werden wir weiter durchziehen und mit Erfolg nach vorn bringen.

In Hamburg ist wieder Bewegung. Es tut sich etwas in unserer Stadt. Deswegen werden wir die Chancen nutzen, den Menschen dienen und Hamburg auf einen erfolgreichen Weg zurückbringen. Diese Voraussetzungen erfüllt der Haushalt 2002. Er ist deswegen die beste Voraussetzung für eine gute Zukunftsoffensive für unsere Vaterstadt Hamburg.

B (Lang anhaltender Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Vizepräsident Peter Paul Müller: Das Wort hat der Abgeordnete Egloff.

(Weiterhin lang anhaltender Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP sowie Beifall und Ingo-Rufe von der SPD)

Ingo Egloff SPD: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass Sie meinen zweiten Auftritt bei dieser Debatte mit einem solchen Beifall feiern. Vielen Dank.

Einige Äußerungen der Kollegen reizen natürlich, darauf zu antworten.

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das wird aber schwer für Sie!)

Erstens zur wachsenden Stadt, Herr Dr. Mattner. Sie haben das, was wir schon mehrfach von Rednern der Koalition gehört haben, wieder erzählt, nämlich dass hier die Weichen für die Zukunft gestellt worden sind. Es bleibt nach wie vor festzustellen: Der neue Senat hat Flächen genommen, die der alte Senat schon ausgesucht hatte. Es ist keine einzige neue Fläche von Ihnen dazugekommen. Sie benutzen den alten Flächennutzungsplan, die Planungen der Behörde von Herrn Maier und haben die Gewerbeflächen ausgewiesen. Lesen Sie die alten Unterlagen durch und vergleichen Sie es.

(Rose-Felicitas Pauly FDP: Aber wir haben es wenigstens gemacht!)

C Dann werden Sie feststellen, dass es die alten Flächen sind. Und umgesetzt, Herr Dr. Mattner, haben wir es zum Beispiel deswegen nicht, weil Ihre Wandsbeker CDU beim Thema Plaggenkamp dem Bürgerbegehren zugestimmt und das Gewerbegebiet verhindert hat.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Dr. Andreas Mattner CDU: Weil wir ja überall die Mehrheit hatten!)

In den anderen Bezirken hat es nicht anders ausgesehen. Ihre Wandsbeker CDU hat bei den Baugebieten Hinsensfeld, Immenhorstweg und Wohldorf-Ohlstedt den Wohnungsbau verhindert, den Sie jetzt auf Ihre Fahnen geschrieben haben.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Mich würde es sehr interessieren, wie die Wandsbeker Bezirksfraktion – ich habe gehört, in puncto Hinsensfeld sind sie gar nicht der Auffassung von Herrn Senator Mettbach – auf diese Vorschläge des Senats reagiert. Wir werden das abfragen und prüfen.

Thema Wachsende Stadt. Es sollen 300 000 Einwohner mehr werden. Und der Bürgermeister sagt immer: Wir müssen voran! Aber wohin müssen wir denn? Das sagt er nicht. Wo sind denn die Visionen. Bisher ist es nur ein Schlagwort, das Sie kreiert haben, aber Sie sind es schuldig geblieben, dieses mit Inhalten zu füllen. 300 000 Einwohner mehr heißt mindestens 200 000 Arbeitsplätze mehr. Sagen Sie doch einmal, in welchen Bereichen Sie diese ansiedeln und diese Entwicklung steuern wollen. Dann haben Sie eine Vision für eine wachsende Stadt, aber nicht, indem Sie nur Schlagworte in den Raum werfen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Herr Kollege Frühauf, bei Ihrem Beitrag

(Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Dabei haben Sie nicht zugehört!)

wurde ich an den Kollegen Zuckerer erinnert, der das Wort Gartenzwergparlament gebracht hat. Ich habe das Gefühl, Sie haben die rote Zipfelmütze, die Herr Schill den Ampeln übergestülpt hat, tief über Ihre Augen und Ohren gezogen und überhaupt nicht bemerkt, was sich in der letzten Legislaturperiode in der Wirtschaft in dieser Stadt getan hat.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Der Kollege Porschke hat es gesagt. Wir hatten in der letzten Legislaturperiode 30 000 Arbeitslose weniger.

(Dr. Andreas Mattner CDU: Sie haben gar nichts gemacht. Das war die Hamburger Wirtschaft!)

Das ist eine Leistung, an der sich Ihr Senat und Ihr Wirtschaftssenator am Ende der vier Jahre, für die Sie Verantwortung übernommen haben, werden messen lassen müssen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Frau Pauly, zu unseren Anträgen wollen wir jetzt nicht die Ergebnisse haben, wir wollen erst einmal ein Konzept zum Job-AQTIV-Gesetz haben

(Dr. Wieland Schinnenburg FDP: Sie haben ja keines!)

und dann gucken wir uns die Ergebnisse an. Lesen muss man schon können.

(Ingo Egloff SPD)

A (Beifall bei der SPD und der GAL)

Ein letztes Wort zu Ihnen, Herr Senator Uldall, zum „Kämpfen für überholte Positionen“. Auch von Ihnen hätte ich eigentlich erwartet, dass Sie die Anträge gelesen haben, bevor Sie hier so etwas sagen. Darüber bin ich ein bisschen enttäuscht.

(Richard Braak Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Ja klar!)

Herr Senator, in Ihren Presseerklärungen haben Sie die Ziele, die wir in unseren Anträgen formuliert haben und die Bestandteil des Job-AQTIV-Gesetzes sind, als vorbildlich und als Richtschnur Ihrer Politik gelobt. Wieso sind unsere Anträge dann überholt? Das müssen Sie erklären, das sind Sie schuldig geblieben.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Das ist eine maue Erklärung, weil Sie über unsere Anträge im Ausschuss anscheinend nicht diskutieren wollen.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Wolfgang Beuß SPD: Das wollten Sie auch nie!)

Unser ehemaliger Bürgermeister Ortwin Runde hat nicht ohne Grund etwas zu Herrn Gerster gesagt. Wenn es um die Absenkung der Arbeitslosenhilfe für ältere Arbeitnehmer geht, dann ist das mit Sozialdemokraten nicht zu machen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Vizepräsident Peter Paul Müller: Das Wort hat Frau Ahrons.

B **Barbara Ahrons** CDU: Herr Präsident, meine Damen, meine Herren! Nach langer Stagnation ist in den vergangenen Monaten endlich Bewegung in die Hamburger Wirtschaftspolitik gekommen. Mit der Grundsatzentscheidung, die Wirtschaftspolitik speziell auf die kleinen und mittleren Unternehmen auszurichten, hat der Senat die richtige Entscheidung getroffen.

(Werner Dobritz SPD: Was macht die Mittelstands-Iotsin eigentlich?)

Immerhin sind Handwerk und Mittelstand zusammen das wirtschaftliche Rückgrat dieser Stadt, der Motor, der die Arbeitsplätze schafft und der in Gang gehalten werden muss.

Der Senat hat hier im Hause mehrfach deutlich gemacht: Leistungsbereitschaft, Eigeninitiative und Mut zum Risiko sind die drei Säulen, die die mittelständische Wirtschaft braucht und hat und die der Senat jetzt nach allen Kräften unterstützt.

(Dr. Willfried Maier GAL: Braucht sie oder hat sie?)

Wir werden die mittelstandsfeindlichen Rahmenbedingungen für die kleinen und mittleren Unternehmen nach und nach beseitigen, um den Firmen wieder mehr Freiraum zu schaffen, der erforderlich ist, um endlich Gas zu geben. Die beste Arbeitsmarktpolitik ist eine gute Wirtschafts- und Mittelstandspolitik.

Der Senat muss die Vorgaben geben, dass in Hamburg jedes mittelständische Unternehmen mindestens einen zusätzlichen Arbeitsplatz schaffen kann. Dann wird die Arbeitslosigkeit spürbar zurückgedrängt. Herr Porschke, nach wie vor sage ich – das haben Sie vorhin auch gesagt –, dass Arbeitsplätze nur die Unternehmen schaffen. Das ist die einzige Möglichkeit, wie das auch finanzierbar ist.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP) C

Ein erstes Signal haben wir sowohl an die Hamburger Unternehmen als auch an die Arbeitslosen mit der Einführung des Hamburger Modells für Arbeit und Beschäftigung gegeben.

(Werner Dobritz SPD: Das ist doch alles schon gesagt worden!)

– Ja, aber noch nicht von mir, Herr Dobritz. Mit diesem Modell hat Hamburg als erstes Bundesland überhaupt ein effektives und unbürokratisches Verfahren entwickelt. Durch die Gewährung von Zuschüssen an Arbeitnehmer und Arbeitgeber werden zusätzlich Arbeitsplätze geschaffen. Wir sind davon überzeugt, dass das ein Erfolgsmodell für Deutschland wird.

(Erhard Pumm SPD: Ja, überzeugt sind Sie! Wir sprechen uns Ende des Jahres wieder!)

Denn im Gegensatz zum Job-AQTIV-Gesetz und zum Mainzer Modell werden tatsächlich neue Arbeitsplätze entstehen und Arbeitslose direkt in den Ersten Arbeitsmarkt integriert.

Entscheidend ist aber, dass wir nicht nur die Arbeitslosigkeit als solche, sondern deren Ursache erfolgreich bekämpfen. Die rotgrüne Bundesregierung hat in den letzten dreieinhalb Jahren gezeigt, wie es nicht funktioniert.

(Farid Müller GAL: Aha!)

Hohe Steuerlasten für die mittelständischen Unternehmen, weiterhin viel zu hohe Sozialabgaben, Reform des Betriebsverfassungsgesetzes, Einführung des Rechtsanspruches auf Teilzeitarbeit, Wegfall der geringfügig Beschäftigten und vieles, vieles mehr hat Arbeitsplätze vernichtet, anstatt neue zu schaffen. D

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Erhard Pumm SPD: Kündigungsschutz!)

Wir müssen die Unternehmen von diesen Fesseln befreien und sie von unnötigen Auflagen, Vorschriften und Gesetzen freihalten. Nur so schaffen wir doch Potenziale, die letztendlich zu mehr Beschäftigung führen.

Einen ersten Schritt in diese Richtung wollen wir mit unserem gemeinsamen Antrag zur Überreglementierung beseitigen und Bürokratiekosten senken. Herr Egloff, Sie haben den Sinn des Antrages doch überhaupt nicht begriffen.

(Ingo Egloff SPD: Vielleicht haben Sie ihn schlecht formuliert!)

Wir müssen darangehen, diese überflüssigen Vorschriften zu beseitigen. Und wenn sie nicht nur im Land so sind, dann müssen wir eben an den Bund herangehen. Irgendwo muss man anfangen und das ist nun mal hier.

Ziel dieser Initiative ist es, nicht nur die Verwaltung weiter zu straffen und auf die staatlichen Kernaufgaben zu reduzieren, sondern gleichzeitig durch ein schlankes Landesrecht bürokratische Hürden abzubauen. Bürokratische Belastungen müssen insbesondere für die Wirtschaft auf ein Mindestmaß reduziert werden. Dass dies dringend notwendig ist, wird anhand einer Untersuchung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie deutlich. Nach Berechnungen des BDI werden kleine Unternehmen bis zu neun Beschäftigten durch Übertragung von Verwaltungsaufgaben durch den Staat jährlich mit Kosten von 3500 Euro pro Mitarbeiter belastet, das sind 42 000 Euro pro

(Barbara Ahrons CDU)

- A Jahr. Dafür könnten wir schon fast einen Mitarbeiter beschäftigen. Nicht ermittelt, aber sicherlich um ein Vielfaches höher werden die Bürokratiekosten aufseiten des Staates sein, die ebenfalls noch anfallen. Staat und Wirtschaft werden also durch diesen Antrag gleichermaßen profitieren.

(Alexander Porschke GAL: Schade, dass das Leben so kompliziert ist!)

Dass in der Vergangenheit bei unserer Wirtschaftsverwaltung einiges im Argen lag, hat der Rechnungshof immer wieder dokumentiert. Genau in diesen Bereichen werden wir gemeinsam mit dem Senat versuchen, bis zur Vorlage des Haushaltes 2003 Lösungen zu finden.

(Werner Dobritz SPD: Ihre Rede ist wirklich wichtig!)

Wir werden die Wirtschafts-, Förderungs- und Existenzgründungsprogramme jeweils neu strukturieren. Gleiches gilt für die Technologie- und Innovationsförderung.

(Werner Dobritz SPD: Schickes Kostüm haben Sie an!)

Auch hier hat der Rechnungshof in seinem diesjährigen Bericht Handlungsbedarf gesehen.

Einen Prüfauftrag zur Übertragung der Geschäftsführung der Innovationsstiftung an die Handelskammer mit geschätzten Einsparungen von 250 000 Euro haben wir bereits in diese Haushaltsberatungen eingebracht. Herr Porschke, wenn ich Sie daran erinnern darf, die Innovationsstiftung ist damals gegründet worden, um Fördermittel kleinen und mittelständischen Unternehmen zu geben.

(Jan Ehlers SPD: Die Gewerbesteuer zu erhöhen!)

- B Das war genau der Punkt. Das ist immer wieder unterlaufen worden. Die Mittel wurden für Quersubventionen für die Hochschule benutzt und nicht für das, was sie eigentlich sollten, nämlich die innovativen Forschungen in den Firmen fördern.

(Krista Sager GAL: Das ist richtiger Quatsch, den Sie da erzählen! Es waren Existenzgründungen aus Hochschulen!)

– Das stimmt nicht, das ist nicht mehr gemacht worden. Gemeinsam mit den Kammern und Wirtschaftsinstitutionen sollte dies einem Gesamtangebot für die Mittelförderung dienen.

Meine Damen und Herren! Der neue Senat hat bereits in den ersten Monaten seiner Amtszeit so viel für die Wirtschaft getan wie Rotgrün in mehreren Jahren nicht.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Wir werden weiter an unserem Erfolgskurs festhalten, Reformen verwirklichen und Hamburgs Wirtschaft weiter auf dem Weg zum Erfolg begleiten.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Vizepräsident Peter Paul Müller: Das Wort hat Herr Porschke.

Alexander Porschke GAL: Frau Ahrons, Frau Pauly, Sie haben natürlich Recht, die 30 000 Arbeitsplätze hat nicht der Senat geschaffen, sondern die sind bei den politischen

Rahmenbedingungen, die die letzte Regierung geschaffen hat, von den Unternehmen geschaffen worden. C

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Wenn Sie der Meinung sind, dass es da keinen Zusammenhang gibt, dann können wir uns die Debatte hier schenken, aber wir diskutieren doch gerade über die Frage, wie Politik aussehen muss, damit es so stattfindet. Das Benchmark ist gelegt. 30 000 zusätzliche Arbeitsplätze in der Legislatur, die müssen Sie erst einmal hinbekommen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Herr Senator Uldall, ich bin einig mit Ihnen, dass wir bei der Arbeitsmarktpolitik die größte Differenz haben. Viel weiter geht es aber nicht mit der Einigkeit, denn von den vielen veralteten Ansätzen, von denen Sie sprechen, sind die meisten, die Sie hier kritisiert haben, gerade zum 1. Januar eingeführt worden und in diesen Tagen kommen jetzt die Umsetzungsvorschriften dazu. Sie genügen alle einem Grundansatz, nämlich festzustellen, dass sich die Wirtschaft soweit ausdifferenziert hat, dass man sehr viel passgenauer maßgeschneiderte Angebote schaffen muss, die die Vermittlung in den Ersten Arbeitsmarkt verbessern. Wer das nicht begriffen hat und auch nicht als innovativen Schritt nach vorne bei der Bekämpfung von Arbeitslosigkeit verstanden hat, der gehört eigentlich nicht auf den Posten des Wirtschaftssenators.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Insbesondere abfällige Bemerkungen über Weiterbildungsträger, ob sie nun von einem Herrn Gerster oder von Ihnen kommen, passen doch nicht dazu, dass das Hauptproblem ist, dass neue Arbeitsplätze häufig dem schnellen Innovationsrhythmus der Wirtschaft zufolge nicht zu den Anforderungen passen, die die Arbeitnehmer mitbringen. Deswegen werden doch Weiterbildungen gemacht, damit die Arbeitnehmer das lernen, was der heutige Arbeitsmarkt von ihnen verlangt. Das ist der Sinn von Weiterbildungsträgern und deswegen haben sich die Weiterbildungsträger in Hamburg auch als Zugpferde dabei betätigt, die Arbeitnehmer dafür zu qualifizieren, die 30 000 zusätzlichen Arbeitsplätze in der letzten Legislatur auch zu besetzen und tatsächlich 30 000 Arbeitslose weniger zu haben. D

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Eine letzte Bemerkung zur Innovationsstiftung und der Handelskammer habe ich doch noch, Frau Ahrons. Es gibt doch eigentlich nur zwei Erklärungen dafür, dass die Handelskammer das für umsonst machen will. Entweder sie haben ihren Laden so ineffizient organisiert, dass da noch jede Menge Leute rumsitzen, die das soeben nebenbei machen können – das glaube ich aber nicht –, oder aber es ist tatsächlich so, Sie wollen natürlich – was ich verstehen kann – über den Ertrag aus diesen 100 Millionen Euro verfügen können, um ihn an ihre Klientel zu verteilen, und das ist nicht im Interesse des Gemeinwohls der Stadt, denn die Handelskammer ist vielleicht legitim konservativ, aber sie ist nicht die Innovationskraft.

(Erhard Pumm SPD: Ein Geschenk an die Handelskammer!)

Da sehe ich doch viel mehr Macht bei den Wissenschaftsinstitutionen und das sind doch die, die wir voranbringen müssen, wenn wir die Stadt voranbringen wollen.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Dr. Michael Freytag CDU: Das ist falsch!)

- A **Vizepräsident Peter Paul Müller:** Meine Damen und Herren! Wird weiter das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Ich komme nun zu den Abstimmungen, zunächst über die Fraktionsanträge.

Drucksache 17/575.

[Antrag der Fraktion der GAL:

Haushalt 2002

Einzelpläne 4 und 7

Titel 4210.682.32

Titel 4210.682.36

Titel 4210.682.37

Titel 4210.682.43

Titel 4210.682.50

Titel 7450.682.31

Titel 7450.682.32

Titel 7450.682.50

Keine Kürzungen bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit – Drucksache 17/575 –]

Wer nimmt den GAL-Antrag aus der Drucksache 17/575 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Somit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/591.

[Antrag der Fraktion der GAL:

Haushalt 2002

Einzelplan 7.0

Titel 7100.536.01

Titel 7100.538.01

Titel 7100.892.01

Medienstandort Hamburg

– Drucksache 17/591 (2. Neufassung) –]

- B Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 17/591 in der zweiten Neufassung annehmen? – Gegenprobe. – Auch dieser Antrag wird mehrheitlich abgelehnt. Enthaltungen waren keine.

Drucksache 17/625.

[Antrag der Fraktion der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2002

Einzelplan 7

Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (I):

Chancen nutzen bei der Bekämpfung von

Arbeitslosigkeit – Drucksache 17/625 –]

Den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/625 möchte die SPD-Fraktion an den Wirtschaftsausschuss überweisen. Wer stimmt zu? – Gegenprobe. – Somit ist auch dieser Überweisungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

(Uwe Grund SPD: Das ist der Dialog!)

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 17/625 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Somit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

(Dr. Michael Freytag CDU: So ist das in der Demokratie!)

Drucksache 17/626.

[Antrag der Fraktion der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2002

Einzelplan 7

Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (II):

Modernisierung und Beschleunigung der

Arbeitsvermittlung – Drucksache 17/626 –]

C Für den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/626 liegt ebenfalls ein Überweisungsantrag der SPD-Fraktion an den Wirtschaftsausschuss vor. Wer schließt sich an? – Gegenprobe. – Damit ist der Überweisungsantrag mehrheitlich abgelehnt. Enthaltungen waren keine.

(Uwe Grund SPD: Drückeberger! – Bernd Reinert CDU: Und zwar zu Recht!)

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/626 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Somit ist der Antrag in der Sache mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/627.

[Antrag der Fraktion der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2002

Einzelplan 7

Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (III):

Passgenaue Vermittlung aus der Sozialhilfe in

Hamburg realistisch bewerkstelligen!

– Drucksache 17/627 –]

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/627 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Somit ist dieser Antrag mehrheitlich bei einigen Enthaltungen abgelehnt.

Drucksache 17/628.

[Antrag der Fraktion der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2002

Einzelplan 7

Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (IV):

Chancen des Job-AQTIV-Gesetzes nutzen –

Qualifizierung vorantreiben – Drucksache 17/628 –]

D Den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/628 möchte die SPD-Fraktion an den Wirtschaftsausschuss überweisen. Wer stimmt zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Überweisungsantrag ist bei einigen Enthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

(Barbara Duden SPD: Die müssen mutiger sein!)

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer nimmt den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/628 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Somit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/629.

[Antrag der Fraktion der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2002

Einzelplan 7

Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (V):

„Gender Mainstreaming“ – Der Schlüsselbegriff, die

Gleichstellung von Frauen und Männern als

durchgängiges Prinzip auch in einer Hamburger

Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik zu verfolgen

– Drucksache 17/629 –]

Den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/629 möchte die SPD-Fraktion zur federführenden Beratung an den Sozialausschuss und mitberatend an den Wirtschaftsausschuss überweisen. Wer stimmt zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Überweisungsantrag ist mehrheitlich abgelehnt.

(Uwe Grund SPD: Gleichstellung ist nicht Ihr Thema!)

(Vizepräsident Peter Paul Müller)

- A Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 17/629 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Somit ist der Antrag in der Sache mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/630.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 7
Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (VI):
Kombilohn oder Lohnkostenzuschüsse –
Konzept für das „Hamburger Modell“
– Drucksache 17/630 –]**

Zu dem SPD-Antrag 17/630 liegt ein Überweisungsantrag der SPD-Fraktion an den Wirtschaftsausschuss vor. Wer möchte überweisen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Überweisungsantrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/630 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Somit ist dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/631.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 7
Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (VII):
Pauschalierung von Arbeitsfördermaßnahmen –
Metropolenzuschlag für Hamburg
– Drucksache 17/631 –]**

- B Den Antrag Drucksache 17/631 möchte die SPD-Fraktion an den Wirtschaftsausschuss überweisen. Wer schließt sich an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Überweisungsantrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/631 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/632.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 7
Aktive Arbeitsmarktpolitik für Hamburg (VIII):
Förderung von Beschäftigung schaffenden
Infrastrukturmaßnahmen – Drucksache 17/632 –]**

(Uwe Grund SPD: Das sind Totalverweigerer!)

Den SPD-Antrag 17/632 möchte die SPD-Fraktion ebenfalls an den Wirtschaftsausschuss überweisen. Wer schließt sich an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Überweisungsantrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer nimmt den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/632 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/633.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 7
Beratung von Arbeitnehmern über die Anwendung
neuer Technologien – Drucksache 17/633 –]**

- C Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/633 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/634.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 7
Entwicklungsschub für Hamburg – Standortsicherung
durch Stärkung der Hamburg-Werbung
– Drucksache 17/634 –]**

Wer stimmt dem SPD-Antrag aus der Drucksache 17/634 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/635.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 7
Film- und Medienakademie – Drucksache 17/635 –]**

Die SPD-Fraktion möchte Ziffer 1 des Petitions an den Kulturausschuss überweisen. Wer schließt sich an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Einstimmig angenommen.

Dann lasse ich über die Ziffern 2 und 3 in der Sache abstimmen. Wer möchte Ziffer 2 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Somit ist Ziffer 2 mehrheitlich abgelehnt.

Wer stimmt Ziffer 3 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 3 ist damit mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 17/668.

**[Antrag der Fraktionen der CDU, der
Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:
Haushalt 2002
Einzelplan 7
Hamburger Innovationsstiftung – Drucksache 17/668 –]**

Wer möchte dem Antrag der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP aus der Drucksache 17/668 folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag mehrheitlich angenommen.

Drucksache 17/669.

**[Antrag der Fraktionen der CDU, der
Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:
Haushalt 2002
Einzelplan 7
Überreglementierungen beseitigen –
Bürokratiekosten senken – Drucksache 17/669 –]**

Den Antrag der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP aus der Drucksache 17/669 möchte die SPD-Fraktion an den Wirtschaftsausschuss überweisen. Wer schließt sich an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Überweisungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer stimmt dem Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP aus der Drucksache 17/669 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag mehrheitlich angenommen.

(Vizepräsident Peter Paul Müller)

A Drucksache 17/670.

**[Antrag der Fraktionen der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive:
Haushalt 2002**

Einzelplan 7

Titel 7100.682.01

**Zuschüsse an die Träger der Hamburg-Werbung zur Durchführung von Werbemaßnahmen
– Drucksache 17/670 (Neufassung) –]**

Wer möchte den Antrag der Fraktionen FDP, CDU und Partei Rechtsstaatlicher Offensive aus der Drucksache 17/670 in der Neufassung annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag mehrheitlich angenommen.

Drucksache 17/671.

**[Antrag der Fraktionen der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive:
Haushalt 2002**

Einzelplan 7

Beteiligungsgesellschaft Hamburg

– Drucksache 17/671 –]

Den Antrag der Fraktionen der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive aus der Drucksache 17/671 möchte die SPD-Fraktion zur federführenden Beratung an den Haushaltsausschuss und mitberatend an den Wirtschaftsausschuss überweisen. Wer möchte das auch? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Die Überweisung ist mehrheitlich abgelehnt.

Dann lasse ich in der Sache abstimmen. Wer schließt sich dem Antrag der Fraktionen der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive aus der Drucksache 17/671 an? – Gegenprobe. – Das erste ist die Mehrheit. Damit ist dieser Antrag mehrheitlich angenommen.

B

Nun zu dem Antrag der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP aus der Drucksache 17/672.

[Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP:

Haushalt 2002

**Einzelplan 7: Behörde für Wirtschaft und Arbeit
Strom- und Hafenbau, Abteilung für Straßen- und
Brückenbau – Drucksache 17/672 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 17/702 ein Antrag der GAL-Fraktion vor.

[Antrag der Fraktion der GAL:

Haushalt 2002

Einzelplan 7

Strom- und Hafenbau – Drucksache 17/702]

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Gegenprobe. – Bei wenigen Gegenstimmen ist dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Wer stimmt dem Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP aus der Drucksache 17/672 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag mehrheitlich bei einigen Enthaltungen angenommen.

Jetzt zu den Anträgen des Haushaltsausschusses.

Textzahl 176.

[Textzahl 176]

Wer möchte die Textzahl 176 aus der Drucksache 17/450 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Einstimmig bei vielen Enthaltungen angenommen.

C

Textzahl 177.

[Textzahl 177]

Wer schließt sich der Textzahl 177 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei vielen Enthaltungen einstimmig angenommen.

Textzahl 178.

[Textzahl 178]

Wer stimmt der Textzahl 178 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ebenfalls bei vielen Enthaltungen einstimmig angenommen.

Textzahl 179.

[Textzahl 179]

Wer möchte die Textzahl 179 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ebenfalls bei vielen Enthaltungen einstimmig angenommen.

Über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 180 stimmen wir später ab.

Ich rufe auf den

Einzelplan 8.1:

Behörde für Inneres

Das Wort hat Herr Neumann.

Michael Neumann SPD:* Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Ich könnte jetzt an dieser Stelle all die gebrochenen Versprechen des Wahlkämpfers Schill aufzählen

D

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Lassen Sie es besser!)

und würde vermutlich mit meiner Redezeit kaum hinkommen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Ich glaube, dass es auch gar nicht notwendig ist, an die Versprechen der 2000 zusätzlichen Polizisten, die Verdoppelung des Personals beim Verfassungsschutz, die 112 zusätzlichen Stellen bei der Feuerwehr oder die mittlerweile schon legendär gewordene Halbierung der Kriminalität innerhalb von 100 Tagen zu erinnern. Die Menschen in unserer Stadt wissen, dass sie von diesem Senat und insbesondere von Herrn Schill, dem Präses der Innenbehörde, ohnehin nur hinters Licht geführt werden.

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Bei Ihnen haben sie es gewusst!)

Selbst der Kollege Müller-Sönksen sprach in diesem Zusammenhang auf einer Veranstaltung – ich bitte um Verständnis, Herr Präsident, ich zitiere jetzt Herrn Müller-Sönksen, es ist nicht meine Wortwahl –,

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Feige sind Sie auch!)

von „Wählerverarschung“. Dem kann ich nichts hinzufügen,

(Beifall bei der SPD und der GAL – Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Völlig aus dem Kontext!)

(Michael Neumann SPD)

- A wobei ich mir auch nicht vorstellen kann, dass ein Hamburger Senator so etwas tut. Genauso wenig wie ein Senator Kusch die Hetzreden hält, kann ich mir vorstellen, dass ein Senator Schill die Bürger hinters Licht führt.

(Beifall bei der SPD und der GAL – Unmutsäußerungen bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Glocke – *Wolfhard Ploog* CDU: Rufen Sie den Herrn mal zur Ordnung!)

Ich will nur Dinge der letzten Tage ansprechen. Dazu gehört für mich zum einen das angebliche Konzept der Inneren Sicherheit und hier insbesondere die Drogenpolitik.

(*Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Verblüffen Sie uns mit einem Argument!)

Dort hat der Senat erklärt, dass es nicht der Aufgabe der Innenbehörde entspreche, das Konzept der Drogenbekämpfung mit anderen Behörden abzustimmen. Im Übrigen sei die Polizei nur für die Repression zuständig und das bisschen Prävention könne ja die Schulbehörde machen und was den Ausstieg angehe, dafür sei im Zweifelsfall die Gesundheitsbehörde zuständig. Ich glaube, hier wird deutlich, welch einfaches Weltbild, welch schräges Weltbild dieser Senat und dieser Senator haben.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Ich sage deutlich: Nichts gegen verstärkte Maßnahmen und Verfolgungsdruck gegen Drogendealer.

(*Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Das glaubt Ihnen doch kein Mensch!)

Hier setzen Sie ohnehin nur das fort, was Senator Scholz richtig und erfolgreich begonnen hat.

- B (Beifall bei der SPD – Oh-Rufe und Lachen bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Geschichtstrickserei!)

Aber zur konsequenten Verfolgung der Verbrecher gehört auch das Hilfsangebot für die Drogenkranken. Konsequente Repression und Hilfsangebote gehören zusammen, sind zwei Seiten der gleichen Medaille.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Wie ich auch heute Ihrer Erregung entnehme – und das war auch in den letzten zwei Tagen schon zu spüren –, hat mein Thesenpapier in den Debattenbeiträgen schon entsprechende Erwähnung gefunden. Es ehrt uns Sozialdemokraten, dass eine parteiinterne Debatte Sie so erregt und Sie so beteiligt. Ich habe zum Teil den Eindruck, dass dabei auch ein bisschen Nervosität im Spiel ist.

(Beifall bei der SPD – Lachen bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Jeder, der es wirklich gelesen hat – und das sind, glaube ich, ganz wenige in diesem Hause –, wird es deutlich verstanden haben, was wir Sozialdemokraten meinen und was uns von diesem Senat und von dieser Mehrheit im Hause unterscheidet.

(Beifall bei der SPD und bei *Dr. Verena Lappe* GAL)

Wir sind seriös, wir sind berechenbar und vor allem sind wir bereit, Verantwortung zu übernehmen, und spielen nicht die Kranken gegen die Verbrecher aus. Wir sind konsequent gegen Verbrechen, aber auch konsequent gegen Ursachen.

(Vizepräsident Farid Müller übernimmt den Vorsitz. C
– Beifall bei der SPD und bei *Dr. Verena Lappe* GAL)

Ich möchte zum zweiten Punkt kommen, was heute in den Zeitungen steht, nämlich das fehlende Benzin für die Streifenfahrten unserer Polizei. Die Tatsache, dass unsere Polizei bereits zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr das Geld hat, um Streifenfahrten durchzuführen, ist ein Skandal.

(Beifall bei der SPD)

Um es deutlich zu sagen: Für bayerischen Polizeitourismus ist Geld da, für unsere Polizei, unsere Feuerwehr nicht. So geht das nicht.

(Beifall bei der SPD und der GAL – *Burkhardt Müller-Sönksen FDP*: Wie gut, dass die Grünen Fahrräder angeschafft haben!)

Der vorläufige Tiefpunkt in einer Reihe von Beispielen ist – nach dem Rücktritt des LKA-Chefs –

(*Burkhardt Müller-Sönksen FDP*: Das haben Sie doch verschuldet!)

jetzt der Fall, dass ein verdienter, erfahrener und vor allem guter Polizist strafversetzt wird, nur, weil er sich für einen schwulen Mitarbeiter eingesetzt hat.

(Beifall und Buh-Rufe bei der SPD und der GAL)

Das ist ein Vorgang – und ich begrüße jetzt auch den Ersten Bürgermeister –, der bei diesem Senat undenkbar und für mich auch schäbig ist.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Ein Polizist macht im besten Sinne des Wortes seinen Rücken gerade, tritt für die Rechte seines Mitarbeiters ein und wird dafür in schlimmster Gutsherrenart bestraft D

(Vereinzelter Beifall bei der SPD und der GAL)

und das noch von einem Präses, der im Wahlkampf nicht müde wurde zu betonen, er stehe hinter der Polizei, was immer das bedeuten mag.

(Beifall bei der SPD)

Herr Schill, ich sage Ihnen – jetzt hören Sie wenigstens zu –, Menschen, die jeden Tag für die Sicherheit dieser Stadt sorgen sollen, verdienen es nicht, jeden Tag von Ihnen verunsichert zu werden.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Deshalb möchte ich an dieser Stelle auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Innenbehörde für ihr Engagement danken, denn sie alle, vor allen Dingen die Vollzugsbeamten, leisten einen oftmals schweren Dienst für unsere Stadt. Dafür herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Ich fasse jetzt noch einmal zusammen. Die Aufzählung der gebrochenen Wahlversprechen sprengt den Rahmen dieser Debatte. Der Senat hat kein abgestimmtes Konzept, sondern vielmehr fuhrwerkelt hier jede Behörde rum, wie sie will.

(*Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Jetzt ein Argument! – *Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Sie begreifen das nicht!)

Unserer Polizei fehlt nach 168 Tagen Senator Schill der Spirit für die Streifenfahrten.

(Michael Neumann SPD)

A (Beifall bei der SPD und der GAL)

Polizisten, die Zivilcourage zeigen, die ihren Rücken gerade gemacht haben, werden aus dem Wege geräumt. Das ist nicht der Politikwechsel, den die Menschen dieser Stadt wollten. Das gewiss nicht.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Deshalb erwarten die Menschen in unserer Stadt ein effektives Handlungskonzept, sie erwarten Seriosität und Verlässlichkeit. Das sind all die Dinge, die weder Herr Schill noch dieser Senat in der Lage ist, den Menschen zu bieten. – Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der SPD und der GAL)

Vizepräsident Farid Müller: Das Wort hat der Abgeordnete Vahldieck.

Heino Vahldieck CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Da offenbar der amtierende Präsident hier irgendwas überhört hat, möchte ich an dieser Stelle den Begriff Hetzrede mit Empörung zurückweisen. Das war völlig unangebracht.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Glocke)

Vizepräsident Farid Müller (unterbrechend): Herr Abgeordneter, es steht Ihnen nicht zu, das Präsidium zu kritisieren.

Heino Vahldieck (fortfahrend): Meine Damen und Herren! Wir sind froh und dankbar, dass wir die tiefende Arroganz der Vorgängerin von Herrn Kusch hier nicht mehr ertragen müssen,

(Vereinzelter Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

die hier versuchte, den Eindruck zu erwecken, sie und nur sie hätte die Rechtswissenschaft nicht mit Löffeln, sondern mit Schöpfkellen gefressen und jeder andere sei dumm.

(Michael Neumann SPD: Da ist Herr Kusch ganz anders!)

So ist Herr Kusch nicht. Der hat hier den Dialog mit Ihnen gesucht und Sie bezeichnen das als Hetzrede. Unmöglich.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Wenn das, was Sie hier vortragen, Herr Neumann, oder das, was im Internet von Ihnen zu lesen ist, seriös und berechenbar ist,

(Michael Neumann SPD: Sie haben es doch gelobt!)

dann haben wir offenbar Probleme mit der Terminologie. Da wird von einer Partei beziehungsweise einem Vertreter einer Partei sozusagen binnen Minuten all das, was über Jahre hier vertreten wurde, mit einem Federstrich für null und nichts erklärt und es gilt auf einmal etwas ganz anderes. Das erinnert mich an das Phänomen Neudenk in dem Roman 1984, wo auch von einer Minute auf die andere eine völlig neue Richtung eingeschlagen wurde.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Michael Neumann SPD: Sie haben es nicht gelesen!)

Meine Damen und Herren! Sie machen es sich zu einfach. Es ist im Übrigen auch unfair gegenüber Herrn Wrocklage, denn was Herr Wrocklage hier gemacht hat, war nicht seine alleinige Meinung, er hat es im Einklang mit den Sozialdemokraten und den Grünen gemacht und was früher richtig war, ist jetzt auf einmal falsch. Ich finde das schäbig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Das meiste, was Herr Wrocklage getan hat, war sicherlich schlecht, aber es war sicherlich nicht alles schlecht

(Michael Neumann SPD: Das habe ich nie gesagt!)

und genauso ist nicht alles schlecht, was jetzt der neue Senat macht. Im Gegenteil.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Offenbar habe ich mich missverständlich ausgedrückt.

(Michael Neumann SPD: Freudsche Fehlleistung!)

Ich meine, es ist bei weitem nicht so schlecht, wie es von Ihnen hier beschrieben wird.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Im Gegenteil, meine Damen und Herren ...

(Unruhe im Hause – Glocke)

Vizepräsident Farid Müller (unterbrechend): Meine Damen und Herren! Ich kann verstehen, dass es eine lebhafte Debatte ist, aber das Wort hat Herr Vahldieck.

Heino Vahldieck (fortfahrend): Im Gegenteil, meine Damen und Herren, es ist alles deutlich besser, als es vorher war.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Oh-Rufe bei der SPD und der GAL)

Meine Damen und Herren! Was soll denn daran schlecht sein, wenn 530 zusätzliche Polizeibeamte und zusätzliche Polizeiangeestellte für die Sicherheit in dieser Stadt arbeiten?

(Vereinzelter Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Das ist gut und das ist richtig und das ist ein Schritt in Richtung auf mehr Sicherheit. Was ist daran schlecht, wenn die Zahl der Haftbefehle gegen Drogendealer verdreifacht wurde? Das ist ein Fortschritt. Auf den sind wir stolz und das ist eine wichtige Sache.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Was ist daran schlecht, wenn eine Vervielfachung der Abschiebung von Schwarzafrikanern ungeklärter Herkunft durch Gespräche mit schwarzafrikanischen Botschaften erfolgt, wenn es uns gelingt, diese große Zahl von Schwarzafrikanern, die hier bei uns illegal leben, zu verringern? Das ist ein riesiger Erfolg, auf den wir stolz sind, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Wir sind insgesamt auf einem guten Weg, aber offenbar wollen nicht alle diesen guten Weg mitgehen. Die Sache mit dem Benzin ist das beste Beispiel dafür.

C

D

(Heino Vahldieck CDU)

- A Wenn der Polizeipräsident in der Polizeiführungsrunde den Auftrag erteilt, man möge bitte Sparmöglichkeiten finden, damit diese von der Polizeiführung zentral auf ihre Machbarkeit überprüft werden, und wenn dann einer der Sitzungsteilnehmer sozusagen im vorausseilenden Gehorsam daraus den Schluss zieht, man solle sofort mit den Streifenfahrten aufhören, dann frage ich mich, ob das Naivität oder Böswilligkeit ist. Will hier jemand Sand in das Getriebe streuen, meine Damen und Herren?

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Jeder, der sich das Thema genau ansieht, fragt sich, ob das Naivität oder Obstruktion ist. Woran fehlt es? Fehlt es an Benzin oder fehlt es an Loyalität? Sofern das Zweite der Fall sein sollte, sofern Polizeiführer der Auffassung sind, sie müssten jetzt sozusagen nur einige Jahre überwintern, dann würden schon wieder die kuscheligen sozialdemokratischen Zeiten anbrechen,

(Oh-Rufe bei der SPD und der GAL)

dann könnten sie feststellen, dass sie sich erheblich geschnitten haben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Dass das Ganze am Tag vor der Haushaltsdebatte in der Zeitung auftaucht,

(Anja Hajduk GAL: Sie haben Verfolgungswahn!)

lässt bei mir den Eindruck aufkommen, dass der Ministerpräsident Müller mit seiner These, es sei alles nur Theater, offenbar auch für Hamburg Recht hat. Die Inszenierung ist nur grottenschlecht, meine Damen und Herren, und durchsichtig.

- B (Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Meilenweit davon entfernt, Oscar-prämiert zu werden.

(Werner Dobritz SPD: Lass Karl-Heinz Ehlers reden!)

Offenbar muss der Polizeipräsident Gespräche mit seinen Mitarbeitern führen, um die erforderliche Loyalität einzufordern. Wir erwarten von jedem Mitarbeiter der Polizei, dass er mit diesem Senat, mit dieser Polizeiführung loyal zusammenarbeitet und nicht den Versuch unternimmt, hier Obstruktion zu betreiben.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Ich bin überzeugt, dass der Polizeipräsident die Beamten auf ihre Pflichten hinweisen wird, denn wir wollen ja mehr Sicherheit als bei Rotgrün und wir wollen diesen guten Weg weitergehen. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Vizepräsident Farid Müller: Das Wort hat der Abgeordnete Bauer.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Frank-Michael Bauer Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Neumann,

auf Tütensuppenreden kann man mehr schwerlich antworten. Der Machtverlust scheint tiefe Spuren bei Ihnen hinterlassen zu haben.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

In Ihrem Redebeitrag schwingt Verbitterung mit. Ich kann das gut verstehen. Im Augenblick will ich es dabei belassen. Meine Redezeit ist begrenzt.

(Michael Neumann SPD: Sie kennen sich aus, was Verbitterung angeht!)

Lebensqualität und Innere Sicherheit sind untrennbar miteinander verbunden. Dies gilt in besonderem Maße für eine Stadt, die Weltoffenheit und Liberalität als grundlegende Prinzipien des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion vorlebt. Jeder Mensch soll in Freiheit sicher leben. Wo diese Freiheit jedoch missbraucht wird, muss der Rechtsstaat eingreifen und die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger gewährleisten. Jeder Bürger braucht Sicherheit.

(Michael Neumann SPD: Sicherheit braucht jeder Bürger!)

– Sicherheit braucht jeder Bürger. Wir können gleich im Duett singen. Danke schön, Herr Neumann.

Aber eines, meine Damen und Herren, ist weder im Einzelplan 8.1 noch sonst wo festgeschrieben und ist auch nicht mit mehr Mitteln für die Innere Sicherheit zu erreichen: Diese Regierung nimmt die Sorgen, Nöte und Ängste der Bürgerinnen und Bürger im Bereich der Inneren Sicherheit ernst.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Uwe Grund SPD: Sie schüren sie!)

Im Klartext heißt das: Die Politik steht hinter „ihrer“ Polizei. Sie mutiert nicht – wie in der unseligen Vergangenheit – zum Einsparschwein, bei dem man sich ohne Skrupel ungeniert bedienen konnte.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Wer bei der Inneren Sicherheit sparen will, der muss sich auch gefallen lassen, dass jedes bedauerliche Opfer einer Straftat dann auf sein Konto geht. Dieser Kontoinhaber will ich und wollen wir nicht sein.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der CDU)

Die Kriminalität rüstet auf, die Polizei ab. Jahrelang wurde die Polizei personell ausgedünnt. Für die damaligen Regierenden war sie ein notwendiges Übel, trotz der rasant ansteigenden Kriminalität, die Hamburg zur Hauptstadt des Verbrechens machte, nicht nur gemessen an den verübten Straftaten, sondern auch die Aufklärungsquote war dafür maßgebend. Sie hatte den schlechtesten Wert aller Bundesländer. Dieser Wert ist nicht darauf zurückzuführen, dass unsere Polizei ihr Handwerk nicht versteht, sondern schlichtweg, dass es zu wenig Polizei- und Kriminalbeamte gab und – bei Rotgrün kein Wunder – die Motivation der Beamten im Richtung Kohlenkeller tendierte.

Der neue Senat, die neue Regierung, hat unter anderem folgende Maßnahmen ergriffen. Ein paar Beispiele:

(Ingo Kleist SPD: Ja, kein Benzin!)

(Frank-Michael Bauer Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

- A 280 Polizeivollzugsbeamte werden neu eingestellt. Im Jahre 2002 werden damit mehr als 580 Polizeivollzugsbeamte neu eingestellt. Darüber hinaus werden 250 Angestellte im Polizeidienst eingestellt, die unter anderem die Polizeibeamten im Objektschutz ablösen. Diese werden dann zur Steigerung der Präsenz und zur Kriminalitäts- und Verbrechensbekämpfung eingesetzt. Das ist doch auch schon etwas.

(Wolf-Gerhard Wehnert SPD: Erst einmal dürfen sie schießen!)

Mit diesen ersten Maßnahmen wird die Zahl der Vollzugsstellen bei der Polizei wieder deutlich über 8000 angehoben. Hamburg wird damit sichtbar sicherer werden.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Messwert für Sicherheit ist auch das subjektive Sicherheitsempfinden der Bürger. Das sind zwar erste, aber konsequente Schritte der neuen Regierung. Das heißt, wir haben im Bereich der Inneren Sicherheit gehandelt und werden es auch weiterhin tun, statt – wie Sie in den letzten vier Jahren – nur verschämt hinter vorgehaltener Hand darüber zu sprechen. Ich habe den Beweis, meine Damen und Herren. Aus Ihrem Koalitionsvertrag von 1997 haben Sie nur einen Punkt umgesetzt, und zwar die Polizeikommision. Die haben wir wieder abgeschafft und in die Mülltonne der Geschichte gedrückt. Das ist auch gut so.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Thomas Böwer SPD: Oh!)

Sie reden von „Wahlversprechen gebrochen“, Sie machen den Marktschreier in dieser Sache,

- B (Jan Quast SPD: Den machen Sie!)

Demut ist und in Sack und Asche gehen ist angesagt. Sie haben Ihre Wahlversprechen gebrochen. Hier haben wir sie.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Sie regieren!)

Weil wir gerade dabei sind: Herr Neumann hat sein Coming-out, Law and order ist sein Leben; willkommen im Club der Hardliner, Herr Neumann. Eigentlich hatte ich vor, Ihnen einen Aufnahmeantrag unserer Partei zukommen zu lassen,

(Heiterkeit und Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Michael Neumann SPD: Ich habe darauf gewartet!)

aber, ich bin nicht ganz sicher, wir müssen uns ja auch menschlich verstehen. Thematisch werden wir uns wohl verstehen.

(Michael Neumann SPD: Das tun wir garantiert nicht!)

Sollten Sie eine neue politische Heimat suchen, dann werden wir Ihren Antrag wohlwollend prüfen.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Der bleibt!)

Herr Neumann, es ist ein Märchen, die Streifenwagen könnten wegen Benzinmangels nicht mehr fahren. Nein, meine Damen und Herren, das ist noch Ihrem alten Haushalt zuzurechnen. Wir haben nichts gekürzt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Oh-Rufe von der SPD)

Sie wollen uns zum Büttel der Nation machen. Nein, da spielen wir nicht mit.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP) C

Damit will ich es auch belassen.

(Michael Neumann SPD: Lassen Sie's lieber!)

Für den finanziellen Ausgleich von Überstunden sind 3,4 Millionen Euro bereitgestellt. Damit wurde der aktuellen Belastungssituation der Polizei Rechnung getragen. Das ist Motivation pur für die Polizei.

Auch dass Polizeivollzugsbeamten auf freiwilliger Basis eine Verlängerung der Dienstzeit über das sechzigste Lebensjahr hinaus ermöglicht wird, ist ein Zeichen von Neuem, von Aufbruch und Kreativität und zeigt, dass wir der Inneren Sicherheit einen hohen Stellenwert beimessen.

Wir streben für 2003 weitere 226 Einstellungen an. Insgesamt werden damit bei der Polizei in 2002 und 2003 rund 750 neue Stellen geschaffen.

Meine Damen und Herren! Dass durch strikt repressive Maßnahmen die Intensiv-Drogendealer-Szene rund um den Hauptbahnhof beziehungsweise St. Georg fast schon Geschichte ist, ist das Ergebnis einer hoch motivierten Polizei, eines kompetenten Polizeipräsidenten, des Innensensors und des Staatsrats.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Zwei Drittel der Intensivdealer sitzen in Untersuchungshaft, der Rest wird noch folgen, denn wir kriegen sie alle – darauf können Sie Gift nehmen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Heiterkeit bei der SPD – Michael Neumann SPD: Nehmen Sie Gift, wenn Sie nicht alle bekommen!) D

Aber nicht nur am Hauptbahnhof, auch in anderen Stadtteilen ist die offene Drogenszene weitestgehend aufgelöst.

(Lachen bei der SPD – Krista Sager GAL: Sie müssen mal mit der S-Bahn fahren!)

Das heißt auch, wir haben Arbeitsplätze rigoros und ersatzlos abgebaut, nämlich die von Drogendealern ohne Sozialplan, Einspruch und Mitsprache der Gewerkschaft. Es tut mir Leid, Herr Grund, dass ich Sie dafür nicht kontaktiert habe.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Uwe Grund SPD: Sie sind ein Trautänzer, mein Lieber!)

Auch die Bekämpfung der Jugendkriminalität, insbesondere der ausufernden Jugendgewalt, ist Teil der Inneren Sicherheit. Dazu gehören auch geschlossene Einrichtungen für junge Gewalt- und Intensivtäter. Manche Kinder und Jugendliche brauchen nun einmal Mauern statt Menschen, nicht Menschen statt Mauern.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Lachen bei der SPD und der GAL)

Dabei stehen Mauern für deutliche Grenzen,

(Michael Neumann SPD: Ihre Grenzen erfahren wir auch gerade!)

für die Bindung an Werte und Normen für das Nicht-flüchten-Können aus den notwendigen Regelungen für unser Zusammenleben. Geschlossene Heime sind ein Irrweg, so wurde Frau Goetsch von der GAL in der vergangenen

(Frank-Michael Bauer Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

- A Woche in der Presse zitiert. Nein, sehr geehrte Frau Goetsch, Sie befinden sich auf dem Irrweg. Ihre verquere ideologische Denkweise heißt weiterhin: Täter verwöhnen, Opfer verhöhnen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Unglaublich, in welchem moralischen Zustand sich die Grünen befinden.

(Krista Sager GAL: Sie haben keine Ahnung – Barbara Duden SPD: Sie wechseln die Richtung ja auch!)

Sie sind politische Geisterfahrer, die immer noch nicht gemerkt haben, dass sie in die falsche Richtung fahren.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Liebe GAL, wachen Sie auf aus Ihrem Dornröschenschlaf. Begreifen Sie endlich, es gibt eine zahlenmäßig relevante Gruppe junger Gewalt- und Intensivtäter, bei denen Hopfen und Malz verloren ist. Jeder Aufenthalt in einer auch eins zu eins betreuten Jugendwohnung, auch jeder erlebnispädagogische Urlaub ist rausgeworfenes Geld.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Christian Maaß GAL: Kopf ab! Kopf ab!)

Für diese Delinquenten sollen geschlossene Einrichtungen der letzte Warnschuss vor den Bug sein, bevor Jugendrichter von der Keule der Jugendhaft Gebrauch machen. Deshalb sind die Mittel für die Schaffung einer geschlossenen Einrichtung mehr als gut angelegt.

(Michael Neumann SPD: Schwingen Sie mal Ihre Keule!)

- B Sie müssen sich von der Illusion verabschieden, alles sei machbar, für alles und gegen alles gebe es ein pädagogisches Rezept, denn eines ist bei Ihnen in Vergessenheit geraten: Erziehung hat auch mit Strafe zu tun.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Ein wirksamer Opferschutz sind geschlossene Einrichtungen. Denn: Das Recht, vor jungen Gewalt- und Intensivtätern geschützt zu werden, ist ein weitaus höheres Rechtsgut als das Recht der Täter, durch nichtssagende, so genannte Verbindlichkeit weitere Delikte zu begehen.

(Vereinzelter Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Dr. Verena Lappe GAL: Das ist also Ihr Opferschutz!)

Eine weitere Maßnahme der Inneren Sicherheit außerhalb der polizeilichen Arbeit ist die Bildung der Elbtunnelfeuerwehr durch die Feuerwehr Hamburg. Die ersten Feuerwehrbeamten sind dort bereits tätig. Zudem soll die Jugendfeuerwehr künftig verstärkt werden. Auch dies ist unmittelbar eine Maßnahme zur Förderung der öffentlichen Sicherheit.

(Michael Neumann SPD: Deswegen sparen wir ja auch!)

Noch eine Schlussbemerkung. Auch wenn es der Opposition schwer fällt zu akzeptieren, dass sie in der Bürgerschaft und in Hamburg nicht mehr die erste Geige spielt, weil ihrem Dirigenten das nötige musikalische Feingefühl fehlte,

(Michael Neumann SPD: Und Sie pfeifen aus dem letzten Loch! – Krista Sager GAL: Jetzt kommt das Feingefühl!)

es wurde schlichtweg an den Bürgern vorbei dirigiert. Die Musik bestimmen jetzt wir

(Christian Maaß GAL: Sie haben nur Pauken!)

mit einem multiparteilichen Orchester aus Abgeordneten der Regierungskoalition, mit hervorragenden Gesangssolisten – sprich: Senatoren – und einem Stardirigenten Ole von Beust,

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

der diesem wundervollen bürgerschaftlichen Klangkörper perfekt vorsteht, der keine Misstöne fabriziert und sie auch nicht zulässt.

(Krista Sager GAL: Und wo ist das Feingefühl?)

Aber, meine Damen und Herren von der SPD und auch von der GAL, um Sie musikalisch mit einzubinden, können Sie unsere Notenblätter tragen und uns beim Umblättern der Notenseiten hilfreich zur Seite stehen. – Danke schön.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Lachen bei der SPD und der GAL)

Vizepräsident Farid Müller: Das Wort hat der Abgeordnete Mahr.

Manfred Mahr GAL: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Vahldieck, ich hätte Ihnen, ehrlich gesagt, mehr Coolness und ein bisschen mehr Gelassenheit zugebraut.

(Michael Neumann SPD: Er ist angeschlagen!)

Wie empfindlich Sie auf die Kritik in Bezug auf das Benzin sparen reagieren, ist interessant. Sie sind es doch gewesen, der in der Vergangenheit auf jeden Pieps und Pups, auf jegliche Ideen, die Ihnen zugetragen wurden, aufgesprungen ist und sie hier ins Parlament getragen hat. Jetzt haben Sie Verschwörungstheorien.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Karen Koop CDU: Bleiben Sie doch ruhig und cool!)

Wenn Sie das als Dialogversuch bezeichnen, was Herr Kusch sich hier geleistet hat, dann kann ich nur sagen: Gute Nacht, CDU, gute Nacht, Hamburg.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Wolfgang Drews CDU: Recht hat er! – Elke Thomas CDU: Ein guter Senator ist das!)

Herr Bauer, ich werde mich nicht auf das niedrige und diffamierende Niveau Ihres Redebeitrags einlassen.

(Karl-Heinz Winkler Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Und was war Ihr Pieps und Pups eben?)

Es ist sehr bedauerlich, dass die Schill-Partei auch nach Monaten noch nicht bereit ist, zur Sachpolitik überzugehen.

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das stimmt nicht!)

Nur so viel, Herr Bauer, denn Ihr Redebeitrag spricht für sich. Sie sprechen immer von Ideologie. Gucken Sie in den Spiegel, Herr Bauer, und Sie sehen einen Ideologen.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Ihre anhaltende kindliche Freude an Phrasen und Sprüchen ist kein Beitrag für mehr Sicherheit in dieser Stadt.

(Manfred Mahr GAL)

A (Beifall bei der GAL und der SPD)

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mit der veränderten Haushaltslage hat der Senat aus meiner Sicht einen Paradigmenwechsel eingeläutet, dies aber nicht unbedingt zum Wohle dieser Stadt.

(Dr. Michael Freytag CDU: Das ist eine Phrase!)

Gerade, Herr Freytag, im Bereich der Innenpolitik zeichnen sich Veränderungen ab, die weitreichende, nach unserer Ansicht negative Auswirkungen nach sich ziehen werden.

(Elke Thomas CDU: Natürlich. Sie haben ja lange Zeit gehabt!)

Deshalb bedauere ich ausdrücklich, dass die Bürgerschaft unseren Antrag zu den Sicherheitskonferenzen am Montag abgelehnt hat und nicht einmal bereit war, ihn zur weiteren Beratung an den Innenausschuss zu überweisen.

(Oh-Rufe von der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Ich darf Sie darauf hinweisen, dass die Bezirksversammlung Altona dem Bezirksamtsleiter Anfang dieses Jahres einstimmig – mit den Stimmen der Schill-Partei – empfohlen hat, sich dafür einzusetzen, dass die Sicherheitskonferenz über das Jahr 2001 fortgesetzt und auf das gesamte Bezirksamtsgebiet ausgedehnt wird und hierfür entsprechend höhere Mittel bereitgestellt werden. Es hätte der Bürgerschaft wirklich gut angestanden, dieses Anliegen mit einem eindeutigen Beschluss zu unterstützen.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

In der rotgrünen Koalition war seinerzeit ein aus unserer Sicht ausgereiftes Konzept zur Reform der Polizeiausbildung erarbeitet worden.

B

(Dr. Michael Freytag CDU: Nostalgie pur!)

Leider ist dies vor der Wahl nicht mehr zum Zuge gekommen. Dieses Konzept hatte wesentliche Erkenntnisse von Expertenanhörungen und Ausschussberatungen aufgenommen und sollte dann vor allem Folgendes erreichen: Die Ausbildung für den gehobenen Dienst sollte künftig im Rahmen eines dualen Ausbildungsmodells in Kooperation zwischen dem Bedarfsträger Polizei und dem allgemeinen Hochschulbereich geleistet werden. Die seinerzeit von den Polizeigewerkschaften vorgetragene Kritik, die geplante neue Ausbildung sei praxisfremd, geht an der Sache vorbei. Schließlich hatte es die Polizei in der Hand, die Umsetzung eines solchen Konzeptes federführend in die richtige Richtung zu bewegen. Daraus ist leider nichts geworden.

Nichts geworden ist aber auch aus der zweigeteilten Laufbahn, die mit unserem Konzept mittelfristig in der Polizei umgesetzt worden wäre.

(Beifall bei der GAL)

Dieser Ansatz, der als erstes von Rotgrün in Hessen auf den Weg gebracht und dort mittlerweile erfolgreich abgeschlossen worden ist, scheint wohl, wenn man den bisherigen Verlautbarungen der Behördenleitung folgt, trotz eines Millionenprogramms des Senats gescheitert. Dafür werden jetzt in Hamburg Polizeiangestellte in Crashkursen ausgebildet, sollen künftig vermehrt öffentliche Räume entwidmet und private Wachdienste mit öffentlichen Aufgaben beliehen werden.

Meine Damen und Herren, was bedeutet das? Das bedeutet, das künftig Quantität statt Qualität im Vordergrund

der Polizeiarbeit steht, dass mehr Repression statt Konfliktmanagement erfolgen soll. Auf meine Nachfrage in der letzten Sitzung des Innenausschusses, dass neun Wochen Ausbildung für die Polizeiangestellten kaum die für den täglichen Dienst erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln könnten, meinte Senator Schill, dass es für Objektschutzkräfte nur darauf ankommen würde, dass die im richtigen Moment richtig zu schießen hätten. Was soll man dazu noch sagen?

(Michael Neumann SPD: Ballern! – Karl-Heinz Warnholz CDU: Das hat er so nicht gesagt. Das stimmt nicht!)

– Gucken Sie doch ins Protokoll, Herr Warnholz.

Die GAL-Fraktion wird jedes Bemühen für eine echte Ausbildungsreform der Polizei unterstützen, die eine gesellschaftliche Öffnung unterstützt, eine Ausbildung, die jungen Polizeibeamten nicht das Denken abnimmt, sondern sie zu kritischen und konstruktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern heranbildet. In der Aus- und Fortbildung werden die Fundamente dafür gelegt, ob sich Polizeibeamte im Alltag bewähren und ob sie als Demokraten in Uniform akzeptiert werden.

(Beifall bei der GAL)

Vorstellungen, die Ausbildung nach bayerischem Vorbild noch weiter zu verkürzen, lehnen wir ab. Sie produzieren im Ergebnis Polizisten, die den Anforderungen einer modernen Gesellschaftsordnung nicht gerecht werden können. Auszubaden haben das letztlich die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt.

(Beifall bei der GAL und bei Michael Neumann SPD)

Die GAL-Fraktion hält das vorgelegte Millionenprogramm im Hinblick auf den Gesamthaushalt für verantwortungslos. Tatsächlich bedienen Sie mit Ihren Vorstößen die Vorstellung, man müsse gesellschaftliche Probleme in erster Linie durch die Polizei lösen lassen. Das sparen Sie dabei zudem auf den Rücken derer, die sich nicht wehren können.

Rechnungshofverdächtig ist es, wenn der Senat auch noch Geld aus dem Fenster schmeißt, um bayerische Polizisten für Vier-Wochen-Trips unter dem Deckmantel einer angeblichen Sicherheitspartnerschaft, die in Bayern keiner kennt, nach Hamburg zu lotsen. Das ist auch angesichts der scharfen öffentlichen Kritik ziemlich dreist und eine Variante von Volksverdummung.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Meine Damen und Herren von der Regierungskoalition! Geben Sie doch einfach zu, dass die ursprüngliche Vorstellung von Innensenator Schill, Polizeibeamte aus anderen Bundesländern anzuwerben, gescheitert ist. Ziehen Sie endlich einen Schlusstrich unter diese unsägliche Angelegenheit.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Ich möchte noch zu einem anderen ernsten Kapitel kommen, dem repressiven und propagandistischen Umgang des Senats mit Migranten.

Die Innenbehörde rühmt sich, in monatlichen Abschiebebulletins die Schlagzahl bei den Abschiebungen erhöht zu haben. Dabei findet, Herr Bauer, kaum eine Differenzierung statt. Aber das ist ja, was Sie wollen.

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das steht doch im Gesetz, Sie Kasper!)

C

D

(Manfred Mahr GAL)

- A Wenn Herr Wellinghausen zum Beispiel tönt, dass die Identifizierung von Westafrikanern weitergehe, und in einem Atemzug argumentiert, die Innenbehörde zeige damit, dass sie im Kampf gegen Dealer nicht lockerlasse, dann erhält damit das Vorurteil, alle Schwarzen aus Westafrika ohne Identität seien Dealer, seine höheren Weihen.

(Beifall bei der GAL – *Karl-Heinz Winkler Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Klar doch! – *Elke Thomas CDU*: Das ist so ein Unsinn, was Sie erzählen!)

– Meine Damen und Herren! Lesen Sie sich die Pressemitteilungen durch.

Es gibt keine Worte darüber, dass es unterschiedliche Gründe gibt, warum Menschen ohne Pass und warum sie ausreisepflichtig sind. Für Sie gibt es in Ihren Verlautbarungen nur schwarze Dealer. Das ist ungeheuerlich.

(Beifall bei der GAL und der SPD – *Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Sie kennen doch gar nicht die Realität!)

Die Folgen solchen Ungeistes machen sich bereits bemerkbar. Wie anders ist zum Beispiel der Bericht vom Montag in der „taz“ einzuordnen, der über irrtümliche Opfer polizeilicher Gewalt berichtet.

Meine Damen und Herren! Sie sind doch immer für Opferschutz. Tun Sie endlich etwas. Oder gibt es für Sie Opfer erster und zweiter Klasse?

(Beifall bei der GAL – *Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Dealer sind Täter und keine Opfer!)

– Sie lesen noch nicht einmal die Zeitungen.

- B Es zeigt sich an diesen Beispielen, dass die Abschaffung der Polizeikommission ein wirklich schwerer Fehler war.

(Beifall bei der GAL)

Eine Bemerkung zu der geplanten Einstellung von zwei Ärzten in der Innenbehörde. Es war immer guter Brauch, es Amtsärzten zu überlassen, die Reisefähigkeit eines von Abschiebung bedrohten Petenten festzustellen.

(*Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Das sind auch Ärzte von Amts wegen!)

Das generelle Misstrauen der Regierung gegenüber Ärzten und neuerdings auch gegenüber Amtsärzten, Gefälligkeitsgutachten auszustellen, stellt einen Affront und eine Beleidigung eines ganzen Berufsstandes dar.

(Beifall bei der GAL – *Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Sie diskreditieren die Ärzte!)

Deswegen lehnen wir diese ausgewiesenen Ärztstellen ab.

(*Wolfgang Ploog CDU*: Glauben Sie den Blödsinn eigentlich selbst?)

Zu den SPD-Anträgen. Hier hegen wir durchaus Sympathie mit der Intention des SPD-Antrags, die Feuerwehr zu unterstützen, sehen aber zurzeit aus Gründen mangelnder Deckungsfähigkeit keine Möglichkeit, diesem Antrag zuzustimmen.

Das Gleiche gilt für den Vorschlag zum Katastrophenschutz. Zu beiden Punkten wird die Bürgerschaft aber – da stimmen wir mit den Sozialdemokraten überein – in nächster Zeit noch aktiv werden müssen.

Ich bin in großer Sorge, dass eine Politik der harten Hand, wie sie der Senat angekündigt hat und praktiziert, die Polarisierung der Gesellschaft weiter vorantreiben wird.

(*Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Sie polarisieren!)

Das wird die gesellschaftlichen Probleme weiter verschärfen und Kriminalität nicht wirklich verhindern. Die GAL-Fraktion tritt nicht für eine Laissez-faire-Politik ein, aber für eine Politik der ausgestreckten Hand.

Die Debatte über die Vertreibung der Drogenszene in das Hamburger Umland hat uns leider gezeigt, dass einige Senatsmitglieder eher mit einer Sankt-Florians-Politik liebäugeln, statt Verantwortung übernehmen zu wollen.

(*Karl-Heinz Winkler Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Umkehrung der Tatsachen!)

Wie viel Flurschaden dabei angerichtet wird, wird die Zukunft zeigen. Das liberale und tolerante Antlitz der Stadt Hamburg ist leider durch diese Regierung bereits jetzt nach nur kurzer Zeit schwer beschädigt worden. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der GAL – *Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive*: Glauben Sie, dass Sie tolerant sind? Sie sind – im Gegenteil – intolerant!)

Vizepräsident Farid Müller: Das Wort hat Herr Schrader.

Leif Schrader FDP: In die Kaffeepause kann ich Sie nach dieser Rede nicht entlassen. Ein bisschen Sachlichkeit müssen wir noch mitnehmen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive) D

Es wird auch nicht so lange dauern.

Der Senat hat seinen Wählerauftrag mit dem vorliegenden Etat erfüllt. 744,7 Millionen Euro ist das Gesamtvolumen der Ausgaben, 6,8 Prozent die Steigerung gegenüber dem Vorjahr; und das alles noch unter Nichtberücksichtigung der Tatsache, dass die Innenbehörde für den Sportbereich gar nicht mehr zuständig ist.

14,3 Millionen Euro werden im Rahmen des Konzepts zur Stärkung der Inneren Sicherheit für die Einstellung der 250 neuen Angestellten und die 280 beamteten Polizeistellen bereitgestellt. Das sind die Zahlen; die können Sie auch nicht wegdiskutieren. Das ist ein Erfolg und dafür sind wir auch gewählt worden.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Demgegenüber steht ein Sparbetrag von 1,3 Millionen Euro durch interne Umschichtung.

(*Michael Neumann SPD*: Und Benzin! Der Sprit ist alle!)

Die Kosten sind umzuschichten, das ist überhaupt nicht bestritten.

(*Michael Neumann SPD*: Doch, von Ihrem Koalitionspartner!)

Es ist sachlich nach wie vor richtig, dass sich eine Behördenleitung Vorschläge einholt, bevor sie zu diktieren anfängt, wo einzusparen ist. Wenn dann in der Presse

(*Anja Hajduk GAL*: Jammern Sie nicht so!)

(Leif Schrader FDP)

- A aus einem internen Vermerk, der nicht in Ausführlichkeit, sondern nur in Auszügen zitiert wird und dessen Ursprung auch nicht klargestellt worden ist, dann weiß ich doch genau, wie seriös solche Meldungen sind, und die Informanten dieser Meldungen erst recht.

(Michael Neumann SPD: Presseschelte!)

Darauf gebe ich doch nichts.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Selbst wenn es so sein sollte, dass ein solcher Vorschlag gemacht worden ist, dann wird die Behördenleitung das eben richtig stellen. Das ist ein ganz normales Vorgehen. Aber, Herr Neumann, Sie haben auch etwas, was Herr Müller-Sönksen gesagt hat, derart aus dem Zusammenhang zitiert, dass ich darauf gar nicht näher einzugehen brauche, um die Seriosität infrage zu stellen. Das muss Herr Müller-Sönksen nicht einmal selbst tun. Es ist vollkommen klar, wie sehr das aus dem Zusammenhang gerissen wurde.

(Oh-Rufe von der SPD)

Raten Sie einmal, was ich zu den Wahlversprechen der SPD gesagt habe. Das darf ich hier nicht zitieren, dann fliege ich hier nämlich raus.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Das wäre unparlamentarisch!)

Meine Damen und Herren! Die Mittel sind bereits erfolgreich eingesetzt worden. Es ist bereits gesagt worden, die offene Drogenszene am Hauptbahnhof ist zerschlagen und es wird im Kampf gegen die Drogenszene weitergehen, ohne dass man die Betroffenen, also die Abhängigen, allein lässt. Man hat für die Einrichtung der Substituierung und die kontrollierte Abgabe bereits die Mietverträge geschlossen. Das alles sind Erfolge, die es in einer von der SPD geführten Regierungszeit nie gegeben hat.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Auch in anderen Bereichen der Innenbehörde haben wir die notwendigen Maßnahmen eingeleitet. Ich denke insbesondere an das Landesamt für Verfassungsschutz, das wir aufgrund der aktuellen Ereignisse nun leider auch wieder mit Mitteln bedenken müssen. Auch da sind fünfzehn-einhalb neue Stellen geschaffen worden, die sich darum kümmern, dass Deutschland nicht mehr als Plattform für terroristische Keimzellen genutzt werden kann und die sicherlich hier auch Erfolge erzielen werden.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Alles in allem kann ich resümieren, dass der Senat zu einer liberalen Auffassung zurückgekehrt ist, den Staat auf seine Kernaufgaben zu reduzieren, die im Bereich der Inneren Sicherheit sind.

(Uwe Grund SPD: Da muss man sich als Liberaler vergewaltigen, um zu so einem Schluss zu kommen!)

– Sie müssen lauter dazwischenrufen, sonst kann ich das nicht hören.

Herr Grund, ich verstehe, dass Sie von Liberalismus und Freiheitlichkeit nichts verstehen können, sonst wären Sie nicht in der SPD.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Heiterkeit bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive) C

Ich muss akzeptieren, weil es Ihr gutes Recht ist, dass Sie darüber auch nichts lernen wollen. Aber warum müssen Sie denn dauernd davon reden. Das macht doch gar keinen Sinn.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Ich will Ihnen erzählen, was Freiheitlichkeit und Innere Sicherheit miteinander zu tun haben. Wenn eine Person in dieser Stadt nicht mehr durch bestimmte Stadtteile gehen und nicht mehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren mag, dann ist das eine Freiheitseinschränkung. Das ist eine Art von Freiheitsberaubung. Das haben wir ernst genommen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Was Sie so sehr kritisieren, die Schaffung von Stellen von Polizeimitarbeitern im Außendienst, ist richtungsweisend. Es gibt nämlich Aufgaben, die durch hervorragend ausgebildete Polizisten nicht wahrgenommen werden müssen. Ein Beispiel ist der Wachdienst. Dafür gibt es andere Ausbildungsgänge, dafür gibt es Werkschutzfachkräfte. Das ist letztlich eine Art Aufgabenverlagerung außerhalb des hoheitlichen Bereichs, wo es sinnvoll ist, und dadurch die Polizei zu entlasten.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Anja Hajduk GAL: Das nimmt zu!)

Diese klare Schwerpunktsetzung im Bereich der Inneren Sicherheit hat dazu geführt, dass der kaputtgesparte Bereich der Innenbehörde jetzt wieder dabei ist, sich zu erholen. Die Ideologie von SPD und GAL, die Fehlinterpretation staatlicher Pflicht in den letzten Dekaden hat endlich ein Ende, ebenso wie der idiotische Satz von der „Solidarität der Ressourcen“. Wir brauchen eine Konzentration auf staatliche Aufgaben. Die Einsparungen müssen dort erfolgen, wo der Staat keine seiner Kernaufgaben wahrnehmen muss. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Vizepräsident Farid Müller: Meine Damen und Herren! Wir unterbrechen die Sitzung für eine Stunde. Ich wünsche uns allen einen guten Appetit im Ratsweinkeller.

Unterbrechung: 19.04 Uhr

Wiederbeginn: 20.00 Uhr

Vizepräsident Farid Müller: Meine Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Zurzeit liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich frage deshalb, ob es noch Wortmeldungen gibt. – Ich frage noch einmal: Liegen weitere Wortmeldungen zum Einzelplan 8.1 vor? – Herr Senator Schill, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Zweiter Bürgermeister Ronald Barnabas Schill: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der rotgrüne Senat – da verrate ich Ihnen kein Geheimnis –

(Zweiter Bürgermeister Ronald Barnabas Schill)

A (Christian Maaß GAL: Ich dachte, der ist jetzt schwarz!)

hat auch im Bereich der Inneren Sicherheit die Bürgerinnen und Bürger Hamburgs allein gelassen. Hamburg ist unter einer SPD- und GAL-Regierung – auch da verrate ich Ihnen kein Geheimnis – zur Hauptstadt des Verbrechens geworden.

(Krista Sager GAL: Die Platte hat einen Sprung!)

Sie haben die Polizeibeamten in unserer Stadt gezielt verunsichert, Sie haben – anstatt die Verbrecher zu kontrollieren – die Polizei unter die Kontrolle einer Kommission gestellt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der CDU)

Sie sind sogar so weit gegangen, einen Polizeiskandal zu erfinden, um Polizeibeamte zu demoralisieren.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der CDU – Michael Neumann SPD: Das war gestern im Fernsehen!)

Dies stellte sich als nichts anderes heraus als das berühmte Messer ohne Griff, dem die Klinge fehlt.

(Zurufe von der SPD)

Sie haben es fertig gebracht, in Hamburg die größte offene Drogenszene in ganz Europa einzurichten. Wir haben uns Standortpolitik immer ganz anders vorgestellt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

B Polizei und Feuerwehr sind, anstatt sie zu verstärken, einem rigiden Stellenabbau unterzogen worden. Bei unserer Polizei haben Sie allein mehr als 1200 Stellen gestrichen. Ausgerechnet Sie, meine Damen und Herren von der SPD und der GAL, stellen sich als abgewählte Regierungsfractionen allen Ernstes hin, Ihre Arbeit als Erfolg zu verkaufen und die Bürger dieser Stadt und uns auch noch zu belehren, dass Sie die besseren Konzepte für die Innere Sicherheit hätten.

Ich möchte an dieser Stelle nicht verhehlen, dass es auch in Ihren Reihen schon erste Politiker gibt, die wieder eine Verantwortung sehen oder diese zumindest vorgeben, dass die Bürger davor geschützt werden müssen, Opfer von Straftaten und Verbrechen zu werden.

(Beifall bei Richard Braak und Horst Zwengel, beide Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Ich nenne hier ausdrücklich Ihren innenpolitischen Sprecher Herrn Neumann, der,

(Michael Neumann SPD: Ich habe darauf gewartet! – Frank-Thorsten Schira CDU: Glückwunsch, Herr Neumann!)

anders als die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristen, einsieht, dass wir Drogendealer und alle anderen Schwerekriminellen wieder hinter Gittern bringen müssen und dafür sogar größere Haftanstalten benötigen. Ihre Juristen wollen die Kriminellen weiterhin in Freiheit sehen; sie haben den Blick für die Opfer völlig verloren.

(Wolfgang Franz SPD: Das kann doch wohl nicht wahr sein! – Krista Sager GAL: Halten Sie doch mal eine neue Rede!)

Was hören wir da? – Die alten Schnacks wie: „Menschen statt Mauern“, „Erziehen statt Strafen“ oder „der noch so

C schlimme Verbrecher ist Opfer der Gesellschaft“. Solche Träumereien sind verantwortlich für Tausende von Opfern unverhinderter Gewaltverbrechen.

Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der CDU – Christian Maaß GAL: Erzählen Sie doch mal was Neues!)

Wer solchen Träumereien nachhinkt und diese in den letzten zehn Jahren verwirklicht hat, der hat – das habe ich einmal in einem anderen Zusammenhang gesagt – Blut der unverhinderten Gewaltverbrechen

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Jetzt geht das schon wieder los!)

und ihrer Opfer an den Händen.

(Christian Maaß GAL: Wir sind alle Mörder! – Glocke)

Es bleibt mit Interesse abzuwarten, welche Lobby

(Glocke)

sich bei der SPD durchsetzen wird. Herr Neumann kann nur aufgefordert werden,

(Glocke)

sich endlich

Vizepräsident Farid Müller (unterbrechend): Herr Senator Schill, einen Augenblick bitte.

Zweiter Bürgermeister Ronald Barnabas Schill (fortfahrend): eine Mehrheit in seiner Fraktion zu verschaffen.

(Zurufe von der SPD und der GAL)

D Bitte seien Sie aufrichtig genug und entschuldigen Sie sich bei den Opfern!

(Zurufe von der SPD und der GAL)

Vizepräsident Farid Müller (unterbrechend): Einen Augenblick, bitte. Herr Senator Schill, ich möchte uns alle ermahnen, wieder zum parlamentarischen Sprachgebrauch zurückzukehren. Ich bitte, das ernst zu nehmen.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Das sagen Sie ihm!)

Zweiter Bürgermeister Ronald Barnabas Schill (fortfahrend): Hamburg wird mit uns wieder sicher. Das merken die Bürger dieser Stadt, das lesen sie auch in ihren Zeitungen. Nur die SPD und die GAL wollen das nicht wahrhaben. Wo leben Sie eigentlich? Seien Sie doch aufrichtig. Es ist uns gelungen, während der ersten Monate tiefgreifende Verbesserungen durchzuführen.

Die Fakten: Die offene Drogenszene rund um den Hauptbahnhof ist weitgehend zerschlagen.

(Zurufe von der SPD und der GAL)

Der Hauptbahnhof und die Bahnhofsvorplätze können von Reisenden wieder unbehelligt besucht werden. Der Hamburger Hauptbahnhof gehört mittlerweile zu den drei Testsiegern in der Bewertung des ADAC vor wenigen Tagen.

(Erhard Pumm SPD: Das war im Oktober!)

In puncto Sicherheit hat der Hamburger Hauptbahnhof sogar die Note „Sehr gut“ erhalten; das war vor einem Jahr noch völlig undenkbar.

(Zweiter Bürgermeister Ronald Barnabas Schill)

A (Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Ilona Kasdepke Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Bravo!*)

Das ist symptomatisch für die gesamte Sicherheitslage der Stadt. Nirgendwo können Dealer ihren Geschäften ungestraft nachgehen. Wir verfolgen und verhaften sie überall in der Stadt. Sie haben lediglich harmlose Platzverweise erteilt.

Es gibt keine Schonräume mehr. Die Zahl der Zuführungen und Haftbefehle haben wir gegenüber Ihrer Regierungszeit mehr als verdreifacht.

(*Ingo Egloff SPD: Gucken Sie sich mal die S-Bahn an!*)

Wir sichern durch den Einsatz von Brechmitteln konsequent die notwendigen Beweise, um diese Verbrecher ihrer gerechten Strafe zuzuführen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Hamburg hat und wird für Drogendealer nicht länger Standortvorteile haben; ausländische Kriminelle werden abgeschoben.

Die neue Polizeiführung unter unserem hervorragenden Polizeipräsidenten Udo Nagel und dem kompetenten neuen Chef des Landeskriminalamtes Reinhard Chedor machen die Hamburger Polizei zu einem erfolgreichen und modernen Strafverfolgungsorgan. Wir haben endlich Fachleute und keine – wie es bei Rotgrün die Regel war – verdienten Parteifunktionäre an die Spitze gesetzt. Herr Woydt lässt grüßen.

B (Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Dr. Andrea Hilgers SPD: Zum Beispiel Nockemann!*)

Auch diesen Weg der personellen Erneuerung nach Kompetenz und Professionalität werden wir an allen Dienststellen konsequent fortsetzen. Kompetenz und Professionalität werden wir fördern und nicht Parteibücher.

(*Manfred Mahr GAL: Fangen Sie mal beim Senator an!*)

Gegen das von Ihnen ebenfalls hinterlassene dringende Problem der Jugendgewaltkriminalität sind wir durch die Wiederbesetzung der verwaisten Dienststelle LKA 433 ebenfalls wirkungsvoll vorgegangen. Das war eine äußerst effektiv arbeitende Dienststelle zur Bekämpfung dieser jugendlichen Gewaltkriminalität. Sie war anerkannt und ist unter der Verantwortung des früheren, von Ihnen so gelobten LKA-Chefs Müller aufgelöst worden. Das war eine völlig verantwortungslose Fehlentscheidung.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Aus diesem Grunde überprüfen wir zurzeit die Wirksamkeit aller bisherigen Konzepte, denn Ihre, meine Damen und Herren von der SPD und der GAL, haben offensichtlich nicht gegriffen.

Wir statten unsere Polizei wieder materiell aus und bauen sie personell auf. Sie hat wieder das Vertrauen des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg. Der Beruf des Polizeibeamten ist wieder attraktiv geworden.

Die gestern und heute in der Presse zu lesenden Meldungen, dass die Streifenwagen der Polizei wegen Geldmangels nicht mehr uneingeschränkt für Streifenfahrten zur

Verfügung stünden, ist blanker Unsinn. Alle Fahrten können wie bisher durchgeführt werden. Hierfür steht auch in diesem Jahr eine Verstärkung aus zentralen Mitteln zur Verfügung.

Man macht sich seine Gedanken darüber, wie solche Gerüchte zustande kommen.

(*Dr. Andrea Hilgers SPD: Jetzt kommt wieder die Verschwörung!*)

Darüber ist schon einiges gesagt worden. Möglicherweise stammen sie aus Berlin. Da regieren ja Ihre Freunde mit der PDS. Der Berliner Polizei gehe das Benzingeld aus. Das ist eine Nachricht aus einer Berliner Zeitung vom heutigen Tage.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Die SPD und die GAL haben seit 1995 sage und schreibe 1200 Stellen abgebaut

(*Werner Dobritz SPD: Das ist ja Weimarer Republik!*)

und über 700 000 Überstunden zugelassen.

Ihr letzter Innensenator Scholz hat in den letzten Tagen seiner Amtszeit zwar den weiteren Stellenabbau – mehr der Not als der Tugend gehorchend und offenbar wegen der Wahlen – durch Einfrieren von Stellen auf niedrigem Niveau begrenzt, im Interesse der Bürger durfte er das Steuer aber nicht mehr herumlegen. Wie der Haushalts-Entwurf 2002 des rotgrünen Senats zeigt, haben Sie ihn daran gehindert. Weder hatten Sie eine Wiederaufstockung der Stellen bei der Polizei noch den Abbau der Überstunden noch die Fortführung des Programms P 2000 vorgesehen.

(*Michael Neumann SPD: Quatsch, wider besseren Wissens!*)

Dieser Senat wird allein bei der Polizei in diesem Jahr 838 neue Polizisten einstellen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Uwe Grund SPD: Das werden von Minute zu Minute mehr!*)

– Das ist doch eine heilsame Wandlung.

(*Uwe Grund SPD: Jeder erzählt hier was anderes!*)

Insofern sind wir von unserem Wahlversprechen doch gar nicht so weit entfernt,

(Lachen bei der SPD und der GAL)

wenn es uns im ersten Jahr gelingt, insgesamt 838 Polizisten neu einzustellen. Wir schaffen nämlich allein im ersten Regierungsjahr 530 zusätzliche Stellen, davon sind 250 Stellen für Angestellte und 280 neue Ausbildungsstellen für Polizeibeamte vorgesehen, sodass die Polizei von uns wirklich – erstmalig nach vielen Jahren – nach vorne gebracht wird.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Die eingestellten 250 Angestellten werden noch im Jahr 2002 für die Polizei eingesetzt. Sie werden ausgebildete Polizeikräfte in vielen Bereichen ersetzen, nämlich überall dort, wo diese nicht unbedingt erforderlich sind, zum Beispiel beim Objektschutz, aber auch in vielen anderen Bereichen. Die frei werdenden Polizeibeamten werden zusätzlich bei der Drogenbekämpfung eingesetzt. Hier haben

(Zweiter Bürgermeister Ronald Barnabas Schill)

A wir bereits – ohne diese zusätzlichen Polizeibeamten – viele Erfolge zu verbuchen haben. Die Tendenz wird sich also noch weiter verbessern.

Wir können und wollen auch endlich die Bearbeitung der DNA-Altfälle wesentlich beschleunigen, um die Sicherheit der Bürger zu erhöhen. Auch hier hat es Rotgrün geschafft, Hamburg im Ländervergleich die rote Laterne anzuhängen.

(Michael Neumann SPD: Es ist hier kein Vorlesewettbewerb! Das haben Sie alles schon im Innenausschuss gesagt!)

Aber es sind nicht nur die Neueinstellungen bei der Polizei, an dem unser Handeln für die Sicherheit sichtbar wird. Durch eine besser abgestimmte Organisation der Aus- und Fortbildung der Polizei soll schon innerhalb kurzer Zeit ein deutlicher Präsenzgewinn erzielt werden.

Die Lebensarbeitszeit für Polizeivollzugsbeamte werden wir auf Antrag, also freiwillig, über das 60. Lebensjahr hinaus befristet verlängern, um mehr Präsenz von gut ausgebildeten Polizeikräften auf der Straße zu gewährleisten.

Entstandene Überstunden werden wir nicht so einfach wie bisher vor uns herschieben; deswegen haben wir als finanzielle Abgeltung dieser Belastung 3,4 Millionen Euro bereitgestellt. Über die Hälfte dieser Mittel sind bereits im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung an Beamte ausbezahlt worden.

Nach der Regierungsbildung haben wir uns die bisherige Führungsstruktur der Polizei angesehen, für unzureichend erachtet und inzwischen wesentlich gestrafft. Dies geschah übrigens mit Zustimmung der Opposition in der Deputation. Darüber freuen wir uns. Gleichwohl müssen Sie sich fragen lassen, warum es Ihnen unmöglich war, die Polizei den modernen Anforderungen professioneller Führung anzupassen. Die dezentrale, desorganisierte Führungsstruktur war offenbar das Werk Ihres ehemaligen Polizeipräsidenten Woydt.

Hamburg kooperiert in der Sicherheit mit anderen Bundesländern.

(Barbara Duden SPD: Bayern!)

Die Erfolge der Sicherheitspartnerschaft zwischen Hamburg und Bayern sind hier nur ein Beispiel. Wir streben mehrere Sicherheitspartnerschaften auch mit anderen Ländern an und werde diese auch erreichen.

Jeder einzelne Beamte, der hinzukommt – das muss an dieser Stelle unmissverständlich klargestellt werden –, entlastet die Hamburger Beamten und bringt auch kurzfristig mehr Sicherheit auf die Straße.

(Michael Neumann SPD: Da sind Sie aber der Einzige, der das glaubt!)

Wir sind kurzfristig auf Präsenzverstärkung angewiesen, weil Sie es waren, die unsere Polizei systematisch kaputtgespart haben.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren! Der Senat hat sofort auf die veränderte Sicherheitslage des 11. September letzten Jahres reagiert und den Verfassungsschutz um 15,5 Stellen verstärkt.

(Michael Neumann SPD: Davon waren 5,5 Stellen schon von Herrn Scholz!)

Bei Einbürgerungen werden in allen Fällen ab sofort Auskünfte beim Verfassungsschutz eingeholt. Die Anfragen beim Verfassungsschutz sind seit September deutlich emporgeschneit.

(Michael Neumann SPD: Bei einer Regelanfrage ist das logisch!)

Auch nach dem Attentat auf deutsche Urlauber auf Djerba werden wir die Maßnahmen der Aufklärung und Rasterfahndung fortsetzen. Sie, meine Damen und Herren von der GAL, sollten es unterlassen, sich wieder – wie so oft – auf die falsche Seite zu stellen, und die Behörden bei ihrer notwendigen und schwierigen Arbeit auch diesbezüglich unterstützen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Manfred Mahr GAL: Können Sie uns das erklären?)

Die Hamburger Feuerwehr hat einen hohen Sicherheitsstandard. Auch die Frauen und Männer bei der Feuerwehr versehen einen schweren Dienst in unserer Stadt;

(Michael Neumann SPD: Deshalb sparen Sie da auch!)

dafür danke ich allen Rettungskräften, aber auch den Frauen und Männern der übrigen Sicherheitsorgane, wie zum Beispiel denen bei den Freiwilligen Feuerwehren. Die Feuerwehr hat – um dies zu verdeutlichen – im öffentlichen Rettungsdienst 120 000 Notfallbeförderungen durchgeführt, sie wurde neuntausendzweihundertmal zur Brandbekämpfung alarmiert; die Schadensfeuer sind professionell gelöscht worden. Das konnten wir auch in den letzten Tagen wahrnehmen. Ich beziehe hier ausdrücklich die Freiwilligen Feuerwehren mit ein.

Mit der Bildung einer Elbtunnel-Feuerwehr trifft Hamburg Vorkehrungen für die Sicherheit im Elbtunnel. Der Elbtunnel ist mit mehr als 110 000 Fahrzeugbewegungen der meist befahrene Tunnel in Europa. Es wurden Verhandlungen aufgenommen, um die Feuerwehr aus diesem Anlass personell, aber auch technisch zu verstärken.

Die Anträge der Opposition zur personellen Aufstockung der Feuerwehr sind unglaublich. Sie hatten jahrelang Gelegenheit,

(Dr. Andrea Hilgers SPD: 44 Jahre!)

die Feuerwehr besser personell auszustatten.

(Barbara Duden SPD: Deshalb schwächen Sie sie noch mehr!)

Das haben Sie nicht getan. Tatsächlich wurden von Ihnen ab 1994 281 Vollzugsstellen gestrichen. Sie sind es, die der Feuerwehr den Sparkurs des Jahres 2001 verordnet haben.

(Michael Neumann SPD: Und Sie setzen noch einen drauf!)

– Wir setzen überhaupt keinen drauf, sondern Sie haben das verordnet.

Wir werden dieses durch eine Neuorganisation und eine Reform der Aufgabenwahrnehmungen verändern und damit unsere Feuerwehr nach vorne führen.

(Michael Neumann SPD: Das sind ja Aussagen!)

Die Handschrift der neuen Politik des Senats ist ebenfalls bei der konsequenten und zeitnahen Rückführung von ausreisepflichtigen ausländischen Staatsangehörigen

(Zweiter Bürgermeister Ronald Barnabas Schill)

- A sichtbar. Das haben wir auf verschiedene Art und Weise erreicht. Die vollzugshemmenden Vorgaben der Vorgängerkoalition sind beseitigt worden. Mit 2179 Rückführungen zum Ende des Jahres 2001 wurde das höchste Ergebnis seit 1995 erreicht. Bis zum Regierungswechsel wurden monatlich durchschnittlich 170 Rückführungen vorgenommen, danach waren es 225. In den ersten drei Monaten 2002 wurden 641 ausreisepflichtige Personen abgeschoben.

Straftäter stehen dabei an erster Stelle unserer Abschiebep Praxis. Das gilt insbesondere auch für Drogendealer. Es ist ein probates Mittel, insbesondere auch dem Problem der Drogendealer Herr zu werden. Von 2200 im Jahr 2001 festgestellten Drogendealern kamen allein 1400 aus Schwarzafrika;

(Ingo Egloff SPD: Burkina Faso!)

davon gaben allein 600 an, aus Burkina Faso zu kommen.

Falsche Angaben oder die Verschleierung der Herkunft erschweren bisher ausländerrechtliche Maßnahmen. Bei klaren äußerlichen Anzeichen macht Hamburg unter unserer Politik nun endlich von der Möglichkeit Gebrauch, das Alter fiktiv auf 18 Jahre festzusetzen.

(Werner Dobritz SPD: Das ist ja eine Beerdigungsrede!)

Die Durchführung von Sammelinterviews in Kooperation mit ausländischen Botschaften wurde massiv ausgeweitet. Bei der Feststellung falscher Angaben wird unverzüglich die Rückführung in das Herkunftsland eingeleitet. Bei Nichtteilnahme an diesen Anhörungen werden Duldungen sofort zurückgenommen. Damit entfällt der weitere Empfang der Sozialhilfe; diese Menschen werden umgehend zur Fahndung ausgeschrieben.

B

Auch wenn Sie das nicht wahrhaben wollen: Das sind knallharte Maßnahmen,

(Michael Neumann SPD: Knallhart, ein echter Mann!)

an denen es bisher gemangelt hat.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Diese Maßnahmen haben dazu geführt, dass die Szene erheblich verunsichert ist; das freut uns. Denn Hamburg verliert nach der Regierungsbildung dadurch seine Magnetwirkung für missbräuchliche Einreisen, die Sie von Rotgrün geschaffen haben. Das hat sich weltweit auch herumgesprochen.

(Michael Neumann SPD: Weltweit!)

Ich habe das Überregulieren in der Verkehrsüberwachung und die zahlreichen Erschwernisse im fließenden Verkehr immer kritisiert. Folgerichtig sind nunmehr die Ampeln, sofern technisch möglich, auf Grün geschaltet, ohne die Verkehrssicherheit zu beeinträchtigen und zu gefährden.

Hamburg beteiligt sich weiterhin an Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit. Die Eigenverantwortung der Bürger wird wieder ernst genommen und Bevormundungen werden abgeschafft. Die Aktion „Grüner Pfeil“ ist von den Hamburgern hervorragend angenommen worden. Wie man hört und erlebt, gehen sie damit verantwortungsvoll um.

Nunmehr gehen wir in diesem Bereich an unser nächstes Etappenziel, nämlich an den Abbau überflüssiger Ver-

kehrsschilder. Es sind so viele Verkehrsschilder in Hamburg aufgestellt worden, dass Ihnen niemand sagen kann, ob es 150 000 oder 450 000 sind.

(Walter Zuckerer SPD: 198 000 stehen im Haushalt!)

– Danke für den Tipp.

(Zurufe von der SPD und der GAL)

– Wenn Sie mehr wissen, kann ich Ihnen aus den genannten Gründen nicht widersprechen.

(Michael Neumann SPD: Es ist aber auch nicht schwer, mehr zu wissen!)

Die GAL hat wahrscheinlich versehentlich ihre Maske fallen lassen. Sie fordert mit einem interessanten Antrag eine verstärkte Verkehrsüberwachung, aber nicht etwa, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen, sondern um Zuwendungsempfänger finanziell durch den Staat fördern zu können. Das werden wir nicht durchgehen lassen, damit ist nun endgültig Schluss.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Michael Neumann SPD: Das ist doch Quatsch!)

Anträge der Opposition, mit denen die Einsatzfähigkeit der Sicherheitsorgane erneut und weiterhin geschwächt werden sollen, sind verantwortungslos und werden mit der Mehrheit der Regierungsfractionen abgelehnt. Der Senat setzt seinen Weg der Stärkung der Einsatzfähigkeit der Sicherheitskräfte auch in den nächsten Jahren fort. Die Bürger merken tagtäglich die Erfolge auf dem Gebiet der Inneren Sicherheit. – Ich danke Ihnen.

(Anhaltender Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

D

Vizepräsident Farid Müller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Der Abgeordnete Neumann bekommt das Wort.

(Oh-Rufe bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Gegenruf von Ingo Egloff SPD: Das müssen Sie jetzt aushalten!)

Michael Neumann SPD:* Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen, meine Herren!

(Dr. Michael Freytag CDU: Schweigen ist Gold!)

Nach der Rede ringt man teilweise um Fassung. Ich wende mich direkt an den Bürgermeister. Herr Bürgermeister! Pfeifen Sie Ihre Kettenhunde zurück!

(Lachen bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Gestern entgleiste Ihr Senator Kusch und verhielt sich nicht

(Vizepräsidentin Rose-Felicitas Pauly übernimmt den Vorsitz.)

so, wie es einem hamburgischen Senator gebührt.

(Beifall bei der SPD und Zurufe von der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Heute versucht Herr Schill, Herrn Kusch wiederum den Rang abzulaufen und mit den Worten „Blut an den Händen“ das alte Bild aufzugreifen, mit dem er schon im Wahlkampf gescholten hat. Das ist nicht in Ordnung. Hier ist der Bürgermeister in der Verantwortung.

(Michael Neumann SPD)

A – Lachen Sie nicht, denn Sie wissen genau, mit wem Sie sich ins Bett gelegt haben. Jetzt müssen Sie die Suppe auch auslöffeln.

(Beifall bei der SPD)

Lachen Sie nicht, sondern hören Sie lieber zu.

(Dr. Michael Freytag CDU: Wir müssen die Suppe auslöffeln, die Sie angerichtet haben!)

Ich will Sie einmal zitieren. Sie haben im Wahlkampf über Herrn Schill und seine Partei gesagt:

„Aus diesem Herrn, aus dieser Partei wird nichts. Schaum vor dem Mund ersetzt keine Substanz.“

Wie kann ich dem Bürgermeister da widersprechen?

(Beifall bei der SPD – Norbert Frühauf Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das gilt für Sie auch, Herr Neumann!)

Ich möchte noch etwas zu dem Misstrauen – das war für mich erschreckend – gegenüber unserer Polizeiführung sagen,

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Dafür sind Sie gar nicht qualifiziert!)

über das Kollege Vahldieck gesprochen hat. Sie setzten, sobald Sie in der Verantwortung standen, jedwede Kritik mit Illoyalität gleich.

(Wolfgang Drews CDU: Woher wissen Sie das?)

Dass die Kollegen keinen Betriebsstoff haben, können Sie hier nicht schönreden und auch nicht als Illoyalität verkaufen.

(Beifall bei der SPD)

B

Das mag ja Ihr Regierungskonzept sein, denn Sie hatten einmal ein Wahlplakat, auf dem unsere Polizei mit einem Dreirad abgebildet war.

(Burghardt Müller-Sönksen FDP: Das braucht wenigstens kein Benzin!)

Vielleicht ist dies das Ziel, das Sie jetzt bei unserer Polizei verfolgen. Dann haben Sie Ihr Wahlversprechen gehalten. Aber das verstehen die Sozialdemokraten nicht unter Innenpolitik.

(Beifall bei der SPD und Zurufe von der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

– Herr Nockemann, gerade hat mich Ihr Arbeitgeber, bei dem Sie Büroleiter spielen, gelobt, dass ich derjenige sei, der bei der Inneren Sicherheit einen richtigen Kurs einschlagen würde. Jetzt sagen Sie, ich hätte keine Ahnung. Zu guter Letzt möchte ich das Stichwort „keine Ahnung“ aufgreifen. Heute wurde so viel darüber gesprochen, auch Herr Schill hat das getan, ohne es zu wissen. Ich habe Ihnen mein Thesenpapier mitgebracht, das zehn Seiten umfasst. Lesen Sie es sich einfach einmal durch. Sie werden überrascht sein, welche Unterschiede es zwischen Ihnen und uns gibt.

(Beifall bei der SPD)

Herr Bürgermeister, ich will Ihnen einmal deutlich machen: Gehen Sie in sich.

(Dr. Michael Freytag CDU: Was wollen Sie uns eigentlich sagen?)

Ihre Aufgabenteilung, die beiden Herrschaften für das Grobe und hinterher kommen Sie für die Konsenssoße,

nehmen wir nicht hin. Sie stehen in der Verantwortung, denn Sie sind der Bürgermeister und haben die Richtlinienkompetenz. Pfeifen Sie die Jungs zurück!

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Rose-Felicita Pauly: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Herr Nockemann.

(Walter Zuckerer SPD: Müssen Sie reden oder dürfen Sie?)

Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Herr Kollege Grund, ich habe Ihnen vorhin schon gesagt: Lassen Sie sich einmal etwas Neues einfallen, der Büroleiter ist mittlerweile überholt.

(Michael Neumann SPD: Was sind Sie denn?)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich danke zunächst den Kollegen von der FDP für die zwei bis drei Minuten Redezeit, die Sie mir geliehen haben.

Gestern hat Herr Maaß hier gesagt, mit dem neuen Senat sei das Demokratieverständnis in Gefahr. Heute hat Herr Mahr gesagt, er Sorge sich um das liberale Klima.

(Unruhe im Hause – Glocke)

Vizepräsidentin Rose-Felicita Pauly (unterbrechend): Meine Damen, meine Herren! Ich darf Sie um ein wenig mehr Ruhe bitten. Hier oben kommt nur noch ein Geräuschbrei an.

(Michael Neumann SPD: Das geht uns aber auch so, wenn wir den reden hören!)

Dirk Nockemann (fortfahrend): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin.

Warum das alles? – Weil sich dieser Senat entschlossen hat, insgesamt 530 neue Stellen für Polizeibeamte und Angestellte zu schaffen, damit die Sicherheit dieser Stadt erhöht wird

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Michael Neumann SPD: Vorhin waren es noch über 800!)

und – Herr Mahr – um die vom demokratisch legitimierten Gesetzgeber beschlossenen Gesetze auch umzusetzen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und bei der CDU)

Aber in Ihren Augen ist ja nicht jedes Gesetz ein gutes Gesetz, denn gut ist nur eines, hinter dem Sie stehen. Aber das Ausländergesetz und das Polizeigesetz können wir abhaken und vergessen. Herr Mahr, Sie sagen, das Ausländergesetz sei Rassismus pur. Das ist Ihre Diktion.

(Christian Maaß GAL: Sie sind wirklich unglaublich, unmöglich!)

Gerade auf dem Gebiet der Inneren Sicherheit erweist sich die Kompetenz oder Inkompetenz des Senats,

(Michael Neumann SPD: Inkompetenz!)

ob man die Sorgen, Ängste und Nöte des Bürgers ernst nimmt. Gerade hier haben Sie während Ihrer Regierungszeit so erbärmlich versagt.

(Einzelter Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

C

D

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

- A Während Sie mit einem massiven Stellenabbau im Bereich der Inneren Sicherheit nicht nur das staatliche Gewaltmonopol in Frage gestellt, sondern darüber hinaus die Autorität des Staates angekratzt haben, handelt dieser Senat konsequent durch die Schaffung neuer Stellen bei der Polizei. Während Sie das Bedürfnis der Bürger nach mehr Innerer Sicherheit verhöhnt haben nach dem Motto: Es gehe gar nicht um die objektive, sondern lediglich um eine subjektive Sicherheit, um ein imaginäres, eingebildetes Sicherheitsgefühl, erhöht dieser Senat die Präsenz der Polizei auf der Straße. Während Sie repressive Maßnahmen gegen Gesetzesbrecher am liebsten aus dem Repertoire der Handlungsalternativen verbannt hätten, setzt dieser Senat überlegt und besonnen auf den richtigen Maßnahmenmix.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Herr Maaß, bei Ihnen klang wieder das Klischee durch, dass Sie mental immer noch in Ihren alten Vorstellungen gefangen sind nach dem Motto: Mehr Sicherheitskräfte auf der Straße bedeuten eine Gefahr für die Grundrechte. Lösen Sie sich einmal von diesem unangenehmen und überholten Klischee. Sorgen Sie mit dem Staat dafür, dass die Grundrechte des Bürgers auf Sicherheit eingehalten werden.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Die Zeiten, in denen Polizeiarbeit in dieser Stadt nur noch geduldet wurde, sind vorbei. Polizei, Staatsanwaltschaft und Ausländerbehörden arbeiten nach einem vernünftigen Konzept Hand in Hand und überlegt miteinander. Man arbeitet nicht mehr gegeneinander, wie das früher der Fall war.

- B

Ich darf Ihnen einmal ganz kurz etwas zeigen, 11. September 2000: 15 Drogendealer festgenommen, keiner kam in Haft. Klar, die Beweislage war natürlich nicht da, es gab keinen Motivmitteleinsatz.

6. Mai 2000 in der „Welt“:

„Schanzenviertel – Ein Polizist klagt an
Wer durchgriff, wurde zum Chef zitiert.“

Das ist Ihre Politik gewesen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Zur Abschiebung hat Herr Wrocklage im März 2000 erklärt, man stelle zunehmend fest, dass jede zweite geplante Abschiebung scheitere, wenn die Betroffenen nicht in Abschiebehaft saßen – das hat er nach mehreren Jahren festgestellt, ein toller Senator war das, den Sie hatten –, und kaum ein Abzuschiebender finde sich freiwillig am Flughafen ein; mein Gott.

(Heiterkeit und Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Das müsse man ändern, da müsse nachgesteuert werden, hat er gesagt. Frau Möller antwortete reflexartig, wie die GAL-Abgeordneten so handeln, die Innenbehörde werde aber ihre Abschiebepaxis auf ein bürgerschaftliches Ersuchen hin bis zum 5. April darlegen müssen und wenn diese Darlegungen nicht der Linie entsprächen, die die GAL und SPD im Sommer entwickelt hätten, dann würde das Konsequenzen haben; das ist Ihre Politik gewesen.

C Noch ein kurzes Zitat, wieder vom Mai: Schwere Krawalle im Schanzenviertel. Zitat eines Polizeiführers – hören Sie zu, Herr Neumann, ich weiß, Sie wollen das nicht hören, aber Sie werden sich nicht nur die ungeschminkte, sondern die ganze Wahrheit anhören müssen –:

(Michael Neumann SPD: Ihnen höre ich immer gerne zu!)

„Die zusammengezogenen Einsatzkräfte fühlen sich einmal mehr von der Polizeiführung und Politik im Stich gelassen. Die, die wieder mal den Kopf haben hinhalten müssen, haben ernsthaft überlegt, ob sie sich kollektiv krankmelden wollen.“

Meine Damen und Herren! Ihnen sind damals die Truppen weggelaufen

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

und weil selbst Herr Neumann erkannt hat, dass unsere Konzepte greifen, springt er heute auf den fahrenden Zug. Er hält sich mit einer Hand am Zug fest, halbherzig die Füße in der Luft ohne Unterstützung seiner Fraktion. Sie haben doch schon als frischer Jungsozialist gelernt, dass Repression etwas Schlechtes ist, und davon haben Sie sich bis heute nicht erholt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Michael Neumann SPD: Sie wissen, wovon Sie sprechen!)

Sie haben uns im Bereich der Inneren Sicherheit ein grausames Erbe hinterlassen, eine Konkursmasse. Wir mussten überlegen, ob wir nicht Konkursverwalter einsetzen statt Senatoren

D (Michael Neumann SPD: Das ist ein Totengräber und kein Konkursverwalter!)

und Sie reden hier von Demokratieverständnis. Sie haben auch über die nächsten Generationen hinaus die politische Gestaltungsfähigkeit infolge mangelnder Finanzen verspielt. Das ist mangelndes Demokratieverständnis, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Kommen wir zum Ende. Sie können doch den Bürgern gar nicht mehr in die Augen schauen. Statt einmal in sich zu gehen, Herr Neumann, statt einmal nachzudenken, organisierten Sie gestern noch kaltschnäuzig mit Ihren Helfershelfern von Ver.di eine Demonstration, um diesem Senat Sozialabbau und soziale Kälte vorzuwerfen.

(Lachen bei der SPD – Heiterkeit und Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Ich garantiere Ihnen, Herr Neumann, wenn Sie mit Ihrem Konzept Innere Sicherheit so weitermachen, dann werden Sie in Ihrer eigenen Fraktion bald erleben, was soziale Kälte und Ausgrenzung bedeutet. Sie lassen Sie eiskalt im Stich.

Sehr verehrte Damen und Herren! Ich möchte dem nächsten Redner unserer Fraktion nicht unnötig die Zeit stehlen. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Anhaltender Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Werner Dobritz SPD: Hau ab!)

- A **Vizepräsidentin Rose-Felicitas Pauly:** Meine Damen und Herren! Gibt es weitere Wortmeldungen zum Einzelplan 8.1? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zu den Abstimmungen, zunächst zu den Berichten des Innenausschusses.

Drucksache 17/653.

**[Bericht des Innenausschusses
über die Drucksache 17/316:
Konzept Innere Sicherheit (SPD-Antrag)
– Drucksache 17/653 –]**

Wer möchte sich der Ausschussempfehlung aus dem Bericht 17/653 anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Drucksache 17/654.

**[Bericht des Innenausschusses
über die Drucksache 17/317:
Regelmäßige Unterrichtung der Bürgerschaft über
die Polizeiliche Kriminalstatistik und die
Schlussfolgerungen des Senats (SPD-Antrag)
– Drucksache 17/654 –]**

Wer stimmt der Ausschussempfehlung aus dem Bericht 17/654 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen.

Dann kommen wir zu den Fraktionsanträgen.

Drucksache 17/599.

- B **[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushalt 2002
Einzelplan 8.1
Polizeiausbildung – Drucksache 17/599 –]**

Den GAL-Antrag aus der Drucksache 17/599 möchten die Koalitionsfraktionen an den Innenausschuss überweisen. Wer stimmt zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig so geschehen.

Drucksache 17/636.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 8.1
Ausbildung für die Hamburger Feuerwehr statt
Warten auf bayerische Polizeikräfte
– Drucksache 17/636 –]**

Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 17/636 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist bei einigen Enthaltungen mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/637.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 8.1
Sicherheit umfassend denken: Unterstützung der im
Katastrophenschutz tätigen Hilfsorganisationen
– Drucksache 17/637 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/637 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist wiederum bei einigen Enthaltungen mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/673.

**[Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher
Offensive, der CDU und der FDP:
Haushalt 2002
Einzelplan 8.1: Behörde für Inneres
Zusätzliche Stellen für Ausbildung von
Polizeibeamten und -angestellten
– Drucksache 17/673 –]**

Wer stimmt dem Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP aus der Drucksache 17/673 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist bei einigen Enthaltungen angenommen.

Jetzt noch die Anträge des Haushaltsausschusses.

Textzahl 181.

[Textzahl 181]

Wer möchte die Textzahl 181 aus der Drucksache 17/450 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist bei vielen Enthaltungen mit Mehrheit so beschlossen.

Über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 182 stimmen wir später ab.

Ich rufe auf den

**Einzelplan 8.2:
Behörde für Umwelt und Gesundheit**

Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, diesen Einzelplan in zwei Teilen zu behandeln, und zwar zunächst den **Bereich Umwelt** und anschließend den Bereich Gesundheit.

Wer möchte das Wort? – Frau Dr. Schaal, bitte schön.

Dr. Monika Schaal SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Umweltbehörde hat in der Vergangenheit gute Arbeit geleistet.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Die Behördenleitung steht für ein hohes Maß an Kontinuität, sagte Senator Rehaag im Haushaltsausschuss. So viel Lob für die rotgrüne Umweltpolitik hat uns fast die Sprache verschlagen; inzwischen aber sehen wir Senator Rehaag selbst sprachlos.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Wie meistens!)

Er schuldet uns bis heute die Begründung für den Behördenneuschchnitt; der Debatte darüber hat er sich hier im Hause entzogen. Mit der Herauslösung der ökologischen Forst- und Landwirtschaft aus der Umweltbehörde wurde eine Chance für den Verbraucher- und Umweltschutz verpasst.

Geschwiegen hat der Senator auch zum Abschuss der Schwäne, obwohl er oberster Tierschützer ist.

Zur Erhöhung der Müllgebühren, vor allen Dingen der Verdoppelung der Sperrmüllabfuhr auf Bestellung, hat er sich nicht geäußert. Wir fürchten eine Vermüllung von Grünanlagen und Straßen und das belastet dann, wenn es weggeräumt werden soll, den Etat der Umweltbehörde zusätzlich. Mal sehen, wann der Boss das merkt.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der GAL)

Nach der Explosion im AKW Brunsbüttel will der Senator sich erst jetzt auf Druck der Opposition im Aufsichtsrat da-

C

D

(Dr. Monika Schaal SPD)

- A für einsetzen, dass die HEW künftig besser informieren und auch – Zitat – „Konsequenzen aus dem Unfall besprochen“ werden. Das hätte er schon im Februar tun können, da hat er sich aber nicht gerührt. Herr Senator, auch wenn Sie formal nicht für die Aufsicht über das AKW Brunsbüttel zuständig sind und an der Sorgfalt des Kieler Ministeriums für Energie nicht zu rütteln ist, tragen Sie die politische Verantwortung für die Aufklärung und Sicherheit der Hamburger Bevölkerung und müssen aktiv Vorkehrungen treffen und dürfen nicht auf andere warten.

(Beifall bei der SPD – Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Lenken Sie nicht von der Schuld von Kiel ab!)

Ihr Verhalten, Herr Senator Rehaag, ist uns zu passiv. Sie streiten nicht für Ihr Ressort. Wir erwarten da mehr Einsatz. Im Haushaltsausschuss haben Sie noch versprochen, die erreichten Standards in der Umweltpolitik blieben erhalten. Im Haushaltsplan-Entwurf liest sich das aber ganz anders. Die Qualitätsstandards bei der Grünpflege werden drastisch abgesenkt. Schon jetzt müssen Büsche und Boden-decker Einheitsrasen weichen und 2003 will der Senat die Garten- und Tiefbauabteilung in den Bezirken zusammenlegen, wie es gestern im „Hamburger Abendblatt“ zu lesen stand. Wird denn das ganze Grün zubetoniert?

Meine Damen und Herren! Hamburgs Ruf als grüne Metropole steht auf dem Spiel und Grün bringt Geld, wie wir gelernt haben. Wer es nicht versteht, der sollte sich das einmal von Frau Pauly erklären lassen, die dazu auch etwas gesagt hat. Eine graue Stadt an der Alster lockt keine Touristen an.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

- B Die SPD findet es falsch, die Verbände nicht mehr in voller Höhe weiterzufördern; das ist ein falsches Signal für die Umweltpolitik. Die Umweltverbände und andere engagierte Umweltschützer erbringen bei der Betreuung und Pflege von Naturschutzflächen in dieser Stadt Leistungen, die wir uns sonst gar nicht mehr leisten könnten. Es ist auch ein falsches Signal, den Ansatz für das freiwillige ökologische Jahr wieder abzusenken, nachdem der rot-grüne Senat hier etwas draufgelegt hat. Jugendliche, die mit viel Engagement für Umweltschutz und Naturschutz arbeiten, sind für uns doch die besten Botschafter für die Idee der Nachhaltigkeit, die so schwer zu vermitteln ist.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Die SPD-Fraktion will mit ihrem Antrag die falschen Weichenstellungen in der Umweltpolitik korrigieren und eine Reihe von Kürzungen zurücknehmen und den Sparbeitrag über die Belastung des Winterdienstes erbringen. Dieses Konto ist mit über 5 Millionen Euro gefüllt und wird 2002 auch nicht mehr in vollem Umfang beansprucht, zumal die Winter in Hamburg immer wärmer werden.

Meine Damen und Herren! Wie schon die Jahre zuvor will die SPD-Fraktion die Mittel für die Sauberkeit der Stadt verstärken und den ursprünglichen Ansatz verdoppeln. Wir finden es naiv, mit verschärften Bußgeldkatalogen und Strafzetteln die Sauberkeit der Stadt verbessern zu wollen. Sauberkeit ist eine Frage des eigenen Verantwortungsbewusstseins gegenüber der Allgemeinheit. Das muss eingeübt und ausgebildet werden. Darum fordern wir eine überzeugende Mitmachkampagne unter der Federführung der BUG. Sie muss sich wie Feuer und Flamme für Olympia 2012 in die Hirne und Herzen der Hamburgerinnen und Hamburger einbrennen.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD und der GAL)

Apropos Olympia, auch bei der Olympia-Bewerbung spielt die Umwelt mit. Das IOC zählt ausdrücklich Umweltaspekte zu den entscheidenden Prüfsteinen für den Erfolg der Bewerbung. Darum wollen wir für Olympia 2012 umweltfreundlich und energiesparend bauen, Energie und Wärme aus Brennstoffzellen und Kraft-Wärme-Kopplung beziehen und Alster und Elbe zum Schwimmen noch sauberer machen. Wir brauchen ein umweltfreundliches und leistungsfähiges Transportkonzept und eine umweltfreundliche Müllentsorgung.

Wir knüpfen mit unserem Antrag „Olympia-Bewerbung: Die Umwelt spielt mit“ an die Leitziele des Masterplans für die HafenCity an. Ich bitte um Ihre Zustimmung.

Noch ein Wort zum Umweltpakt mit der Wirtschaft, ein Antrag der Koalition. Es ist richtig, den Unternehmen Anreize zu bieten, Energie, Wasser und Rohstoffe zu sparen. Das hat der rotgrüne Senat auch gemacht. Nicht richtig wäre es, die Fördermittel einfach ohne Gegenleistung für die Umwelt über den Tisch zu schieben. Das sagt übrigens auch die Handelskammer. Die Handelskammer hat auch gesagt, dieses sei alles nichts Neues. Also kein Grund zur Aufregung. Worin nun der Pakt zwischen Umwelt und Wirtschaft besteht, wird überhaupt noch nicht klar. Im Internet steht: „Inhalt kommt demnächst“.

(Hartmut Engels CDU: Dann hätten Sie weiterklicken sollen!)

wahrscheinlich, wenn die Handelskammer gesagt hat, was sie will. Wir wollen mehr wissen und stimmen deshalb den beiden Ersuchen der Koalition und der GAL zu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Vizepräsidentin Rose-Felicita Pauly: Das Wort hat Herr Engels.

(Uwe Grund SPD: Ganz neue richtungsweisende Umweltpolitik!)

Hartmut Engels CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Liebe Frau Dr. Schaal, Sie haben geradezu ein Zerrbild der Wirklichkeit, insbesondere auch der Umweltpolitik, entworfen. Ich darf vielleicht einmal dieses Zerrbild entlarven, indem ich erstens auf Ihre Redebeiträge und zweitens auf Ihre Anträge eingehe.

Erst einmal zur Aktionskampagne Sauberkeit und den Begriffen Sauberkeit und SPD direkt nebeneinander: Ihre Partei und im Übrigen die noch linkere daneben stehen für Verwahrlosung ganzer Innenstadtbereiche. Sie stehen für Verslumung und Vermüllung unserer Stadt und nicht für Sauberkeit; diesen Antrag werden wir ablehnen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Dann Ihr Genörgel, was auch die ganz linke Seite betrifft, über die Pflege der Grünanlagen und Spielplätze. Herr Maaß bemüht wieder dieses unsägliche, schon seit 30 Jahren gebrauchte Bild, es fände immer alles auf dem Rücken unserer Kinder statt. 1,6 Prozent beträgt der minimale Sparbetrag und da jammern Sie hier.

(Christian Maaß GAL: Quatsch!)

Es geht mehr darum, gegen die Verursachung anzukämpfen, und da haben wir von der Bürgerkoalition entsprechende Vorstöße gemacht; wirksame Bußgeldkataloge wie in Viersen und Köln sind Alternativen.

C

D

(Hartmut Engels CDU)

- A Nun zu Ihrem Antrag Olympia und Ökologie. Wir haben die unsägliche Sitzung um den Masterplan erlebt. In diesem dicken Papier hat der alte Senat sage und schreibe nicht einmal eine Seite, was die ökologischen Aspekte dieses großen Projekts betrifft, abliefern können. Dort stehen Zitate wie zum Beispiel:

„Am Beispiel des Klinkermauerwerks der älteren Kaimauern und Speicher des 19. Jahrhunderts zeigt sich, dass solche Baumaterialien auch Lebensraum für seltene Pflanzen und Tierarten bieten.“

Das ist niedlich, aber mehr eine Verhöhnung von Umweltpolitik und kein ökologisches Bauen und kein ökologisches Programm. Auch diesen Antrag werden wir deswegen nicht durchgehen lassen können.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Die Verbandsförderung haben Sie eben auch kritisiert. Liebe Frau Dr. Schaal, wir sitzen mit drei Parlamentariern – Herr Lorkowski, Sie und ich – im Stiftungsrat für Umwelt und Entwicklung. Dort gab es einen Förderantrag für eine Organisation, die sich „Attac“ nennt, eine Antiglobalisierungsorganisation. Diese Organisation hat gestern für eine halbe Stunde den Verkehr, und zwar den Schienenverkehr, ein Hätschelkind Ihrer Umweltpolitik, am Dammtor blockiert. Sie hat dort möglicherweise Transport- und Verkehrsgefährdung als Straftatbestand begangen, vor allen Dingen aber auch das Leben oder zumindest die Gesundheit von Polizisten angesichts der dortigen 15-kV-Leitungen gefährdet. Und wie haben Sie in diesem Stiftungsrat abgestimmt? Sie waren dafür, genauso wie die Paragraph-29-Umweltverbände,

- B (Alexander Porschke GAL: Haben die das da beantragt?)

entgegen den Stimmen von Herrn Lorkowski, mir und vom NDR. Dies war eine unverantwortliche Maßnahme und der Dank kam vierzehn Tage später mit dieser straffatverdächtigen Aktion. Mit uns wird Schluss sein mit Förderungen von Verbänden, die meinen, derartig unter dem Aspekt der Umwelt auftreten zu dürfen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Meine Damen und Herren! Sie haben zu Recht auf unser knapp 800 000-Euro-Förderungsprogramm zur Ressourceneinsparung hingewiesen, und zwar insbesondere auch mit Hilfe des Mittelstandes. Sie haben durchaus einige lobende Worte dafür gefunden, aber noch mehr lobende Worte gab es, ich darf einmal zitieren, etwa von Herrn Marquette vom Industrieverband.

„Ein herausragendes, beispielloses Projekt. Hier wird eine große Vision aufgebaut.“

Unsere Umweltpolitik keine neue Politik?

(Alexander Porschke GAL: Sagen Sie doch mal, wann das Programm beschlossen wurde!)

Nächstes Zitat von Jürgen Hogeforster, Handwerkskammer:

„Die Umweltpolitik des neuen Senats hat eine neue Qualität. Sie ist ein Meilenstein.“

Haben Sie das je gehört, Herr Porschke? Niemals.

(Krista Sager GAL: Doch!)

Dies ist das Verdienst dieses Senats und dieser Koalition.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP) C

Noch ein Zitat – Sie haben ja lange auf den Wachtelkönig gewartet, ihn nie gesehen, angeblich nur gehört –

(Anja Hajduk GAL: Wie den Umweltsenator!)

von Herrn Schmidt-Trenz von der Handelskammer; Herr Dr. Freytag hat das Zitat schon gebracht. Es ist aber zu schön, weil es nämlich markiert, welche Umweltpolitik Sie hier betrieben haben.

„Der neue Senator ist vier Monate im Amt. Sein erster Schritt ist, dass er auf die Wirtschaft zugeht. Dafür hat sein Vorgänger zwei Jahre gebraucht.“

Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Krista Sager GAL: Herr Engels, das glauben Sie doch selber nicht!)

Ein weiteres Beispiel fortschrittlicher Umweltpolitik, die gleichzeitig ein Umweltpakt mit der Marktwirtschaft ist. Sie sind nämlich nicht unversöhnliche Gegner, im Gegenteil. Marktwirtschaftliche Grundprinzipien und ökologische Grundprinzipien bedingen einander und sind im Übrigen einander sehr ähnlich.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Beispiel Emissionshandel: Liebe Frau Möller, ich weiß noch, mit welcher Kaltschnäuzigkeit Sie in der letzten Haushaltsdebatte einen Antrag unserer Fraktion zum Emissionshandel abgelehnt haben. Sie haben gesagt, das wäre alles viel zu komplex, zu kompliziert, das könne man nicht mal so eben machen. Dieser Senat hat bereits nach vier Monaten ein Emissionshandelprogramm aufgelegt. Sie sehen, welche unsinnige Umweltpolitik und Sichtweise Sie damals hatten und wahrscheinlich immer noch haben. Dieses Zertifizierungsprogramm ist Umweltpolitik par excellence.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Ein weiteres Beispiel: Jeder, der ein modernes Auto besitzt, weiß, dass insbesondere beim Anfahren viel Treibstoff verbraucht wird.

(Jan Quast SPD: Gar nicht erst bremsen!)

All unsere verkehrsverflüssigenden Maßnahmen sind neben dem Abschalten lästiger Behinderungen, dem Zeitverbrauch, dem Quälen von Menschen eine großartige ökologische Leistung; dies will ich hier einmal ausdrücklich sagen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Ich komme zum Schluss.

(Manfred Mahr GAL: Das ist auch gut so!)

– Ich glaube Ihnen gern, dass Sie das für gut halten.

Grün ist die Symbolfarbe des Umweltschutzes, aber die Farbe steht für mehr als nur den Schutz von Lebewesen, obwohl es das wichtigste Ziel ist. Sie steht auch für sparsamen Energieverbrauch, für sparsamen Verbrauch von Material und Rohstoffen und für Nachhaltigkeit. Dies haben Sie in der Vergangenheit insbesondere in Zusammenarbeit mit allen Betroffenen dieser Gesellschaft zu

D

(Hartmut Engels CDU)

- A wenig gefördert. Insofern, lieber Herr Maaß, ist Ihr Antrag mit der Überschrift „Hamburg bleibt grün“ schon mehr als verräterisch. Hamburg muss noch grüner werden, ist die entscheidende Forderung. Der neue Senat macht Schluss mit kleinkariierter Klientelpolitik,

(Beifall bei *Christian Maaß GAL*)

die Sie gepflegt haben. Wir eröffnen dem Umweltschutz wirklich neue Perspektiven. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Krista Sager GAL*: Das glauben Sie doch selber nicht!)

Vizepräsidentin Rose-Felicita Pauly: Das Wort hat jetzt Herr Lorkowski.

Peter Lorkowski Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Frau Präsidentin, meine Damen, meine Herren! Der Senat hat es in kürzester Zeit geschafft, auch in der Umweltpolitik nicht nur immer zu reden, sondern den Worten auch Taten folgen zu lassen.

Meine Damen und Herren von der Opposition, mir bleibt völlig unverständlich, wie Sie von einer falschen Weichenstellung oder gar von einem falschen Signal in der Umweltpolitik sprechen können. Ehrlich gesagt, was Sie zurzeit von sich geben, ist mir auch völlig egal,

(Beifall und Heiterkeit bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Uwe Grund SPD*: Wissen Sie was? Was Sie sagen, ist uns auch egal!)

denn ich höre lieber auf die Stimmen aus der Wirtschaft. Die begrüßen die neue Umweltpolitik unseres Senators, weil man es endlich geschafft hat, auf die Wirtschaft zuzugehen und durch die Zusammenarbeit mit der Handelskammer, der Handwerkskammer, dem Industrieverband und der Freien und Hansestadt Hamburg ein vernünftiges Programm, nämlich das Programm „Unternehmen für Ressourcenschutz“, zu finden. Durch dieses Programm wird endlich ein effizienter Einsatz der Ressourcen Energie, Wasser und Rohstoffe erreicht. Nicht nur, dass man dadurch endlich erreicht hat, die CO₂-Emissionen sowie sonstige klimarelevante Stoffe zu reduzieren, man hat die Hamburger Unternehmen auch in die Lage versetzt, die Betriebskosten zu senken, und das hat die Sicherung des Wirtschaftsstandorts Hamburg und der örtlichen Lebensqualität gefestigt. Man muss also nicht grün oder regenbogenfarben sein, um eine wirklich effiziente Umweltpolitik zu betreiben,

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Hartmut Engels CDU*: Sehr richtig!)

sondern man muss den Worten nur Taten folgen lassen.

Darüber hinaus wird den Firmen eine individuelle Beratung angeboten, die bereits bei der Beleuchtungsorganisation, der Wärmerückgewinnung, der Wärmedämmung, dem Umbau von Kälteanlagen und anderen Bereichen mit großem Erfolg angenommen wird. Die Umweltpolitik ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Politik und muss auf keinen Fall im Widerspruch zur Wirtschaft stehen. Und wenn ich mir unsere derzeitige Haushaltslage anschau, dann ist wohl eines klar: Gute Umweltpolitik kostet Geld und das kann nur die Wirtschaft bringen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Meine Damen und Herren von der Opposition, wenn ich mir Ihre letzten Anträge zur Verbesserung der Umwelt anschau, dann weiß ich auch, warum die Kassen leer sind. Aber eines kann ich Ihnen schon jetzt versichern: Das unüberlegte Ausgeben von Geld hat ein Ende gefunden.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Wenn ich Ihren Antrag lese, in dem Sie eine Werbekampagne fordern, um das Umweltbewusstsein der Hamburger Bürger zu wecken, dann frage ich mich allen Ernstes, warum denn der Bürger in den letzten Jahren von Ihnen nicht auf sein Verhalten aufmerksam gemacht worden ist, denn wir bräuchten keinen Umweltbußgeldkatalog, wenn Ihre Regierung es nicht über Jahre hinweg versäumt hätte, der neuen Generation vom Kindergarten über die Schule bis zur Lehre ein gewisses Umweltbewusstsein aufzuzeigen, damit Menschen nicht ohne Überlegung Zigarettkippen, leere Dosen und Flaschen einfach wegwerfen und – noch viel schlimmer – alte Reifen, Kühlschränke oder sonstigen Unrat in unsere Wälder und Seen werfen. Das kommt nicht von irgendwo her,

(*Hartmut Engels CUD*: Das ist die Achtundsechziger-Erziehung!)

da hat gerade die alte Regierung versagt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – *Christian Maaß GAL*: Ja, wird sind schuld!)

Von den Grünen, die stets Umwelt ganz groß auf ihre Fahnen geschrieben haben, hat man nichts gehört. Ich hatte mir, ehrlich gesagt, von Ihrer Politik mehr versprochen, als sich Ihre Partei das erste Mal zur Wahl stellte. Aber Franz-Josef Strauß hatte damals Recht, als er sagte: Erst sind die Tomaten grün, dann sind sie rot.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Wir werden auf keinen Fall Ihren Antrag annehmen, in dem gefordert wird, den Bezirken mehr Geld zur Verfügung zu stellen, um den Müll, den andere hinterlassen, wegzuräumen.

(*Manfred Mahr GAL*: Das ist Ihnen doch sowieso egal! Wieso reden Sie dann?)

Es kann nicht sein, dass es Leute gibt, die der Meinung sind, man könne sich in unserer heutigen Gesellschaft benehmen, wie man wolle, und der Steuerzahler zahle das schon.

(*Alexander Porschke GAL*: Also liegen lassen, oder was?)

Frankfurt hat es mit seinem Umweltbußgeldkatalog vorge macht. Wenn es nicht anders geht, dann werden wir in der nächsten Zeit die unbelehrbaren Bürger, die der Meinung sind, sie bräuchten sich nicht an die gesellschaftlichen Spielregeln zu halten, zur Kasse bitten,

(*Rolf Polle SPD*: Geschlossene Heime!)

denn man kann nicht einsehen, dass die Menschen in Hamburg, die sich pflichtbewusst verhalten, für die anderen die Säuberung bezahlen.

(Beifall bei *Jens Pramann Partei Rechtsstaatlicher Offensive*)

Überlegenswert ist in diesem Zusammenhang bestimmt auch, inwiefern man junge Sozialhilfeempfänger, die kör-

(Peter Lorkowski Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

- A perlich gesund sind, zu gemeinnützigen Arbeiten nach dem Sozialgesetzbuch heranziehen sollte, denn wer jung und körperlich gesund ist, der sollte auch etwas für das Geld tun, das er bekommt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Für Aufräumarbeiten braucht man keine besondere Ausbildung und es ist auch nicht so anstrengend wie das Spargelstechen auf den Feldern.

Für die Opposition, die die leeren Kassen zu verantworten hat, ist es jetzt natürlich leicht, Anträge zu stellen, ohne über die Kosten nachzudenken. Ich appelliere hier einmal an Ihre Fairness, denn Sie wissen genauso wie ich, dass Sie über Jahre hinweg in der Umweltpolitik gespart haben. Versuchen Sie nicht, uns Ihre Versäumnisse der Vergangenheit in die Schuhe zu schieben. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Vizepräsidentin Rose-Felicita Pauly: Das Wort hat Herr Maaß.

Christian Maaß GAL: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Was soll man zur Umweltpolitik des neuen Senats sagen?

(Bernd Reinert CDU: Nur Gutes!)

- B Findet in Hamburg überhaupt Umweltpolitik statt? Die Lebhaftigkeit, um die sich Herr Engels dankenswerterweise bemüht hat, steht im Widerspruch zum Scheintod der Umweltpolitik, den diese Stadt heute zu erleiden hat. Für diesen Scheintod gibt es drei Gründe, auf die ich kurz eingehen möchte.

Erstens: Die Umweltbehörde wurde um wichtige Organe des Ressorts beschnitten und dieser Torso ist nicht mehr für die wirklich wichtigen Fragen des Umweltschutzes zuständig.

Zweitens: Innerhalb der verbleibenden Restzuständigkeit der Umweltbehörde ist nicht viel Neues passiert und es wurden Fehler gemacht.

Drittens: Wir haben einen Umweltsenator, der sich, wenn es darauf ankommt, nicht als Anwalt für die Umwelt versteht, sondern der ein Tauchkönig ist.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Zum ersten Problem, der Verstümmelung des Umweltbereichs. Es ist schon kurz darauf eingegangen worden, dass die ökologische Landwirtschaft von der Umweltbehörde in die Wirtschaftsbehörde verlegt wurde. Das ist genau das Gegenteil dessen, was wir auf Bundesebene erlebt haben und was notwendig ist. Eine Agrarwende, die die Verbraucher in dieser Stadt brauchen, braucht einen Verbraucherschutz aus einer Hand, nämlich einen Verbraucherschutz und eine Kontrolle der Lebensmittelproduktion vom Stall bis zur Theke.

(Beifall bei der GAL)

Diese Umweltbehörde, die sich Verbraucherschutzbehörde nennen will, ist nur für die Ladentheke zuständig. Es ist ein Fehler, dass sie nicht auch für die Produktion zuständig ist. Deswegen ist der Titel „Verbraucherschutzsenator“, der es im Übrigen noch nicht einmal für nötig be-

funden hatte, bei der Debatte zur Agrarwende in diesem Parlament zu sein, etwas überzeugen. C

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Noch skurriler ist aus meiner Sicht die Verschiebung der Jagdbehörde aus der Umweltbehörde ausgerechnet in die Wirtschaftsbehörde.

Vor kurzem sind wir in dieser Stadt Zeuge einer Posse geworden. Es begann damit, dass der rotgrüne Senat noch in den letzten Tagen seiner Amtszeit den ganzjährigen Schutz der schönen Schwäne – die Wahrzeichen dieser Stadt – verfügt hatte. Der neue Senat hatte nichts Besseres zu tun, als Schwäne zum Abschuss freizugeben, weil angeblich vier von ihnen auf einem riesigen, überschwemmten Acker Schaden anrichteten. Ich habe vieles von diesem Senat erwartet, aber nicht, dass die paar stolzen Wildschwäne, die es noch in dieser Stadt gibt, abgeschossen werden, weil sie den Wirtschaftsstandort schädigen. Das ist absurd, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Ich hoffe sehr, dass das nicht zum Sinnbild für eine Politik der ökologischen Rücksichtslosigkeit für die Zukunft wird. Deswegen machen Sie nicht den Bock zum Gärtner und geben Sie die Zuständigkeiten für Jagd und ökologische Landwirtschaft an die Umweltbehörde zurück. Dahin gehört sie.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Zum zweiten Problem der Umweltpolitik in dieser Stadt, und zwar zu den Fehlern in der verbleibenden Restzuständigkeit der Umweltbehörde. Einige Fehler werden auch im Haushalt deutlich sichtbar.

D Ich möchte auf die Kürzung der Mittel für das freiwillige ökologische Jahr eingehen. Gestern wurde pathetisch gefordert, die Bürger dieser Stadt sollten nicht nur fragen, was der Staat für sie tun könne, sondern was sie für den Staat tun können.

(Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Nicht die Reihenfolge verwechseln!)

Was tut der Staat? Er stellt jetzt nicht einmal hinreichende Mittel für die jungen Leute bereit, die etwas für diesen Staat und für diese Gemeinschaft tun wollen, die sich also für sehr wenig Geld für den Naturschutz und für die Umwelt engagieren wollen. Das ist die Realität.

Sie brauchen gar nicht so pathetisch John F. Kennedy zu erwähnen, Herr Müller-Sönksen. Sie sollten nur die Mittel bereitstellen, damit die jungen Leute auch etwas für den Staat tun können.

(Beifall bei der GAL und der SPD – Zuruf: Sie haben John F. Kennedy nicht verstanden!)

– Ich habe ihn sehr gut verstanden, Herr Müller-Sönksen möglicherweise nicht.

(Thomas Böwer SPD: Kennedy hätte auf alle Fälle die Schwäne leben lassen!)

Eine weitere krasse Fehllumschichtung im Haushalt liegt in der massiven Streichung der Mittel für die Pflege der Grünanlagen. Herr Engels hat bereits versucht, das als Lappalie abzutun.

(Hartmut Engels CDU: Ich habe das nicht behauptet, ich habe zitiert!)

(Christian Maaß GAL)

- A Aber, die Lappalien – ich habe die Zahlen vor mir liegen – sind satte 200 000 Euro, Herr Engels, die Sie nicht etwa zur Sanierung des Haushalts einsparen, sondern die Sie umschichten wollen. Die Folge dieser Kürzung um 200 000 Euro besteht darin – so steht das auch im Protokoll der Ausschusssitzung –, dass einige Bezirke beabsichtigen, Anlagen – zum Beispiel Spielplätze – aufgrund dieser Kürzung stillzulegen.

Umweltschutz auf dem Rücken der Kinder hat es unter Rotgrün nicht gegeben und das verbietet sich auch aus meiner Sicht.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Zum Programm Umweltschutz, „Unternehmen für Ressourcenschutz“, auf das Sie auch schon mehrfach eingegangen sind, Herr Engels. Sie behaupten, der alte Senat hätte für dieses Programm zwei Jahre gebraucht. Folgendes zur Klarstellung: Wenn Sie nachrechnen und die richtigen Leute konsultieren würden, könnten Sie feststellen, dass die Gespräche zwischen der Umweltbehörde, dem ehemaligen Umweltsenator Porschke, und der Handelskammer im Herbst 1998 stattgefunden haben, um die Umweltkooperation, die Sie jetzt dankenswerterweise fortführen, einzuleiten. Außerdem hat uns Herr Lorkowski erzählt, in dieser Stadt würde jetzt endlich Klimaschutz betrieben. Sie haben hier sozusagen den Klimaschutz erfunden? Egal, wie es im Spiel zwischen Deutschland und Argentinien steht, in diesem Jahr wird Deutschland Weltmeister werden, möglicherweise nicht im Fußball, aber immerhin im Klimaschutz und das trotz eines Atomausstiegs,

(Hartmut Engels CDU: Eine rotgrüne Bundesregierung!)

- B der so schnell zustande kommt wie nirgendwo sonst in der westlichen Welt. Wir werden Weltmeister werden bei der Windkraft, bei den regenerativen Energien. Wir sind diejenigen, die den Klimaschutz vorangebracht haben.

(Beifall bei der GAL – Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Sie machen die Industrie kaputt!)

Lassen sie mich noch kurz auf den dritten Aspekt eingehen, das Tauchkönig-Phänomen, das Herrn Rehaag manchmal befällt.

Wo ist die Stimme des Umweltsenators, wenn es wirklich einmal brennt, wenn tatsächlich ein Atomkraftwerk den gravierendsten Schaden hat, den es bisher in deutschen Atomkraftwerken gegeben hat? Wo ist der Umweltsenator, wenn die Ausgleichskonzeption für das Mühlenberger Loch

(Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Das ist Ihr Ausgleichskonzept gewesen!)

zusammenbricht und das jetzt einen neuen wichtigen Ausgleich einfordert?

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Das ist Ihr Loch gewesen!)

Wo ist der Umweltsenator, wenn im Alten Land ein Pestizidskandal ohnegleichen auftritt? Wo ist der Umweltsenator bei der Ortsumgehung Finkenwerder? Die Umwelt in dieser Stadt hat etwas mehr Engagement vonseiten des Senats verdient. Deswegen sind wir Grünen diejenigen, die weiterhin für Umweltschutz stehen werden und das von Ihnen einfordern.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Vizepräsidentin Rose-Felicita Pauly: Das Wort hat der Abgeordnete Rumpf. C

(Thomas Böwer SPD: Erkläre uns das mit den Schwänen!)

Ekkehard Rumpf FDP: Verehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Einleitend zunächst ein paar Worte zu Herrn Maaß.

Im Alten Land gibt es keinen Pestizidskandal. Es gibt wie immer einige schwarze Schafe, die aber in der Masse keine Rolle spielen. Unterhalten Sie sich einmal mit Herrn Dr. Tiemann von der Obstbauversuchsanstalt Jork, bevor Sie hier solche Sachen verbreiten.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Christian Maaß GAL: Der sieht das anders!)

Zum Anfang ein paar grundsätzliche Gedanken zum Thema Umwelt und Natur. Ich denke, dass wir uns als wiederum Neue das Recht herausnehmen sollten, die Unterschiede aufzuzeigen. Es ist eben in der Diskussion klar geworden, dass es im Endergebnis Unterschiede gibt. Ich will Ihnen sagen, woher das kommt.

Der Homo sapiens wandelt erst seit Sekundenbruchteilen der Erdgeschichte auf diesem Planeten und ist letztendlich wie alles vor ihm nur ein Experiment, das sich erst noch beweisen muss.

(Dr. Wieland Schinnenburg FDP: Und Rotgrün ist gescheitert!)

– Auch die SPD.

Um an den Erfolg anderer Spezies anzuknüpfen, die – wie zeitweilig gespottet wurde – wegen zu viel Panzer und zu wenig Hirn ausgestorben sein sollen, brauchen wir nur noch weitere 249 Millionen und 500 000 Jahre, dann haben wir das geschafft. Die Natur braucht uns nicht. D

(Thomas Böwer SPD: Haben Sie für diesen Zeitraum eine VE eingerichtet!)

Es wird die Natur nämlich auch noch geben, wenn wir bereits seit 60 Millionen Jahren ausgestorben sind.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Das ist beruhigend!)

Wir sollten also nicht mit allzu viel Hybris an die Sache herangehen.

Was wir also tun können und was wir in der Vergangenheit leider allzu oft nicht getan haben, ist, unsere eigenen Lebensgrundlagen zu schützen. Das ist unsere Aufgabe. Dazu hat die FDP – das werden Sie mir zugestehen – in den Siebzigerjahren die ersten Gedanken gehabt, lange bevor es die Grünen gegeben hat.

(Vereinzelter Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Der Satz

„Erst stirbt der Wald, dann stirbt der Mensch“

war nicht von Ihnen, sondern von uns, und das ist mittlerweile 25 Jahre her.

Der Unterschied in der Konzeption ist nur der, dass bei uns der Mensch im Mittelpunkt allen politischen Handelns steht, auch der Umweltpolitik. Das anthropozentrische Weltbild des Liberalismus sollte Ihnen bekannt sein.

Der Schritt, den Umweltschutz in engsten Zusammenhang mit unserem eigenen Wohlergehen, unserer Gesundheit,

(Ekkehard Rumpf FDP)

- A zu setzen und dies dann auch in Politik und Verwaltung zusammenzufassen, ist folglich nur konsequent. Es reicht aber nicht. Letztlich muss man den ökologischen Gedanken als Querschnittsaufgabe begreifen, die in allen Bereichen politischen Handelns eine Rolle spielt. Dann kommen wir wieder zu dem anderen Denken. Der Versuch, eine kleine, mit wenig Mitteln ausgestattete eigene Behörde zu schaffen, die sich dann gegen größere Behörden durchsetzen soll, ist zwangsläufig zum Scheitern verurteilt. Das funktioniert in Brüssel nicht und das hat auch in Hamburg nicht funktioniert.

(Dr. Willfried Maier GAL: Auflösen!)

Es ist auch ein falsches Anspruchsdenken, zu sagen, die Umweltbehörde ist die Fachbehörde, die muss zwangsläufig gegen das sein, was die Wirtschaftsbehörde will.

(Christian Maaß GAL: Auflösen, oder was?)

– Nein. Sie können sie nicht auflösen, solange dieser Grundgedanke ökologischen Handelns nicht bei allen vertreten ist. Darauf müssen Sie achten. Aber es ist eine Querschnittsaufgabe, die grundsätzlich allen verantwortlich Handelnden zugrunde liegt.

(Christian Maaß GAL: Da stimmen wir zu!)

Diese Querschnittsaufgabe bedeutet aber auch, mehr Verantwortung an den Bürger und die Gesellschaft abzugeben, anstatt allein auf staatliche Reglementierung zu setzen, wie Sie das immer getan haben.

Gerade hier setzt der neue Senat seine Akzente. So wurden die Mittel für die Förderung von einmaligen Investitionen in ressourcenschonende Technologie und regenerative Energiequellen vor allem in kleinen und mittleren Unternehmen um 789 000 Euro erhöht.

B

(Thomas Böwer SPD: Wow!)

Damit wird Nachhaltigkeit als allgemeiner Grundsatz verantwortungsbewussten wirtschaftlichen Handelns und des Zusammenwirkens von Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit einerseits und ökologischer Verantwortung andererseits unterstützt.

Wie das Instrument des Ökoaudits bereits gezeigt hat, übertrifft die Mobilisierung von Motivation und Innovationsfähigkeit der Betriebe rein ordnungspolitische Maßnahmen bei weitem. In Zeiten knapper Kassen muss sich auch der Umweltschutz an Effektivitätskriterien orientieren. Das ist nun einmal so. Immer nur mehr Geld zu fordern, hilft nicht. In diesem Bereich der Effektivitätskriterien liegt auch eine weitere Herausforderung für die staatliche Umweltpolitik, zwei auf den ersten Blick anscheinend unvereinbare Phänomene zusammenzuführen: Die Bedürfnisse und die Gesetzmäßigkeiten der Natur einerseits und die Bedürfnisse der kameralistischen Buchführung andererseits. Ich möchte den Konflikt zwischen Haushaltsführung und Umweltschutz am Beispiel zweier Ausgleichsmaßnahmen verdeutlichen.

Für Neu Allermöhe wurde als Ausgleich beschlossen, Flächen im Stadtteil Allermöhe in Wasserflächen umzuwandeln. Zu diesem Zweck wurden Mittel in die laufenden Haushalte eingestellt. Als diese erstmals im Jahre 2000 fällig wurden, hat die Stadt in den vorgesehenen Bereichen großflächig die entsprechenden Wasserpflanzen eingesetzt. Dies geschah im September, nach einem für Hamburger Verhältnisse tollen Sommer und dem trockensten September seit Jahren.

(Thomas Böwer SPD: Der war nicht nur trocken, C
der war auch traurig!)

Sie können sich vorstellen, wie viele der Pflanzen den harten Kampf ums Überleben gewonnen haben: 18 000 wurden gesetzt, zehn haben es geschafft.

Im darauf folgenden Jahr sollten die entsprechenden Gräben ausgebagert werden, um eine regelmäßige Bewässerung zu gewährleisten. Unglücklicherweise hatte es in den Monaten zuvor mehr als üblich geregnet, sodass der Boden entsprechend weich geworden war und die schweren Bagger den Überlebenden des letzten Jahres den Rest gegeben haben. Wir haben jetzt letztendlich eine Wüste, wo eigentlich eine Ausgleichsfläche sein sollte.

(Thomas Böwer SPD: Und jetzt die Schwäne!)

Ein weiteres Beispiel richtet sich besonders an Ihre Adresse: Bei der Ausgleichsmaßnahme Hahnöfersand mussten die bestehenden Bäume gerodet werden, um der Zielvorgabe, Schaffung eines Süßwasserwattes, zu weichen. Das Fällen der Bäume geschah aber ausgerechnet während der Brutzeit. Der aufmerksame Beobachter – ich zum Beispiel – konnte die sich dort endlich angesiedelten Seeadlerpärchen verzweifelt auf der Suche nach ihren Horsten kreisen sehen. Mir persönlich hat das wehgetan, eigentlich hätte das auch Ihnen wehtun müssen.

Hier müssen andere Systeme der Abstimmung gefunden werden. Die Natur gehorcht den Plänen der Haushaltsführung nur schwerlich, also muss sich, wenn wir unseren ökologischen Auftrag ernst nehmen, die Durchführung und Einstellung solcher Maßnahmen verstärkt den natürlichen Gegebenheiten anpassen. Ein Beispiel wäre – ich denke da ein bisschen nach vorne –, Rücklagen zu bilden, die Zinserträge abwerfen, aus denen die Pflege der durchgeführten Maßnahmen dauerhaft finanziert werden und die zeitliche Reihenfolge auf die natürlichen Gegebenheiten abgestimmt werden könnten.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Ich finde, Sie sollten einen Aufsatz daraus machen!)

Ich hoffe auf eine konstruktive Begleitung der Opposition, denn unsere Zielvorstellungen sind sich letztlich ähnlich.

Wir sind fast am Ende der Haushaltsberatungen. Ich hatte Ihnen vor ein paar Wochen gesagt, dass ich Bescheid sagen würde, wenn im Alten Land die Kirschblüte beginnt. Ich hoffe, dass sich das Wetter nach dem Ende der Haushaltsberatungen so weit bessert und wir es wieder genießen können. Es ist jetzt so weit. Sie sind herzlich willkommen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Vizepräsidentin Rose-Felicitas Pauly: Das Wort hat Herr Senator Rehaag.

Senator Peter Rehaag: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Trotz der Schmähungen meiner Person, die unter anderem in der Formulierung heute seitens Frau Sager darin gipfelten, mit meiner Berufung zum Umweltsenator hätte man den Bock zum Gärtner gemacht, kann ich Ihnen mitteilen, dass ich das Amt mit großer Freude ausübe,

(Anja Hajduk GAL: Das ist ja gut, dass Sie uns das mal sagen!)

D

(Senator Peter Rehaag)

- A eröffnet es mir doch die Möglichkeit, die ideologischen Verbrämungen des alten Senats und seiner Umweltpolitik entsprechend zurückzustutzen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Die Zeiten der Gängelung der Hamburger Bürger durch einen Öko-Senat sind endgültig vorbei und das ist auch zu begrüßen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Nach den bisherigen Anwürfen von Ihrer Seite gehe ich davon aus, dass wir in den kommenden drei Jahren ein Schlachtfest in der Dose haben werden; ob mit oder ohne Pfand, wird sich dann zeigen.

(Anja Hajduk GAL: Ja, das wollen Sie auch nicht! – Thomas Böwer SPD: Das habe ich nicht verstanden! – Uwe Grund SPD: Was wollen Sie denn nun?)

– Das ist natürlich manchmal auch schwierig nachzuvollziehen. Das müssen Sie in den Tageszeitungen nachlesen.

(Anja Hajduk GAL: Vor allem, wenn man das nicht erklären kann!)

Im erstmals gemeinsam veranschlagten Einzelplan der Bereiche Umwelt und Gesundheit ist für umweltpolitische Belange immerhin ein Volumen von 190 Millionen Euro vorgesehen. Mehr als die Hälfte davon – nämlich 89 Millionen Euro – fließt in Sach- und Fachausgaben, kommt also unmittelbar der laufenden Erledigung gesetzlicher Aufgaben sowie zahlreicher Einzelprodukte und Einzelprojekten, die es in dieser Stadt gibt, zugute. Die Investitionsausgaben von 57 Millionen Euro sowie die Ausgaben für Personal von 43,7 Millionen Euro sprechen für ein weiterhin hohes Niveau unserer umweltpolitischen Anstrengungen. Das wird man nicht bestreiten können.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Bevor ich kurz auf einzelne wichtige Vorhaben eingehe, müssen an dieser Stelle einige grundsätzliche Anmerkungen zum Thema Umwelt gemacht werden.

Umweltpolitik hat für den Senat nach wie vor einen hohen Stellenwert.

(Farid Müller GAL: Ach!)

Der Bereich wird aber unter meiner Leitung nicht als der hinlänglich bekannte alte Wein in neuen Schläuchen fortgeführt. Wir müssen das Thema Umwelt noch viel stärker in den Lebenszusammenhang der Hamburger Bevölkerung einbringen. Wir müssen Umweltpolitik von ideologischem Ballast befreien

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Jensepeter Rosenfeldt SPD: Er meint Sparen!)

und wir müssen Umweltthemen stärker erlebbar und erfahrbar machen. Für uns gilt in diesem Bereich der Grundsatz: Umweltpolitik fängt vor der eigenen Haustür an und betrifft zuallererst die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger in ihrem unmittelbaren Lebensraum in dieser Stadt. Dieser Lebensraum ist heute leider als ein beklemmendes Erbe geprägt, das der alte Senat mit all den großstädtischen Negativerscheinungen, wie Vermüllung, Graffiti und einem oftmals fehlenden Rechtsbewusstsein, das den

Umgang mit der unmittelbaren Umwelt betrifft, hinterlassen hat.

(Thomas Böwer SPD: Ach!)

Umweltpolitik kann meines Erachtens nicht nur ein Thema im globalen Zusammenhang und auf der Ebene von Verbänden, Interessenvertretern und Fachpolitikern sein, sondern Umweltschutz muss endlich auch in der Mitte unserer Gesellschaft ankommen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Um hier nicht falsch verstanden zu werden: Diese eher kommunale Sichtweise, die auf das tägliche Miteinander abzielt, ist nur ein Standbein künftiger Hamburger Umweltpolitik, aber sie ist als Messlatte für die Vielzahl laufender und auch künftiger Projekte sehr bedeutsam. Andererseits ist auch klar, dass Hamburg sich im überregionalen Kontakt aktiv einbringen wird, also insbesondere in den Diskussionen auf Bundesebene, bei denen entscheidende politische und legislative Rahmenbedingungen mitgestaltet und beeinflusst werden.

(Petra Brinkmann SPD: Können Sie das einmal erklären?)

Ich bin zuversichtlich und sehe es als große Chance für den Stellenwert der Umweltpolitik in Hamburg, dass wir im kommenden Jahr den Vorsitz der Umweltministerkonferenz haben.

(Thomas Böwer SPD: Das wird ein Spaß!)

– Ein großer Spaß, darauf können Sie Gift nehmen.

(Thomas Böwer SPD: So gehen Sie mit der Opposition um. Erst die Schwäne. So geht es nicht!)

Dann können wir – jedenfalls zeitweise – unmittelbarer als bisher auf die überregionalen Willensbildungsprozesse Einfluss nehmen.

Die von mir beabsichtigte umweltpolitische Weichenstellung wirkt im Übrigen beispielhaft beim Anti-Graffiti-Programm, beim Umweltpakt mit der Wirtschaft sowie bei der Förderung viel versprechender Projekte, und zwar zum Beispiel in der Wasserstofftechnologie und beim Einsatz von Brennstoffzellen. Diese neuen Technologien waren beim alten Senat absolut verpönt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Ein klar formuliertes Ziel im Regierungsprogramm lautet: Wir wollen eine saubere Stadt. Das heißt, wir wollen Stadtpflege intensivieren, Vermüllung, Graffiti und wucherndes Grün zügig beseitigen. Hierfür steht der Haushaltsplan-Entwurf 2002 mit rund 25,4 Millionen Euro ein.

Das Erste, was wir im Rahmen des 100-Tage-Programms aufgelegt haben, ist das Anti-Graffiti-Programm, weil Graffiti an Bauwerken für viele Bürgerinnen und Bürger ein besonderes Ärgernis darstellt. Dieses Ärgernis wollen wir in jedem Fall abstellen. Im Übrigen ist Graffiti größtenteils strafbare Sachbeschädigung. Auch das kann nicht oft genug gesagt werden.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP und bei Uwe Grund SPD)

Um Graffiti im Stadtbild deutlich zu reduzieren, müssen die Stadt, die öffentlichen Unternehmen und die privaten Grundeigentümer gemeinschaftlich handeln. Dabei muss

C

D

(Senator Peter Rehaag)

- A die Stadt eine Vorbildfunktion haben. Deshalb sind im Haushaltsplan-Entwurf 2002, wie mehrmals erwähnt, 911 000 Euro für die Beseitigung von besonders störenden Graffiti vorgesehen.

Ein weiterer wichtiger Ausgabenblock ist die Flächensanierung. Die Flächen in unserer Stadt sind, wie jeder weiß, begrenzt. Mit den vorhandenen Flächen müssen wir also sorgsam umgehen. Deshalb gilt der Grundsatz „Sanierung vor Neuerschließung“.

(Christian Maaß GAL: Einzelhäuser!)

Flächenrecycling steht aus drei Gründen ganz oben auf der Agenda: Erstens werden durch diese Maßnahme Freiflächen geschont. Zweitens wird der Haushalt entlastet, weil Recyclingflächen in der Regel gut erschlossen sind. Drittens kommt es der wirtschaftlichen Entwicklung auch zugute, wenn bereits erschlossene Flächen zügig bereitgestellt werden können.

Deshalb wollen wir die Gefährdungsabschätzung für Altlastenverdachtsflächen bis zum Jahre 2005 abgeschlossen haben.

(Uwe Grund SPD: Dann sind Sie nicht mehr an der Regierung!)

Die Sanierung von Altlasten im Verantwortungsbereich der öffentlichen Hand soll bis zum Jahre 2010 abgeschlossen sein.

(Uwe Grund SPD: Dann sind Sie ganz bestimmt nicht mehr an der Regierung!)

Dabei müssen wir zwischen Sanierung und bloßer Sicherung abwägen. Für die Flächensanierung – dazu gehört auch die Kampfmittelräumung – werden im Haushaltsplan rund 21,9 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

- B

Zur eingangs angesprochenen Lebensqualität im unmittelbaren Lebensraum der Hamburgerinnen und Hamburger gehören insbesondere – auch das wurde heute mehrmals diskutiert – Grünanlagen, Parks, Kinderspielplätze und Kleingärten. Für das öffentliche Grün sind im Haushaltsplan insgesamt knapp 35 Millionen Euro vorgesehen: 21 Millionen Euro, um die vorhandenen Anlagen zu pflegen und zu erhalten, und knapp 15 Millionen Euro für Investitionen. Hamburgs Identität als „grüne Stadt“ ist nicht nur ein wichtiger Faktor für die Menschen, die hier leben, oder diejenigen, die die Stadt besuchen, sondern es ist auch standortpolitisch ein wichtiger Pluspunkt. Deshalb müssen wir an dieser Stelle alle gemeinsam investieren.

Wie Sie wissen, habe ich hierzu bereits einen ersten Schritt in Richtung Wirtschaft und Handel getan. Nachhaltiges Wirtschaften ist für uns alle und für jeden Einzelnen von uns ausgesprochen notwendig.

Umweltschutz und Umweltpolitik kann nicht gegen, sondern nur mit den Hamburger Unternehmen gemacht werden.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Unser Ziel in der Umweltpolitik in Hamburg lautet deshalb: So viel Kontrolle wie nötig und so viel Kooperation wie möglich. Auch hierüber bringen wir den Standort Hamburg voran. Wir wollen die Wettbewerbsfähigkeit steigern und wir wollen Arbeitsplätze schaffen. Wir wollen eine gute Balance zwischen Umweltschutz und Wirtschaft finden.

Insbesondere kleine und mittelständische Firmen, die in den Umweltschutz investieren, sollen gefördert werden.

Damit zeigen wir, dass es möglich ist, ökologisch und ökonomisch zugleich zu handeln. Mit anderen Worten: Wir unterstützen effizientes und nachhaltiges Wirtschaften, das weniger Ressourcen verbraucht und gleichzeitig die Umwelt weniger belastet.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Das Programm mit dem griffigen Namen „Unternehmen für Ressourcenschutz“, das hier teilweise sogar lächerlich gemacht wurde, lebt von der Kooperation mit der Hamburger Wirtschaft. Nur so kann es tragfähig und erfolgreich sein.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Gerade im Bereich der Ressourcenschonung, des sorgsamen und intelligenten Umgangs mit Energie, mit Wasser, mit Luft und mit dem Boden können Umweltpolitik und Umweltschutz zusammen nach vorne kommen. Ein gutes Beispiel ist dafür die überkommene Ideologie in der Umweltpolitik. Diese muss endlich abgelegt werden. Alte Zöpfe müssen abgeschnitten werden.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Thomas Böwer SPD: Und was ist mit den Schwänen? Einen Satz zu den Schwänen, Herr Senator!)

Insgesamt sind für Investitionen zur Reduzierung des Energiebedarfs sowie zur Förderung energie- und wassersparender Maßnahmen im Haushaltsplan 10,4 Millionen Euro veranschlagt. Davon fließen knapp 800 000 Euro in das Programm „Unternehmen für Ressourcenschutz“.

Ein letzter Punkt, den ich in diesem Zusammenhang schon angesprochen hatte, ist die Förderung viel versprechender innovativer Ansätze bei der Produktentwicklung, beispielsweise beim Antrieb über Brennstoffzellen oder bei der Entwicklung von Wasserstoff als zukünftigem Energieträger.

Wie Sie wissen, liefert Wasserstoff aus fossilen Energieträgern keinen Beitrag zur ökologischen Entlastung. Nur wenn die Erzeugung auf der Basis erneuerbarer Energien erfolgt, kann Wasserstoff einen positiven ökologischen Beitrag leisten.

Ich kann Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, mit Blick auf die vorliegenden Antragsbegehren versichern: Hamburg wird grün bleiben, Hamburg wird endlich sauber werden. Die Weichenstellungen der Umweltpolitik sind sachgerecht, Ressourcenschonung und Ressourcenschutz nehmen wir ernst und die guten Beziehungen zur Wirtschaft werde ich weiter ausbauen. – Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Vizepräsidentin Rose-Felicitas Pauly: Gibt es weitere Wortmeldungen zum Bereich Umwelt? – Das ist nicht der Fall.

Dann gehen wir über zum Bereich

Gesundheit

Herr Dr. Petersen hat das Wort.

Dr. Mathias Petersen SPD: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Gesundheitswesen ist

C

D

(Dr. Mathias Petersen SPD)

- A einer der wichtigsten Faktoren für die Wirtschaftskraft unserer Hansestadt.

(Beifall bei der SPD)

Leider haben wir in der Grundsatzdebatte am Montag von keinem Redner der Regierung etwas zu diesem Thema gehört. Ich hoffe nicht, dass die Nichtbeachtung als Zeichen gewertet werden muss, dass der Senat dieses Thema für unwichtig hält.

Das Gesundheitswesen wird der Wachstumsfaktor für die Zukunft unserer Stadt sein. Im Bereich der stationären Versorgung tragen die Krankenhäuser des LBK einen sehr großen Teil dazu bei, dass diese Metropolfunktion weiter besteht.

(Beifall bei der SPD)

Natürlich braucht der LBK finanzielle Hilfe. Über 37 Millionen Euro Jahr für Jahr zu erwirtschaften, um eine nicht vorhandene Rentenkasse zu ersetzen, ist eine schwierige Aufgabe. Natürlich unterstützen wir Bestrebungen, dieses finanzielle Problem zu lösen. Eine Zerschlagung des Betriebes wird es aber mit uns nicht geben.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden genau darauf achten, dass es bei einer finanziellen Beteiligung am LBK nicht zum Ausverkauf von Arbeitnehmerrechten kommen wird.

(Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Das haben Sie alles schon ausverkauft! Sie haben keine Pensionsrückstellung gemacht!)

– Herr Müller-Sönksen, wir haben keine Pensionsrückstellungen gemacht, das bezweifelt hier niemand. Ich habe es nicht bezweifelt, keiner bezweifelt das.

B

(Burkhardt Müller-Sönksen FDP: Das ist aber ein Ausverkauf der Rechte!)

– Nein, das ist kein Ausverkauf der Rechte.

(Zuruf von der SPD: Machen Sie jetzt Pensionsrückstellungen für Beamte?)

Natürlich muss der Firmensitz in Hamburg bleiben und der LBK darf nicht Spielball für Finanzjongleure werden.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Und natürlich muss die Versorgung der Patientinnen und Patienten auf dem höchstmöglichen qualitativen Standard bleiben. Hamburgs Krankenhauslandschaft wird sich innerhalb der nächsten Jahre verändern. Das heißt aber nicht, dass es dabei zu einer Krise kommen muss. Durch engere Kooperation wie zum Beispiel in Bergedorf, Eimsbüttel oder auch in Harburg wird es zu einer Konzentration von Krankenhausleistungen kommen. Wir Sozialdemokraten begrüßen diese Entwicklung.

(Beifall bei der SPD)

Allerdings ist die Finanzierung dieser Projekte nicht gesichert. Hier ist viel Phantasie gefragt und ein Aufeinanderzugehen aller Beteiligten. Wichtig ist daher, dass der Konsens aller Beteiligten im Krankenhausplan 2005 wiederhergestellt wird.

(Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt übernimmt den Vorsitz.)

Das unsägliche Hin und Her im Bereich der kardiochirurgischen Anbieter hat zu einer Verunsicherung geführt. Wir fordern den Senat auf, sich darum zu bemühen, dass der

öffentlich ausgetragene Dissens in diesem Bereich gestoppt wird.

C

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! In einer Pressekonferenz am 8. März dieses Jahres hat die CDU-Fraktion zum Thema Drogenpolitik in Hamburg ihre Position beschrieben – ich zitiere –:

„Wer Entwicklung nicht auch als Krise der Zielrichtung und Effektivität der Drogenhilfe begreift, wird und kann das Problem nicht lösen.“

Wie sieht nun Ihre Zielrichtung aus? Sie haben im Haushaltsausschuss und auch im Gesundheitsausschuss nicht deutlich gemacht, dass Ihnen etwas an der Einrichtung „Subway“ liegt. Sie haben einen Antrag der SPD-Fraktion, der sich für den Erhalt dieser Einrichtung einsetzt, in der letzten Bürgerschaftssitzung abgelehnt.

(Dietrich Wersich CDU: Sie hatten auch Deckungsvorschlag!)

Jetzt legen Sie einen Antrag vor, in dem Sie feststellen, dass die Schließung dieser Einrichtung den Zielen der Koalitionsvereinbarung entgegensteht. Haben Sie das denn nicht vorher gewusst?

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Dieser Zickzackkurs ist unverantwortlich,

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Typisch!)

unverantwortlich gegenüber denen, die dort betreut und behandelt werden, unverantwortlich gegenüber dem Personal. Sie haben diese Menschen über Monate im Unwissen über ihre Zukunft gelassen; dies ist ungeheuerlich.

D

(Beifall bei der SPD)

Dieses Beispiel zeigt, dass Ihre Drogenpolitik keine Zielrichtung hat und Sie auch nicht in der Lage sein werden, dieses Drogenproblem zu lösen.

Gerade bei der schwierigen Haushaltslage, die ja in den nächsten Jahren nicht besser wird, ist es uns Sozialdemokraten wichtig, auf den unterschiedlichen Politikansatz hinzuweisen. Wir wollen durch Prävention den Generationenvertrag einhalten. Effektive Prävention bedeutet zum Beispiel, den Drogenabhängigen ausreichend Spritzen zur Verfügung zu stellen, egal wo sie die Drogen konsumieren. Effektive Prävention bedeutet Aufklärung im Aidsbereich; Sie streichen über 100 000 Euro in diesem Bereich.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Effektive Prävention heißt, sich intensiv darum zu kümmern, dass Drogenkranke entsprechend versorgt werden, damit unsere Kinder und Enkel nicht für die Folgekosten aufkommen müssen.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Wenn Sie von Politik gestalten sprechen, meinen Sie ein kreditfinanziertes 50-Millionen-Sofort-Programm, das Straßenlöcher stopfen soll. Unser Politikansatz ist ein anderer. Für uns Sozialdemokraten steht der Mensch im Mittelpunkt unserer Politik und nicht Schlaglöcher, Poller oder Verkehrsschilder. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der GAL)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Das Wort hat Herr Wersich.

A Dietrich Wersich CDU: Frau Präsidentin! Herr Petersen, da haben Sie sich wirklich wieder etwas abgekniffen.

(Oh-Rufe von der SPD – Beifall bei *Dirk Nockemann* Partei Rechtsstaatlicher Offensive und bei *Dr. Wieland Schinnenburg* und *Martin Woestmeyer*, beide FDP)

Ich möchte es aber bei kurzen Stichworten belassen. Sie haben in den drei Tagen so viel einstecken müssen, dass wir uns zu dieser späten Stunde auf die Fakten beschränken.

Meine Damen und Herren! Wir haben von der ersten Minute an im Ausschuss gesagt – so steht das auch im Ausschussprotokoll – dass der Bereich „Subway“ für uns überprüfungsbedürftig ist. Diesen Kurs haben wir verfolgt. Wir haben in enger Abstimmung mit dem Senator einen Deckungsvorschlag vorgelegt. Das, was Sie uns letztes Mal vorgeschlagen haben, dem Öffentlichen Gesundheitsdienst fast alle Sachmittel zu streichen, war hirnlos. Deshalb konnten wir es leider nur ablehnen.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Dr. Mathias Petersen* SPD: Und was war mit den Angestellten dort?)

Zum Thema Aidsprävention. Aus dem Gesamttitel Gesundheitsprävention in Höhe von 3,7 Millionen Euro entfällt allein auf den Aidsbereich ein Drittel dieser Mittel. Fakt ist, dass sie gegenüber dem Vorjahr um 3 Prozent gekürzt werden. Fakt ist aber auch, dass es 2 Prozent mehr Geld als im Jahre 2000 gibt. Wer angesichts dieser Fakten von Kahlschlag im Aidsbereich spricht, muss sich selber vorwerfen lassen, jedes Maß verloren zu haben und Aufgabenkritik und Haushaltskonsolidierung nur als Lippenbekenntnis zu begreifen.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Bei der Regierungsübernahme sind wir im Bereich Gesundheitspolitik mit einem Berg von Problemen konfrontiert worden. Nicht nur die Bundespolitik, sondern auch Hamburg ist nicht in der Lage, die notwendigen Reformen in die Wege zu leiten.

Die BKK Hamburg hat 45 Millionen Euro Schulden. Hier wird der Sanierungskurs ohne echte Sanierungsperspektive auf dem Rücken von Versicherten, Pflegediensten und Krankenhäusern ausgetragen. In der Krankenhausplanung haben Sie uns in der Fortschreibung des Krankenhausplans über 600 Betten zur Realisierung übrig gelassen. Sie haben, was die Finanzierung angeht, in Hamburgs Westen und Süden sowie in Bezug auf das Diakonie-Klinikum ungedeckte Prüfprojekte in Höhe von bis zu 200 Millionen Euro hinterlassen. Sie haben versucht, Wettbewerber, wie die CardioClinic und das Hamburgische Krankenhaus Edmundsthal-Siemerswalde, beide mit laufenden Insolvenzverfahren, politisch vom Markt zu drängen. Anderen Krankenhäusern droht die Insolvenz, unter anderem dem Krankenhaus Rissen. Sie haben die Krankenhausinvestitionsmittel ungerecht verteilt. Sie haben zulasten der Freien Gemeinnützigen Krankenhäuser Wettbewerbsverzerrung betrieben. Sie haben uns den LBK, das haben Sie netterweise erwähnt, mit ungelöster Altersversorgungslast und mit einem kumulierten Bilanzdefizit von über 300 Millionen D-Mark trotz mehrmaligem Erlass von Zinsen und Darlehen überlassen. Sie haben im Bereich Drogen und Sucht im Bereich des Heroinmodells keinen Standort vor-

gelegt, nicht die Finanzierung gesichert und den Widerstand in der Stadt geradezu herausgefordert.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Im Bereich Verbraucherschutz, bei der Umsetzung der Hundeverordnung, gab es für das letzte Jahr nachträglich einen Mehrbedarf von ungedeckt 460 000 D-Mark und einen Nachtragshaushalt von 451 000 Euro bei ohnehin schon geplanten 500 000 Euro für die Hundeunterbringung.

(*Thomas Böwer* SPD: Nehmen Sie die Köter doch mit nach Hause!)

Hinzu kommen noch die Lasten aus dem Untersuchungsausschuss „Filz“, der diese alte BAGS gekennzeichnet hat. Es ist gut, dass diese Zeit vorbei ist, und es ist gut, dass Hamburg den Wechsel gewählt hat.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Burkhardt Müller-Sönksen* FDP: Das wurde auch Zeit!)

Die Bürgerkoalition und der Senat mit Senator Rehaag nehmen dieses Erbe an. Ich sage das ausdrücklich. Der Senat hat in 160 Tagen mit voller Kraft umgesteuert. Im LBK ist die Suche nach dringend notwendigem privaten Kapital zur Sanierung in die Wege geleitet worden. Die Insolvenz des Krankenhauses Rissen konnte durch die Beteiligung der Asklepios-Kliniken abgewendet werden. Der Diakonie-Klinik-Standort in Eimsbüttel wird überprüft. Die Neurologie des Klinikums Edmundsthal-Siemerswalde wurde mit der Humain-Kliniken-Gruppe erfolgreich selbstständig und die Insolvenz abgewendet. Gestern hat der Senat endlich den Krankenhausplan mit der Aufnahme der CardioClinic korrigiert und auch da die Insolvenz abgewendet.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Im Bereich Drogen und Sucht – die Liste ist nicht zu Ende, meine Damen und Herren – haben wir mit der konsequenten Verfolgung von Drogendealern angefangen, die offene Drogenszene zu zerschlagen. Der Senator hat in Übereinstimmung mit der Umgebung, den Anwohnern und Geschäftsleuten in dieser Stadt endlich den Standort für das Heroinmodell-Projekt geklärt.

Gegen den verbalen Widerstand Ihres schattigen Oppositionsführers, Olaf Scholz, ist auch das Problem der Hunde angepackt worden, und zwar, ohne die Hunde grundlos zu töten, ohne die Stadt und Steuerzahler zu belasten. Trotzdem ist die Hundehalle fast leer und wir können den Steuerzahlern Millionenbeträge ersparen. Das ist eine beeindruckende Erfolgsbilanz in 160 Tagen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Schließlich ein persönliches Wort, Herr Senator. In dem Haifischbecken Gesundheitspolitik haben Sie sich innerhalb weniger Monate mit Ihrer offenen, unkomplizierten und unideologischen Art in sehr vielen Gesprächen Vertrauen und Sympathie erworben. Es war ein guter Start. Weiter so, Herr Senator, weiter so. Diese Koalition wird für eine bessere Gesundheitspolitik für Hamburg sorgen.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

C

D

A **Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** Das Wort hat Herr Barth-Völkel. Meine Damen und Herren, ich bitte Sie um etwas mehr Aufmerksamkeit und etwas weniger Reden neben den Bänken.

Wolfgang Barth-Völkel Partei Rechtsstaatlicher Offensive: * Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ziel der neuen Regierung ist es, das Niveau der Gesundheitsvorsorge zu halten und gegebenenfalls zu verbessern. Die Ausgliederung aus der ehemaligen Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales zeigt diese Richtungsänderung bereits an. Gesundheitsförderung und Prävention heißen die Zauberwörter in dieser Legislaturperiode.

(Farid Müller GAL: Dafür kürzen Sie bei Aids!)

Mit der Einführung der DIGS, der Abrechnung durch Fallpauschalen, wird wieder eine solidarische medizinische Grundversorgung geleistet. Allerdings muss hier die Qualität gewährleistet bleiben. Hamburger Krankenhäuser, die übrigens 25 Prozent der Patienten aus dem Umland behandeln und aufnehmen, bleiben weiter wettbewerbsfähig.

(Beifall bei Dietrich Wersich CDU)

Die Hamburger Krankenhauslandschaft ist in Bewegung, sei es durch die bevorstehende Privatisierung des LBK, der an den Altlasten von fast 500 Millionen Euro zu ersticken droht, oder durch den derzeitigen Investitionsstau an modernen Gerätschaften und Neubauten.

Dass hier in der Vergangenheit Fehler gemacht worden sind, wird keiner abstreiten können. Mit über 55 Prozent Machtbeherrschung muss sich dieses Unternehmen einer zukunftsorientierten Reform unterziehen. Wir werden die Errichtung des Diakonie-Klinikums in Eimsbüttel vorantreiben. Durch die Fusion der vier Kliniken werden 500 Planbetten bereitgestellt. Weitere Erfolge sind die Umsetzung des Masterplans für das UKE,

(Krista Sager GAL: Der war schon fertig, als Sie gekommen sind!)

damit auch in Zukunft die Existenzfähigkeit gewährleistet ist und durch fortschrittliche Strukturen Möglichkeiten zur Einsparung getroffen werden können.

Durch den Neubau des AK Barmbek entstehen fünf fächerübergreifende Medizinzentren mit jeweils 120 bis 150 Betten. Mit der Aufnahme der CardioClinic wird durch private Träger mehr Vielfalt in die Hamburger Krankenhausesellschaft gebracht.

Aber was nützen uns diese ganzen Erneuerungen und Verbesserungen, wenn man in der Vergangenheit versäumt hat, sich rechtzeitig um die Ausbildung von Pflegepersonal zu kümmern. Gestern war im „Hamburger Abendblatt“ zu lesen, dass Hamburgs Kliniken der Notstand drohe und jetzt Green Cards für Ärzte und Pflegepersonal gefordert würden.

(Thomas Böwer SPD: Dann gucken Sie mal nach Bayern!)

Das kann es doch nicht sein.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Das ist ein Erbe Ihrer Regierung. Ich kann mich noch an Zeiten in den Siebzigerjahren erinnern, als asiatisches Pflegepersonal eingestellt wurde.

(Petra Brinkmann SPD: Dann ändern Sie das doch!)

Ich möchte hier keine großen Schuldzuweisungen treffen, Frau Brinkmann, auch bin ich es leid, auf Ihre lange desaströse Regierungszeit einzugehen. Lassen Sie uns gemeinsam die Karre aus dem Dreck ziehen und uns für ein verbessertes Gesundheitswesen einsetzen.

Prävention, Frauengesundheit,

(Petra Brinkmann SPD: Darauf kommen wir zurück!)

Versorgung chronisch kranker Menschen, bessere Gesundheitsversorgung von Schülern und Schülerinnen sowie in den Kindertagesstätten, generelle Schuleingangsuntersuchungen, stärkere Einbindung des Schulärztlichen Dienstes, diese Bereiche hat der alte Senat vernachlässigt. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Kürzungen sind notwendig, weil die Einnahmesituation sich massiv verschlechtert hat. Nach der November-Steuerschätzung werden Mindereinnahmen von 244 Millionen Euro erwartet und mittlerweile sind die Aussichten noch ungünstiger.

Kürzungen im Gesundheitswesen, zum Beispiel bei der Aidshilfe, in den Drogenhilfeeinrichtungen, werden mit erreichten Auslastungsquoten gerechtfertigt. Beim „DroBill“ gab es beispielsweise im vergangenen Jahr keine 1000 Begegnungen, das heißt 2,8 am Tage. Hinzu kommt das Sparen bei niedrigschwelligen Einrichtungen, das den allgemeinen politischen Zielen entspricht. Dennoch, lernfähig waren wir auch.

(Glocke)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt (unterbrechend): Herr Barth-Völkel, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Wolfgang Barth-Völkel (fortfahrend): Nein, jetzt nicht.

Wir haben uns für den Erhalt des „Subway“ eingesetzt. Beim „Sublife“, das hervorragende Arbeit geleistet und auf dem freien Markt 60 Wohnungen besorgt, Insolvenzhilfe sowie die Verwaltung der Sozialhilfe betrieben hat, hat man sich vielleicht getäuscht. Dieser Träger sollte am Netz bleiben. Dafür haben wir uns zusammen mit unseren Koalitionspartnern eingesetzt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Wichtig ist es für die Zukunft, in die vorgelegten Haushaltszahlen Transparenz zu bringen, jeden Träger jedes Jahr erneut durch externen Sachverstand zu überprüfen und neue Rahmenbedingungen festzusetzen.

Ein weiterer positiv zu wertender Schritt ist die „Montagsrunde“, in der ein behördenübergreifendes Koordinierungsgremium auf Amtsleiterenebene eingesetzt worden ist. Hier trifft man sich regelmäßig, um die drogenpolitischen Maßnahmen, insbesondere die Bekämpfung der offenen Drogenszene, unbürokratisch und ergebnisorientiert zu entscheiden. Wir müssen endlich lernen, Prioritäten zu setzen, und damit meine ich uns alle.

Der Haushalt im Bereich Drogen und Sucht beläuft sich in diesem Jahr inklusive der Errichtung der Heroinambulanz auf über 25 Millionen Euro.

Mir wurde schlecht, als ich heute in der „Bild“-Zeitung einen Artikel über einen Brustkrebskandal las, alle 27

(Wolfgang Barth-Völkel Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

- A Minuten sterbe in Deutschland eine Frau an Brustkrebs. Brustkrebs sei die Todesursache Nummer eins bei Frauen zwischen 35 und 55 Jahren. 90 Prozent der Patientinnen könnten geheilt und der Tumor rechtzeitig erkannt werden.

(Petra Brinkmann SPD: Ja, dann machen Sie mal was!)

Sie haben versäumt, rechtzeitig an die Krankenkassen heranzutreten. Jede junge Frau ab 35 Jahren muss zur Mammographie 80 Euro dazubezahlen. Eine Frau, die mit ihrer Familie gerade gebaut hat, schiebt diesen Termin immer weiter nach vorne, weil sie das Geld braucht. 160 D-Mark – welche Familie hat denn dieses Geld über?

(Barbara Duden SPD: Wer war das wohl, der das eingebracht hat?)

Zurück zur Heroinambulanz. Wir haben den Standort gefunden. Die Umsetzung und die Einhaltung des Kooperationsvertrages mit sechs anderen Städten ist durch uns gewährleistet. Bis zum 1. August muss noch viel bewegt werden. Aber, mussten es unbedingt 230 Methadon-substituierte Probanden sein? Insgesamt sind es in diesen sieben Städten 560. Gut an der Abgabe dieses halbsynthetischen Opioides, des Diacetylmorphins, ist es, dass die Patienten den Kick bekommen, den sie bei den anderen Programmen nicht haben. Die Drogenbeschaffungskriminalität, die uns heute einen deutlichen volkswirtschaftlichen Schaden zufügt, wird bei den Heroin-substituierten Probanden wegfallen.

Alle Hilfe den Süchtigen und alle Härte den Dealern, das sagt unser Koalitionsvertrag, und den werden wir gemeinsam umsetzen.

- B Wir wollen handeln, keine Propaganda betreiben. Wir werden Polizei und Justiz zur Bekämpfung des organisierten Drogenhandels stärken und wollen bei Dealern zur Beweissicherung selbstverständlich weiterhin Brechmittel einsetzen.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Ingo Egloff SPD: Das hat doch schon einmal jemand gesagt!)

Aber der Bereich Drogen und Sucht beinhaltet nicht nur die harten Drogen. Alkohol wird zunehmend verharmlost. Hier müssen wir neue Ansätze finden.

Kinder und Jugendliche von drogenabhängigen Eltern müssen verstärkt beobachtet werden. Die gefährdeten hilflosen Kinder müssen den Eltern weggenommen und in anderen Familien untergebracht werden. Eine Früherkennung dieser bedrohten Kinder und Jugendlichen muss in den Kitas und Schulen verstärkt vorangetrieben werden. Unsere Pädagogen müssen hierauf verstärkt aufpassen.

Die Basisdokumentation erfasste im letzten Jahr knapp 10 000 Fälle, das sind 5 bis 11 Prozent. Sie sehen, die Dunkelziffer liegt erheblich höher.

(Glocke)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt (unterbrechend): Die Redezeit für Ihre Fraktion ist inklusive der Zugabe aus der FDP-Fraktion jetzt um.

(Krista Sager GAL: Gott sei Dank!)

Wolfgang Barth-Völkel (fortfahrend): Einen letzten Satz noch. Letztlich möchte ich mich bei allen Parteien für die konstruktive Arbeit im Gesundheitsausschuss bedanken.

Hamburgs Gesundheitswesen steht vor einer großen Herausforderung. Packen wir es gemeinsam an.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Das Wort hat Frau Dr. Freudenberg.

Dr. Dorothee Freudenberg GAL: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Kostenbegrenzung im Gesundheitswesen ist sicher unumgänglich. Wir haben ein Riesenproblem und es wird größer. Eine wichtige Maßnahme zur Kostensenkung ist die Reduktion von Krankenhausbetten. Es ist eine wichtige und außerordentlich schwierige politische Aufgabe. Was tut der Senator? Er verstärkt dieses Hamburger Problem der Überkapazitäten an Krankenhausbetten, indem er völlig überflüssig die CardioClinic in den Krankenhausplan aufnimmt.

(Dietrich Wersich CDU: Fragen Sie mal Herrn Zamory, der hat sich damals ganz anders geäußert!)

Wir werden jetzt noch mehr Mühe haben, Überkapazitäten abzubauen. Wir brauchen nicht an jeder Straßenecke eine CardioClinic. Damit man dort beschäftigt ist, müssen wir jetzt wohl alle einen Herzkatheter bekommen und es wird geguckt, ob wir nicht vielleicht doch irgendetwas haben, was operiert werden kann. Wir wissen, dass in Deutschland zu viele kardiologische Intensivuntersuchungen und Operationen gemacht werden. Wir dürfen keine Überangebote schaffen, die nicht benötigt werden.

Das Argument der Trägervielfalt ist scheinheilig, denn auch das Albertinen-Krankenhaus – kein öffentliches Unternehmen – hat sich darum beworben.

Wir haben im Gesundheitsbereich noch viele Probleme anzupacken. Wir freuen uns, dass die Standortfrage für die Heroinambulanz endlich gelöst werden konnte. Es war mühsam. Wir hoffen, dass pünktlich zum 1. August angefangen werden kann, und zwar mit voller Kapazität; die ist notwendig.

(Beifall bei der GAL und bei Dr. Monika Schaal SPD)

Herr Senator, wir haben von Ihnen zu vielen Bereichen noch nichts gehört, beispielsweise zur Zukunft des LBK. Wir haben auch noch nicht gehört, was Sie gegen den Pflegekräfte-Mangel, den wir in den Kliniken, aber auch in der ambulanten Pflege haben, unternehmen wollen. Wir haben auch nicht gehört, wie Sie das Problem des Ärztemangels angehen wollen und wie die aufgrund des Urteils des Europäischen Gerichtshofs bezüglich der Arbeitszeit von Ärzten zusätzlich benötigten Ärzte finanziert werden. Da müssen Sie ran und da haben Sie auch unsere Unterstützung. Das wird sehr schwierig.

Wir haben viele Aufgaben vor uns, die uns in diesem sehr schwierigen und auch nicht perfekten Gesundheitssystem weiterbringen können. Wichtig ist die integrierte Versorgung. Wir brauchen mehr Verbindung von Ambulant und Stationär. Auch dazu haben wir noch nichts gehört.

Die Behördenteilung wird eine Lösung erschweren.

Wir können uns überhaupt nicht vorstellen, wie Sie es schaffen wollen, im Bereich Psychiatrie, in dem die Kooperation von Ambulant und Stationär besonders wichtig ist, gut mit Ihrer Kollegin Sozialsenatorin zusammenzuarbeiten, damit das zusammenkommt, was noch nie rich-

(Dr. Dorothee Freudenberg GAL)

- A tig geklappt hat. Wir hoffen, dass wir endlich eine Psychiatrie-Planung bekommen, damit wir eine Vorstellung davon bekommen, wie es in diesem Bereich weitergehen kann.

Das Diakonie-Klinikum und der Neubau des AK Barmbek, was hier eben lobend erwähnt wurde, ist bereits vom letzten Senat auf den Weg gebracht worden. Das wissen Sie auch. Sich jetzt groß zu loben, ist völlig überflüssig.

Wir müssen es gemeinsam schaffen, dass die Krankenkassen endlich die Kosten für die Krankenbehandlung im Bereich Sucht übernehmen. Die Ärzte behandeln bestimmte Patientengruppen nicht. Das ist nicht weiter zu akzeptieren. Gerade unter diesem Aspekt ist es wichtig, noch einmal darüber nachzudenken, ob es wirklich Sinn macht – wie vom neuen Senat immer gesagt wird –, dass niedrighschwellige Angebote im Suchtbereich zusammengestrichen werden und von den Trägern nur noch ausstiegsorientiert gearbeitet werden soll. Suchtkranke Patienten, die ausstiegsorientiert, also wirklich therapiemotiviert sind, gehören nicht in das vom Sozialsystem finanzierte System. Die gehören in die Angebote niedergelassener Ärzte, Suchtkliniken und Suchtambulanzen, die von der Kasse finanziert sind. Es hat keinen Zweck, dass wir die Bereiche finanzieren, die die Krankenkassen finanzieren sollten, und für die Leute, die so schwer krank sind, dass sie vom Gesundheitssystem nicht erfasst werden, kein Geld bereitstellen.

(Beifall bei der GAL und vereinzelt bei der SPD)

Wir wollen, weil die Krankenkassen nicht dafür zahlen und weil es keine vernünftigen Therapieangebote gibt, vor allem etwas für Cracksüchtige tun, beispielsweise Akupunktur. Wir bedauern es sehr, dass hier die Mittel zusammengestrichen wurden, und akzeptieren es nicht, dass

- B Sie damit andere Bereiche finanzieren.

(Beifall bei der GAL)

Wir sind froh, dass Sie sich bei der Diskussion um den Erhalt des „Subway“ nicht beratungsresistent gezeigt haben. Wir haben sehr klar argumentiert und Ihnen dargelegt, was es mit dieser Einrichtung auf sich hat, die zum Abschluss freigegeben war. Wir freuen uns, dass diese Einrichtung bleibt.

(Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Regt Sie das nicht zum Nachdenken an?)

Aber, was machen Sie? Wie finanzieren Sie es? Diese Einrichtung kostet 700 000 Euro im Jahr. Dafür wollen Sie den absolut notwendigen zweiten Konsumraum in St. Georg aufgeben. Sie hatten uns im Ausschuss zugesagt – Sie können es im Protokoll nachlesen –, dass dieser Raum eingerichtet wird und dafür 370 000 Euro stehen bleiben. Jetzt werden diese Mittel in Ihrem Antrag zur Streichung vorgeschlagen. Wir wissen noch nicht, wie Sie die zusätzlichen 282 000 Euro im Bereich Drogen und Sucht aus dem Zuwendungsbereich erbringen wollen. Sie haben uns bisher nichts vorgelegt, die Einsparungen sind nicht konkretisiert. Es handelt sich jetzt zusammen mit den „Subway“-Mitteln um 1 Million Euro, von der wir nicht wissen, wie die erbracht werden soll! Wir finden es nicht gut, dass wir jetzt einem Haushalt zustimmen sollen, der in ganz wichtigen Teilen nicht konkretisiert ist.

Ein Wort möchte ich noch zum Bereich Aids und zur Prävention sagen. Es kann nicht angehen, dass hier Einsparungen beabsichtigt sind. Glücklicherweise leben Aidskranke jetzt länger als früher, aber sie haben Lebenspha-

sen, die sehr, sehr schwierig sind und in denen sie von den bisher finanzierten Einrichtungen betreut werden.

(Glocke)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt (unterbrechend): Frau Dr. Freudenberg, Sie müssen jetzt zum Schluss kommen.

Dr. Dorothee Freudenberg (fortfahrend): Wir hoffen, dass Sie da noch etwas tun. – Danke.

(Beifall bei der GAL und der SPD)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Das Wort hat Herr Dr. Schinnenburg.

Dr. Wieland Schinnenburg FDP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die FDP führt vor, wie man sehr schonend mit den Zeitressourcen umgeht. Wir haben offenbar große Reserven und ich verspreche Ihnen, elf oder zwölf Minuten, die wir haben, werden wir nicht einmal ausnutzen müssen.

(Christa Goetsch GAL: Weil Sie nichts zu sagen haben!)

Sie erleichtern uns hier nämlich regelmäßig das Geschäft.

Frau Freudenberg, Sie haben eine besondere Begabung, in einem Nebensatz flapsig einwerfend, sehr entlarvende Äußerungen zu machen. Sie haben gesagt, wir brauchen gar nicht an jeder Ecke eine CardioClinic; das wollen wir auch gar nicht.

Wir diskutieren auch nur, ob wir in Hamburg vier, drei oder zwei Standorte der Herzchirurgie haben wollen. Dann zählen Sie einmal die Hamburger Straßenecken nach. Es sind ein paar mehr als vier. Aber ungewollt haben Sie damit auf das entscheidende Problem rotgrüner Gesundheitspolitik hingewiesen. Sie wollen immer reglementieren, wie viele Kliniken und Praxen die Menschen brauchen. Das ist aber das Problem. Sie verknappen damit alles.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Auch Herr Petersen hat wieder einmal eine entlarvende Äußerung getan.

(Walter Zuckerer SPD: Es ist nur entlarvend!)

Er wies darauf hin, wie die Grundeinstellung der SPD zur Drogenpolitik sei: Das Wichtigste sei die Prävention. Richtig. Aber vielleicht haben Sie aufgepasst, was er unter dem Punkt Prävention subsumierte. Hören Sie einmal zu. Der eine Punkt war: Wir müssen Spritzen austeilen. Der zweite Punkt war: Wir müssen über die Gefahren von Aids bei Drogenabhängigen aufklären und wir müssen darauf achten, dass die Drogenabhängigen gut versorgt werden.

(Manfred Mahr GAL: Kommen Sie aus der Geisterbahn, oder was?)

Das zeigt doch, Sie haben es immer noch nicht gelernt. Sie wollen denjenigen, die bereits drogenabhängig sind, helfen. Das ist ja auch ganz nett, aber Sie kümmern sich gar nicht darum, dass Leute nicht drogenabhängig werden. Aber das ist doch Prävention.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Sie haben jahrelang nichts gemacht und sind dafür abgewählt worden.

C

D

(Dr. Wieland Schinnenburg FDP)

- A Wir haben im Bereich der Gesundheitspolitik zwei große Themen. Netterweise ist es so, dass in beiden Bereichen ein Verfahren in drei Akten notwendig ist. Der erste Titel heißt: Die Hamburger Bürger von den Grausamkeiten rotgrüner Gesundheitspolitik zu befreien. Dazu gibt es drei Akte. Der erste Akt ist die Erkenntnis, die Gesundheitspolitik läuft in Hamburg und im Bund natürlich auch auf eine Ausquetschung von Ärzten und Pflegepersonal in Krankenhäusern, aber auch in niedergelassenen Praxen, hinaus.

(Petra Brinkmann SPD: Und Zahnärzten!)

Das haben Sie zu verantworten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Ich kenne die Diskussion um die Bereitschaftsdienste, die Leute werden aber auch anderweitig ausgequetscht. Fragen Sie die Ärzte, wie viel Anteil ihrer Arbeitszeit sie für die Behandlung von Patienten aufwenden dürfen und wie viel sie für die von Ihnen geschaffene Bürokratie aufwenden müssen, für Verwaltungsarbeit. Das ist auch eine Ausquetschung.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive – Elke Thomas CDU: Schreibkram!)

Es ist nach wie vor ein Grundfehler und eigentlich unmenschlich, ein Budget gut zu finden. In der Gesundheitspolitik kann man nicht budgetieren. Das ist ein Unding. Das sind die bundespolitischen Probleme. Nun ist es ja so, Herr Wersich wies schon darauf hin, dass auch Sie in Hamburg noch kräftig einen draufgegeben haben. Die Stichworte hat er schon genannt. Ein Beispiel ist die BKK Hamburg, eine Krankenkasse, die völlig überschuldet ist und versucht, auf Kosten von Patienten, Pflegediensten und Ärzten und seit neuestem sogar auf Kosten anderer Krankenkassen den Kollaps abzuwenden. Diese Krankenkasse ist eine Gefahr für die Patienten.

(Farid Müller GAL: Und was macht der Senat?)

Zum LBK. Dazu höre ich das schöne Wort von der Zerschlagung, aber wir wollen doch keine Zerschlagung. Ich will Ihnen sagen, was bisher beim LBK unter Ihrer Regierung passiert ist: Sie haben zerschlagen, zwar nicht den LBK, aber gewachsene, ärztliche Strukturen. Sie haben Ärzte bevormundet, Sie haben das Pflegepersonal bevormundet, Sie haben eine Riesenbürokratie zentralisiert eingerichtet. Darunter leiden die Menschen beim LBK und beklagen sich bitterlich. Das ist die Zerschlagung, die Sie gemacht haben, und wir müssen jetzt versuchen, sie zu beheben. Das ist Zerschlagung.

Die CardioClinic – Herr Wersich erwähnte es bereits – ist schon ein Symbol. Sie haben versucht, einen unliebsamen Mitbewerber für Ihren LBK aus dem Markt zu drängen.

(Dr. Mathias Petersen SPD: Albertinen-Krankenhaus!)

Sie konnten es gerade nachlesen. Gestern hat der Senat diesen Machenschaften einen Riegel vorgeschoben und die CardioClinic in den Krankenhausplan aufgenommen. Die CardioClinic zeigt nämlich, wie man gute Qualität zu geringen Preisen anbieten kann, wenn es kleine Einheiten sind und privatwirtschaftlich organisiert ist.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Erlauben Sie mir in diesem Zusammenhang noch eine Bemerkung zum LBK. Im Koalitionsvertrag steht, dass wir die marktbeherrschende Stellung des LBK abbauen wollen. Dies ist in der Tat ein wichtiger Punkt, denn wir wollen auch die Krankenkassen und die Patienten schützen. Wir sind für Wettbewerb und mit Wettbewerb verträglich es sich nicht, wenn ein Anbieter eine gigantische Position einnimmt. Das war der zweite Akt, dass wir in Hamburg etwas tun.

Der dritte Akt dauert noch einige Monate. Trotz aller Bemühungen konnte auch Senator Rehaag das noch nicht einleiten, der wird erst am 22. September dieses Jahres gespielt, wenn nämlich im Bund die rotgrüne Bundesregierung abgewählt und dann eine bessere Gesundheitspolitik gemacht wird.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Ein anderer Bereich ist die Drogenpolitik. Auch hier habe ich für Sie eine nette Überschrift, die lautet: Die Hamburger aus dem Schlamassel der bisherigen Drogenpolitik befreien!

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Wir haben mit der offenen Drogenszene das innenpolitische Problem der Kriminalität. Das ist der eine Punkt. Aber – ich habe an dieser Stelle schon darauf hingewiesen – unabhängig von der Kriminalität ist es auch für die Drogenabhängigen gar nicht gut, wenn es offene Drogenszenen gibt. Die haben doch genauso gelitten wie die normalen Bürger. Deshalb müssen wir auch im Interesse der Drogenabhängigen die offenen Drogenszenen beenden.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

Der vierte Akt wird sein: Wir werden das Hamburger Drogenhilfesystem als Ergänzung der notwendigen innenpolitischen Maßnahmen grundsätzlich neu strukturieren müssen. In der letzten Bürgerschaftssitzung haben wir beschlossen, die Evaluation des gesamten Drogenhilfesystems durchzuführen. Dies ist absolut erforderlich. Wir sind davon überzeugt, dass zwar eine ganze Menge Geld ausgegeben wurde, dies aber zum großen Teil nicht effizient geschah. Wir haben das „Subway“ geprüft – das wurde hier erwähnt –, wir haben es für gut befunden, und deshalb haben wir es auch erhalten. Das gilt aber längst nicht für alle Drogenhilfeeinrichtungen. Als Beispiel das „DroBill“. Dort sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass das von den Drogenabhängigen nicht angenommen wurde und deshalb geschlossen werden konnte.

Ein letzter Punkt. Das Heroinprojekt wurde hier schon erwähnt. Frau Senatorin Roth war nicht nur unfähig, einen Standort zu finden, sie war darüber hinaus auch noch fürchterlich arrogant. Es war ihr nicht einsichtig, dass ein solcher Standort in unmittelbarer Nähe von acht Schulen mit fast 10 000 Schülern und fragen Sie mich nicht mit wie vielen Einwohnern ungeeignet ist. Sie wollte es über Wochen und Monate einfach nicht einsehen, erst ein massiver Bürgerprotest hat Abhilfe geschaffen. Wie anders steht Gesundheitssenator Rehaag da, der es in wenigen Monaten gegen diverse Widerstände geschafft hat, einen hervorragenden Standort zu finden. In diesem Punkt und in allen anderen Punkten wird er so weitermachen und Sie werden sich wundern, was am Ende dabei herauskommt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive)

- A** **Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** Herr Senator Rehaag, Sie haben jetzt das Wort. Sie haben noch sechs Minuten von den Regierungsfractionen, die Ihnen als Redezeit zur Verfügung stehen. – Bitte schön.

(Dr. Andrea Hilgers SPD: Wäre aber nicht nötig gewesen!)

Senator Peter Rehaag: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wie Sie gerade gehört haben, habe ich nur noch wenige Minuten Redezeit, die mir verblieben sind.

(Thomas Böwer SPD: Nutzen Sie die Zeit, Herr Kollege!)

Deswegen werde ich kurz zu einigen Punkten, die heute hier angesprochen worden sind, noch einige ergänzende Ausführungen machen.

Im Krankenhauswesen stehen wir in Hamburg vor einer deutlichen Zäsur; ich spreche vom LBK. Mit dem Beschluss des Senats vom 5. März, den Landesbetrieb Krankenhäuser in einem klar definierten Verfahren unter Federführung der Finanzbehörde auf eine Teilprivatisierung vorzubereiten, leiten wir die Umsetzung einer der wesentlichsten gesundheitspolitischen Richtungsentscheidungen des Regierungsprogramms bereits jetzt ein. Ich darf an dieser Stelle alle Beteiligten – die Öffentlichkeit, die Presse, aber auch die Abgeordneten in diesem hohen Hause – bitten, alle Dinge in Bezug auf die Teilprivatisierung des LBK und die Einwerbung eines finanzstarken Partners, soweit es möglich ist, zu versachlichen und darauf zu achten, dass nicht der Ruf Hamburgs und gerade auch des LBK, wie in der letzten Zeit geschehen, schlichtweg zerredet wird.

- B** (Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU, der FDP und vereinzelt bei der SPD)

Die Prinzipien, denen sich der Senat in der Krankenhausplanung uneingeschränkt verpflichtet fühlt, sind nach wie vor Bedarfsgerechtigkeit und transparente staatliche Planung, Verteilungsgerechtigkeit bei der staatlichen Mittelvergabe, Wettbewerb unter Wahrung der gesetzlich gebotenen Trägervielfalt – das Stichwort CardioClinic ist in den Redebeiträgen hier mehrmals gefallen –, die Ausgewogenheit der fachbehördlichen Steuerung und Qualitätssicherung.

Ich möchte noch ein paar Dinge ansprechen, die auch kurz Erwähnung gefunden haben. Mit der Schließung der Hundehalle im Harburger Hafen, die jetzt kurz bevorsteht, werden wir den betreffenden Mittelabfluss im Haushaltsjahr 2002 spürbar reduzieren können. Wir haben hier zeitnah reagiert. Diese tierschutzunwürdige Auffangeinrichtung, in denen die nach der Hundeverordnung ausgesetzten, abgegebenen oder auch sichergestellten Tiere vorübergehend untergebracht worden sind, sollte keine Dauereinrichtung werden. Wir haben damit eine drohende Fehlentwicklung so schnell als möglich gestoppt.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Anfang dieses Jahres wurden dort noch 200 Tiere verwahrt, zur Zeit sind es lediglich 50 Hunde, die, wenn man so will, noch in Strafverfahren involviert sind. Durch die Schließung der so genannten Hundehalle werden Bewirtschaftungskosten von monatlich – und das muss man sich überlegen – über 50 000 Euro wegfallen. Wir verhandeln derzeit auch mit dem Vermieter über eine vorzeitige Auflösung des Mietvertrages, der normalerweise bis Au-

gust 2003 laufen würde. Ich bin aber zuversichtlich, dass es dabei zu einer Einigung kommen wird. Insgesamt gehe ich davon aus, dass wir in diesem Jahr durch den Wegfall der Hundehalle unter dem Strich mindestens 200 000 Euro weniger aufzuwenden haben werden.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP – Thomas Böwer SPD: Aktion Frolic!)

Noch ein Wort zum Thema Drogen. Ein weiteres Beispiel für das Umsteuern des Senats bei den budgetierten Sach- und Fachausgaben ist gerade der Bereich Drogen und Sucht. Man kann es eigentlich nicht oft genug sagen: In der vergangenen Legislaturperiode sind in die Drogen- und Suchthilfe öffentliche Mittel von sage und schreibe 200 Millionen D-Mark geflossen. Der Senat geht deshalb davon aus, dass hier nicht nur die jeweiligen Konzepte zu überprüfen sind, sondern dass auch die gesamte Ausgabenentwicklung auf den Prüfstand kommen muss.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Zur leidigen Diskussion, ob niedrigschwellig, nicht niedrigschwellig, Ausstieg, die kurze Antwort: Der neue Senat setzt ganz deutlich auf den Ausstieg und sonst nichts.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP)

Mit Kahlschlag und sozialer Härte hat dies auch nichts zu tun. Es gibt nach wie vor genügend Geld im System und deswegen kann hier nicht davon gesprochen werden, dass sich womöglich ein roter Faden der Kälte durch die Gesundheitspolitik zieht.

Zum viel diskutierten Thema „Subway“ nur soviel: Der Antrag der Regierungsfractionen, das Projekt in diesem Haushaltsjahr zu erhalten, ist aus meiner Sicht vertretbar. Wir haben darüber diskutiert und ich habe dem zugestimmt.

(Thomas Böwer SPD: Klasse!)

Während des laufenden Jahres werden weitere fachliche und finanzielle Lösungsansätze zu entwickeln sein, um dann für den Haushalt 2003 eine nochmalige Anpassung hinsichtlich der Struktur und der Förderung zu überdenken und zu überlegen, ob diese dann weiterhin möglich ist.

(Uwe Grund SPD: Das klingt schon wieder nach Drohungen!)

– Das klingt nicht nach Drohungen, das ist eine verklausulierte Ankündigung.

(Uwe Grund SPD: Das hatte ich gemeint!)

Zum Thema Aids noch ein Wort zum Haushaltsansatz in der Gesundheitsförderung. In den letzten Tagen und auch heute Abend ist hier sehr viel über die Kürzungen im Aidsbereich diskutiert worden. Die vorgesehene Absenkung in Höhe von 70 000 Euro soll bei der Aids-Hilfe mit 50 000 Euro und in vier anderen Einrichtungen mit je 5000 Euro erfolgen. Hier wird es teilweise Einsparungen von 2,6 Prozent bis 3 Prozent, bei den großen Trägern von maximal 10 Prozent, geben. Das sind Einsparungen, die durchaus vertretbar sind. Es ist also nicht so, dass ganze Hilfspakete zerschlagen werden.

(Glocke)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt (unterbrechend): Herr Senator, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

C

D

A **Senator Peter Rehaag** (fortfahrend): Nein, jetzt möchte ich zum Ende kommen.

Zum Högerdamm. Das Ei, was der alte Senat mit der Standortfrage zur Heroinambulanz ins Nest gelegt hat, war eine halbherzige Vorbereitung, eine unzureichende Kommunikation mit den Bürgern und Bürgerinnen und hat für viel verbrannte Erde in dieser Stadt gesorgt. Manch einer hat wohl sicher geglaubt und bis zuletzt darauf spekuliert – ich hatte oft den Eindruck, sogar gehofft –, dass sich dieser Senat an diese schwierige Aufgabe der Umsetzung nicht herantrauen würde. Ich freue mich deshalb, Ihnen mitteilen zu können, dass die Bezirksversammlung Hamburg-Mitte – und das ist heute noch nicht erwähnt worden – gestern dem Vorhaben, eine Ambulanz für das Heroinmodell am Högerdamm einzurichten, einstimmig zugestimmt hat. Hierfür bedanke ich mich an dieser Stelle ausdrücklich.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Der Projektbeginn der Heroinambulanz kann damit zügig vorangetrieben werden. Ich hoffe, dass wir in dieser Arbeitsweise und mit der Zügigkeit weiter fortfahren können, dass es denjenigen, die in der letzten Zeit versucht haben, Sand ins Getriebe zu streuen, nicht weiter gelingen wird und dass wir zum Beginn des Sommers mit dem Projekt endgültig beginnen können. – Vielen Dank.

(Beifall bei der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU, der FDP und bei *Dr. Mathias Petersen SPD*)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Meine Damen und Herren! Es liegen mir jetzt keine weiteren Wortmeldungen vor. Dann kommen wir jetzt zu den Abstimmungen.

B

Drucksache 17/526.

**[Bericht des Gesundheitsausschusses:
„Zusammenfassender Bericht der
Aufsichtskommission gemäß § 38 Absatz 4 des
Gesetzes über den Vollzug von Maßregeln der
Besserung und Sicherung in einem psychiatrischen
Krankenhaus oder einer Entziehungsanstalt
(Hamburgisches Maßregelvollzugsgesetz –
HmbMVollzG) über ihre Tätigkeit in den Jahren 1998
und 1999“ (Selbstbefassungsangelegenheit gemäß
§ 53 Absatz 2 der Geschäftsordnung der
Bürgerschaft)
– Drucksache 17/526 –]**

Von dem Bericht des Gesundheitsausschusses aus der Drucksache 17/526 hat die Bürgerschaft Kenntnis genommen.

Dann kommen wir zu den Fraktionsanträgen.

Drucksache 17/579.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushalt 2002
Einzelplan 8.2
Titel 8660.684.01 und 684.61
Hamburgs Drogenhilfesystem sichern
– Drucksache 17/579 –]**

Wer nimmt den GAL-Antrag aus der Drucksache 17/579 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/580.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushalt 2002
Einzelplan 8.2
Titel 8620.684.71
Zuschüsse an Vereine zur Aidsprävention
– Drucksache 17/580 (Neufassung) –]**

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 17/580 in der Neufassung annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist abgelehnt.

Drucksache 17/583.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Einzelplan 8.2
Titel 8620.893.79
Psychiatrische Versorgung von Kindern und
Jugendlichen in Hamburg – Drucksache 17/583 –]**

Den GAL-Antrag aus der Drucksache 17/583 möchten die Koalitionsfraktionen an den Gesundheitsausschuss überweisen. – Wer schließt sich an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Diese Überweisung ist einstimmig erfolgt.

Drucksache 17/597.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushalt 2002
Einzelplan 8.2
Hamburg bleibt grün
– Drucksache 17/597 (Neufassung) –]**

Wer möchte den GAL-Antrag aus der Drucksache 17/597 in der Neufassung annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

C

Drucksache 17/638.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 8.2
Aktionskampagne für die Sauberkeit der Stadt
– Drucksache 17/638 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/638 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/639.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 8.2
Bekämpfung der Glücksspielsucht
– Drucksache 17/639 –]**

Den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/639 möchten die Koalitionsfraktionen an den Gesundheitsausschuss überweisen. Wer stimmt zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Die Überweisung ist einstimmig erfolgt.

Drucksache 17/640.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 8.2
Ein zusätzlicher Gesundheitsraum in St. Georg
– Drucksache 17/640 –]**

Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 17/640 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der mit Mehrheit abgelehnt.

D

(Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt)

A Drucksache 17/641.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 8.2
Falsche Weichenstellungen in der
Umweltpolitik korrigieren
– Drucksache 17/641 –]**

Wer möchte den Antrag aus der Drucksache 17/641 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/642.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 8.2
Hilfe für Crackkonsumenten – Drucksache 17/642 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/642 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/643.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 8.2
Kontrollierte Abgabe von Heroin
– Drucksache 17/643 –]**

Wer nimmt den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/643 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

B Wir kommen zum SPD-Antrag aus der Drucksache 17/644.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 8.2
Olympia-Bewerbung: Die Umwelt spielt mit
– Drucksache 17/644 –]**

Die GAL-Fraktion beantragt, die Drucksache federführend an den Bau- und Verkehrsausschuss und mitberatend an den Umweltausschuss zu überweisen. Wer stimmt der Überweisung zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung nicht beschlossen worden.

Ich lasse dann über den Antrag aus der Drucksache 17/644 in der Sache abstimmen. Wer möchte ihn annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Nun zu dem Antrag der Fraktionen der CDU, der FDP und der Partei Rechtsstaatlicher Offensive aus der Drucksache 17/674.

**[Antrag der Fraktionen der CDU, der FDP und der
Partei Rechtsstaatlicher Offensive:
Haushalt 2002
Einzelplan 8.2
Titel 8660.684.61
Psychosoziale Begleitung bei Methadon-Substitution
– Subway e.V. erhalten – Drucksache 17/674 –]**

Die GAL- und die SPD-Fraktionen beantragen eine punktweise Abstimmung.

Wer möchte Punkt I des Petitions annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig beschlossen.

Wer stimmt Punkt II zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit beschlossen. C

Drucksache 17/675.

**[Antrag der Fraktionen der CDU, der
Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:
Haushalt 2002
Einzelplan 8.2
Titel 8900.892.10
Ressourcenschonung – vom Gesetzeszwang
zur Kooperation
– Drucksache 17/675 –]**

Wer möchte dem Antrag folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen ist dieser Antrag einstimmig angenommen.

Drucksache 17/697.

**[Antrag der Fraktion der GAL:
Haushalt 2002
Einzelplan 8.2
Kriterien für betrieblichen Ressourcenschutz
– Drucksache 17/697 –]**

Wer stimmt dem GAL-Antrag aus der Drucksache 17/697 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Zu den Anträgen des Haushaltsausschusses.

Textzahl 183.

[Textzahl 183]

Wer möchte die Textzahl 183 aus der Drucksache 17/450 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen ist dies mit Mehrheit beschlossen. D

Textzahl 184.

[Textzahl 184]

Wer nimmt die Textzahl 184 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei zahlreichen Enthaltungen ist dies einstimmig beschlossen.

Textzahl 185.

[Textzahl 185]

Wer stimmt Textzahl 185 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei zahlreichen Enthaltungen ist auch dieser Beschluss einstimmig.

Textzahl 186.

[Textzahl 186]

Wer schließt sich der Textzahl 186 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei zahlreichen Enthaltungen ist das so einstimmig beschlossen.

Über die Abschlusszahlen aus der Textzahl 187 stimmen wir dann später ab.

Es folgen jetzt die Abstimmungen für die **Einzelpläne 9.1 und 9.2** – Finanzbehörde und Allgemeine Finanzverwaltung.

(Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt)

A Zunächst zum Senatsantrag aus der Drucksache 17/497:

**[Senatsantrag:
Entwurf eines Gesetzes
über die Festsetzung der Hebesätze für die
Realsteuern für das Kalenderjahr 2002
– Drucksache 17/497 –]**

Wer will das Gesetz über die Festsetzung der Hebesätze für die Realsteuern für das Kalenderjahr 2002 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Gesetz ist in erster Lesung einstimmig beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Ist der Senat damit einverstanden, dass diese zweite Lesung sofort erfolgt? –

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es dagegen Widerspruch aus dem Hause? – Das ist nicht der Fall.

Wer will das in erster Lesung beschlossene Gesetz in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das Gesetz ist damit auch in zweiter Lesung einstimmig und somit endgültig beschlossen.

Dann komme ich zu den Fraktionsanträgen.

Drucksache 17/645.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 9.1
Aufgabenkritik und gezielte Effizienzsteuerung
– Drucksache 17/645 –]**

Den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/645 möchten die Koalitionsfraktionen an den Haushaltsausschuss überweisen. Wer stimmt zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig beschlossen.

Drucksache 17/646.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 9.1
Berichte über den Haushaltsverlauf
– Drucksache 17/646 –]**

Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 17/646 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist eine einstimmige Beschlussfassung.

Drucksache 17/647.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 9.1
Darstellung der personalwirtschaftlichen
Planungen in den Vorworten der Einzelpläne
– Drucksache 17/647 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/647 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/648.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 9.1
Leistungsvereinbarungen als Erläuterungen
zu Wirtschaftsplänen und Zuwendungstiteln
– Drucksache 17/648 –]**

Den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/648 möchten die Koalitionsfraktionen an den Haushaltsausschuss überweisen. Wer schließt sich an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Die Überweisung ist einstimmig erfolgt.

Drucksache 17/649.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 9.1
Mehrausgaben solide finanzieren
– Drucksache 17/649 –]**

Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 17/649 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/650.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 9.1
Stellenplan und Personalkostenbudgets
– Drucksache 17/650 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/650 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/651.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 9.1
Übersichten zu den Titelgruppen
(§ 20 Absatz 1 Nummer 3 LHO)
– Drucksache 17/651 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/651 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/652.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 9.1
Umsetzung des Sonderinvestitionsprogramms
– Drucksache 17/652 –]**

Wer nimmt den Antrag aus der Drucksache 17/652 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen nun zum Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP aus der Drucksache 17/676 und zu dem Antrag der Fraktionen der FDP, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der CDU aus der Drucksache 17/677.

**[Antrag der Fraktionen der CDU,
der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:
Haushalt 2002
Einzelplan 9.2
Titel 9500.971.01
Verwendung der Troncabgabe
– Drucksache 17/676 –]**

C

D

(Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt)

A [Antrag der Fraktionen der FDP, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der CDU: Haushalt 2002 Einzelplan 9.2 Titel 9500.971.01 Verwendung der Troncabgabe für einmalige Zwecke – Drucksache 17/677 –]

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 17/703 ein Antrag der GAL-Fraktion vor.

[Antrag der Fraktion der GAL: Haushalt 2002 Einzelplan 9.2 Titel 9500.971.01 Verwendung der Troncabgabe – Drucksache 17/703 –]

Mir ist mitgeteilt worden, dass nach Paragraph 26 Absatz 6 unserer Geschäftsordnung zu den Anträgen aus den letztgenannten Drucksachen 17/676 und 17/677 gemeinsam aus den Reihen der GAL-Fraktion das Wort gewünscht wird. Herr Dr. Maier, Sie haben das Wort für maximal fünf Minuten.

Dr. Willfried Maier GAL: Meine Damen, meine Herren! Es handelt sich um die Vergabe der Troncmittel.

Dieses Parlament ist die gesetzgebende Körperschaft eines Bundeslandes, das sich – das hat die Regierungsmehrheit gesagt – um die Rolle einer europäischen Metropole und bei den Völkern der ganzen Welt um die Olympischen Spiele bemühen will. In dieser Situation legen uns die Regierungsfractionen einen Antrag vor, mit dem wir uns mit der Frage der Beschaffung einer Weichmatte für den „Initiativkreis Abenteuerspielplatz Linse e.V.“ in der Größenordnung von 1000 Euro,

(Dr. Michael Freytag CDU: Was für eine Arroganz in Ihren Worten, Herr Maier!)

eines Ballbades für Kleinkinder für die Evangelische Familienbildungsstätte in Höhe von 737 Euro und mit einer Summe von 433 Euro für dies oder das befassen sollen. Ich will überhaupt nicht die Bedeutung der Mittel für die Gruppen infrage stellen, um die es geht.

(Beifall bei der GAL – Dirk Nockemann Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Für den normalen Bürger haben sie noch nie etwas übrig gehabt! – Wolfgang Drews CDU: Weil Sie die kaputtgespart haben!)

Sie müssen doch zugeben, dass dies Größenordnungen sind, die nicht gerade Thema eines Landesparlaments sein können. Warum folgt die CDU nicht dem Vorschlag, den Sie schon einmal in der Vergangenheit gemacht haben: Das ist eine klassische Bezirksangelegenheit.

(Beifall bei der GAL)

Warum geben Sie diese Troncmittel nicht einfach an die Bezirke, die diese entsprechend den lokalen Bedürfnissen vergeben.

(Beifall bei der GAL)

So kommen Sie doch in eine Situation hinein, die erstens lächerlich ist und zweitens den Geruch politischer Landschaftspflege hat.

(Dr. Michael Freytag CDU: Diffamieren Sie doch nicht!)

Ich gebe zu, dass wir wahrscheinlich alle nicht ohne Sünde sind,

(Beifall bei der GAL – Rolf Gerhard Rutter Partei Rechtsstaatlicher Offensive: Und das würde dem Olympischen Gedanken entgegenkommen?)

aber ich darf für unsere Fraktion beanspruchen, dass wir im letzten Jahr die Mittel dazu verwendet haben, um in der Rathausdiele eine Ausstellung, aber keine politische Landschaftspflege zu ermöglichen.

Aber es wäre angemessen – das werden Sie jetzt nicht mehr ändern, das weiß ich auch –, wenn Sie dies das nächste Jahr nicht noch einmal machen würden, sondern übertragen Sie diese Aufgabe den Bezirken. Diese würden sich freuen, wenn sie einen gewissen Entscheidungsspielraum hätten.

(Beifall bei der GAL)

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Das Wort hat Herr Tants.

Henning Tants CDU:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wenn Sie, Herr Dr. Maier, von Lächerlichkeit und politischer Landschaftspflege reden, dann bin ich das erste Mal von Ihnen enttäuscht.

(Christian Maaß GAL: Sie wollen doch Weltstadt spielen!)

Sie sagen, dass es lächerlich sei, zum Beispiel 24 000 Euro für das Kinderhospiz Sternenbrücke

(Anja Hajduk GAL: Das war doch gar nicht das Argument!)

zur Verfügung zu stellen. Das geschieht aber mit dem Herzen. Diese Globalisierung ist gegenüber dieser Einrichtung, in dem sterbende Kinder begleitet werden, weit von dem Niveau entfernt,

(Christian Maaß GAL: Das kann doch der Bezirk vergeben!)

das ich von Ihnen kenne.

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Herr Dr. Maier, wenn Sie sich einmal die Mühe machen, das zu betrachten, was Sie in den letzten Jahren gefördert haben, und es unter diesen Anspruch stellen, dann sind Sie weit davon entfernt.

(Christa Goetsch GAL: Im Gegenteil!)

Was hat es damit zu tun, wenn der letzte Rest einer Selbstverteidigungscrew der Selbsthilfegruppe „Männer gegen Männergewalt“ bezahlt wird? Was hat das mit europäischen Gesichtspunkten zu tun?

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – Petra Brinkmann SPD: Das ist doch gar nicht so gewesen!)

– Genauso war das. Kommen Sie mir doch nicht plötzlich damit.

Es werden 33 soziale Einrichtungen, davon 22 Sportvereine,

(Anja Hajduk GAL: Denken Sie noch mal über Ihre Argumente nach und regen Sie sich nicht auf!)

(Henning Tants CDU)

- A und andere acht verschiedene Institutionen gefördert. Das zeigt, wie hoch die Bedarfe in vielen Bereichen sind. Hier kann die Bürgerschaft auch mit geringen Mitteln etwas bewirken. Sie macht keine Kofinanzierung wie Sie, Herr Dr. Maier. Schauen Sie sich doch einmal Ihre Anträge an. Als Haushaltsmittel fehlten, ist der Senator gekommen und danach haben Sie diese aus der Troncabgabe bezahlt. Das machen wir nicht,

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP – *Christian Maaß GAL*: Genau das haben wir nicht gemacht!)

sondern wir wollen vor Ort helfen. – Vielen Dank.

Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt: Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Wir kommen dann zu den Abstimmungen.

Zunächst komme ich zum GAL-Zusatzantrag aus der Drucksache 17/703. Wer möchte diesen Antrag beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wer schließt sich dem Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP aus der Drucksache 17/676 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen ist der Antrag einstimmig angenommen.

Wer möchte dem Antrag der Fraktionen der FDP, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der CDU aus der Drucksache 17/677 folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen ist auch dieser Antrag einstimmig angenommen.

B

Drucksache 17/678.

**[Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP:
Haushalt 2002
Zuwendungen – Drucksache 17/678 –]**

Wer stimmt dem Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP aus der Drucksache 17/678 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Nun zu dem Antrag der Fraktionen der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP aus der Drucksache 17/679.

**[Antrag der Fraktionen der CDU,
der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP:
Entwurf eines Dritten Gesetzes zur Änderung der
Landeshaushaltsordnung – Drucksache 17/679 –]**

Die SPD-Fraktion beantragt eine Überweisung dieser Drucksache an den Haushaltsausschuss. Wer möchte diese Drucksache 17/679 an den Haushaltsausschuss überweisen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Die Überweisung ist einstimmig erfolgt.

Drucksache 17/692.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 9.1
Abbau der Neuverschuldung und
Haushaltskonsolidierung ist das Gebot der Stunde
– Drucksache 17/692 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/692 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

C

Drucksache 17/693.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 9.1
Haushaltsverbesserungen – Drucksache 17/693 –]**

Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 17/693 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/694.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 9.1
Investitionen solide finanzieren
– Drucksache 17/694 –]**

Wer möchte den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/694 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/695.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 9.1
Modernisierung der Verwaltung und neue
parlamentarische Steuerung – Drucksache 17/695 –]**

Wer nimmt den SPD-Antrag aus der Drucksache 17/695 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

D

Drucksache 17/696.

**[Antrag der Fraktion der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2002
Einzelplan 9.1
Wahlversprechen einhalten –
Kreditaufnahme reduzieren
– Drucksache 17/696 –]**

Wer schließt sich dem SPD-Antrag aus der Drucksache 17/696 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/705.

**[Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher
Offensive, der CDU und der FDP:
Haushalt 2002
Einzelplan 9.2
Titel 9500.971.01
Verwendung der Troncabgabe
– Drucksache 17/705 –]**

Wer stimmt dem Antrag der Fraktionen der Partei Rechtsstaatlicher Offensive, der CDU und der FDP aus der Drucksache 17/705 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen ist der Antrag einstimmig angenommen.

Nun zu den Anträgen des Haushaltsausschusses.

Textzahl 188.

[Textzahl 188]

(Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt)

- A Wer möchte die Textzahl 188 aus der Drucksache 17/450 beschließen, den bitte ich um das Handzeichen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei zahlreichen Enthaltungen ist das einstimmig beschlossen.

Über die Abschlusszahlen aus den Textzahlen 189 und 190 stimmen wir gleich ab.

Wir haben noch über den Antrag der GAL-Fraktion aus der Drucksache 17/562 abzustimmen.

[Antrag der Fraktion der GAL:

Kapitel 8010: Einwohner-Zentralamt

Kapitel 8500: Polizei

**Kapitel 9890: Sonstige Einnahmen und Ausgaben
Haushaltsplan 2002 – Haushaltsverbesserungen
– Drucksache 17/562 –]**

Die SPD-Fraktion hat beantragt, dies ziffernweise zu tun. Wer möchte Ziffer 1 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Die Ziffer 1 ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer stimmt Ziffer 2 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Die Ziffer 2 ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 3 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Die Ziffer 3 ist auch mit Mehrheit abgelehnt.

Wer schließt sich Ziffer 4 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? Die Ziffer 4 ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Drucksache 17/574.

[Antrag der Fraktion der GAL:

Den Konsolidierungskurs in Hamburg fortsetzen – für eine nachhaltige Finanzpolitik – Drucksache 17/574 –]

- B Wer stimmt dem Antrag der GAL-Fraktion aus der Drucksache 17/574 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen jetzt zu den bei den **Einzelplänen** ausgesetzten Abstimmungen über die Abschlusszahlen. Es wäre mir ganz recht, wenn Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, Ihre Plätze einnehmen würden.

Wir beginnen mit dem Einzelplan 1.0.

Einzelplan 1.0.

Wer will die Einnahmen auf 141 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen ist das einstimmig so erfolgt.

Wer die durch Beschluss der Drucksache 17/602 geänderten Ausgaben auf 30 589 000 Euro festsetzen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen ist auch dies einstimmig so geschehen.

Einzelplan 1.1.

Einzelplan 1.1.

Wer will die Einnahmen auf 2 671 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Wer will die Ausgaben auf 113 476 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies ist mit Mehrheit so geschehen.

Einzelplan 1.2.

Einzelplan 1.2.

C Wer will die Einnahmen auf 30 389 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Wer will die Ausgaben auf 63 056 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dies ist mit Mehrheit so geschehen.

Einzelplan 1.3.

Einzelplan 1.3.

Wer will die Einnahmen auf 12 224 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Wer will die Ausgaben auf 46 808 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so erfolgt.

Einzelplan 1.4.

Einzelplan 1.4.

Wer will die Einnahmen auf 9 522 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Wer will die Ausgaben auf 39 585 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Einzelplan 1.5.

Einzelplan 1.5.

Wer will die Einnahmen auf 24 653 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das hat die Bürgerschaft mit Mehrheit so beschlossen.

D Wer will die Ausgaben auf 50 643 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Einzelplan 1.6.

Einzelplan 1.6.

Wer will die Einnahmen auf 16 043 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Wer will die Ausgaben auf 57 145 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies ist mit Mehrheit so erfolgt.

Einzelplan 1.7.

Einzelplan 1.7.

Wer will die Einnahmen auf 7 294 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Wer will die Ausgaben auf 24 566 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so erfolgt.

Einzelplan 1.8.

Einzelplan 1.8.

Wer will die Einnahmen auf 12 594 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist mit Mehrheit so geschehen.

Wer will die Ausgaben auf 47 022 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so erfolgt.

(Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt)

A Einzelplan 2.

Einzelplan 2.

Wer will die Einnahmen auf 127 957 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Wer will die Ausgaben auf 415 150 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das hat die Bürgerschaft mit Mehrheit so getan.

Einzelplan 3.1.

Einzelplan 3.1.

Wer will die Einnahmen auf 18 281 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Wer will die durch Beschluss der Drucksache 17/662 geänderten Ausgaben auf 1 826 436 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das hat die Bürgerschaft mit Mehrheit getan.

Einzelplan 3.2.

Einzelplan 3.2.

Wer will die Einnahmen auf 82 870 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen ist dies mit Mehrheit so geschehen.

Wer will die Ausgaben auf 750 192 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Enthaltungen ist auch dies mit Mehrheit so geschehen.

Einzelplan 3.3.

B Einzelplan 3.3.

Wer will die Einnahmen auf 5 106 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei wenigen Gegenstimmen ist dieses mit großer Mehrheit geschehen.

Wer will die Ausgaben auf 199 007 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei einigen Gegenstimmen ist auch dies mit großer Mehrheit so geschehen.

Einzelplan 4.

Einzelplan 4.

Wer will die Einnahmen auf 105 731 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so erfolgt.

Wer will die Ausgaben auf 1 619 117 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Einzelplan 6.

Einzelplan 6.

Wer will die Einnahmen auf 251 798 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Wer will die Ausgaben auf 779 042 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so erfolgt.

Einzelplan 7.

Einzelplan 7.

Wer will die Einnahmen auf 45 505 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen. **C**

Wer will die Ausgaben auf 405 344 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so erfolgt.

Einzelplan 8.1.

Einzelplan 8.1.

Wer will die Einnahmen auf 75 480 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Wer will die Ausgaben auf 744 641 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so erfolgt.

Einzelplan 8.2.

Einzelplan 8.2.

Wer will die Einnahmen auf 148 018 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit geschehen.

Wer will die Ausgaben auf 369 826 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Zu den Einzelplänen 9.1 und 9.2.

Einzelpläne 9.1 und 9.2.

Wer will im Einzelplan 9.1 die Einnahmen auf 148 783 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so erfolgt.

Wer will im Einzelplan 9.1 die durch Beschluss der Drucksache 17/602 geänderten Ausgaben auf 358 496 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so erfolgt. **D**

Wer will im Einzelplan 9.2 die Einnahmen auf 8 570 349 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Wer will die durch Beschluss der Drucksache 17/662 geänderten Ausgaben auf 1 755 268 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so geschehen.

Damit sind die Abstimmungen über die Einzelpläne abgeschlossen.

Wir stimmen nun über die Abschlusszahlen des **Gesamtplans** ab.

Wer will die Gesamteinnahmen auf 9 695 409 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so erfolgt.

Wer will die Gesamtausgaben ebenfalls auf 9 695 409 000 Euro festsetzen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies ist mit Mehrheit erfolgt.

Wir kommen jetzt zur Textzahl 192 aus der Drucksache 17/450.

[Textzahl 192]

Wer will die darin genannten Ergänzungen und Änderungen beschließen, den bitte ich um das Handzeichen? –

(Präsidentin Dr. Dorothee Stapelfeldt)

- A Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so erfolgt.

Wer den **Haushaltsplan der Freien und Hansestadt Hamburg für das Haushaltsjahr 2002** durch Beschluss gemäß Anlage 1 zu der Drucksache 16/6400 unter Berücksichtigung der Ergänzung durch die Drucksachen 17/180 und 17/250 und einschließlich der beschlossenen haushaltsmäßigen Änderungen feststellen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit so beschlossen worden.

Ich habe jetzt noch festzustellen, dass die Bürgerschaft von dem **Finanzplan 2001 bis 2005** Kenntnis genommen hat. Damit ist die erste Lesung beendet.

Wir kommen jetzt zur **zweiten Lesung**. Ich frage zunächst den Senat, ob er einer sofortigen zweiten Lesung zustimmt? –

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Ich darf sicher davon ausgehen, dass es aus dem Haus keinen Widerspruch gibt. Wird das Wort in zweiter Lesung gewünscht? – Auch das ist nicht der Fall.

Wer dem **Beschluss über die Feststellung des Haushaltsplanes der Freien und Hansestadt Hamburg für das Haushaltsjahr 2002** einschließlich des Zahlenwerks und der Wirtschaftspläne jeweils in der in erster Lesung beschlossenen Fassung in zweiter Lesung seine Zustimmung geben will, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann stelle ich fest, dass der Haushaltsplan 2002 mit Mehrheit auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen ist.

B

(Beifall bei der CDU, der Partei Rechtsstaatlicher Offensive und der FDP)

Ich bitte Sie, noch eine Minute auf Ihren Plätzen zu verweilen. Noch ein letzter Punkt, bevor wir diese Bürgerschaftssitzung abschließen können: Der Dank für die geleistete Arbeit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit der Verabschiedung des Haushaltes für das Jahr 2002 haben wir dieses Mal nicht – wie sonst üblich – das Ende des parlamentarischen Arbeitsjahres erreicht, weil uns noch ein weiterer Haushalt in der zweiten Hälfte des Jahres bevorsteht.

Drei anstrengende und schwierige Beratungstage liegen hinter uns. Ich möchte im Namen des ganzen Hauses denen danken, die dafür gesorgt haben, dass diese schwierigen Haushaltsberatungen ordnungsgemäß und ohne größere Verzögerungen laufen konnten.

Ein besonderer Dank gilt zunächst den Kolleginnen und Kollegen des Haushaltsausschusses und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem parlamentarischen Raum, den Fraktionsgeschäftsstellen und natürlich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Finanzbehörde.

(Beifall im ganzen Hause)

Danken möchte ich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bürgerschaftskanzlei, die diese Beratungen so gut vorbereitet und begleitet haben und das Ganze nun auch wie gewohnt gut zu Papier bringen werden.

(Beifall im ganzen Hause)

Natürlich möchte ich auch denjenigen danken, die uns in den vergangenen drei Tagen – wie immer – so freundlich und besonnen betreut und gut versorgt haben, dass wir unsere ganze Arbeitskraft und Energie in das Arbeitspensum legen konnten. Mein Dank gilt – ich denke auch in Ihrem Namen – auch den Ratsdienern, der Polizei und dem Ordnungsdienst.

(Beifall im ganzen Hause)

Zum guten Schluss auch ein besonderes Dankeschön an die Journalistinnen und Journalisten, die bis jetzt ausgeharrt haben.

(Beifall im ganzen Hause)

Der Dank des Parlamentes ist Ihnen sicher, denn wir wissen, dass wir auf Sie angewiesen sind, damit unsere Arbeit auch über Sie in die Öffentlichkeit transportiert wird und transparent wird, was hier an Entscheidungen getroffen worden ist.

Meine Damen und Herren! Eine offene und gleichwohl faire politische Debatte, der offene und ehrliche Streit in der Sache und auch der Konsens über die demokratischen Werte ist etwas, was wir im Wesentlichen auch bei den Haushaltsberatungen erleben. Es sind wichtige Elemente einer gelebten Demokratie.

Ich hoffe, dass Ihnen die Arbeit in den vergangenen Tagen auch Freude bereitet hat. Ich lade Sie nun – wie es üblich ist und der Tradition entspricht – zu kollegialen und persönlichen Gesprächen bei einem Umtrunk im Ratsweinkeller ein. Ich darf die Sitzung schließen.

(Beifall im ganzen Hause)

Schluss: 22.45 Uhr

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise dem Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

C

D